Nr. 151 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 1. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das totgeborene Kind

Schlafendes, zerrissenes Bürgertum!

Von

Hans Schadewaldt

Revolver, Dolche und Messer, Schlagringe und andere kitzlige Instrumente tätlicher Menschenliebe haben in den letzten Wochen dem politischen Antlitz Deutschlands Züge eingezeichnet, die an blutiger Roheit und Scheußlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen; ist es doch schon zur Regel geworden: Wo sich Kommunisten und Nationalsozialisten begegnen, da muß gestochen und geschossen werden, und wo Schutzpolizisten oder Landjäger die bürgerliche Ordnung zu schützen suchen, da werden sie, nach dem Leipziger Beispiel, meuchlings angegangen als Objekte einer brutalen Verhetzung, der jede Achtung vor dem Wert eines Menschenlebens, jeder Sinn für christliche Sitte und Moral fehlt. Was bleibt von der Autorität des Staates? Was von den Segnungen der viel gespriesenen Demokratie, wenn sich das politische Leben Deutschlands je länger je mehr in den Gepflogenheiten eines x-beliebigen Exotenstammes bewegt?

Was sich heute bei uns tagtäglich auf der Straße begibt, dem kann offenbar mit den jetzigen Methoden der Aufsicht, Abwehr und Strafzumessung nicht mehr gesteuert werden! Eine allzu oft von falscher Rücksichtnahme auf „Komplexe" und Idealmotive geleitete Rechtsprechung würde den Ausschreitungen des politisch entgleisten Rowdytums erst dann wieder gewachsen sein, wenn Strafen verhängt würden, deren Schwere abschreckend auf Verbrecher wirkt. Hat denn nicht heute jeder Halbwüchsige einen Freibrief, durch Drohungen und Tätlichkeiten Unruhe und Schrecken in das bürgerliche Leben zu tragen — und kein Staatsanwalt hat eine Handhabe, das Leben eines in Wort und Schrift bedrohten Steuerzahlers dadurch zu schützen, daß er den übergeschnappten Wüterich in Nummer Sicher festsetzen läßt, ehe er sein „tätiges Handwerk" beginnt! Wie lange will, wie lange soll sich denn noch das Volk in seiner Gesamtheit das Toben der politischen Wüteriche ruhig mit ansehen? Wie lange soll sich die Polizeigewalt für den Gebrauch wirkungsvoller Abwehr auf die weise Vorschrift verpflichtet halten, daß man sich erst totschießen lassen muß, ehe man dem Verbrecher mit gleicher Waffe begegnen darf? Exemplarische Strafen, meinetwegen Prügel- und Todesstrafe für die sogenannten einwandfreien Fälle, mehr Abschreckungs- als Erziehungsmittel, bis wieder Ruhe im Lande herrscht — ein anderer Weg scheint heute kaum mehr gangbar gegen die, die mit Andersgesinnten wie mit dem Staate selbst wenig Federlesens machen würden, wenn ihnen die Herrschaft zufiele!

Die Masse des deutschen Volkes ist der Rücksichtnahme müde, verliert allmählich auch das Vertrauen zu einer Regierung, von deren Wirken man sich manches versprach. Das ganze elende Parlaments- und Parteigetriebe stößt immer mehr von der Beteiligung an der Tagespolitik ab und führt den radikalen Lagern Reserven zu, die im Kampf gegen den Marxismus und Bolschewismus dem Bürgertum verlorengehen. Wie typisch für unsere inneren Verhältnisse, wie blamabel für den politischen Sinn des Bürgertums, daß der große Sammelruf des volksparteilichen Führers Scholz zur Bildung einer gemeinsamen bürgerlichen Partei der Mitte oder auch nur einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft aus Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Volkskonservativen in ein Nichts verhallt ist und der Sammlungsgedanke der staatspolitischen Mitte ein totgeborenes Kind ward, weil die politischen Voraussetzungen für die Stärkung des Bürgertums in einem Sammelblock der Mitte trotz aller bitteren Erfahrungen noch nicht gegeben sind. Ob es jemals möglich sein wird, eine breite Mitte von Treviranus bis Koch, als regulierendes Element neben dem Zentrum, zwischen Konservativismus und Sozialismus einzuschalten, bleibt ebenso unübersehbar wie die Frage nach der Zukunft der großen Rechten, die im Zeichen Hugenbergs undurchsichtiger denn je ist. Je weiter sich aber der Zersetzungs- und Zerschlagungsprozeß im bürgerlichen Lager fortsetzt, umso größer ist der Schaden für den nationalen Gedanken und umso größer sind die Aussichten der Linken, sich über ihre Zeit hinaus an der Macht zu halten. Die Zerrissenheit der bürgerlichen Parteien ist Deutschlands inneres Schicksal: sie trägt die Schuld, daß Marxismus und Bolschewismus noch immer als ernsteste Lebensgefahren vor der deutschen Zukunft stehen!

Das erste Untersuchungsergebnis von Neuhöfen

Der Gefangene — Leiter der polnischen Spionage

Selbst Paris findet den Fall für Polen peinlich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 31. Mai. Die gemischte deutsch-polnische Kommission hat ihre Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Sie hat verschiedene Schießsachverständige aus Berlin und aus Warschau, die nach Marienwerder geholt worden waren, vernommen. Der Bericht der gemischten Kommission ist jedenfalls nicht vor Dienstag zu erwarten, wobei noch nicht feststeht, ob es zu einem gemeinsamen Bericht der deutschen und polnischen Mitglieder kommen wird oder ob die Polen es vorziehen, einen gesonderten Bericht zu erstatten.

Von amtlicher deutscher Seite erfährt man eine Tatsache, die außerordentlich bezeichnend für die Grundlagen des ganzen Zwischenfalles ist, daß nämlich der verhaftete Pole, den man bisher für einen Grenzbeamten gehalten hat, keineswegs ein solcher ist, vielmehr der

Chef des polnischen politischen Spionagedienstes

in Dirschau. Damit ist wohl über jeden Zweifel und ganz drastisch bewiesen, daß es sich bei dem ganzen Grenzzwischenfall um einen von polnischer Seite großzügig angelegten Spionageversuch handelt.

Bezeichnend ist, daß die Pariser Presse, die an sich doch selbstverständlich geneigt ist, sich in der ganzen Angelegenheit auf den polnischen Standpunkt zu stellen, von Tag zu Tag mehr von den Polen abrückt. Es wird heute schon in der französischen Presse, und zwar großen Blättern, davon gesprochen, daß es sich offenbar bei dem ganzen Zischenfall um **eine für Polen peinliche Angelegenheit handele und daß scheinbar eine große polnische Spionageorganisation bei dieser Gelegenheit von den Deutschen aufgedeckt worden sei.** Diese Betrachtungen in der französischen Presse finden sich in Kommentaren zu dem am Freitag stattgehabten Gespräch zwischen Zaleski und Briand. U. a. soll bei dieser Besprechung der deutsch-polnische Grenzzwischenfall Gegenstand der Erörterungen gebildet haben.

Im übrigen liegt über das Gespräch nach Pariser Zeitungen nur die Mitteilung vor, daß alle Fragen besprochen worden seien, die Frankreich und Polen berühren. Diese Unterredung hatte aber noch ein anderes Interesse, nämlich das, daß vor einigen Tagen Grandi mit Zaleski in Warschau zusammengewesen war und daß eine italienisch-polnische Freundschaft in Paris einem gewissen Mißtrauen begegnet.

1. Räumungs-Etappe vollendet

Letzte Militärpolizei-Strafen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 31. Mai. Heute, am 31. Mai, läßt sich feststellen, daß das französische Rheinland-Oberkommando die Räumungsfristen bisher innegehalten hat. Der erste Abschnitt der Räumung ist vollendet, wie er vorgesehen war. Die Garnisonen Germersheim, Zweibrükken, Speyer, Ludwigshafen, Worms und Bingen sind heute besatzungsfrei geworden, während die Garnisonen Mainz, Trier, Landau verringert wurden.

Das Militärpolizeigericht Landau fällte gestern in seiner letzten Sitzung nochmals hohe Gefängnis- und Geldstrafen. Der Staatsanwalt betonte am Schluß der Verhandlung, daß die französische Besatzung nicht im letzten Augenblick ihre Militärjustiz aufgeben könne.

„Wenn auch die ruhmreichen Fahnen, die noch über der Pfalz und im Rheinland wehten, nach dem Mutterlande heimkehrten, so **dürfe man sich doch nicht schwach zeigen: denn Schwäche würde am Ruhme Frankreichs zehren.**"

Ein neuer SOS-Ruf aus OS

Oberschlesiens Wirtschaftsrückgrat in Not

Der Berg- und Hüttenmännische Verein fordert Hilfe für die Montanindustrie

(Eigene Meldung.)

Gleiwitz, 31. Mai. Die heutige Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins E. V. in Gleiwitz hat einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der darauf hingewiesen wird, daß nun auch die oberschlesische Montanindustrie, bisher die einzige Stütze der oberschlesischen Grenzmark, in ernste Gefahr geraten ist. Um die oberschlesische Montanindustrie zu erhalten, sei eine sofort einsetzende und durchgreifende Hilfe innerhalb und außerhalb des Rahmens der Ostmarkenhilfe erforderlich. Für diese Hilfsaktion wird in der Entschließung ein ins einzelne gehendes Programm aufgestellt, das dem Reichskanzler und den zuständigen Ministern unterbreitet werden soll.

Am Reichstag soll gespart werden

Weniger Abgeordnete, weniger Diäten — Anträge im Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Sonnabend der Etat des Rechnungshofes und des Reichssparkommissars bewilligt. Der Präsident des Rechnungshofes und Reichssparkommissar Dr. Saemisch erklärten, daß der grundsätzliche Unterschied der beiden Behörden darin liege, daß dem Rechnungshof die Rechnungsprüfung obliege, während der Reichssparkommissar seine Tätigkeit auf Fragen einer zweckmäßigen Organisation der Verwaltung zu erstrecken habe. Bewilligt wurde ferner der Etat der Reichsbank.

Es folgte die Beratung des Etats des Reichstags. Die Wirtschaftspartei brachte einen Antrag ein, worin die Reichsregierung ersucht wird, spätestens bis Herbst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der folgende Bestimmungen über den Reichstag enthalten soll:

> **„Die Zahl der Abgeordneten des Reichstags wird auf 350 festgesetzt.**
>
> **Das Wahlalter wird auf 24 Jahre festgesetzt. Die Aufwandsentschädigung für diejenigen Mitglieder des Reichstags, die durch die Ausübung ihres Mandats keine wirtschaftlichen Nachteile haben, wird auf 50 Prozent der normalen Aufwandsentschädigung festgesetzt."**

Abg. Lambach (Christl. Nat.) beantragte, daß die Regierung gelegentlich des Ausgabensenkungsgesetzes ein Gesetz zur Senkung der Aufwandsentschädigung der Reichstagsabgeordneten vorlegen soll, das die bisherigen Sätze um 10 Prozent kürzt.

Die Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein, wonach die Kürzung der Spesen nicht schematisch durchgeführt werden soll, sondern stets auf die vorliegenden persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden soll.

Sämtliche Anträge wurden einem Unterausschuß zur weiteren Beratung überwiesen und der Etat verabschiedet.

Der Ausschuß vertagte sich sodann auf Montag, den 16. Juni.

*

Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist gegenüber dem eigenen Parlament sehr tapfer. Er stellt Anträge, die einer erheblichen Anzahl von Abgeordneten den wichtigen und angenehmen Titel, MdR., nebst anderen erfreulichen Begleiterscheinungen dieser politischen Eigenschaft wegzunehmen geeignet erscheinen. Auch denen, die im Besitz des Abgeordnetenmandates bleiben würden, sollen die Diäten gekürzt werden; freilich nach dem Wunsch der Sozialdemokraten unter Rücksichtnahme auf den einzelnen persönlichen Fall, was wohl heißen soll, daß die Abgeordneten der SPD. von dieser Maßnahme verschont bleiben möchten. Wenn erst die Fraktionen des Reichstages in der Vollversammlung zu diesen Anträgen wer-

Für die Generation zwischen 30 und 40

Wir haben nicht oft Anlaß, in einer politischen Frage einmal mit der „Frankfurter Zeitung“ übereinzustimmen. Aber was sie in einer kritischen Betrachtung über das politische Leben unseres Volkes zu der Zurücksetzung der Generation zwischen 30 und 40 sagt, das findet durchaus unsere Zustimmung; die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

Der Reichstag droht, infolge des Wahlrechts, das die größere Beweglichkeit der Wählermassen verhindert, zu einem Privileg der älteren Generation zu werden. Wir wollen deren Erfahrung, deren Mäßigung nicht missen. Aber sie könnte das antreibende Element jüngerer Kräfte sehr gut und sehr häufig gebrauchen. So wie die Dinge heute liegen, ist es aber beinahe ausgeschlossen, daß ein Jüngerer an die Spitze einer Liste oder mindestens auf einen guten Platz in der Liste gelangt. Es gibt sehr viele Junge, in allen Parteien, die sich in einer vielfach künstlichen Agitation vergeuden, weil sie nicht zu jener Stelle gelangen können, an der die eigentliche politische Arbeit geleistet werden muß. Laßt die Jungen nicht nur auf die Parteikongresse, sondern laßt sie in die Fraktionen hinein! Denn woran wir in Deutschland doch am meisten leiden, das ist eben die Fraktionswirtschaft. Sie kann frisches Blut am besten gebrauchen.

Wir haben dieser Auffassung nichts hinzuzufügen!

*

Die aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehende Mehrheit des Hauptausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, den alljährlichen Zuschuß für die bedeutendste deutsche Wissenschaftsstätte, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, im kommenden Jahre nur dann zu gewähren, wenn die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihren Namen ändert. An sich ist, so schreibt mit Recht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, solch ein Beschluß — abgesehen von der politischen Dummheit — so lächerlich, daß man über diese Kinderei mit dem Achselzucken des Erwachsenen zur Tagesordnung übergehen sollte, wenn nicht durch die Wahlfaulheit des Bürgertums in Groß-Berlin solch eine Lächerlichkeit ernsthafter, auszuführender Beschluß geworden wäre. In der gleichen Linie bewegt sich die vor wenigen Tagen vorgenommene Umtaufe des Neuköllner Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums in Karl-Marx-Schule. Glaubt eine marxistische Mehrheit, sich mit solchen Mätzchen bei ihren Wählern beliebt zu machen? Oder glaubt sie, Andersdenkenden mit solcher Bilderstürmerei Respekt einzuflößen. Uns scheint, daß aus solchen Beschlüssen lediglich ein Machtdünkel spricht, der von wirklichem Machtbewußtsein so weit entfernt ist, daß er nicht einmal den Mut aufbringt, vergangener Größe und Tradition die Achtung entgegenzubringen, die jeder anständige Mensch ihr zu zollen verpflichtet ist!

Preise gehen zurück

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Mai. Die auf den Stichtag des 28. Mai berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 125,2 gegenüber der Vorwoche (125,7) um 0,4 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,1 Prozent auf 109,4 (110,6) gesunken. Die Ziffern für industrielle Rohstoffe und Halbwaren sowie für industrielle Fertigwaren weisen mit 124,0 und 151,4 keine Veränderung auf.

Vergebliche Suche nach dem Mörder von Groß-Kreuz

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 31. Mai. Die Suche nach dem flüchtigen polnischen Mörder Rybarczyk, den einen der Mörder von Groß-Kreuz, die u. a. auch mit Hilfe von Polizeihunden vorgenommen worden ist, hat ergeben, daß sich der Mörder noch in der Umgegend der Mordstelle aufhalten muß. Die Beobachtungen lassen den Schluß zu, daß der Bandit die Getreidefelder als Deckung benützt. Rybarczyk sucht allem Anschein nach seinem Helfeshelfer, von dem er nicht weiß, daß er schwerverwundet gefangen genommen worden ist. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung Rybarczyks 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte den nationalistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Julius Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten durch den Artikel „Lebt Hindenburg noch?“ zu einer Geldstrafe von 800 Mark.

den Stellung nehmen müssen, werden sie ihren Vertretern im Haushaltsausschuß wohl zu verstehen geben, daß sie mit solchen Plänen in ihrer großen Mehrzahl wenig einverstanden sind.

Die Ersparnis könnte im ganzen vielleicht ein oder zwei Millionen ausmachen, eine Summe, die zu der Gesamthöhe des Haushalts in keinem nennbaren Verhältnis steht. Die ganze Ausgabensenkung wird sich aber voraussichtlich letzten Endes darauf beschränken müssen, derartige kleinere Summen zusammenzuzählen, um eben doch einen lohnenden Posten herauszurechnen.

Schwere Sturmfahrt des „Graf Zeppelin“

Dr. Eckener: „Der schlimmste Sturm, den wir je erlebt“

Am Ankermast von Lakehurst

(Telegraphische Meldung)

New York, 31. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist kurz vor 18,30 Uhr (12,30 Uhr MEZ.) auf dem Flugplatz in Lakehurst gelandet.

Der „Graf Zeppelin“ wurde von dem Marineluftschiff „Los Angeles“ sowie von einem Handelsluftschiff und sechs Flugzeugen eingeholt und zum Flughafen geleitet. Innerhalb von fünf Minuten landete der „Graf Zeppelin“. Die Landung ging denkbar glatt.

Dr. Eckener teilte über den Verlauf der Fahrt folgendes mit:

„Gestern abend, etwa um 20,30 Uhr, geriet das Luftschiff in eine so schwere Sturmböe, wie wir es noch nicht erlebt haben. Sie war schwerer als der Sturm, der bei der ersten Transozeanfahrt auftrat. Es herrschte zunächst ein 45-Kilometer-Wind. Plötzlich setzte ein Nordwind von 65 Kilometer ein. Es ist jedoch kein Passagier erkrankt, und es wurde kein Schaden angerichtet. Zwei Minuten, nachdem wir in den Sturm geraten waren, erhielten wir durch Funkspruch die Warnung des Wetterbüros in Washington, daß ein solcher Sturm zu erwarten sei. Wir nahmen von Pernambuco direkten Kurs auf Lakehurst, weil wir über Kuba schlechtes Wetter angetroffen hätten.“

Die Fahrgäste des „Graf Zeppelin“ äußerten sich begeistert über die Fahrt. Sie erzählten, der Sturm bei Cap Hatteras habe ihnen keine Furcht eingeflößt. Ein weiblicher Fahrgast äußerte unbekümmert:

„Wir hatten gestern abend etwas schlechtes Wetter.“

Auf die Frage, ob es so schlecht gewesen sei, wie im vorigen Jahre im Rhonetal, sagte sie lächelnd:

„Ja, ich glaube, es ist noch schlechter gewesen. Wir wurden herumgewirbelt. Es regnete viel, und die Fahrt wurde ziemlich holperig. Das Luftschiff benahm sich im Sturm wie ein bockendes Pferd. Wir waren aber nicht beunruhigt. Das Bewußtsein der Größe und Stabilität des Luftschiffes ließ Angst nicht aufkommen. Wir warteten im Salon das Ende des Unwetters ab. Als es dann vorüber war, gingen wir friedlich schlafen.“

Nicht ganz zufrieden mit der Fahrt sind die spanischen Fahrgäste, da sie sehr enttäuscht darüber seien, daß das Luftschiff nicht in Havana gelandet ist.

Vorstandswahl des Deutschen Auslands-Instituts

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 31. Mai. In der Sitzung des Verwaltungsrates und des Ausschusses des Deutschen Auslands-Instituts wurde mitgeteilt, daß der bisherige erste stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrats, Botschafter a. D. Dr. Solf, vom Ausschuß zum 1. Vorsitzenden des Verwaltungsrats an Stelle von Dr. Luther gewählt wurde. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat sich bereit erklärt, den Posten des 1. stellvertretenden Vorsitzenden zu übernehmen. In den Verwaltungsrat wurden neu zugewählt der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Streeruwitz, Wien, Prof. Müller von der Deutschen Akademie in Wien und Generaldirektor Neubacher, Wien. In den Ausschuß wurden u. a. gewählt: Präsident Dr. Sahm, Danzig, Senator Dr. Streunck, Danzig, Oberbürgermeister Dr. Luppe, Nürnberg, Ministerialrat Dr. Strahl, Berlin, Oberbürgermeister Grabow, Memel, Staatsminister a. D. Südekum, Reichstagsabgeordneter Brüninghaus, Landtagsdirektor Dr. Eisemann, Stuttgart.

Joachim Trowitzsch †

In Heidelberg ist der Verleger der Frankfurter Oder-Zeitung, Joachim Trowitzsch im Alter von 47 Jahren gestorben. Einer angesehenen Verleger-Familie entstammend, ist Joachim Trowitzsch schon im Alter von 22 Jahren an die Spitze des angesehenen Verlagsunternehmens getreten, das er 25 Jahre hindurch geleitet und weiter entwickelt hat. Der Verstorbene war Mitglied des Vorstandes des Deutschen Zeitungsverleger-Verbandes, war eine Zeitlang Stadtverordneter in seiner Vaterstadt, eine Reihe von Jahren Mitglied des Provinzial-Landtags und stellvertretendes Mitglied des Preußischen Staatsrats. Dem Vorstande des Presse-Vereins der Deutschen Volkspartei hat er angehört, ebenso dem Zentralvorstande der Partei. Schweres Leiden veranlaßte ihn, von den meisten dieser Aemter vor Jahresfrist zurückzutreten.

Aus Anlaß der 14. Wiederkehr der Seeschlacht am Skagerrak fand auf dem Ehrenfriedhof der Marinegarnison in Kiel-Wik eine Gedenkfeier statt.

*

Der Arbeitgeberverband der Gruppe Nordwest hat sich bereit erklärt, den Schiedsspruch anzunehmen.

*

Die Klage der an dem Kieler Munitionsschieberprozeß beteiligten Kaufleute gegen Reichswehrminister Gröner auf Widerruf seiner Behauptung, es habe sich damals **um eine ganz gemeine Schiebung gehandelt,** ist abgewiesen worden.

Kanaltunnel wird nicht gebaut

(Telegraphische Meldung)

London, 31. Mai. Der Premierminister und die zwei ehemaligen Premierminister Baldwin und Lloyd George haben an einer Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses teilgenommen, der sich mit der Frage des Baues eines Kanaltunnels befaßte. „Daily Herald“ hört, daß der Ausschuß wiederum aus Gründen der Landesverteidigung gegen den Plan Stellung genommen habe, insbesondere soll die Leitung der Luftstreitkräfte Einwendungen erhoben haben. Das Blatt erwartet, daß demnächst im Unterhaus eine Regierungserklärung erfolgt, die die endgültige Verwerfung des Planes bedeuten wird.

*

Daß England die Frage des Kanaltunnels vom Standpunkt der Landesverteidigung aus prüft, ist durchaus verständlich. Daß es aus diesem Grunde den Bau ablehnt, muß angesichts der modernen Verteidigungsmöglichkeiten und angesichts der Sicherheit, einen solchen Weg durch einen Hebeldruck sperren oder vernichten zu können, merkwürdig erscheinen. Daß aber ausgerechnet die Leitung der Luftstreitkräfte sich gegen diesen Unterwasserplan wendet, muß dem Fernstehenden als ein Rätsel erscheinen. Uebrigens wäre doch der einzige, der einen solchen Tunnel stürmen könnte, Englands guter Freund Frankreich. Traut man dieser Freundschaft nicht einmal mehr über den unsicheren Weg eines Kanaltunnels?

13 Paar abgeschnittene Ohren

Ein unheimlicher Fund

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 31. Mai. Ein Unbekannter hat gestern bei Ujadz, in der Nähe von Lodz, aus dem Fenster eines Personenzuges ein in gelbes Papier eingewickeltes Paket auf den Bahndamm geworfen. Ein Eisenbahner hob das Päckchen auf, öffnete es und fand darin zu seinem Entsetzen 13 Paar abgeschnittene menschliche Ohren. Die sofort alarmierte Polizei bemüht sich nun, die Person des Reisenden festzustellen, der das Paket aus dem Fenster geworfen hat, bisher allerdings ohne Erfolg. Das Fahndungsamt der Lodzer Woiwodschaft hat sich an die Universitäten Krakau, Lemberg und Lublin gewandt und gefragt, ob in den dortigen anatomischen Instituten nicht menschliche Ohren abhanden gekommen seien. Der geheimnisvolle Vorfall hat begreiflicherweise in Lodz starke Erregung hervorgerufen und zu phantastischen Gerüchten Anlaß gegeben.

Neue Mitglieder beim Verwaltungsrat der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Mai. Die Stellen der durch das Inkrafttreten des Youngplanes ausgeschiedenen ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn sind wie folgt besetzt worden durch das Mitglied der Handelskammer Lörrach, Hackelsberger, der von der badischen Regierung in Vorschlag gebracht worden ist, durch Grund von der Handelskammer in Breslau und durch den Gewerkschaftssekretär Kaiser. Der 4. Posten ist noch nicht besetzt. Für ihn soll ein Vertreter von Sachsen benannt werden.

Hinauszögerung der Finanzentscheidung?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 31. Mai. Das Reichskabinett wird die nächste Sitzung über den Fehlbetrag im Reichshaushaltsplan und seine Deckung am Dienstag abhalten. Ob es tatsächlich zu einer Entscheidung kommt, ist aber vorläufig noch ganz ungewiß, zumal in den letzten Tagen sich Stimmungen bemerkbar gemacht haben, die davon warnen, aus der gegenwärtigen sehr ungünstigen finanzpolitischen Lage sofort die Folgerung eines Deckungsprogramms zu ziehen. Es wird gesagt, man brauche nicht so pessimistisch zu sein, die gegenwärtige Wirtschaftskonjunktur als anhaltend zu betrachten. Man könne vielmehr damit rechnen, daß bald eine Konjunkturwandlung eintrete, die auch das Bild der Finanzlage des Reiches bessern werde. Es sei, so wird in den Kreisen, die diese Auffassung vertreten, erklärt, unzweckmäßig, jetzt ein Programm zur vollen Deckung des im Augenblick berechneten Fehlbetrages auszuarbeiten, weil es schwer sei, von einmal bewilligten Mehreinnahmen für das Reich wieder abzugehen. Besonders aus Kreisen der Deutschen Volkspartei kann man diese wirtschaftsoptimistischen Auffassungen in diesen Tagen hören.

Der Thüringer Standpunkt zur Polizeikrise

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 31. Mai. Wie zu den Verhandlungen der Länderkonferenz über die Polizeifrage aus Weimar mitgeteilt wird, will das Land **Thüringen im Falle der Verhängung einer Zuschußsperre die ihm zuviel gezahlten Reichszuschüsse in Höhe von etwa 400 000 Mark für seine Polizei verwenden, sodaß sich eine Auswirkung der Sperre vorerst nicht einstellen würde.** Im übrigen heißt es, daß eine Zurücknahme des Beschlusses des thüringischen Kabinetts hinsichtlich der Stellenbesetzung bei der zukünftigen staatlichen Polizei nicht erwogen werden soll. Die Nationalsozialisten könnten aus Prestigegründen nicht einer derartigen Zurücknahme eines einmal gefaßten Beschlusses zustimmen. Man werde aber wahrscheinlich, um eine Kabinettskrise zu vermeiden, einen anderen Weg einzuschlagen versuchen.

Politischer Mord oder Raubmord?

(Telegraphische Meldung)

Torgau, 31. Mai. In der Nähe der Stadt Belgern wurde die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aus der Elbe geborgen. Der Tote weist eine Schußverletzung am Hinterkopf auf. Man vermutet indessen, daß es sich um einen Major von Bergen aus Kötzschenbroda bei Dresden handelt, der vermißt wird. Die Annahme wird dadurch unterstützt, daß der Tote an der Hand einen wappengeschmückten Ring trägt. Der Genannte verließ vor einigen Tagen seine Wohnung, um bei der Bank einen größeren Geldbetrag abzuheben. Da er von diesem Ausgang nicht wieder zurückgekehrt ist, bei der Leiche aber eine größere Geldsumme nicht gefunden wurde, so ist man geneigt, einen Raubmord anzunehmen, doch wird auch ein Mord aus politischen Motiven als nicht ausgeschlossen bezeichnet, da Major von Bergen ein sehr tätiger Stahlhelmführer gewesen war.

20000 Stahlhelmer in Breslau

Frontsoldaten-Kundgebung in der Jahrhunderthalle

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 31. Mai.

Zu dem am Sonnabend und Sonntag in Breslau stattfindenden **Zweiten Frontsoldatentag des Schlesischen Stahlhelms waren bereits am Sonnabend abend fast 20 000 Stahlhelmer eingetroffen.** Am Sonnabend abend fand in der Jahrhunderthalle eine große Kundgebung statt, in der u. a. der Zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, eine politische Rede hielt. Er hob hervor, daß der Stahlhelm der geistige Erbe der alten Wehrmacht sein wolle. Die Reichsregierung stehe leider noch immer auf dem Standpunkt, abrüsten zu müssen, obwohl sich schon längst gezeigt habe, daß **die ganze Abrüstung nur eine Lüge** sei. Der Stahlhelm fordere daher die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes.

Innenpolitisch werde er sich bemühen, die gesamten nationalen Parteien wieder zu einer gemeinsamen Front zusammenzubringen. Die Grenzen von Versailles erkenne der Stahlhelm nicht an. Deutschlands Zukunft werde sich im Osten entscheiden. Heute sei es soweit, daß alle Parteien bereit seien, eine Regierung zu übernehmen, wenn ihnen nur genügend Ministersessel überlassen würden. Der heutigen Reichsregierung stehe man abwartend und mißtrauisch gegenüber, **was durch die geringe Osthilfe und das teilweise Verbot des Stahlhelms bedingt** sei.

Raubüberfall auf einen Postwagen

Feuergefecht zwischen Beamten und Banditen

Ein Passagier erschossen

(Telegraphische Meldung)

Dombrowa, 31. Mai. Auf den Postwagen der zwischen Sczezehocin und Goleniowas verkehrenden Schmalspurbahn, in dem sich 20 000 Zloty Lohngelder befanden, wurde am Freitag von vier maskierten, stark bewaffneten Banditen ein Raubüberfall versucht. Die Postbeamten und einige Passagiere leisteten aber Widerstand, sodaß sich ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte, in dessen Verlauf ein Passagier erschossen wurde, ein Postschaffner schwer und ein zweiter leichter verletzt wurde. Als an dem Ueberfallort Polizei erschien, flüchteten die Banditen unverrichteter Dinge und entkamen.

Ein Franzose erzählt vom Kriege

Was sie schon „Sieg“ nannten / Aus dem Roman „Die hölzernen Kreuze“ von Roland Dorgelès

I.

Auf zwanzig ständig verstopften Anmarschwegen zogen die Stoßdivisionen von hinten in die Stellung.

„Durchsagen: weiter!“

„Weiter, ihr Schweinebande!“ wiederholten wütende Stimmen. Und halb aufgelöst zog die Kolonne in schwerfälligem Trott weiter. Eßgeschirre und Schanzgeräte klapperten. Unsere Kompagnie war als eine der letzten angetreten und stapfte seit zwei Uhr morgens schon umher, alle Augenblicke durch Krankenträger aufgehalten, durch abgelöste Truppen gehemmt. **Bei Anbruch des Tages standen wir ungeschützt in den Laufgräben, und sofort hatte die deutsche Artillerie zu feuern begonnen.** Die Schrapnelle schienen uns zu verfolgen, sie rückten mit uns vor, und das gequälte Bataillon lief unter einem Gewölbe grünlichen Qualmes im Zickzack nach den vorderen Linien.

Morache führte uns; er war so verwirrt, daß er den richtigen Weg nicht mehr fand, und so liefen wir, ständig von den Schrapnellen gehetzt, einfach den Graben entlang. Zwischen zwei Explosionen hörten wir Cruchet — seine Stimme klang kalt und unbewegt wie auf dem Exerzierplatz —:

„Da, Morache . . . Sind Sie jetzt im Bilde?“

Die Granaten jagten hinter uns her, wie wenn sie Augen hätten. Wir gingen vor, teilten uns, liefen zurück, **aber die Meute ließ uns nicht los, heulte und donnerte uns um die Ohren und gab uns ihren scharfen Rauch zu saufen.**

Bei jedem Aufblitzen warfen wir uns hin, untereinander, übereinander, Köpfe und Beine ein Wirrwarr, wir preßten uns platt gegen die Grabenwand, kauerten in Löcher hinein. Die Schrapnells platzten ganz tief, und die Splitter peitschten in die Gräben hinab, und dann schrien da und dort geduckte Körper: „Oh . . . ich bin getroffen.“

Stumpfsinnig sprangen wir über Körper; stoßend und drängend liefen wir zwanzig Schritte vor, dann warfen wir uns wieder auf alle viere, Mund und Augen verzerrt, den Rücken zusammengekrümmt unter dem Toben über uns.

„Nun, Morache,“ fing der Kapitän wieder an, „ists jetzt richtig? Ttt! Ttt! . . . Sind Sie auch ganz sicher?“

Wir liefen weiter, mit trockener Kehle, ohne zu wissen wohin. Trotzdem aber gingen wir nicht sinnlos vor, auch in diesem Taumel herrschte noch eine Art Disziplin; der Geist flackerte ein wenig verwirrt, wie am Ausgang einer höllischen Schmiede, aber er blieb klar, und zwischen zwei Salven gingen die Befehle ihren genauen Gang weiter, wie der Befehl des Werkführers auch im Lärm einer Fabrik weitergegeben wird.

Endlich verlor uns

das Sperrfeuer

mit einem Schlage. Plötzlich war eine große Ruhe um uns her, und wir sahen, daß die Sonne aufgegangen war. Wir kamen in einen Hohlweg, dessen Abhänge dicht mit grünen Sträuchern bestanden waren. Sofort stürzte Sulphart darauf los und suchte in den Zweigen:

„Hallo, Jungs . . . Hier gibts Brombeeren! . . .“

„Rührt mich nicht an, rührt mich nicht an,“ sagte immer wieder der blasse Verwundete, während er den Laufgraben weiterging.

Seine zerfetzten Arme baumelten wie zwei rote Zöpfe an seinem Körper. Als er bei uns angekommen war, sagte er mit derselben hohlen Stimme, in der die Schmerzen nicht einmal mehr zitterten:

„Ich will mich hinsetzen, haltet mich am Mantel fest.“

Jemand faßte ihn am Kragen, und so ließen wir ihn auf den Grabenauftritt hinunter; er saß mit starr aufgerecktem Oberkörper, seine Arme waren blutiger Brei, der nur noch durch die beiden zerfetzten Ärmel gehalten wurde. Seine Nase war fahl und spitz, wie wenn der Tod schon einmal versucht hätte, ihn auszulöschen.

„Mach lieber schnell, daß du zur Verbandsstelle kommst“, sagte Lemoine zu ihm mit einem Blick auf die beiden Blutrinnsale.

„Ja, ich gehe ja schon . . . Steckt mir eine Zigarette an . . . Steckt sie mir in den Mund.“

Wir hoben ihn auf, er dankte mit dem Kopf und trottete mechanisch weiter; ein Kamerad ging ihm voran, um ihm durch die dicht gedrängten Soldaten weiter zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir warten auf den Tod“

(Schluß *)

Auch Breval zog ihn am Arm, Vieuble aber wehrte sich.

„Erst muß ich einen übern Haufen knallen, bevor wir hochgehen. Ich will nicht krepieren wien Stück Dreck . . . erst mach ich einen kalt.“

Schließlich brachten wir ihn aber doch wieder in den Graben hinunter und in den Stollen, wo er sich endlich beruhigte, als Demachy ihm seinen guten alten Likör anbot.

„Der ist echt“, sagte er mit Kennermine.

Tock . . . Tock . . . Tock . . .

Die Hacke pochte immer noch. Tock . . . Tock . . **Dann hörte sie auf. Verängstigt horchten wir wieder. Nein . . Tock . . Tock . . Tock .**

Das dauerte noch zwei Tage und eine Nacht. Vierzig Stunden lang zählten wir und glaubten wir alle Minutensetzen einmal, wir würden in die Luft gesprengt. Zwei Tage und eine Nacht lagen wir auf der Lauer, der Mund war uns trocken vor Fieber. Am letzten Abend konnten wir Vieuble nicht mehr halten:

er ging los,

mit vier Handgranaten im Brotbeutel, und nach einer Stunde hörten wir sie viermal Schlag für Schlag bellen, dann ein jammerndes Aufkreischen. Er hatte seine Selterflaschen gut verteilt.

Als er wieder in den Graben stieg, kam Leutnant Berthier gerade an; er war der Ablösung vorausgeeilt. Schon schnallten wir, fertig zum Abmarsch, die Tornister auf.

„Ah, das freut mich“, sagte er zu uns . . . **„Ihr seht, es war kein Grund zum Verzweifeln. Jetzt ists vorbei.“**

„Wir sind noch nicht fort.“ Fouillard zitterte.

„Na, da müssen wir aber Schwein haben, wenn wir jetzt noch hochgehen“, bemerkte ernsthaft Lemoine.

Aber die regelmäßigen Schläge waren immer noch zu hören und gaben uns Sicherheit. Doch jetzt warteten wir nicht mehr auf die Hacke, sondern auf die Ablösung. Ein dumpfes Geräusch kam näher.

„Die Ablösung . . .

Geht in den Stollen und laßt sie vorbei. Ich werde die Uebergabe vornehmen“, sagte Berthier zu uns.

Wir sahen die Leute eines unbekannten Regiments vorbeiziehen. Es waren **nur zehn, und vier Maschinengewehrschützen.** Der letzte blieb stehen, da er uns im Schatten des Ganges erkannt hatte.

„Also, die graben eine Mine da unten? Es ist also sicher, daß wir in die Luft fliegen. Vier Tage . . .“

Wir suchten ihn alle gleichzeitig zu beruhigen:

„Gar kein Grund . . . Sieh mal, wir habens auch überstanden . . . **Sone Sache dauert lange . . .** Nur nicht aus der Ruhe bringen lassen . .“

Aber über seinen Tornister hinweg sahen wir nach dem Leutnant aus; **unsere Knie zitterten vor Angst und Ungeduld, endlich fortzukommen.** Fouillard hatte sich schon gedrückt, ohne daß es jemand bemerkt hätte. Endlich kam Berthier wieder.

„Vorwärts . . . Viel Glück, meine Kleinen!“

Er drehte sich um und sagte leise zu Demachy:

„Arme Kerle, ich habe Angst um sie . . .“

Wenn der Leutnant nicht mit ruhigen Schritten an der Spitze gegangen wäre, wären wir wahrscheinlich gelaufen.

Wir hatten Angst vor dem bleifarbenen Kalvarienberg

den die Leuchtkugeln zuweilen in blendender Nacktheit enthüllten, Angst vor dieser Gefahr, die wir noch allzu nahe hinter uns fühlten.

Wir schlichen den Kreideweg entlang, eilten auf dem Holzsteg über den Bach, und da erst wagten wir zurückzusehen. Der Kalvarienberg hob sich schrecklich gegen den grünlichen Nachthimmel ab, und die Baumstümpfe ragten wie Kreuze empor.

*

Wir schlangen das Essen am Ausgang aus den Gräben hinunter. Die Köche hatten uns Schlamm (Kaffee) gekocht und wir aßen mit Gier; **jetzt fühlten wir nicht mehr die krallenden Finger im Magen.** Wir stürzten den Wein becherweise hinunter, denn wir mußten die Eimer leeren, bevor wir abmarschierten. Der Prahlhans Sulphart erzählte der Kompagnie Geschichten:

„Und wie haben wir den Boches eins auf die Fresse gegeben, mit diesem verfluchten Kerl, dem Vieuble!“

Jeder Mann aus unserer Gruppe hatte seine Zuhörerschaft um sich. Vieuble, dessen träge Bummlerstimme sich von den anderen deutlich unterschied, berichtete von seiner Patrouille:

„Na und ob das gesessen hat! . . . Ich war aufgestanden und hielt mich mit der linken Hand an einem Pfahl in ihrem Drahtverhau fest und — krach, mitten rein . . . Ich hab nicht mal einen Kratzer abbekommen . . .

Die Kompagnie marschierte in langer, aufgelöster Linie den Kanal entlang. Aus den Artillerieunterständen am Rande der Böschung stieg Rauch auf, und wir beneideten sie um ihre feuchten Löcher: „Wenn man da drin bis zum Kriegsende hocken könnte, das wär ein feiner Druckposten . . .“

Im schwarzen Wasser stand die Nacht, es rauschte leise gegen das Ufer. Wir überschritten den Fluß auf einer schwankenden Brücke aus Kähnen und Tonnen. Als wir in den Wald kamen, fiel uns die Kühle wie ein regennasser Mantel auf die Schultern. Es roch feucht nach Frühling. Irgendwo sang ein Vogel; er wußte nichts vom Kriege.

Hinter uns bezeichneten die Leuchtkugeln die endlose Linie der Gräben. Bald aber verhüllten sie die Bäume, und der Hochwald erstickte die erbitterten Stimmen der Geschütze. Wir entfernten uns allmählich vom Tode.

Als wir in das erste Dorf einmarschierten, fing die Korporalschaft an der Spitze leise an zu summen, und unwillkürlich kamen wir alle in Gleichschritt.

Da erschütterte plötzlich aus weiter Ferne ein betäubender Stoß die Nacht, ein donnerndes Brausen des Untergangs, und hallte lange, lange nach. Die Mine war aufgeflogen.

Wir auf Befehl blieb der Zug stehen. Keine Stimme rührte sich . . . Wir horchten noch immer mit gepreßtem Herzen, als hätten wir von hier aus die Schreie hören können. Auch die Geschütze waren mit einem Schlage still geworden.

Aber nein, nichts mehr. Es war vorbei.

„Wie viel waren es?“ fragte erstickt eine Stimme aus dem Glied.

„Zehn . . .“ antwortete jemand. „Und vier vom M.-G.“

*) Siehe „Ostdeutsche Morgenpost“ Nr. 137 und 144 vom 18. und 25. Mai.



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Konsistorialrat von Renesse, Breslau: Sohn; Ernst Meyer, Breslau: Tochter; Hans Friedrich Kauffmann, Hermsdorf: Tochter; Major a. D. von Rothkirch und Panther, Oels: Sohn; Dr. Jeschek, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Theodor Gutknecht, Stöhr, mit Gräfin Berta zu Stollberg-Wernigerode, Schlemmin; Edith Sobel mit Joachim Banas, Ludwigsglück; Ruth Wentriner mit Oswald Töpel, Gleiwitz; Elisabeth Holitzka mit Alois Buchczyk, Beuthen; Hildegard Ilgner mit Hans Grengel, Breslau; Lukrezia Russel mit Regierungsassessor Herbert Radig, Leubus.

Vermählt:

Architekt Hellmut Lubowski mit Charlotte von der Heyde, Kattowitz; Dr. Werner Schleusener, mit Ursula Klawki, Landsberg; Studienrat Dr. Alfred Engel mit Lotte Knobloch, Breslau; Dr. Erich Rupp mit Gerda Willenberg; Hellmut Tiemann mit Ilse Wagner, Breslau; Direktor Professor Felix Tietz mit Gisela Gärtner, Breslau.

Gestorben:

Elisabeth Wiener, Hirschberg; Emil Illmer, Breslau; Karl Baumgarten, Breslau, 49 J., Schiffseigner Karl Lux Breslau, 73 J.; Geschäftsführer Felix Gerlach, Breslau; Gottlieb Reitzig, Breslau, 72 J.; Anna Jaworek, Gleiwitz, 77 J.; Maria Draga, Laband, 27 J.; Florian Smandzich, Gleiwitz, 54 J.; Franziska Bohl, Hindenburg, 59 J.; Viktoria Paskuda, Gleiwitz; Agnes Walliczik, Gleiwitz, 50 J.; Marie Rösler, Gleiwitz; Margarethe Ullrich, Hindenburg, 25 J;. Fleischermeister Hermann Kwasniok, Hindenburg, 54 J.; Josef Szurek, Hindenburg 63 J.; Rudolf Klose, Kaltwasser; Arthur Marx, Hindenburg, Franziska Franke, Hindenburg; Ottilie Juraszczyk, Gleiwitz, 18 J.; Ernst Kaiser, Beuthen, 45 J.; Emilie Böhnisch, Gleiwitz, 43 J.; Waldemar Czaja, Hindenburg; Franz Morrys, Hingenburg, 73 J.; Rudolf Kalisch, Kattowitz, 54 J.; Hedwig Kromer, Kattowitz, 71 J.; Obering. Arthur Siedamgrotzky, Breslau 55 J., Major a. D. Johannes Neumeyer, Wohlau; Stellenbesitzer August Handel, Alt-Schliesa.

Kunst und Wissenschaft

Das kleinste Lebewesen

1/5000 Millimeter Durchmesser von Bakterien

sen. Bei den Forschungen nach dem Ursprung des Lebens und seinem Verhalten bei Störungen durch fremde Einflüsse, ist die Wissenschaft mit winzigen Lebewesen bekannt geworden, deren Existenz man nur mit Hilfe des Mikroskops und verschiedener technischer Hilfsmittel sichtbar machen kann. Eines der kleinsten Infusorien (Urtierchen), die wir kennen, ist Monas Dallingeri; es hat einen Durchmesser von nur ein vierteltausendstel Millimeter. Nach dem biologischen Gesetz vereinigen sich zwei Individuen dieses Organismus' und bringen nach einer Zwischenzeit von sechs Stunden eine große Anzahl Sporen hervor, deren genaue Größe unbekannt ist, die aber kaum mehr als vier zehntausendstel Millimeter im Durchmesser haben können. Jede dieser Sporen ist ein unabhängiges lebendes Individuum. Unschwer läßt sich nun durch Schätzung die Zahl der Moleküle, d. s. die Teile, aus denen sich ein Stoff oder Körper zusammensetzt, mit 268 000 000 im Näherungswert annehmen. Die Forschungsergebnisse des englischen Biologen Fournier d' Albe haben aber auch gezeigt, daß man auf eine noch viel niedrigere Molekülezahl, etwa 10 000, bei Lebewesen kommen kann, womit aber dann wohl die Grenze des kleinsten Organismus erreicht sein dürfte.

Man vermutet bei den gefährlichen Krebserkrankungen einen Mikroorganismus, der infolge seiner unendlichen Winzigkeit bisher noch von keinem Forscher aufgezeigt werden konnte, von dessen Vorhandensein aber ernste Wissenschaftler überzeugt sind. Ein bekannter Mikroorganismus ist die Spore des Lycoperdonpilzes, deren Durchmesser dem fünftausendsten Teil eines Millimeters gleichkommt. Bei der Bewertung solcher kleinen Lebewesen ist immer daran zu denken, daß sie absolut lebens- und entwickelungsfähig bleiben, sobald die Vorbedingungen dafür erfüllt sind, und wir wissen, daß die vielen Infektionskrankheiten wie Typhus, Ruhr, Cholera und Malaria durch winzigste Lebewesen verursacht werden. Um sich einen Maßstab zu schaffen, hat die Wissenschaft die für die Messung von der Größenordnung einer Lichtwellenlänge gebräuchliche Einheit gewählt: d. i. der millionste Teil eines Millimeters, Mikromillimeter genannt. Die Wissenschaft ist heute imstande, an Hand von gewissen chemischen Reaktionen Vorkommen und Dichte dieser kleinsten Lebewesen nachzuweisen.

Dr. Berg.

Erich Kleiber nach New York berufen. Erich Kleiber wird in der nächsten Saison sechs Wochen lang die großen Konzerte des New-Yorker Philharmonischen Symphonieorchesters in New York und Philadelphia dirigieren. Die Berufung erfolgte auf besondere Empfehlung Toscaninis, der der ständige Direktor dieses Orchesters ist.

Oswald Spengler 50 Jahre alt

Gegen Ende des Weltkrieges wurde dieser Name zum ersten Male der Oeffentlichkeit bekannt: Oswald Spengler, dessen Werk „Der Untergang des Abendlandes“ damals ungeheures Aufsehen erregte. Seit diesen Tagen ist Spengler, der nunmehr unter die 50jährigen geht, unlöslich mit den Geisteswissenschaften verbunden. Allein mit seinem „Untergang des Abendlandes“ hat Spengler eine Fülle von Problemen aufgerollt, mit denen die Wissenschaften heute noch nicht völlig fertig geworden sind. Trotz vieler Einwendungen, die sich gegen die Idee seines ausgeprägten Nationalismus wenden, ist seine Leistung überall anerkannt, und es gibt wohl nur wenige Bücher von wirklichem Wert, die eine solche Verbreitung gefunden haben. Weit über 150 000 Exemplare des Werkes wurden allein in Deuschland verkauft. Im Jahre 1921 erschien sein zweites Werk „Preußentum und Sozialismus“, in dem er die Jugend aufruft, den altpreußischen Geist der Selbstzucht mit der sozialen Gesinnung der Solidarität zu vereinen. Spengler ist Sohn eines Oberpostsekretärs, studierte in Halle Naturwissenschaften, trat dann in den höheren Schuldienst am Hamburger Realgymnasium ein, und lebt seit 1910 als Privatgelehrter in München, wo er sich mit dem Studium der Kunstwissenschaft und Philosophie befaßte.

Spengler war 38 Jahre alt, als er sich mit seinem „Untergang des Abendlandes“ den Ruf eines genialen Künders und Deuters unserer Epoche erwarb. Man weiß heute, daß sein Versuch, in den metaphysischen Untergrund des geschichtlichen Ablaufs einzudringen, und seine biologische Auffassung der „Kulturkreise“ als aufsteigender, alternder und schließlich absterbender Lebewesen undenkbar wäre ohne Hegels Geschichtsphilosophie, in der ja auch schon der Entwicklungsgedanke eine Rolle spielte. Beeinflußt zeigt sich Spengler auch von Goethes visionärem Schauen der „lebendigen Natur“ sowie von der „Intuitions“-Philosophie des Franzosen Bergson. Der Denker, der auf Spengler den stärksten Einfluß ausübte, ist Nietzsche; von ihm hat Spengler die fast mystische Vorstellung vom „Leben“ als dem obersten das ganze Philosophieren beherrschenden Begriff; damit hängt Spenglers Verherrlichung der „Macht“ zusammen, mag diese sich nun als Steigerung des technischen Könnens, als politischer oder wirtschaftlicher Imperialismus auswirken. An Nietzsche erinnert auch Abneigung gegen Demokratie und Parlamentarismus sowie die Prophezeiung eines neuen Herrenmenschentums, der Glaube an den heraufziehenden „Cäsarismus“.

Spenglers Gedanken haben mannigfachen Widerspruch gefunden. Dennoch müssen auch seine Gegner den Versuch, die gesamte Menschengeschichte als Einheit zu schauen, aus der Fülle wirren Geschehens das Gesetzhafte zu deuten, als wahrhaft genial anerkenen. Ungeheure Belesenheit vereinigt sich bei Spengler mit einer überraschenden Kombinationsgabe, die ihren Ausdruck findet in der wahrhaft meisterlichen Form der sprachlichen Darstellung. Das Vermögen, die scheinbar entferntesten Gegensätze geistig zu überbrücken, die schöpferische Kunst der Sprache und vor allem der sittliche Ernst, mit dem die Auswüchse der „Zivilisation“, z. B. die Entwurzelung aus den mütterlich-wesenhaften räumlichen und seelischen Bezirken, von ihm kritisiert werden, — das sind die hohen Werte, die das Spenglersche Buch — über vergängliche Schlagworthaftigkeit, über Lob und Tadel des Tages hinaus — den bleibenden Werken deutschen Denkens und deutscher Sprache beigesellt.

Dr. Fritz Chlodwig Lange.

Neues aus der Medizin

Sterilität durch Insulin-Verfütterung. Versuche an der Tübinger Frauenklinik haben ergeben, daß eine mehrwöchige Verfütterung von Insulin Tierweibchen auf einige Monate hinaus steril, d. h. unfruchtbar macht, ohne sie sonst irgendwie zu schädigen. Ueber diesbezügliche Versuche an Menschen wird bisher noch nichts berichtet.

Vigantol bei Rachitis. Das an Stelle des altbewährten Lebertrans heute soviel verwendete Rachitismittel Vigantol, — das ist das mit Höhensonne bestrahlte D-Vitamin „Ergosterin“ — ist nur bei bestehender Rachitis wirksam und daher für eine Prophylaxe bei gesunden Kindern nicht verwendbar; da ist es eher gesundheitsschädlich.

Höhensonnenbestrahlung der Brüste. Die Leipziger Universitätsprofessoren Küstner und Bröner haben sich auf Grund ihrer Veersuche nicht davon überzeugen können, daß die Höhensonnenbestrahlung der Milchdrüsen eine bemerkenswerte Steigerung der Sekretion hervorruft. Wenn auch zuweilen die Milchmenge vorübergehend etwas ansteigen mag, ist der Erfolg nie derartig, daß die Umständlichkeiten des Verfahrens gerechtfertigt wären.

Neue Hämorrhoidaloperation. Professor Szarvas, Budapest, teilt ein neues Verfahren zur operativen Entfernung von Hämorrhoidalknoten mit, bei dem in Entfernung von etwa 3 Zentimeter vom Rektum ovale Hautlappen gebildet werden und nach ihrer Hochklappung durch das perirektale Gewebe stumpf in die Tiefe gegangen wird. Vordrängung des betreffenden Knotens gegen die Operationswunde und Catgutligatur en masse um den vermuteten Stiel. Nach Knüpfung des Fadens, der den größten Teil der Venen unterbindet, fällt der Knoten wie ein angestochener Ballon zusammen. Abtrennung der Fäden, dann Hautknopfnaht. Die Dauer der Operation beträgt einige Minuten. Die Rekonvaleszenz ist kurz. Die umstochenen Knoten schrumpfen bindegewebig zusammen, so daß sie mit der Zeit beschwerdefreie kleine Hautlappen werden. (Ztbl. f. Chir.)

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker findet in Frankfurt a. M. vom 10. bis 14. Juni statt. Im ersten Vortrag „Goethe und die Chemie“ spricht Prof. Dr. Walden (Rostock). Der zweite Vortrag von Prof. Dr. von Braun (Frankfurt), führt in die neueren Forschungen auf dem Gebiete des Erdöls ein, Clemens Lammers (Berlin) spricht über die Probleme der internationalen Wirtschaft. In einer gemeinsamen Sitzung der verschiedenen Fachgruppen wird Prof. Dr. Terres (Braunschweig) die Verbrennung in Motoren behandeln, während Prof. Stock (Carlsruhe) einen Experimentalvortrag über epidiaskopische Projizierung von Vorlesungsversuchen mit dem neuen Zeißschen Epidiaskop hält.

Spielplan der Breslauer Theater

Schauspielhaus. Operettenbühne. Von Sonntag, 1. 6., täglich 8 Uhr: Gastspiel des Berliner Operettenhauses, „Frühlingsmädel“ von Franz Lehar.

Stadttheater: Sonntag, den 1. Juni, 20 Uhr: „Die Bohéme“; Montag: „Schuld und Sühne“; Dienstag: „Die Schwalbe“; Mittwoch: „Die lustigen Weiber von Windsor“; Donnerstag: „Aida“; Freitag: „Madeleine Guimard“; Sonnabend, 19,30 Uhr: „Carmen“; Pfingstsonntag: „Tosca“; Pfingstmontag: „Der lustige Krieg“.

Thaliatheater: Sonntag, den 1. Juni, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag: „Der Mustergatte“; Sonnabend bis einschließlich Pfingstmontag: „Broadway“.

Lobetheater: Sonntag, den 1. Juni, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag: „Das Lamm des Armen“; Sonnabend bis einschließlich Pfingstmontag: „Saisonausverkauf 1930“.

Konzerterfolge eines Beutheners in Süd-Amerika. Professor Hugo Standke, durch eine 17jährige Musikunterrichts- und Konzerttätigkeit in Beuthen gut bekannt, veranstaltet zur Zeit in verschiedenen Städten Südamerikas öffentliche Konzerte, die von der Kritik der Tagespresse aller Richtungen glänzend gewürdigt werden. Seine Interpretation von Bach, Mozart, Chopin und Liszt fanden besonders warme Anerkennung. Die Presse nennt die Konzerte eine „Kulturtat.“

Oberschlesische Künstler in den deutschen Sendern. Die drei Solisten des Gleiwitzer Senders — Magda Schön-Arndt, Dr. Walter Schön und Franz Kauf als Begleiter —, die sich seit Jahren für die Arbeit der oberschlesischen Komponisten einsetzten, sind für eine Deutschland-Tournee mit einer interessanten „Liederstunde oberschlesischer Komponisten“ verpflichtet worden. Sie gastieren: Am 6. Juni bei der Funkstunde Berlin, am 9. 6. im Westdeutschen, am 12. 6. im Südwest- und Süddeutschen Sender und am 13. 6. in der „Deutschen Stunde in Bayern“. Das Programm, in dem neben Liedern von Heiduczek, Kauf, Kieslich, Langer, Wetz Orchesterkompositionen von Wetz (Kleist-Ouvert.) Kauf (Nachtmusik) und Kraus (Heimatgrüße, Frühlingszauber und der Oberschlesische Sängermarsch) zur Aufführung kommen, dürfte eine wirksame Propaganda für das Schaffen oberschlesischer Künstler abgeben.

Ist die Furcht vor dem Krebs berechtigt?

Von Dr. H. Kluge

Auf die Veröffentlichung in der letzten Sonntagsausgabe der „O. M.“ über „Die Entstehung des Krebses“ ist uns eine große Anzahl Zuschriften zugegangen, die das lebhafte Interesse an dem Krebsproblem bezeugen. Wir veröffentlichen deshalb als Antwort auf eine Reihe von Fragen den nachfolgenden Beitrag eines Mediziners, der sich das Studium der Krebskrankheit zur besonderen Aufgabe gemacht hat.

Die Redaktion.

In der Erkennung der Anfangsstadien der Krebskrankheit wie auch in der Behandlung des Krebses selbst haben die letzten Jahre außerordentliche Fortschritte gebracht. Und dennoch haben die Todesfälle an Krebs erschreckend zugenommen und übersteigen heute in manchen Orten, z. B. in Berlin, sogar die Todesfälle an Tuberkulose, während sie noch vor 20 Jahren nicht viel mehr als 50 Prozent dieser Zahl betrugen. Aber nicht allein die Krebskrankheit, mehr noch hat die Furcht vor dem Krebs zugenommen. Tatsächlich herrscht Krebs heute nicht mehr und nicht weniger als früher; denn der Unterschied der Sterblichkeitskurve des Krebses und der Tuberkulose erklärt sich sehr einfach: Die Krebskrankheit ist eine Krankheit der älteren Leute, die Tuberkulose dagegen vor allem eine solche der jugendlichen Jahre. Nun ist aber der Altersaufbau der heutigen Bevölkerung ein ganz anderer als vor 20 Jahren. Die hohen Altersklassen sind erheblich stärker vertreten, einmal weil die mittlere Lebensdauer um nicht weniger als 8 Jahre zugenommen hat, und zweitens wegen des starken Geburtenausfalles in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Auf der anderen Seite gelang es, gerade die Kindersterblichkeit und die Tuberkulosesterblichkeit in fast allen Altersklassen erheblich herabzudrücken. Korrigiert man die rohen Zahlen der Todesfälle an Krebs und Tuberkulose unter diesen Gesichtspunkten, so ergibt sich, daß die Behauptung von der absoluten Zunahme des Krebses ein statistisches Märchen ist.

Worin besteht die Krebskrankheit? Der Zellstaat, den der menschliche Körper darstellt ist im fortwährenden Umbau begriffen. Zellen gehen zugrunde, und neue entstehen durch Vergrößerung und Teilung alter Zellen. Wuchern nun Zellen an einer bestimmten Stelle über das normale Maß hinaus, so entsteht eine Geschwulst. Bösartig sind Geschwülste dann, wenn die Zellenwucherung rücksichtslos in lebenswichtige Gewebe übergeht, sie zerstört und ihre Funktion vernichtet. Eine weitere Eigenart der bösartigen Geschwülste ist es, daß bei längerem Bestehen Teile von ihnen auch in andere Organe verschleppt werden und dort neue Geschwülste verursachen. Endlich zerfallen bösartige Geschwülste auch leicht; es entstehen dann Eiterungen, die man Geschwüre nennt, und durch diese Eiterung werden dem Körper weitere Kräfte entzogen. Der Krebs ist eine bösartige Geschwulst, die aus den Oberflächenzellen der Haut und der inneren Organe entsteht. Im Anfang ist der Krebs stets nur eine lokale Erkrankung, eine Zellenanhäufung an bestimmter Stelle. Würde der Kranke auf dieses Anfangsstadium durch ganz charakteristische Alarmsignale aufmerksam gemacht werden, etwa durch heftige, an einer ganz bestimmten Stelle auftretende Schmerzen, so wäre der Krebs eine fast unschuldige Krankheit. Denn beim heutigen Stand der Chirurgie wäre es in den meisten Fällen eine Kleinigkeit, solche Geschwülste nicht nur der Haut, sondern auch der inneren Organe zu entfernen. Aber der Schmerz fehlt leider bei diesem Anfangsstadium der Krebsgeschwulst völlig. Im Gegenteil, die ersten Anzeichen der Krankheit sind stets sehr unbestimmt; Geschwulstbildungen in der Haut, Bildung kleiner Geschwüre im Mundwinkel und an der Nase, die nicht heilen wollen, Anschwellungen an der weiblichen Brust, unregelmäßige Unterleibsblutungen bei Frauen, besonders bei solchen Frauen, bei denen die regelmäßigen Blutungen schon aufgehört hatten, ständiger Wechsel von Verstopfung und Durchfall seien als solche unbestimmten Anfangsstadien genannt. Selbstverständlich soll damit keineswegs gesagt sein, daß solche Symptome immer für eine Krebskrankheit sprechen! Im Gegenteil: in den meisten Fällen werden sie sich als unschuldiger Natur erweisen. Aber sie können unter Umständen ein erstes Zeichen des Krebses sein, und nur der Arzt kann die Entscheidung treffen. Daher versäume man nie, bei solchen und ähnlichen Anzeichen den Arzt aufzusuchen. In diesem Zustand ist, wenn es sich wirklich um Krebs handelt, Heilung fast stets möglich. Je später man aber zum Arzt geht, um so geringer sind die Heilungsaussichten.

Wie entsteht die Krebskrankheit? Nach Ansicht der allermeisten Aerzte sind Bakterien oder dergleichen nicht dabei beteiligt. Im gewöhnlichen Sinne ist also der Krebs keine Infektionskrankheit, und er ist demzufolge auch nicht ansteckend. Die Hauptursache ist in erster Linie in einer immer wiederkehrenden oder lange dauernden Reizwirkung auf eine lokale Körperpartie zu suchen. Der Mundwinkel z. B., in dem der Raucher seine Pfeife immer und immer wieder festgeklemmt trägt, ist einer solchen chronischen Reizwirkung ausgesetzt. Es muß natürlich dort keineswegs Krebs entstehen, aber die Möglichkeit ist gegeben. Bemerkt der Pfeifenraucher im Mundwinkel ein kleines Geschwür, so sollte er schnell den Arzt fragen. Ein anderes Beispiel: Fortgesetzter Genuß zu heißer Speisen gefährdet Speiseröhre und Magen. Ein klassisches Experiment hierfür liefern die Chinesen. Dort wird der Reis sehr heiß gegessen, aber nur vom Mann; die Frau darf erst zu essen beginnen, wenn der Mann satt ist. Daher ist der Speiseröhrenkrebs bei den chinesischen Männern sehr häufig, bei den chinesischen Frauen aber fast nie zu finden. Kleine Unreinheiten der Haut, die ständig zum Kratzen führen, Zahnwurzelreste, die die Wangenschleimhaut scheuern, Schorfbildungen, die immer wieder angekratzt werden, sind weitere Möglichkeiten für Krebsbildung.

Der Krebs ist nicht vererbbar, wohl aber eine gewisse Disposition, d. h. hat ein Vorfahre an Krebs gelitten, so müssen chronische Reizwirkungen der erwähnten Art besonders vermieden werden, weil schon ein geringerer Reiz als sonst möglicherweise zur krebsartigen Entartung führen kann.

Für die Behandlung des Krebses sind die operative Entfernung und in gewissen Fällen die Behandlung mit Radium- und Röntgenstrahlen die Hauptmethoden. Nur der Chirurg kann entscheiden, welche dieser Methoden oder welche Kombination dieser drei Methoden im einzelnen Fall die besten Aussichten bietet. Bei frühzeitiger Behandlung ist die Hoffnung nicht nur auf vorübergehende Heilung, sondern auf Dauerheilung recht groß. Aber auch, wenn es versäumt wurde, in früheren Stadien sich dem Chirurgen anzuvertrauen oder auch, wenn trotz frühzeitiger Operation eine neue Geschwulst auftritt, darf und braucht man nicht zu verzweifeln. Auch in späteren Stadien operierte Kranke können häufig gerettet werden. In solchen Fällen bewährt sich oft die sogenannte „Elektrokoagulation“ oder „Verkochung“ der Geschwülste. Die Behandlung besteht darin, daß am Oberschenkel eine große, sogenannte inaktive Elektrode (Bleiplatte) aufgesetzt wird; während man mit einer kleinen aktiven Elektrode gleichzeitig die zu zerstörende Geschwulst berührt. Auf diese Weise wird hier eine sehr große Stromdichte erzeugt und dementsprechend ein außerordentlicher Hitzegrad. Dadurch werden die berührten Gewebe verkocht; die entstehenden Hautdefekte müssen später durch plastische Operationen gedeckt werden. Besonders vorteilhaft für die oft schwachen Kranken ist es, daß diese Verkochung ohne jeden Blutverlust erfolgt. Mit dieser Methode ist bereits eine nennenswerte Zahl von Kranken von ihrer Geschwulst befreit worden, bei denen alle früheren Methoden nicht mehr in Frage kamen und die man sonst ihrem traurigen Schicksal hätte überlassen müssen. Meist handelte es sich um Krebsse der Körperoberfläche; aber in der letzten Zeit ist auch bei einigen Kranken mit bösen Geschwülsten der Bauchhöhle die Operation geglückt. An einem Ausbau der Methode in der Richtung der Behandlung innerer Geschwülste wird mit Energie gearbeitet.

Der beste Weg, den Krebs zu bekämpfen, ist rechtzeitige Behandlung. Niemals sollte man unterlassen, den Arzt zu befragen, wenn auch nur die geringste Möglichkeit besteht, es könne sich um Krebs handeln. Keinesfalls aber sollte man sich durch Sorge und Furcht Lebensfreude und Ruhe rauben lassen! Nach Schopenhauer muß man von solchen Uebeln, die bestimmt einmal eintreffen, stets glauben, daß sie noch lange nicht kommen, und von solchen, die nur „vielleicht“ einmal eintreffen, daß sie nie kommen werden.



NEUEINGÄNGE

in fabelhafter Auswahl, bekannt billig!

Sommer-Kleider

prachtvolle Neuheiten

45^{00} 36^{50} 29^{50} 24^{50} 18^{75} 12^{75} 10^{90}

Seiden-Kleider — *entzückende Facons*

78^{00} 65^{00} 56^{00} 43^{00} 36^{00} 29^{75}

Extra weite Frauen-Kleider

Complets in Seide, Wollgeorgette und Voile.

Die **Pfingstauswahl besonders groß-**

Riesen-Auswahl **Mäntel** *Tages-Neuheiten*

in unseren Hauptpreislagen:

76^{00} 65^{00} 53^{00} 46^{50} 35^{00} 29^{75} 19^{75}

Wollgeorgette- u. Fleur de laine-Mäntel

mit und ohne Pelzbesatz, auch für ganz starke Damen

KKG

Gummi-Mäntel, Trench-Coat, Loden-Mäntel, Pullover, Westen

Heute, Sonntag, bleiben unsere Geschäftsräume von 12 bis 6 Uhr durchgehend geöffnet.

Gebrüder

Markus & Baender

Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H. und vieler anderer Einkaufsvereinigungen.



seitdem wir unser neues **Schlafzimmer** haben, bleibt Otto viel mehr zu Hause. Ist kein Wunder! Ein bequemes **Schlafzimmer** aus der **Spezialfabrik** erhöht immer das Häuslichkeitsgefühl des Gatten . . . . und ist so **preiswert!**

Schles. Möbel-Werke

Spezialfabrik für Schlafzimmer / Breslau 6

Filiale: Beuthen OS., Krakauer Straße 10

(Haltestelle der Straßenbahn von Miechowitz und der Autobuslinie 3, Kluckowitzerstraße) **Tel. 4072** **Tel. 4072**

Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel

Beratung

bei

Zahlungsstockungen
Durchführung von Vergleichsverfahren
Vermittlung von Finanzgeschäften
(Hypotheken etc.)

R. Ballin, *Bankdirektor a. D.*
Beuthen OS., Ludendorffstraße 11
Telefon 4633

Versteigerung.

Dienstag, den 3. Juni, vorm von 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, folgende gebrauchte Gegenstände gegen Barzahlung:

Herren- und Damen-Bekleidungsstücke, Schuhwerk, Wäsche, Gardinen, 1 fast neue Steppdecke, Federbetten.

Ferner an Möbeln:

1 sehr gutes Sofa mit Mahagoni-Umbau, Tisch und 2 Hockern, 1 Schreibtisch, Eiche, mit Sessel und dazu passend. Klubsesseln, 1 Nußbaum-Schreibtisch mit Aufsatz-, Büroschreibtische, Schränke, Bettstellen, Zimmer-Büfetts, eichene Stühle, Chaiselongues, 2 weiße kompl. Küchen, Küchenbüfetts, 1 Junkers-Gasbadeofen, Fahrräder, Bilder, gute Grammophone u. v. a.

Ab 12 Uhr:

1 Motorrad, Marke G. & S., 500 ccm, fahrbereit.

Gleiwitzer Auktionshaus
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7.
Inhaber Max Walzer.
Versteigerer Paul Jakisch.
Telephon 4976.

Besichtigung vorher.

Für die

MONTAG-AUSGABE

erbitten wir eilige Anzeigen bis spätestens Montag

7½ Uhr früh

Manuskripte sind zu diesem Zeitpunkt in unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen OS., Bahnhofstraße 3, abzuliefern

Ostdeutsche Morgenpost

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 3. Juni cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderoben, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten.

Ferner an Möbeln:

1 elegantes Schlafzimmer (Rüster mit kaukas. Nußb.), 1 guterhalt. Eßzimmer mit Standuhr (dunkel Eiche), 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle (Nußbaum), 1 Küchenbüfett, weiß, 2,10 m breit mit 2 Seitenschränkchen, Kleiderschränke, Vertikos, Chaiselongues, Bilder, Regulatoren, Trumeauspiegel, Beleuchtungskörper, Fahrräder, 1 Plüschsofa, 1 Ladeneinrichtung u. a. m.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator,
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14.
Telephon 2040.

Besichtigung vorher.

Am Montag, d. 2. 6. u. Dienstag, d. 3. 6., bleibt mein Geschäft der Feiertage wegen geschlossen. Meine werte Kundschaft bitte ich, ihren Bedarf am geschäftsfreien Sonntag, dem 1. Juni, bei mir einzudecken.

Simon Rothmann, Beuthen, Bahnhofstr. 1.
Haus der Qualitäten.

So machen es die Schlanken

sie quälen sich nicht mit Gewaltkuren, Hungern und Schwitzen; sie trinken einfach um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein

Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee

Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und von Verbrauchern gepriesen! *Frau Hauptlehrer v. N. schreibt: Fühle mich um Jahre jünger u. arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar.* 1 Pak. M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes"**, Fabr. pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

Bei welcher Familie in nur bess. Hause oder Gut in Dtsch.-OS. könnte **Fräulein**, 24 J., aus guter Familie, sich im **Kochen vervollkommnen?** Da sehr kinderlieb, würde gern die Erziehung eines noch nicht schulpflichtigen Kindes übern. Wenn mögl. Familienanschl. Jedoch keine Beding. Angeb. unter B. 2862 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

So *lebt man* ***billig!***

Für die Pfingstbäckerei:

Farin-Zucker	1 Pfund	**32** Pfg.
Würfelzucker	1 „	**36** „
Kaiserauszugmehl, griffig .	1 „	**23** „
„ glatt .	1 „	**25** „
Hilbert Auszug in Säckchen	5 „	**1.45** Mk.
Weizenmehl	1 „	**20** Pfg.
Roggenmehl	1 „	**14** „
Pa. Blaumohn, auch gemahl.	1 Pfund	**45** Pfg.

Sultanrosinen:

Extrissima Caraburno . .	1/4 Pfund	**15** „
Nec plus ultra golden . .	1/4 „	**20** „
Hochfeinste Edelbeere . .	1/4 „	**25** „
Süße Mandeln	1/4 Pfund	**45** Pfg.
Süße Riesenmandeln .	1/4 „	**60** „

Margarine:

Holsteiner, lose	1 „	**53** „
Holsteiner, in Würfel . .	1 „	**55** „
Ia amerik. Schweineschmalz	1 „	**66** „

RICHARD MACHINEK

Kaffee-Rösterei mit elektrischem Antrieb
Anerkannt billigste Bezugsquelle für die Hausfrau

BEUTHEN OS., Ecke Piekarer Str. und Gr. Blottnitzastr., Ruf 2965 / Zweiggeschäft: Städt. Dombrowa an der Beuthengrube, Ruf 2611

KAFFEE

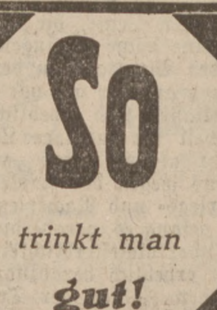
Für jede Zunge den richtigen Kaffee!

Meine Kaffeemischungen ergeben sich aus der sachgemäßen Mischung verschiedener Sorten und der Verwendung nur gehaltvoller und edler Rohkaffees.

Hinsichtlich der Geschmacksrichtung zeichnet sich der eine Teil durch feines unvergleichliches Aroma und der andere Teil durch kräftigen zartsäuerlichen Wohlgeschmack aus.

Meine Kaffeemischungen:

Santos-Mischung	1/4 Pfund	**55** Pfg.
Haushalt-Mischung	1/4 „	**60** „
Brasil-Mischung	1/4 „	**70** „
Karlsbader-Mischung	1/4 „	**80** „
Probat-Mischung	1/4 „	**90** „
Maragogype-Edelmischung . . .	1/4 „	**1.00** Mk.
Rekord-Edel-Auslesemischung . .	1/4 „	**1.10** „



Aus Oberschlesien und Schlesien

Höchste Säuglingssterblichkeit im Reich

Die Wohnungsnot in Hindenburg

Nachteilige Beeinflussung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung — Nur Reich und Staat können helfen: durch Zuschüsse und Erstellung von Reichshäusern

J. S. **Hindenburg**, 31. Mai.

Zu den schwersten kommunal-politischen Folgen des Krieges gehört die Wohnungsnot, die besonders in Oberschlesien zu einem Wohnungselend geworden ist. Auch Beuthen und Gleiwitz hat unter dieser Nachkriegserscheinung schwer zu leiden. Aber das Wohnungswesen der jüngsten oberschlesischen Großstadt Hindenburg schreit am meisten nach Abhilfe. Die Entstehung der Stadt, ihr überstürztes Werden und nicht zum geringen Teil die soziale Struktur haben vereint dazu beigetragen, **die Wohnungsverhältnisse über das sonst verhandene Maß zu verschlimmern.** Die meisten Wohnungen sind Klein- und Kleinstwohnungen ohne jeglichen Beigelaß. Rasch erbaut um der dringendsten Not abzuhelfen, werden **die Instandhaltungsarbeiten nunmehr besonders groß.** Ein großer Teil der alten Wohnhäuser, die **bereits** über 50 Jahre alt sind, befindet sich heute **bereits im Verfall.** Kein Wunder, daß bei der engen, luft- und lichtlosen Bauart der Mietskasernen, die ohne Rücksicht auf die gesundheitlichen Erfordernisse eines guten Wohnraumes errichtet wurden, der Gesundheitszustand der Bevölkerung äußerst nachteilig beeinflußt wird. Ein beredtes Zeugnis davon legt die

hohe Säuglingssterblichkeit

ab, die im Jahre 1928

im Reich	8,9	Prozent
in Oberschlesien	13,5	„
in Hindenburg	14	„
im Jahre 1929	14,7	„

betrug.

Die zahlenmäßig nicht genügende Menge an Wohnungen bietet auch große sittliche Gefahren in sich. Nach den letzten amtlichen Zählungen der Stadtverwaltung waren am 31. Dezember 1929 vorhanden:

2292 Wohnungen bestehend aus
12798 „ „ „
9196 „ „ „
4700 „ „ „
375 „ „ „
53 „ „ „

29414 Wohnungen

nur Wohnküchen	7,9 %
1 Stube und Küche	43,6 %
2 Stuben und Küche	31,4 %
3—5 Stuben und Küche	15,5 %
6—8 Stuben und Küche	1,3 %
9 u. m. Stuben und Küche	0,3 %

Daneben dienen noch 371 Holzbaracken und 126 halbmassive Barackenwohnungen als Wohnräume. Es ist einleuchtend, daß bei diesen Verhältnissen die Stadtverwaltung ihre Hauptaufgabe darin sehen muß, **möglichst viele Neubauten zu errichten.** Wenn man sich trotzdem dieses Jahr mit 632 Neuwohnungen zufrieden geben muß, so hat das in der schwierigen Finanzlage, in der sich auch Hindenburg befindet, seinen Grund. **Der private Baumarkt ruht fast ganz, da die Beschaffung von Hypotheken äußerst schwierig sich gestaltet.** Von 85 Anträgen auf

Bewilligung von Hauszinssteuermitteln

zur Instandsetzung von Altwohnungen konnte nicht einmal die Hälfte berücksichtigt werden. Noch viel schwieriger ist es natürlich, die Mittel für Neubauten aufzubringen.

Daneben fehlen aber auch die Mittel zur Herstellung der dringenden Notbehausungen. Die

Errichtung eines Obdachlosenheims

mußte bisher unterbleiben, da es nicht möglich war, die erforderlichen Gelder aufzubringen.

Wie groß die Wohnungsnot ist, beweist die hohe Zahl von Wohnungsuchenden, die mit 7950 angegeben wird. Neben diesem augenblicklichen Bedarf muß man berücksichtigen, daß nach dem Durchschnitt der letzten Jahre **durch natürlichen Zuwachs der Bevölkerung ein jährlicher Mehrbedarf von mindestens 350 Wohnungen hinzukommt.** Wenn man bedenkt, daß die Baupolizei jährlich an Wohnungen und Baracken rund 200 zu schließen gezwungen ist und daß durch die Aussiedelung der Kolonie im Ortsteil Zaborze, die sich nicht mehr hinausschieben läßt, zwischen der Brojastraße und der Scharnafkastraße 1530 Wohnungen verloren gehen, so ergibt sich daraus, das

jährlich mindestens 1500 Wohnungen gebaut werden müßten,

wollte man auch nur einigermaßen dem Bedarf gerecht werden. Um allmählich zu geordneten Wohnungsverhältnissen zu kommen, **müßten in den nächsten zehn Jahren rund 15 000 Wohnungen errichtet werden.** Im Jahre 1929 war es zwar noch möglich, 1033 neue Wohnungen fertig zu stellen, von denen allerdings 606 schon bereits im Jahre 1928 angefangen wurden, **während tatsächlich nur 662 Neubauwohnungen 1929 bei teilweiser Vorausfinanzierung auf 1930 errichtet wurden.** 1929 selbst standen nur Mittel zur

Finanzierung von 466 Wohnungen

zur Verfügung, die sich wie folgt verteilen:

1. Reich (sogen. Reichswohnung.)	90	Wohnungen
2. Staat (für Polizeibeamte)	16	„
3. Stadt	61	„
4. andere öffentliche Körperschaften	17	„
5. Industrie	7	„
6. Genossenschaften	198	„
7. Private	77	„

Ausbauarbeiten alter Wohnhäuser ermöglichten es, 18 weitere Wohnungen zu schaffen. **Dies** bedeutete für 1928 einen Rückgang von 272 Wohnungen gegenüber 1928 and 1034 Wohnungen weniger als das aufgestellte Programm erforderte. Da auch für 1930 mit ähnlichen Verhältnissen zu rechnen ist, wird sich die Wohnungsnot in Hindenburg von Jahr zu Jahr verschlimmern.

Die eigenartige soziale Struktur der Hindenburger Bevölkerung bringt es mit sich, **daß fast ausschließlich Kleinwohnungen benötigt werden,** deren

Finanzierung

naturgemäß bei der Armut der in Frage kommenden Kreise sich äußerst schwierig gestaltet. Die zehn Prozent Eigenkapital spielen naturgemäß bei den hohen Summen, die für den neuen Bau benötigt werden, keine ausschlaggebende Rolle. So kommt es, daß

die Bautätigkeit fast lediglich von dem Vorhandensein öffentlichen Geldes abhängig ist.

1929 standen für Neubauwohnungen rund 1 767 000 Mark Hauszinssteuermittel zur Verfügung. Davon waren 508 000 Mark städtisches Aufkommen und die übrigen 1 259 000 Mark wurden aus dem staatlichen Ausgleichsfonds als Zuschuß zur Verfügung gestellt. Da man für eine Wohnung rund 4000 RM. zuschießen mußte, konnten nur 442 Wohnungen errichtet werden. Diese Art der Finanzierung hat aber neben dem Mangel, daß eben die Bautätigkeit durch die Stärke der Geldquellen beschränkt ist, noch den Nachteil, daß

die Mieten sich durch die hochverzinslichen, erststelligen Hypotheken nicht so niedrig halten, wie es wünschenswert wäre und wie sie für die minderbemittelten Kreise tragbar sind.

Der Magistrat in Hindenburg gibt Vorschläge für eine Besserung und glaubt, daß sie nur dann erzielbar ist, wenn **die Hauszinssteuerhypotheken bei allen gemeinnützigen Bauten für eine Wohnung durch mindestens 2000 Mark Zusatzhypotheken zu niedrigem Zinsfuß ergänzt** werden oder sich die Hauszinssteuer-Zuteilung um diesen Betrag erhöht. Daneben muß eben auch bei der Zuteilung der Hauszinssteuermittel aus dem Ausgleichsfonds berücksichtigt werden, daß man es in Hindenburg mit **den schlimmen Auswirkungen auf dem Wohnungsmarkt zu tun hat, wie sie sich durch die Grenzverhältnisse herausgebildet haben und man endlich auch bei der Zuweisung von reichseigenen Wohnungen die ungeheure Notlage des Notstandsgebietes Oberschlesien berücksichtigt.**

Auch die

Aussichten des Hypothekenmarktes

sind für die nächste Zeit äußerst ungünstig. Die Nachfrage kann in keiner Weise befriedigt werden.

Die private Bautätigkeit hat 120 Neubauwohnungen und 18 Wohnungen kleinsten Umfanges im letzten Jahr erstellt. Was das für Hindenburg bedeutet kann nur der ermessen, der das Stadtbild Hindenburgs in seiner Gesamtheit erfaßt und erkannt hat, und sich bewußt bleibt von welcher Bedeutung es für die städtebauliche Entwicklung ist, daß die zahlreichen Lücken in den Straßengruppen ausgefüllt werden und dadurch erst das **ungeheure Anlagekapital für Gas, Wasser, Elektrizität, Kanalisationsanlagen und dergleichen nutzbringend ausgenützt wird.** Diese Aufgabe ist aber dem privaten Bauherrn vorbehalten.

Es könnte auch mehr getan werden, wenn durch Darlehen größeren Umfanges und niedrig verzinsliche Arbeitgeberzuschüsse der Wohnungsbau für Beamte wesentlich vermehrt würde. Die

Bautätigkeit der Genossenschaften

im Jahr 1929 wird durch die folgende Aufstellung genügend klar gemacht:

	fertiggestellt 1928	begonnen 1929	fertig 1929
Dewog	—	302	302
Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe	8	16	8
Gemeinnützige Heimstätten-Baugenossenschaft	2	9	8
Gemeinnützige Baugenossensch. d. Bergarbeiter	3	—	—
Gemeinnützige Flüchtlingskameradschaft	—	20	20
Beamtenwohnungsverein	30	32	32
Deutsche Rentenheim-Spar- u. Baugenossenschaft	25	—	—
Zusammen	68		370

So wird klar, daß es bei den heutigen Finanzierungsschwierigkeiten nicht so leicht gelingen wird, den schwierigen Wohnungsverhältnissen in der jüngsten oberschlesischen Großstadt bald gerecht zu werden. Hilfe kann nur hier von Staat und Reich kommen, die sich ihrer großen Aufgabe bewußt werden müssen, die sich aus der Notlage in Oberschlesien ergibt. Hier handelte es sich nicht allein um eine kommunalpolitische Frage, sondern ein grenznationales Problem von größter Ausdehnung.

Die schlesischen Licht- und Wasserbeamten in Beuthen

Tagung des Landesvereins Südost im Schützenhaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

Die Landesvereinstagung der Deutschen Licht- und Wasserfachbeamten des Landesvereins Südost begann heute mittag im Schützenhause mit der Eröffnung einer Ausstellung. Der Vorsitzende der oberschlesischen Bezirksgruppe, Hartlepp, Oppeln, begrüßte vor dieser Eröffnung kurz die zahlreich erschienenen Gas- und Wasserfachmänner aus Schlesien und Oberschlesien und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem Bezirk Oberschlesien nach zwölfjährigem Bestehen endlich gelungen ist, eine Fachtagung in Oberschlesien abzuhalten. Er dankte insbesondere Ingenieuer Bularczyk und Rohrmeister Röhrs vor allem für die Bemühungen um die Ausstellung, die der Tagung einen schönen fachlichen Rahmen gibt.

Ein

Rundgang durch die Ausstellung,

der nun folgte, zeigte, daß die verschiedensten Neuerungen auch aus jüngster Zeit hier zur Schau stehen und gleichzeitig einen guten Ueberblick geben, wie auch die Kommunen von den Neuerungen **einen für die Feststellung von Mängeln vor allem in der Wasserversorgung vorteilhaften Gebrauch machen.** In dieser Ausstellung fehlten auch nicht die renommierten Firmen aus Oberschlesien bezw. Beuthen. In erster Reihe die Firma Otto R. Krause, Eisengroßhandlung, die Gas-, Wasserformstücke, Schieber, Armaturen zeigte und in einem besonderen Stand die neuesten autogenen Schweiß- und Schneideapparate vorführte. Große Beachtung fand ein beweglicher Demonstrations-Apparat, durch den die Vorteile von Kugellagern dargestellt wurden. Als zweite Beuthener Großfirma wäre die Großhandlung Altmann zu nennen, wo im besonderen die Vorteile der autogenen Schweißung durch Hochdruck dargelegt wurden. Weiter sah man bei dem Rundgang verschiedene Spezialitäten für Pumpen und Kompressoren der Firma Amag-Hilpert, Neuheiten in Installation der Progosanlage, wobei ein an jede Wasserleitung anzubringender Zapfenerhitzer für Warmwasserlieferung große Beachtung erregte, Gasbrat- und Kochapparate der Firma Junker & Ruh mit frisch gerösteten, bestens mundenden Bratwürsteln als Zeugen der Leistungsfähigkeit der Bratöfen; Hausdruckregler der Fa. Pintsch und als „besonders geeignet“ befundene Standrohrmesser der Firma Hydrometer-A.-G. Auch sonst noch fand man verschiedene, mit großem Interesse aufgenommene Apparate bekannter Firmen, in einem besondere Stande Kreiselpumpen der Firma Garvens für Bergwerksbetriebe, Autosprengwagen. Schließlich lieferten einen aufklärenden Beitrag zum Brunnenbau „Hähnchens gewebelose und säurefeste Steinzeug-Glockenfilter“, die sicherlich die bisher gebräuchlichen Gußeisen-, Kupfer- und Metallfilter wegen ihrer kurzen Lebensdauer schnell aus dem Felde schlagen werden. **Was die „vagabundierenden Ströme“ im Erdreich für Unheil anzurichten in der Lage sind, zeigten Schaustücke von „zerfressenen“ Rohrleitungen aus dem Stadtgebiet Beuthen.** Die Beleuchtungsindustrie vertrat die Firma Bemag-Meguin mit modernen Gaslaternen.

Dieser mit großem Beifall aufgenommenen Ausstellung und einer die Tagung des Vereins der Licht- und Wasserbeamten vorbereitenden Vorstandssitzung folgte nachmittag mit fast einstündiger Verspätung die

Landesvereinstagung

unter Vorsitz von Oberinspektor Roediger, Breslau. Nach Begrüßungsworten folgte der Jahres-, Geschäfts- und Kassenbericht. Aus diesem ging hervor, daß der Landesverein Süd-Ost über 400 Mitglieder zählt, die sich auf nachfolgende vier Bezirksgruppen verteilen: Görlitz, Breslau, Neiße und Oberschlesien. Der in der letzten Zeit trotz der wirtschaftlichen Nöte im Verband festzustellende Aufschwung zeigte sich auch bei den Berichten über die Kassengeschäfte, Wohlfahrtsleistungen und bei der Entwicklung der Fachzeitschrift. **Rege erörtert**

wurde dann weiter die Vereinheitlichung der betriebstechnischen Buchführung,

da heute noch in fast jeder Kommune eine andere Buchführung gehandhabt wird. Ebenso kam die Versammlung auf die Umwandlung von städtischen Werken in Aktiengesellschaften und andere Gebilde, um dadurch die Finanznöte der Städte lindern zu können. Es wurde für notwendig gehalten, daß sich auch der Gas- und Wasserfachmann **mit diesen Dingen** beschäftige, **weil oft bei Umbildungen sowohl Beamte wie auch Angestellte in Mitleidenschaft gezogen werden.** Ein Vertreter aus Forst behauptete, daß der in seiner Heimatstadt für die städtischen Werke aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und aus Bürgerdeputierten gebildete Werksausschuß sich bestens bewähre. Dieser entscheide alle betrieblichen und Preisfragen aus eigener Machtvollkommenheit ohne Anhörung der Stadtverordnetenversammlung.

Die dann vorgenommene

Vorstandswahl

ergab Wiederwahl, sodaß sich der Vorstand wie folgt zusammensetzt: Vorsitzende Oberinspektor Roediger, Breslau, Werkmeister Hartlapp, Oppeln, Büroinspektor Altmann, Neiße und Ingenieuer Sommer, Forst; Kassierer: Oberwerkmeister Blümel, Breslau; Schriftführer: Kaufmännischer Leiter Kok, Oppeln.

Im weiteren Verlauf der Tagung **wurde** das weitere Programm mit einzelnen Abänderungen, als vorgesehen, bekanntgegeben und dabei festgestellt, daß eine Besichtigung der Baugewerkschule nicht in Frage kommen könne, weil sie aus Anlaß des Ministerbesuches am Montag einer gründlichen Reinigung unterzogen werden müsse. Schließlich wurde noch von der

Gründung eines eigenen Landesvereins Oberschlesien,

wie er angestrebt wurde, abgeraten, um damit einer Zersplitterung vorzubeugen.

Der Tagung schloß sich an eine Besichtigung der mit Gas durchgeführten Zentralheizung in der Mittelschule und der Städtischen Feuerwehr, die in einer Uebung

---

Mäßig warm, leicht bewölkt, später vereinzelt Gewitter mit starker Abkühlung. Wechselnde Winde.

Umwälzende Erfindung im Eisenbahnbetrieb

Durch die Notwendigkeit, die Rangierer beim Kuppeln der Waggons zwischen diese treten zu lassen, wurde jedes Jahr eine erhebliche Anzahl von Menschen verletzt und getötet. Die Reichsbahn sucht schon seit langem nach einer Erfindung, durch die diese Gefahr beseitigt werden kann. Nunmehr wurde dem Töpfermeister Mahn aus Wittingen (Hannover) ein Patent auf eine Vorrichtung erteilt, die tatsächlich diesen Anforderungen vollkommen genügt. Die Erfindung ist auch in den übrigen Kulturstaaten zum Patent angemeldet.

---

wieder einmal ihre große Schlagfertigkeit zeigen konnte. Am Abend vereinigte eine Begrüßungsfeier mit einem Festkommers die Erschienenen mit ihren Damen.

Der Begrüßungsabend gestaltete sich zu einem

Heimat- und Grenzlandabend,

auf dem von den aus allen Teilen Oberschlesiens und Schlesiens Anwesenden auch der bekannte Bergknappenreigen geboten wurde. Auch diesmal verfehlte er seine Wirkung nicht. Begrüßungsworte sprach dann zunächst der Vorsitzende des Bezirkes Oberschlesien, Hartlapp, Oppeln, der im Verlauf des Abends den aus dienstlichen Gründen verspätet erschienenen Oberbürgermeister Dr. Knakrick willkommen heißen konnte.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

dankt zunächst für die Uebertragung des Protektorats für die Tagung, wies dann auf die vielen Fragen in einem Grenzland im allgemeinen und in der Stadt Beuthen im besonderen hin, die ständigen Kampf erfordern. Im besonderen verstehe das Grenzland nicht, daß **das Reich die durch die Grenzziehung verursachten Schäden nicht mit eigenen Mitteln beseitige, sondern diese schwere und kostspielige Arbeit den Kommunen überlasse.** Die vielen Bauten, die in Beuthen in der letzten Zeit errichtet worden sind, sind ein Stück Deutschtumsarbeit. Im oberschlesischen Grenzland begegne man auf Schritt und Tritt Nöten, Kämpfen, Sorgen und Liebe für die deutsche Kultur. Die bedeutungsvollen Worte des Oberbürgermeisters klangen in ein „Glück auf" für die Zukunft und für einen fruchtbringenden Verlauf der Tagung aus.

Musikstücke, gemeinsame Lieder sowie nette humoristische Darbietungen des Schauspielers Ehrhardt hielten die Anwesenden noch längere Zeit in bester Stimmung beieinander.

Skagerrak-Feier in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

Den Auftakt zu der heutigen Skagerrakfeier des Marinevereins, verbunden mit der Bootstaufe und dem Stapellauf eines Marine-Kutters, bildete eine Gedenkfeier am Sonnabend abend im Saale des Promenaden-Restaurants, zu der sich die Mitglieder des Marinevereins, Vertreter auswärtiger Marinevereine, die Marinejugend und zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Für den Stadtverband für Leibesübungen war Studienrat Dr. Panthel und für das Jugendamt Kreisjugendpfleger Seeliger erschienen. Die Gedenkfeier begann mit Konzertstücken.

Nach dem Flaggenlied eröffnete Fräulein Dobslaw den Festakt mit einem wirkungsvoll vorgetragenen Vorspruch, in dem des deutschen Meeres und des heldischen Ringens der Männer vor 14 Jahren und ihrer Taten gedacht wurde.

Oberleutnant Michatsch,

der Vereinsvorsitzende, nahm dann das Wort zu einer tiefempfundenen Festrede. Nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, **erinnerte er an die vierzehnjährige Wiederkehr des Tages der Seeschlacht am Skagerrak,** die die Krönung der gewaltigen Arbeit gewesen sei, die in den letzten Jahrzehnten durch die deutsche Flotte geleistet wurde. Er entwarf ein Bild von der Geschichte der deutschen Marine und von der Seeschlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916, in der die kleine deutsche Hochseeflotte unter dem Befehl des Admirals Scheer **dem übermächtigen Gegner derartig schwere Verluste beibrachte, daß er es nicht wagen konnte, am anderen Tage die ihm angebotene Schlacht anzunehmen,** vielmehr es vorzog, das Feld zu räumen. Er gedachte ferner des Admirals Scheer, dessen großes Bildnis auf der Bühne aufgestellt war, und der gefallenen Helden der deutschen Marine. Der Marineverein habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Jugend in ihrem Geiste zu erziehen, damit sie einst weiter arbeite. Die Rede klang in einem Hoch auf das Vaterland aus.

Nachdem dann ein Jungmann ein vaterländisches Gedicht vorgetragen hatte, nahm Oberleutnant Michatsch die feierliche

Enthüllung einer Ehrentafel

zum Gedächtnis der gefallenen Marinekameraden vor. Sie besteht in einem großen Oelgemälde des Steigers Zedler, das einen fliegenden Adler über dem brausenden Meere, ein Kreuz und eine sinkende Flamme und im Hintergrunde das Marine-Ehrenmal von Labö bei Kiel zeigt. Der Rahmen ist zur Aufnahme von Erinnerungsnägeln bestimmt. Nach der Enthüllung wurde zum Gedächtnis das Kameradenlied gesungen.

Mitglieder des Schwimmvereins „Poseidon" führten das Bühnenstück „Jeder Schwimmer ein Retter" auf. Einen schönen Erfolg erzielte der von Fräulein Eichmann dargebrachte heitere Vortrag „Die Kanalüberquerung." Im anschließenden Kommers wurde auf den Besuch des Marine-Museums im kleinen Schützenhaussaal, das am Sonntag von 13 Uhr an geöffnet ist, besonders aufmerksam gemacht.

Vortragsabend der ehem. 22er in Beuthen

Die Versorgungsansprüche der Kriegsbeschädigten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Mai.

In der letzten Monatsversammlung, die infolge Verhinderung des 1. Vorsitzenden von dem 2. Vorsitzenden, Major Groetschel, geleitet wurde, ist unter Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten folgendes beschlossen worden. Der Verein beteiligt sich am 30. und 31. 8. am Prov.-Kriegerverbandstag in Liegnitz. Am 22. 6. findet ein Familienausflug nach Broslawitz statt, am 20. 7. nach den Schießständen, und im August ein Kinderfest in Schomberg. Die Abfahrts- bezw. Abmarschzeiten werden einige Tage vor den einzelnen Ausflügen bekannt gegeben werden. Im Anschluß hieran hielt der 1. Vorsitzende der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Kyffhäuserbund, Ronneberger einen Vortrag über Versorgung und Fürsorge. In seinem Vortrag führte der Redner aus:

Neben der Arbeit in den Militärvereinen **sieht der Kyffhäuserbund eine seiner ehrenvollsten Aufgaben in der Betreuung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Mit seinen ca. 400 000 Kb.- und Kh.-Mitgliedern ist er heute die stärkste Kriegsbeschädigtenbewegung. Die Erschwerung in der Behandlung von Versorgungsansprüchen sowie die Vorbereitung der 6. Novelle im Reichsarbeitsministerium machen es notwendig, aufklärende Vorträge zu halten. Das Reichsversorgungsgesetz ist eine Wissenschaft geworden und nur der sollte es im Interesse der Kriegsbeschädigten benützen, der es zu handhaben versteht.

Welche Versorgungsansprüche haben die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen? Die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienst-Beschädigung regelt das Reichsversorgungsgesetz.

Die Versorgung umfaßt:

für Beschädigte: Rente, Pflegezulage, Zusatzrente, Beamtenschein, Heilbehandlung, soziale Fürsorge,

für Hinterbliebene: Härtegeld, Hinterbliebenenrente, Zusatzrente, soziale Fürsorge.

Neben den hier angeführten Versorgungsgebührnissen kommen noch verschiedene andere Zulagen und Renten in Frage; insonderheit die Altrentner. Es folgten längere Ausführungen über die Geltendmachung von Versorgungsansprüchen. Ausfüllung des Antragsformulars: Wann muß ein Anspruch gemeldet werden? Einspruchsverfahren vor dem Versorgungs- und Reichsversorgungsgericht und was der Dinge mehr sind.

Um den Anwesenden über die Rentenfürsorge und ihre weitere Entwicklung zu geben, machte der Redner folgende Ausführungen: Nach der letzten amtlichen Zählung vom Mai 1929 haben Renten erhalten: 807 596 Beschädigte, 361 040 Witwen, 703 931 Waisen, 152 504 Elternteile, 76 732 Elternpaare. Der Geldbedarf zur Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes für 1930 ist mit rund 1 370 Mill. angesetzt. 1930 hofft man 25 Millionen an Renten einsparen zu können. Es empfiehlt sich, Ansprüche, die man an das Reich zu haben glaubt, baldmöglichst geltend zu machen. Unbedingt notwendig ist es, soweit das bisher versäumt wurde, Anträge auf Anerkennung der Kriegsdienstleiden oder Beschädigungen zu stellen.

Beuthen

Vom Staatlichen Hindenburg-Gymnasium

Das Staatliche Hindenburg-Gymnasium legt seinen Bericht über das Schuljahr 1929/30 vor. Zu Beginn des Berichtsjahres Ostern 1929 meldeten sich 662 Schüler. Durch Veränderungen betrug die Zahl zum Versetzungstermin 650. Hiervon wurden 508 in die nächste Klasse versetzt, 142 wurden nicht versetzt. Von den Versetzten sind 449 in die höhere Klasse übergegangen, 59 verließen die Anstalt. Von den Nichtversetzten traten 116 nochmals in ihre letzte Klasse ein und 2 gingen von der Schule ab. Bei Beginn des neuen Schuljahres 1930 waren es 674 Schüler. Die Reifeprüfung am Ende des Jahres bestanden 21 Schüler. Im Deutsch waren folgende Aufgaben gestellt: 1. „Das Wesen des faustischen Menschen" nach Goethes „Faust". 2. Goethes „Iphigenie auf Tauris" als persönliches Bekenntnis des Dichters. 3. „Welche Charaktereigenschaften wünschte ich mir?" ein Wunschbild des Deutschen. 4. „Woran spüre ich die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft in meinen täglichen Lebensbedürfnissen?" Der Klasse 2 wurden folgende Arbeiten gestellt: 1. „Welche Gestalt hat Aeschylus in dem Mittelpunkt seines Dramas „Agamemnon" gestellt?" 2. „Wie Großes ich an meinen Vätern schätze, ich freu' mich meiner Zeit." 3. „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Inhalt bietet" (Goethe). 4. Verhängnis und Verschulden in Schillers „Braut von Messina".

In der Schüler-Selbstverwaltung und der Handhabung der Pausenaufsicht und der Klassenämter hat sich im laufenden Schuljahr nichts geändert. Die VDA.-Schulgruppe war weiter rührig auf ihrem Posten und pflegte den Geist der Kameradschaft im Wandern, Radwandern und im Schachspiel. Sie trat in der oberschlesischen Werbewoche stark hervor, besonders durch ihre Radlergruppe. Ihr drittes Stiftungsfest feierte sie gemeinsam mit der Schulgruppe der Oberrealschule. Der Schulgeldsatz beträgt vierteljährlich 50 Mark. Die Einrichtung des Elternbeirates hat sich im laufenden Jahre gut bewährt.

*

* **Roter Kreuztag.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein veranstalten eine neuartige Tombola-Straßensammlung! Jedes Glückskleeblatt ist mit verschlossenen Losen versehen und die gezogenen Nummern berechtigen zur Entgegennahme eines im Möbelhaus Zawadzki, Kaiser-Franz-Josef-Platz ausgestellten Gewinnes. Um 12 Uhr findet ein Platzkonzert an der Fontäne im Stadtpark statt mit folgendem Programm: 1. „Unter dem Roten Kreuz" von Nowowieski, 2. Ouvertüre zu Mignon von Thomas, 3. Mattinata von Leoncavallo, 4. Wiener Blut von Strauß, 5. „Auf der Wanderschaft", Potpourri von Mannfred.

* **Zur Sängerfahrt der Liedertafel — Pfingsten 1930.** Der 29. Juni soll ein Volksliedertag im wahrsten Sinne des Wortes werden. Anderseits gibt der lange Sommer reichlich Gelegenheit, Dörfer und Städte kennen zu lernen, in denen das deutsche Lied gepflegt wird, wo der Männergesang noch heut die Militärmusik des Friedens bildet. Es ist keine übertriebene Forderung, wenn immer wieder betont wird, daß die Männergesangvereine mehr geben müssen, **als sie es bisher getan haben, daß sie auch einmal** hinausfahren müssen, um auch anderen Volks- und Stammesgenossen das deutsche Lied zu bringen, als nur sich selbst zu genügen. Ganz besonders muß dieser Gedanke auch unseren oberschlesischen werktätigen Sängern naheliegen, die ihre schönste und beste Erholung am Männergesang finden. Auch in diesem Jahre wird am Pfingstsonnabend eine stattliche Sängerschar des MGV. Liedertafel das nahe Altvatergebirge aufsuchen, um dort bis zum Pfingstmontag das herrliche Sudetenland mit den ebenso prächtigen sudetendeutschen Sangesbrüdern kennen zu lernen. Um 6 Uhr abends trifft die Sängerschar bereits in Freudenthal ein, wo zunächst am Gefallenendenkmal eine Gedenkfeier stattfindet. Am Abend versammeln sich die Freudenthaler Sänger und die Bürgerschaft in dem großen kath. Vereinshause mit den Liedertäflern zu einem frohen Sängerabend. Am Pfingstsonntag findet nach gemeinsamem Kirchgang ein Platzsingen statt und hernach bringen Autos die Sänger nach Karlshof, um von da aus die schöne Wanderung über den Altvater bis zur Gabel anzutreten. An der mittleren Oppa entlang geht es dann bis nach Würbenthal, wo die vom Troppauer Sängerfest zurückgekehrten Sangesbrüder des dortigen Männergesangvereins erwarten. Der Pfingstmontag vereinigt die Beuthener mit den dortigen Sängern am Vormittag zu einem Platzsingen, worauf die friedliche Komponistenstadt Engelsberg und deren Sängerschaft für einige Stunden aufgesucht wird. Am Nachmittag geht es dann über Jägerndorf nach Beuthen zurück.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Am Feste Christi Himmelfahrt unternahm die Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener des Stadtteils Roßberg einen Familienausflug nach Friedrichswille mit einer Sonderkraftpost. Auf der Hinfahrt wurde in Stollarzowitz gehalten und nach zweistündigem Aufenthalt wurde die Fahrt fortgesetzt. Im Herzoglichen Gasthaus eingekehrt, fanden die Teilnehmeer eine reiche Unterhaltung. Verschiedene Spiele und Belustigungen sowie ein Preisschießen erfreuten die Gemüter bei jung und alt.

* **Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen.** Die Frauengruppe hatte zu einem Werbenachmittage eingeladen. Dieser Einladung hatten die Kameraden des Vereins zahlreich Folge geleistet, sodaß es der 1. Vorsitzenden der Frauengruppe, Frau Reich, vergönnt war, eine recht gut besuchte Versammlung zu begrüßen. An weiß gedeckten Tischen wurden Kaffee, Kuchen und andere Süßigkeiten kredenzt. Zur Unterhaltung wurden Klaviervorträge, Lautenspiele, gemeinsame Gesänge, Gedichte und Tänze der Kinder sowie ernste und heitere Vorträge der Vereinsmitglieder geboten. Weiterhin wurden wertvolle Geschenke bereit gestellt, die den Siegern im Preiswürfeln überreicht werden konnten. Alle Teilnehmer waren von dem guten Verlauf der schönen Feier befriedigt.

* **Freie pädagogische Arbeitsgemeinschaft zur Lehrerfortbildung.** Am Montag findet um 18 Uhr in der Schule II, Dyngosstraße, die erste Tagung statt. Arbeitsgebiet: Probleme aus der Industriepädagogik.

*

* **Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen.** Der Verein und die dem Verein angeschlossene Frauengruppe halten am Dienstag, abends 8 Uhr, in den „Alten Bierstuben" am Rathaus ihre Monatsversammlung ab.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Sonntag, findet in Dombrowa ab 16 Uhr ein Unterhaltungskonzert des gesamten Orchesters statt. Der Operettenabend, der wegen der schlechten Witterung am Dienstag ausfiel, findet Dienstag im Schützenhaus statt.

* **Männergesangverein „Liedertafel".** Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, im Vereinslokal Roeder letzte außerordentliche Gesamtprobe.

* **Landwehrverein.** Der Verein hält am Montag, dem 2. Juli, im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab.

* **Verein Schlesischer Ornithologen.** Nächste Zusammenkunft: Montag, abends 8 Uhr, alte Baugewerkschule.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, ist die monatliche hl. Messe mit Ansprache.

* **Vereinigte Fachgruppen der Flüchtlinge und Verdrängten.** Eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung findet am 1. Juni, vormittags 10 Uhr, im Christl. Gewerkschaftshaus am Friedrich-Wilhelms-Ring, neben der Synagoge, statt.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die übliche Monatsversammlung findet am 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße, statt.

* **Kirchenchor von Hyazinth.** Der Kirchenchor der Hyazinth-Kirche singt am heutigen Sonntag zum deutschen Hauptgottesdienst die Mariazeller-Messe von Josef Haydn unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters.

* **Bühnenvolksbund.** Die Kanzlei des Bühnenvolksbundes bleibt zur Erledigung aller noch laufenden Angelegenheiten für die Mitglieder auch im Juni in der Zeit vom 2.—7. täglich von 9—13 Uhr geöffnet. Bis zu dieser Zeit bitten wir, alle fälligen Beiträge einzuzahlen und auch die Mitgliedschaft für das nächste Jahr zu erneuern.

* **Ost-, Westpreußen und Posener-Verein.** Heute, um 1,30 Uhr, am Hauptbahnhof Sammelpunkt der Mitglieder zwecks Teilnahme an der Fahnenweihe in Gleiwitz.

Miechowitz

* **Männerturnverein.** Vom schönsten Wetter begünstigt, führte auch in diesem Jahre der Turnverein Miechowitz bei einer Beteiligung von 125 Personen seine Götzwanderung am Himmelfahrtstage durch. Gegen 11 Uhr langten die Teilnehmer auf den Bruchfeldern hinter Friedrichswille an, wo sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Gegen Mittag kam auch die Vereinsküche an. Die verabreichten Speckerbsen mundeten vorzüglich. Gegen 3 Uhr nachm. ging es unter Vorantritt der Hauskapelle nach Friedrichswille, wo im Saale noch einige Stunden das Tanzbein geschwungen wurde. Um 6 Uhr abends wurde der Rück-

Das schlesische Theater

Büchereidirektor Lic. Möhring im Rundfunk

In der Vortragsreihe „Schlesien hat das Wort" sprach am Sonnabend abend Büchereidirektor Lic. Möhring über die Theaterverhältnisse in Schlesien. Ausführlich berichtete er über die verschiedenen Wanderbühnen, die die kleineren Städte und das flache Land bespielen, über die Bühnenorganisationen, die in den Orten mit festen Theatern die Massen der Kunst zuführen wollen. Für Oberschlesien sah Möhring die Möglichkeit einer wirklichen Theaterförderung nur in der Zusammenfassung der drei Industriegroßstädte, für Niederschlesien hob er besonders neben Breslau die Bemühungen der Städte Görlitz und Glogau auf dem Gebiete des Theaters hervor.

Fackelzug des Luftfahrtvereins Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 31. Mai.

Im Rahmen der Luftfahrtwerbewoche veranstaltete der Luftfahrtverein Gleiwitz, um die breite Oeffentlichkeit auf die Bestrebungen des Luftfahrtvereins aufmerksam zu machen, Sonnabend abend einen Fackelzug, der unter Vorantritt einer Kapelle vom Germaniaplatz seinen Ausgang nahm und durch die Wilhelmstraße nach dem Ring führte, wo der erste Vorsitzende des Luftfahrtvereins Gleiwitz, Hanke, eine Ansprache hielt. Er begrüßte die Teilnehmer an der Veranstaltung und die Gäste und sprach über die schwerringende Luftfahrt, **die infolge der Sparsamkeitsmaßnahmen der Behörden und Kommunen sich nur langsam entwickeln könne.** Er wies auf die hemmenden Bestimmungen des Versailler Vertrages hin und **betonte die Notwendigkeit, daß das gesamte deutsche Volk den Fragen der Luftfahrt Interesse entgegenbringt,** damit erreicht werde, daß Deutschland, das Land der Fliegerei und der größten Leistungen auf fliegerischem Gebiet in der Lage sei, **diejenige Stellung in der Weltluftfahrt zu erreichen, die ihm auf Grund der industriellen und flugsportlichen Leistungen gebührt.** Ferner wies der Redner darauf hin, daß der Segelflugsport wie der Flugsport überhaupt zu Mut und Entschlußkraft und Geistesgegenwart erzieht, und daß er hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung hat. Er forderte dann die oberschlesische Bevölkerung auf, den Luftfahrtgedanken als einen deutschen Gedanken zu fördern und schloß mit dem Wunsch auf eine glückliche Zukunft der deutschen Luftfahrt.

Die Kapelle spielte das Niederländische Dankgebet, worauf sich der Fackelzug durch die Bankstraße, Oberwallstraße und Bahnhofstraße nach dem Platz der Republik bewegte. Hier wurden die Fackeln gelöscht, und dann fand ein Beisammensein der an dem Werbezug beteiligten Mitglieder des Luftfahrtvereins statt.

250 Jahre Oppelner Katholisches Gymnasium

Wiedersehensfeier der ehemaligen Gymnasiasten

(Eigener Bericht)

Auf Anregung der Berliner „Vereinigung ehemaliger Oppelner Gymnasiasten" findet in der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni in Oppeln eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler des Gymnasiums statt. Das Protektorat hat in liebenswürdiger Weise der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien und Präsident des Provinzialschulkollegiums, Dr. Lukaschek, übernommen.

Mit der Wiedersehensfeier soll auch ein kurzes Gedenken der Tatsache verbunden werden, **daß die Anstalt im Jahre 1918 auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken konnte.** Die Not der Zeit verbot ein würdiges Begehen des eigentlichen Gedenkjahres. Versäumtes soll in bescheidenem Rahmen nachgeholt werden. Im Jahre 1668 hielten die Jesuiten in Oppeln ihren Einzug und gründeten ein Gymnasium. Jedes Jahr wurde eine Klasse aufgesetzt und 1673 war die Schule vollständig (6 Klassen, daher die Bezeichnungen Prima, Sekunda usw. bis Sexta). 190 Schüler besuchten damals die Anstalt. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Oppelner Anstalt eine Tochtergründung des Neißer Jesuiten-Kollegiums ist, dessen Anstalt, die älteste in Oberschlesien, im Jahre 1924 das 300jährige Jubiläum feiern konnte.



Die Oppelner Anstalt steht auf historischem Boden. Auf den Ruinen der alten Bergburg (auf dem sogenannten Kalkberge) errichteten die Patres das Schulhaus. Harte Schicksalsschläge trafen die Anstalt, **die Pest 1679 verringerte die Schülerzahl, und ein großer Brand in der Stadt im Jahre 1682 vernichtete unter anderem auch das Schulhaus.** Wohl fehlte es nicht an Wohltätern für das Kollegium, aber ein Unstern waltete über den Gütern, die, der Niederlassung vermacht, sie wirtschaftlich fundieren sollten. So ist es gekommen, daß hier jene stattlichen Gebäude fehlen, die anderwärts, wie in Glatz, Neiße, Glogau usw. unsere Bewunderung erregen und Zeugnis von dem Sachverständnis für die Bedürfnisse einer Schule ablegen.

Nach der Auflösung des Ordens wirkten die Jesuiten-Patres auf Wunsch Friedrichs des Großen noch weiter als Lehrer und von da an erhielt sie staatlichen Charakter. 1801 wurde die Anstalt als „Königlich Katholisches Gymnasium" der „Königlichen Schuldirektion in Breslau unterstellt. Später wurden die Prima, die Sekunda und schließlich die Tertia geteilt und damit war die Schule neunklassig geworden. **1830 wurde ein neues Klassenhaus an der Stelle errichtet,** wo die Jesuiten ein berühmtes Wallfahrtskirchlein stehen hatten, das Direktor-Wohnhaus von heute. 1860 war ein Neubau für die vergrößerte Schülerzahl notwendig geworden. Mehrfach mußte dieser erweitert werden, und heut, wo die Anstalt über 600 Schüler zählt, ist wiederum der Raum zu eng geworden.

Ausführlicher behandelt in der Festschrift Studienrat Dr. Krawczynski die Geschicke der Anstalt. **Vieles hat sich im Laufe der Zeiten geändert,** einschneidend hat der Weltkrieg mit seinen Folgen gewirkt. Eine große Gedenktafel in der Aula verkündet von dem Anteil, den die Anstalt unter den Gefallenen zu verzeichnen hat. **Schwer lastete auch die Besatzung auf ihr, mußte sie doch in dieser Zeit ihr Gebäude hergeben und im Wechsel mit der Oberrealschule sich auf Nachmittagsunterricht beschränken.** Neue Unterrichtsziele und neue Lehrverfahren haben mit der preußischen Unterrichtsreform ihren Einzug gehalten, **aber eines hat die Anstalt zu wahren gewußt, den Geist der Autorität, des auf sittlicher Ueberzeugung gegründeten Gehorsams gegen Gott, gegen den Staat und gegen das Elternhaus und die Liebe zum deutschen Vaterland.**

*

Auftakt der Feier

Oppeln, 31. Mai.

Die Stadt Oppeln hatte ein festliches Kleid angelegt, galt es doch, das Jubiläum des 250jährigen Bestehens des Staatlichen katholischen Gymnasiums und die Wiedersehensfeier der ehemaligen Gymnasiasten zu begehen. Den Auftakt bildete ein Fackelzug am Sonnabend abend, der vom Wilhelmsplatz seinen Ausgang nahm. Hier hatten sich die alten Pennäler eingefunden und feierten nach langer Zeit das Wiedersehen. Die Schüler des Gymnasiums waren begeistert bei der Sache und machten den Fackelzug mit. Die Freiwillige Feuerwehr begleitete den Fackelzug, die Kapelle der Landesschützen schritt voran.

Das Gymnasium war geschmückt und festlich erleuchtet. Das Ziel des Fackelzuges war der Saal des Piastengartens. Hier begrüßte zunächst Direktor Czech die Festteilnehmer. Er sprach seinen besonderen Dank dem Leiter der Vereinigung ehemaliger Oppelner Gymnasiasten, Markscheider Patrzek, Berlin, aus. Weiter begrüßte er die Vertreter der Behörden. Unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Patschowsky fand ein Kommers statt, der einen fröhlichen Verlauf nahm. Markscheider Patrzek dankte für die freundlichen Begrüßungsworte und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

---

marsch angetreten. Heute, Sonntag, mittags 12½ Uhr, findet die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Max Stache statt. Antreten um ¾12 Uhr mittags an der Turnhalle.

Kokittnitz

* **Elternversammlung.** Zwecks Besprechung der am 22. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen findet am Sonntag, 17 Uhr, im Klassenraume der Schule 2 die zweite Elternversammlung statt.

* **Turn- und Spielverein.** Am Sonntag, 18,30 Uhr, Vorstandssitzung.

* **Kriegerverein.** Am Sonntag, 15 Uhr, Monatsappell im Hurdesschen Lokale. Vorher findet eine Vorstandssitzung statt.

Gleiwitz

* **Generalversammlung der Sanitätskolonne Petersdorf.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz-Petersdorf, hielt unter dem Vorsitz von Oberingenieur Kellner ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Kolonne im vergangenen Geschäftsjahr mehr als in den anderen Jahren ihres 38jährigen Bestehens in Anspruch genommen wurde. Die Kolonne zählt gegenwärtig 126 Mitglieder, davon 76 aktiv, 12 inaktiv, 34 außerordentliche und 4 Ehrenmitglieder, ferner eine vom Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellte Helferinnenabteilung mit 25 Mitgliedern und eine Jugendabteilung mit 25 Mitgliedern. Die Kolonne stellte 1 589 Wachen für Turnhallen, Sportplätze, Theater, Kinos, Kirchen usw. Die Tag und Nacht mit Sanitätspersonal besetzte Bahnhofswache (Telefon 3890) erforderte 2 343 Wachen. In 1 129 Fällen wurde hier erste Hilfe geleistet, außerdem wurden 134 Krankentransporte nach dem Krankenhaus, 10 Transporte nach auswärts und 10 Leichentransporte ausgeführt. Die in den Wohnungen der Mitglieder untergebrachten 12 Unfallmeldestellen wurden in 242 Fällen in Anspruch genommen. Insgesamt wurde in 1 621 Fällen erste Hilfe geleistet, außerdem 10 497mal bei Betriebsunfällen. Unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Ilka wurden 20 Uebungs- und Instruktionsstunden und ein Wiederholungskursus abgehalten. Am Führerkursus beteiligten sich 12 Mitglieder der Kolonne. Ein Probealarm der vier Gleiwitzer Kolonnen am Gymnasium und der Probealarm der Reichsbahn gaben Zeugnis von der Bereitschaft der Kolonne. Eine größere Uebung fand im Waldschloß statt und endete mit einer Wertungsübung, bei der die Kolonne den zweiten Preis erwarb. Die Arbeitsgemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr, Abt. II, verdient anerkennend hervorgehoben zu werden. Nach dem Kassenbericht des Kassenführers Kiffer und dem Kammerbericht des Zeugwarts Nowak wurde diesen Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Oberingenieur Kellner, 2. Vorsitzender Dr. Ilka, gleichzeitig leitender Kolonnenarzt, 1. Kolonnenführer Franz Sonntag, 2. Kolonnenführer Emil Rindfleisch, Schriftführer Alfred Morczinek, Kassenführer Adolf Kiffler, Zeugwart Valentin Nowak, Beisitzer Karl Kucharczyk, Felix Losert, Friedrich Knoff, Adolf Niewiedziol, Paul Myslowsky, Jakob Silbermann, Alexander Krzankowsky. Führerinnen der Helferinnenabteilung Frau Maria Brodocz, Frau Maria Rösner, Führer der Jugendabteilung Fritz Pilz, Josef Urzednik.

***Motorradrennen auf dem Flugplatz.** Alle Vorbereitungen für das Internationale Rundstrecken-Rennen, das am heutigen Sonntag um 14 Uhr auf dem Gleiwitzer Flugplatz steigt, sind beendet. Gleiwitz gleicht augenblicklich einem Heerlager von Motorradfahrern, denn nicht weniger als 68 Maschinen werden am Start erscheinen. Die in allen internationalen Rennen erschienenen Fahrer wie Brudes, Breslau, Fork und Rill, Berlin, Köhler und Kranich, Leipzig, sind bereits zum Training eingetroffen. In dem offiziellen Training wurden bereits für die recht gut im Zustand befindliche Bahn hervorragende Zeiten gestoppt. Solomaschinen erreichten in einer Runde von 2010 Meter Zeiten von 1 Minute, 36 Sekunden, während die bisher schnellste Zeit die Beiwagenmaschine von Koch, Gleiwitz,

Generalversammlung des Museumsvereins

25 Jahre Oberschlesisches Museum in Gleiwitz

Empfang im Museum und Ehrenabend für Geheimrat Schiller

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Mai.

Das im Jahre 1905 unter der Führung von Geheimrat Artur Schiller gegründete Oberschlesische Museum, das sich aus kleinen Anfängen zu einer großen Schau von Denkwürdigkeiten aller Art entwickelt hat, konnte bereits vor mehreren Wochen auf das 25jährige Bestehen zurückblicken und veranstaltet nun im Zusammenhang mit der diesjährigen Generalversammlung des Museumsvereins eine offizielle Feier, die am heutigen Sonntag stattfindet, und um 12 Uhr einen Empfang behördlicher und anderer Gäste im Oberschlesischen Museum mit anschließendem Rundgang sowie einem Ehrenabend für den Gründer des Museums, Geheimrat Artur Schiller, vorsieht.

Wie Museumsdirektor Dr. Heinevetter in einem Vorwort zu dem neu herausgebrachten, sehr schön und mit zahlreichen Bildtafeln ausgestatteten Führer ausführt,

betrachtet es das Museum als seine wichtigste Aufgabe, auf allen Gebieten die oberschlesische Vergangenheit lebendig zu erhalten und die Eigenart Oberschlesiens in geeigneten Sammlungsstücken festzuhalten,

um dadurch der einheimischen Bevölkerung und fremden Besuchern ein möglichst umfassendes Bild Oberschlesiens zu bieten. Daneben will das Museum durch Sammlungen geringeren Umfanges den einheimischen Besuchern Einblick in die Lebensformen anderer Länder und Völker gewähren. Daß diese Ziele schon in einem überaus beachtenswerten Umfange verwirklicht worden sind, ergibt sich für den Besucher schon durch einen flüchtigen Rundgang, der erkennen läßt, daß eine ungeheure Vielfalt von Ausstellungsgegenständen Gelegenheit zu tagelangem Studium geben könnte, wenn man die einzelnen Gegenstände in den Rahmen der oberschlesischen Heimatforschung, in die Geschichte, Geographie und Kultur aller Zeiten einordnet.

Ein Rundgang

In übersichtlicher und doch gedrängter Anordnung findet man in der

Abteilung Kunstgewerbe

Gläser, Porzellan, Miniaturen, Fayence und Steingut, Eisengüsse und Zinngeschirr in zum Teil sehr seltenen und wertvollen Stücken, und auch das ostasiatische Kunstgewerbe, christliche und israelitische Kulturaltertümer sind vertreten. Man sieht im nächsten Zimmer Erzeugnisse und Handwerkzeuge aus Industrie und Handwerk, gelangt dann in die Gemäldegalerie des Museums mit ihren Gemälden aus alter und neuer Zeit, von kunstgeschichtlich bekannten und jüngeren, auch oberschlesischen Malern, und kann sodann die naturwissenschaftlichen Sammlungen mit Schmetterlingen und Käfern, Vögeln und Meerestieren, die Waffensammlung, die vorgeschichtliche Abteilung, die volkskundliche Abteilung, die Textilsammlung mit Webgeräten und Textilarbeiten, die ägyptische Grabkammer, stilgerecht ausgemalt, die Mineralien- und die geologische Sammlung besichtigen.

In der letzten Zeit sind verschiedene Abteilungen des Museums neu geordnet worden. Im oberen Stockwerk fand die wertvolle, von Oberlandmesser Grundey stammende geologische und Mineraliensammlung Aufnahme, die eine Fülle von Material birgt und **aus allen Tiefendimensionen der Geologie und allen geschichtlichen und vorgeschichtlichen Zeiten Oberschlesiens Ausgrabungen, Versteinerungen, Mineralien enthält.** Dem interessierten Besucher erschließt sich hier eine Welt von forschungsmäßig erarbeitetem Wissen, das mit diesen toten Dingen lebendig wurde.

Die paläontologische Sammlung

zeigt unter vielen anderen Versteinerungen die Ueberreste eines Mammuts, die an der Wand aufgehängt und mit den Umrissen eines Mammuts versehen wurden. So sieht man durch diese sinnreiche Anordnung auf den ersten Blick, wohin diese versteinerten Knochen gehören, die früher ungeordnet auf Schränken lagen. **Wenn die Raumnot im Museum nicht so bedrückend wäre, könnte manche der zahlreichen Sammlungen noch besser ausgebaut und anschaulicher gestaltet werden.** Immerhin sind jetzt die Sammlungen im oberen Stockwerk sehr gut angeordnet, und auch in der Textilabteilung im Keller konnte eine Neugruppierung vorgenommen werden. Die wertvollsten Stücke des Museums werden sich jedenfalls den am Sonntag zu erwartenden Besuchern in guter Uebersichtlichkeit zeigen.

Sonnabend abend fand als Auftakt zur Jubiläumsfeier und gleichzeitig zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten des Museums die diesjährige Generalversammlung des Museumsvereins statt, in der nach Erledigung der Jahresberichte und Vorstandswahlen Maschinenbauschul-Oberlehrer Skalnik einen überaus interessanten und fesselnden Vortrag über die vorgeschichtlichen Funde des Kreises Gleiwitz hielt.

Stadtbaurat Schnabek,

der zweite Vorsitzende des Museumsvereins, eröffnete die Generalversammlung und teilte mit, daß der 1. Vorsitzende, Direktor Dr. ing. h. c. Malcher aus Gleiwitz verzogen und aus dem Museumsverein ausgetreten ist. Museumsdirektor Dr. Heinevetter erstattete dann den Geschäftsbericht, der zum Ausdruck brachte, daß sich das Museum stetig entwickelt habe, es aber nur der Unterstützung der städtischen Behörden zu verdanken gewesen sei, daß die Aufgaben des Museums befriedigend gelöst werden konnten. Im Jahre 1929 wurden 6038 Besucher gezählt und im letzten Vierteljahr allein eine Zahl von 7700.

Die Sammlung

vermehrte sich im letzten Geschäftsjahr im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel. Obwohl die Mitgliederbeiträge restlos für Neuerwerbungen verwendet wurden, war es nicht möglich, alle angebotenen Gegenstände zu kaufen. Am stärksten vermehrten sich die Kunstgüsse der Gleiwitzer Hütte. Besonders wurden die Sammlungen bereichert durch Spenden von Freunden des Museums, und zwar vor allem durch Fräulein Schottelins, Breslau, Modelleur Reißner, Gleiwitz, Viktor Wiechulla, Gleiwitz, Dipl.-Ing. Gerlach, Gleiwitz, Rektor Parczyk, Gleiwitz, Dr. Kolbe, Gleiwitz, Dem Magistrat der Stadt Gleiwitz verdanke das Museum mehrere Gemälde. An Ausstellungen beherbergte das Museum eine Ausstellung graphischer Arbeiten des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien, eine Sonderausstellung des Malers Erich Zabel, Beuthen, eine Sonderausstellung von Gemälden von Professor Langhammer und Plastiken von Professor Limberg sowie eine Sonderausstellung von Franz Sikora, Kattowitz.

Der Jahresbericht

erkennt zum Schluß an, daß die ungeahnte Entwicklung, die das Museum in den 25 Jahren seines Bestehens genommen hat, die Frucht der Mühe und liebevoller Arbeit der Gründer, in erster Linie des Geheimrats Schiller und der Vorstandsmitglieder gewesen ist. Daneben spricht das Museum seinen Dank besonders der Regierung und den Behörden der Stadt Gleiwitz für die finanzielle Unterstützung aus.

Kassenführer Drogist Frank erstattete den Kassenbericht, der über die Verwendung von insgesamt 5370 Mark, die dem Museum zur Verfügung standen, Aufschluß gab. Nach Entlastungserteilung fand die

Neuwahl des Vorstandes

statt, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Bergwerksdirektor Bergrat Baumann, Hindenburg; 2. Vorsitzender: Stadtbaurat Schabik, Gleiwitz; 3. Vorsitzender: Oberstudiendirektor Vogt, Gleiwitz; Geschäftsführer: Museumsdirektor Dr. Heinevetter; Kassenführer: Drogist Frank; 2. Kassenführer: Oberlandmesser Grundey. Beisitzer: Stadtkämmerer Dr. Warlo, Majoratsbesitzer von Ruffer, Landrat Harbig, Stadtpfarrer Sobeck, 1. Bergrat Gründler, Oberlehrer Skalnik, Landeshauptmann Woschek, Verkehrsdirektor Völkel, Tischler-Obermeister Franz, Hauptlehrer Kania, Schlosser Draß und Fräulein Anna Dill.

Stadtbaurat Schabik begrüßte dann den inzwischen eingetroffenen Ehrenvorsitzenden des Museumsvereins, Geheimat Schiller.

Oberlehrer Skalnik

hielt dann seinen Vortrag über „Die vorgeschichtlichen Funde im Kreise Gleiwitz" und erläuterte im einzelnen anhand von Bildtafeln die in den letzten Jahren gemachten Funde, die aus der Steinzeit, der Bronzezeit, der Eisenzeit, aus der Zeit der Vandalenbesiedlung, der Germanenbesiedlung und der Slawenbesiedlung herrühren.

Die Hausfrau als Mixer

Coctail, die große Mode

Die Nachmittags-Kaffeeklätschchen unserer Groß- und Urgroßmütter gehören nun schon einer „uralten Vergangenheit" an, wenn sich auch frisch gekochter Kaffee mit dem köstlichen Aroma immer noch als gern genossene Delikatesse hoch im Kurse hält. Kuchen und Schlagsahne waren lange verfemt, weil sie die schlanke Linie verderben konnten — man gründete deshalb „Fünf-Uhr-Tees". Aber auch die 5 o'clock's sind längst überholt durch den „6 Uhr Coctail Party", der schon in **England, Frankreich, Italien, Schweiz, Spanien** und **Südamerika** seit dem Frühjahr in Mode ist.

Die Hausfrau muß jetzt also „mixen" lernen; denn ein „Coctail Party" hat nur Wert, wenn die Hausfrau die Getränke mischt. Hier einige Coctailrezepte, die jede Hausfrau mit Leichtigkeit zubereiten kann:

Die Coctails werden in 3—4 Deziliter-Gläsern verfertigt. Man gibt einige Eisstückchen in das Glas, und nach Rezept werden die verschiedenen Getränke gebraut, durch ein feines Sieb in die Gläser gegossen und mit einer Kirsche, Olive oder etwas Zitrone gereicht. Mississippi-Coctail: Einige Stückchen Eis, drei Tropfen aufgelösten Zucker, drei Tropfen Zitronensaft, ½ Glas Rum, ½ Glas Whisky, wird gut gemischt und mit einer Scheibe Zitrone serviert. Manhattan-Coctail: Etwas Eis, zwei Tropfen Angesturo, ein wenig Triple sec Curacao, ½ Glas Wermouth, ½ Glas Whisky. Mit langem Löffel mischen, aber nicht lange, weil sonst das Eis zergeht und der Coctail wässerig wird. Mit einer Kirsche und Strohhalm wird serviert. Whisky-Coctail: Etwas Eis, zwei Eßlöffel aufgelösten Zucker, ein Eigelb, ein Glas Whisky, zwei Gläser Rum, gut verrühren und nach dem Durchsieben nochmals mit kalter Milch gemischt, mit Kokosnüssen zu Tisch geben.

Die Hausfrau, die diese drei Rezepte kennt, ist für die kommende Coctail-Saison genügend gerüstet.

Eva Rouge.

Reichstagung der deutschen Versicherungsanstalten in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Mai.

Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten Deutschlands und im Verband öffentlicher Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Anstalten Deutschlands zusammengeschlossenen öffentlichen Versicherungsanstalten hielten Freitag und Sonnabend im Haus Oberschlesien in Gleiwitz ihre

Hauptversammlungen

ab, in denen unter dem Vorsitz von Generaldirektor Adams, Düsseldorf, die geschäftlichen Angelegenheiten der Verbände erledigt und Fragen grundsätzlicher Art erörtert wurden, für die mancherlei Anregungen vorlagen. Die Tagung war gleichzeitig mit Besichtigungen verbunden, die den aus allen Teilen Deutschlands hier versammelten führenden Persönlichkeiten der öffentlichen Versicherungsanstalten Gelegenheit gaben, die wirtschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens kennen zu lernen.

Die Tagung wurde am Donnerstag durch einen von der Provinzial-Versicherungsanstalt gegebenen

Empfangs- und Bierabend

eingeleitet, bei dem Generaldirektor Tauche die Tagungsteilnehmer begrüßte, unter denen sich sämtliche Generaldirektoren und Direktoren der öffentlich-rechtlichen Versicherungs-Anstalten Deutschlands und zahlreiche Landeshauptleute befanden. Am Freitag erfolgte die Besichtigung der größten europäischen Grubenanlage, Gräfin-Johannaschacht, der größten Zinkerzgrube der Welt, Deutsch-Bleischarleygrube in Beuthen und des Karbidwerkes. Am Nachmittag fand dann die Verbandssitzung der Lebensversicherungsgesellschaften statt, worauf am Sonnabend die öffentlichen Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaften tagten.

Den Abschluß der Tagung bildete am Sonnabend ein gemeinsames Essen im Haus Oberschlesien, an dem auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, und zwar als Vertreter des Preußischen Innenministeriums Regierungsdirektor Abramowicz, als Vertreter des Oberpräsidiums Vizepräsident Dr. Fischer und Oberregierungsrat Wehrmeister, als Vertreter der Provinz Landeshauptmann Woschek, ferner Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz und Verkehrsdirektor Völkel, teilnahmen.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

begrüßte die Leiter der deutschen Versicherungsanstalten mit herzlichen Worten in der Stadt Gleiwitz und dankte ihnen dafür, daß sie die Stadt Gleiwitz zum Tagungsort gewählt haben. Insbesondere begrüßte er Generaldirektor Adams, den Vorsitzenden der beiden Versicherungsverbände, ferner Professor Riebesel, Hamburg, und dankte Generaldirektor Tauche und Dr. Rinke von der Provinzial-Versicherungsanstalt für ihre Bemühungen, die sie anwendeten, um die Tagung nach Oberschlesien zu bringen. Oberbürgermeister Dr. Geisler streifte dann kurz die weltpolitische Lage und hob die Schicksalsgemeinschaft der Grenzgebiete mit dem Reich hervor,

um die Notwendigkeit engen Zusammenhangs aller Deutschen innerhalb des Reiches und darüber hinaus zu betonen. Oberschlesien sei auf diesen Zusammenhang in besonderem Maße angewiesen,

weil es nach der Abstimmung ein Torso geworden sei, weil es mit seiner ganzen Existenz davon abhängig sei, daß der Zusammenhang mit dem Reich gefördert und vertieft werde. Mit dem Dank dafür, daß die Teilnehmer an der Versicherungstagung dazu beigetragen haben, diesen Zusammenhang fester zu gestalten, verband Oberbürgermeister Dr. Geisler die besten Wünsche für den Schlußverlauf der Tagung.

Später ergriff

Generaldirektor Adams, Düsseldorf,

das Wort, dankte der Stadt für den Empfang und den harmonischen Abschluß der Tagung und versicherte, daß die Gäste, was sie in Oberschlesien sahen und erlebten, in Gemüt und Herz bewahren würden, und daß es ihnen eine Freude sein werde, für Oberschlesien einzutreten. Die Verbände seien der Provinzialversicherungsanstalt, insbesondere Generaldirektor Tauche sowie allen Herren, die sich um die Vorbereitung der Tagung bemüht haben, dankbar. Ebenso dankte Generaldirektor Adams den Tagungsteilnehmern für die Durchführung der schwierigen Beratungen, worauf er Dankesworte an den gesamten Vorstand, an Landeshauptmann Woschek und an die Stadt Gleiwitz richtete.

Generaldirektor Tauche

streifte die Bedeutung der Versicherungstagung und dankte der Presse. Nach einer weiteren Stunde des Beisammenseins und der persönlichen Fühlungnahme unternahm ein Teil der Tagungsteilnehmer vom Flugplatz aus Rundflüge über die Stadt, um Gleiwitz auch aus der Luftperspektive zu betrachten. Dann hatte die Tagung ihren endgültigen Abschluß gefunden.

auf dieser Strecke mit 1,34 Minuten erreichte. Hierbei ist besonders zu bemerken, daß selbstverständlich die Fahrer sich im Training noch nicht verausgaben und ihren Rennkollegen ihre Kunst nicht zu früh zeigen. Wie rege das Interesse bereits überall ist, zeugt davon, daß am Himmelfahrtstage beim ersten offiziellen Training **bereits weit über 1000 Zuschauer erschienen waren.** Einige mehr oder weniger leichte Stürze konnten die Trainingsfreude nicht hindern. Dem ADAC., Gau XX, ist es gelungen, ein Rennen für Oberschlesien aufzuziehen, wie es selbst Breslau noch nicht gesehen hat. Die Höchstzahl der in Breslau am Start erschienenen Maschinen war 43. Wegen der hohen Unkosten kann ein derartiges Rennen nur äußerst selten veranstaltet werden.

* **Veraltete Hundertmarkscheine.** In den letzten Tagen tritt ein Betrüger auf, der außer Kurs gesetzte Einhundertmarkscheine in den Verkehr zu bringen versucht. Es wird vor ihm gewarnt.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Für die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes findet das Requiem für Fr. Rudolph am Montag, früh 7,30 Uhr, in der Hl.-Familien-Kapelle statt. Die Sitzung wird am Montag, um 15,30 Uhr, im Katholischen Vereinshaus abgehalten. Hier wird eine Ausstellung veranstaltet und ein Vortrag, „Etwas über Rohkost", gehalten.

Peiskretscham

* **Männerturnverein.** Der Männerturnverein unternahm einen Turnmarsch nach Retzitz, an dem eine große Anzahl Turner und Turnerinnen teilnahm. Fast ebensoviele Freunde hatten sich als Gäste angeschlossen. Nachdem die Wanderer sich durch Speise und Trank gestärkt hatten, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Ein scherzhafter Wettlauf (in Straßenkleidung) fand viel Anklang, zumal dank der Opferfreudigkeit eines Mitgliedes auch einige wertbeständige Preise verteilt werden konnten. Bei fröhlichen, abwechslungsreichen Spielen vergingen die Stunden viel zu rasch. Als um 7 Uhr abends der Rückmarsch angetreten wurde, konnten sich die Teilnehmer nur schwer dazu entschließen. Da der Ausflug von schönstem Wetter begünstigt war, kann der Verein mit dem Erfolg des Götzwandertages wohl zufrieden sein.

Tost

* **Wandertreffen der Spielvereine.** In Plawniowitz fand am Himmelfahrtstage ein Wandertreffen des Gaues 2 im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverein statt, an dem sich die Vereine mit großer Mitgliederzahl beteiligten. Propagandaspiele in Hand-, Faust- und Schlagball wurden ausgetragen.

* **Ungetreuer Postschaffner.** Der frühere Postschaffner M. von hier hatte wiederholt Briefsendungen, in denen er Geld oder Wertsachen vermuten konnte, unterschlagen, bis ihm doch eines Tages das Handwerk gelegt werden konnte. Wegen Amtsunterschlagung wurde er in Gleiwitz zu 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

Politische Messerstechereien in Gleiwitz

3 Schwerverletzte — Polizei den Tätern auf der Spur

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Mai.

Nachdem erst kürzlich in der Nähe des Bahnhofs Schakanau sich eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ereignete, kam es in den Abendstunden des Freitag in der Gegend des Gleiwitzer Flugplatzes zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die von den Kommunisten überfallen worden waren. Das Polizeipräsidium meldet hierzu:

Am Freitag veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Katholischen Vereinshaus in Gleiwitz eine öffentliche Versammlung. Gleichzeitig hielt die Kommunistische Partei eine Protestkundgebung unter freiem Himmel gegen das Treiben der Nationalsozialisten im Reiche und gegen die vorerwähnte Versammlung in Gleiwitz ab. Bei der kommunistischen Kundgebung wurden Reden gehalten, in denen in versteckter, zum Teil aber auch in offener Weise zu Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialisten aufgefordert wurde. Eine offenbar geplante Störung der nationalsozialistischen Versammlung durch Kommunisten wurde von der Polizei verhindert; die kommunistische Kundgebung war bereits um 21,30 Uhr zu Ende; die Teilnehmer wurden zerstreut. Die nationalsozialistische Versammlung wurde gegen 23 Uhr geschlossen.

Die Teilnehmer gingen unter polizeilichem Schutze auseinander. Etwa 8 Versammlungsteilnehmer aus Schönwald fuhren auf Rädern nach Hause und kamen auch unbehelligt aus Gleiwitz hinaus. Im freien Felde, in der Nähe des Gleiwitzer Flugplatzes, wurden sie von einer Anzahl Jungkommunisten überfallen und mit Messern und Holzknüppeln mißhandelt.

Drei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche verletzt,

davon zwei schwer. Die beiden Schwerverletzten fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus und sind nicht vernehmungsfähig. Der Leichtverletzte begab sich nach seiner Wohnung. Ein junger Bursche, der im dringenden Verdachte steht, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, wurde auf der Flucht ergriffen und festgenommen. Weiteren Tätern ist die Polizei auf der Spur.

Kreuzburger Stadtverordnetensitzung

Polizei räumt den Zuhörerraum

Gebühren von Wasser, Strom und Gas werden erhöht
Steuererhöhungen abgelehnt

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 31. Mai.

In dem Zeichensaal des Lyzeums fand eine Stadtverordnetensitzung statt, die der Vorsteher Dr. Peukert leitete. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls fand die Einführung des Oberpostsekretärs Nowak als Beigeordneten statt. Bürgermeister Reche und der Stadtverordnetenvorsteher begrüßten den neuen Ehrenbeamten und baten um harmonische Zusammenarbeit. Darauf wurde von der Festsetzung der städtischen Rechnungen für das Rechnungsjahr 1928 Kenntnis genommen und den Rechnungslegern Entlastung erteilt. — In die Deputation der Volksbücherei wurden von den Stadtverordneten Konrektor Kühn und Lehrer Gröschler gewählt.

Eine längere Aussprache führte der Beitritt zum Revisionsverbande des Schlesischen Städtetages herbei.

Bürgermeister Reche

begründete diese Vorlage und warnte vor einer Ablehnung, da sonst die Revisionsaufsicht von Staats wegen eingeführt werde.

Stadtv. Kern warnte vor einem Beitritt, da die Richtlinien dieses Verbandes noch nicht feststehen.

Mit knapper Mehrheit wurde trotzdem dem Beitritt zugestimmt mit der Verpflichtung, sich den vom Städtetage noch zu erlassenden Richtlinien zu unterwerfen.

Stadtv. Giesder hatte an den Magistrat die Bitte gerichtet, ihm die zwischen den Grundstücken Krakauer Straße 6 und 7 liegende Feuergasse käuflich zu überlassen. Da Gründe für eine Beibehaltung dieser Feuergasse nicht mehr bestehen, wurde dem Verkauf zugestimmt und der Kaufpreis auf 10 Mark pro Quadratmeter festgesetzt.

Anschließend beschäftigte die Stadtväter der übliche agitatorische Unterstützungsantrag des kommunistischen Stadtverordneten, der auf eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe und Uebernahme der Mietszahlungen für Erwerbslose und Ausgesteuerte hinauslief. Obwohl eine Hilfsmaßnahme von allen Stadtverordneten als dringend anerkannt wurde, mußte diese auf Grund der finanziellen Lage der Stadt abgelehnt werden. **Auf diese Ablehnung erhob sich im Zuhörerraum ein wüster Lärm, der den Vorsteher zur Unterbrechung der Sitzung veranlaßte.** Da eine Feststellung der Schreier nicht möglich war, mußten sämtliche Zuhörer den Saal verlassen. Kaum hatte man sich mit dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der

Beratung des Haushaltsplanes für 1930

beschäftigt, als die

Zuhörer, die sich wieder auf den Fluren gesammelt hatten, in den Sitzungssaal eindrangen.

Da die Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht Folge geleistet wurde, wurde die Polizei herbeigeholt, die den Saal räumte. Nach einer Pause von 8 Minuten konnte man in der Beratung des Etats fortfahren.

Wie von Bürgermeister Reche versichert wurde, hat man sich bei der Aufstellung des Etats von größter Sparsamkeit leiten lassen, sodaß **nur geringe Erhöhungen in einzelnen Titeln zu verzeichnen sind.** Nach Begründung der einzelnen Titel durch die Referenten stimmte die Versammlung der Aufstellung zu und genehmigte auch damit die Einrichtung einer neuen Beamtenstelle bei dem Titel Polizei und eine Angestelltenstelle als Stadtgärtner bei dem Titel Promenadenverwaltung. Eine lange Aussprache entwickelte sich nun über die

Aufbringung der Steuern

und eine geplante Erhöhung der Gebühren für Wasser, Strom und Gas. Der Magistrat hatte folgende Erhöhung der einzelnen Steuern und der Gebühren vorgeschlagen:

650	Proz. Gewerbeertragssteuer	143 196 Mk.
780	Proz. Filialertragssteuern	5 700 „
2600	Proz. Gewerbekapitalsteuern	65 000 „
450	Proz. Grundvermögenssteuer	238 000 „
	Zusammen:	**452 396 Mk.**

Dazu sollte eine Erhöhung der Gebühren kommen, die eine Summe von 75 000 Mark ergeben. **Die Steuern sollten also wie folgt erhöht werden: Gewerbeertragssteuer um 50 Prozent, Gewerbekapitalsteuer um 200 Prozent (!), Grundvermögenssteuer um 5 Prozent, Filialertragssteuer um 60 Prozent.** In einem ausführlichen Bericht behandelte Stadtv. Seeliger diese Steuererhöhungen und verlas auch Schreiben der Industrie und Handelskammer sowie der Handwerkskammer, die

übereinstimmend eine solche Erhöhung als für die hiesige Geschäftswelt und den Handwerkerstand für untragbar erklären.

In der Aussprache kam es einmütig zum Ausdruck, daß eine Erhöhung der Steuer unmöglich sei, da sie eine Vernichtung des gesamten Wirtschaftslebens der Stadt darstelle. Die Abstimmung ergab eine Ablehnung der Magistratsvorlage, und es werden daher die gleichen Steuern wie im Haushalt 1929 erhoben. Auch Gebührenerhöhung, wie sie vom Magistrat geplant worden war, wurde abgelehnt. Ein Vermittlungsvorschlag gelangte zur Annahme; nach diesem werden die Gebühren wie folgt erhöht:

Elektrisches Licht von 0,50 auf 0,55 die Kilowattstunde, Gas von 0,25 auf 0,30 der Kubikmeter und Wasser von 0,24 auf 0,40 der Kubikmeter.

Diese Erhöhung der Gebühren dürfte in der hiesigen Bevölkerung große Mißstimmung hervorrufen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Wer ist der Tiger?“ dazu 3 kleine Tonfilme. Auf der Bühne Martini Szeny.

Intimes Theater: „Der Mönch von Bartholomä“.

Deli-Theater: „Das Schweigen im Walde.“ — Die erste Bühnenschau „Charlio macht alles.“

Schauburg: „Der Liebesmarkt.“ — „Räuber der Unterwelt.“

Thalia-Theater: „Konkurrenz platzt.“ — „Der Mann aus Nevada.“

Palast-Theater: „Der König von Soho.“ — „Großstadt-Schmetterling.“ — „Seine Hoheit, der Dienstmann.“

Wiener Café: Kabarett Anfang 4 Uhr.

Waldschloß Dombrowa: Konzert.

Kreisschenke: Konzert.

*

Sonntagdienst der Aerzte: Dr. Bloch, Bahnhofstr. 30, Tel. Nr. 3806, Dr. Herrmann jr., Friedrichstr. 20, Tel. Nr. 2057, Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstr. 10. Tel. Nr. 2981, Dr. Pick jr., Tarnowitzer Str. 12, Tel. Nr. 4107, Dr. Spill, Krakauer Str. 22, Tel. Nr. 4273

Sonntagdienst der Apotheken am 1. Juni und Nachtdienst bis Freitag, 6. Juni: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. Nr. 3893, Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29, Tel. Nr. 2934, Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Str. 37a, Tel. Nr. 4005, Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34a, Tel. Nr. 4636.

Sonntagdienst der Hebammen: Frau Asser, Gartenstr. 11, Tel. Nr. 2278, Frau Beyer, Scharl. Str. 95, Tel. Nr. 3089, Frau Schehka Scharleyer Str. 64, Frau Musiolek, Gustav-Freytag-Str. 13, Frau Grosser, Dr.-Stephan-Str. 7, Tel. Nr. 3502, Frau Knebel, Gr. Blottnitzastr. 9, Frau Banaschik, Goifstr. 19.

Gleiwitz

Schauburg: Kriminaltonfilm „Der Tiger“ und drei Kurztonfilme.

U.-P.-Lichtspiele: Tonfilm „Liebe im Ring“ und Beiprogramm.

Capitol: „Messalina“.

Flugplatz: 14 Uhr: Start zum Internationalen Rundstreckenrennen für Motorräder.

Haus Oberschlesien: Bar und Dielenbetrieb im Kabarett mit neuem Orchester und Neil Philipps als Solo- und Barpianist.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Draub, Wilhelmstraße 34b und Dr. Stallmach, Nikolaistraße 13.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße und Kreuz-Apotheke, Freundstraße, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Hans von der Heyd. Im Kabarett das neue Programm mit der tanzenden Modeschau.

Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorrison Alber.

Admiralspalast: Im Braustübl die russische Bojaren-Kapelle mit dem Humoristen Nikolaijew. Im Café der Solist C. H. Hermann mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Das lockende Ziel.“

Helios-Lichtspiele: „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich.“

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Sternapotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefsapotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Die weiße Hölle vom Piz Palü“; „Mit dem Auto ins Morgenland“.

Gloria-Palast: „Die keusche Kokotte“; „König der Wälder“.

Villa nova: Musikabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ringe und Grüne Apotheke, Ecke Troppauer und Weidenstraße. Diese Apotheken haben auch Nachdtienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: Farben- und Tonfilm „Cilly“ 25 Revue-Bilder.

Piastenlichtspiel-Theater: „Die Liebe der Brüder Rott“ und „Bräutigam mit 100 PS“.

Café „Osten“: Wald- und Weinfest.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Vogt, Blücherstraße 2, Fernruf 2076 und Frau Dr. Larisch, Krakauer Straße 34a, Fernruf 2691.

Kattowitz

Kabarett Apollo: Jazz-Kapelle, 5-Uhr-Tee mit Programm.

Kabarett Alkazar: Kabarettprogramm.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Juniprogramm.

Kabarett Moulin Rouge: Attraktionsprogramm. 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz auf der Freiluftdiele.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Erstklassiges Künstler-Konzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Korn, ul. Pocztowa 12/14, Dr. Magiera, Plac Wolnoski 2, Dr. Zang, ul. Plebiscytowa 31.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apoteke, ul. 3go Maja 33, Johannes-Apotheke, ul. Sw. Jana 10.

Hindenburg

* **Bestandene Prüfung.** Der beim Magistrat Hindenburg beschäftigte Magistratsangestellte Bruno Kalytta hat beim Abschlußexamen in der Beamtenfachschule in Breslau die zweite Verwaltungsprüfung bestanden.

* **Vereinigung der Grubenwehr Königin-Luise Hindenburg-Zaborze.** Die Vereinigung hielt im Krugschacht-Zechenhause ihre Generalversammlung ab. Anwesend waren 90 Mitglieder. Der vom 1. Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ergab eine Mitgliederzahl von 290. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Obersteiger Mainka, 2. Vorsitzende Fahrsteiger Golla, 1. Schriftführer Schießsteiger Bierz, 2. Schriftführer Häuer Kolotzek, 1. Kassierer Fahrsteiger Borkert, 2. Kassierer Aufseher Gnisdzia. Die Zahl der Beisitzer beträgt 15. Neu hinzugewählt wurde eine Fahnensektion. Im Anschluß an verschiedene Mitteilungen des Vorsitzenden hielt Fahrsteiger Golla unter Benutzung von Anschauungsmaterial einen Vortrag über das Phosgengasunglück in Hamburg und die Brandkatastrophe in Cleveland.

* **Errichtung von Reichsbauten.** Gegenwärtig steht die hiesige Stadtverwaltung wegen der Errichtung von Reichsbauten mit den zuständigen Stellen in Verhandlung. Die Stadt hat als Baugelände das Gebiet an der Sosnitzaer und Pfarrstraße ausersehen. Es sind bereits Abmessungen vorgenommen worden. Am vergangenen Freitag weilte eine Kommission des Reichsbauamts Gleiwitz in Hindenburg und besichtigte das Gelände. Einwände, die sich an die Beschaffenheit bezw. Lage des Geländes knüpfen, haben bisher noch zu keinem Abschluß kommen lassen.

* **Postdienst an den Pfingstfeiertagen.** Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, einmalige Brief- und Paketzustellung im Anschluß an Zug D 41. Geldzustellung ruht. Montag, 1. Pfingstfeiertag, gesamte Zustellung ruht. Schalterdienst an beiden Feiertagen beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wie an Sonntagen. Die Zweigstelle Dorotheenstraße 60 und die Postagenturen bleiben geschlossen.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Heute, Sonntag, findet in ganz Deutschland der Rotkreuztag statt. Aus diesem Anlaß veranstalten der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine Straßensammlung. Nachmittag 4 Uhr ist im Hüttenpark ein großes Sommerfest mit Konzert, Kinderbelustigungen etc. Bei Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk.

Ratibor

* **Berufung.** Schulrat Kowaczek in Ratibor ist für die Zeit vom 2. Juni bis 28. Juni beurlaubt. Seine Vertretung ist Schulrat Dr. Szczeponik in Ratibor übertragen worden.

* **Justizpersonalien.** Der Justizhilfswachtmeister Simon bei dem Amtsgericht Gnadenfeld ist vom 1. Juli ab an das Oberlandesgericht in Breslau abgeordnet worden. Strafanstaltswachtmeister Niemietz ist vom Gerichtsgefängnis Beuthen an die Strafanstalt Ratibor versetzt worden. Strafanstaltsinspektor Ziegon, vom Gerichtsgefängnis Groß Strehlitz ist an das Strafgefängnis in Ratibor abgeordnet worden.

Kreuzburg

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Der Sonntag 1. Juni ist für den Geschäftsverkehr freigegeben. Die Geschäfte sind in der Zeit von 11—19 Uhr geöffnet.

* **Tonfilmaufführung.** Die hiesigen Residenz-Lichtspiele haben den ersten Tonfilm „Dich hab' ich geliebt“ herausgebracht.

* **Kruppamühle.** Die Landesschützen unternahmen am Himmelfahrtsfest bei guter Beteiligung und prächtigem Frühlingswetter eine Radpartie nach dem 20 Kilometer entfernten Ort Pluder und trugen mit dem dortigen Spiel- und Sportverein ein Faustballspiel aus. Das Spiel, das sich trotz der wenig guten Platzverhältnisse sehr flott entwickelte, gewannen die Landesschützen mit 76:65 Punkten. Um 20 Uhr kamen die Teilnehmer nach gemütlicher Fahrt, welche der unterwegs einsetzende Regenschauer nicht zu trüben und aufzuhalten mochte, froh und munter daheim an.

Oppeln

* **Vom Auto überfahren und getötet. In Crenzburgerhütte wurde der 7 Jahre alte Schüler Rettinghaus, als er mit anderen Schülern aus dem Schulhaus kam, von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Der Verunglückte starb bald nach dem Unglücksfall.**

* **Begrüßungsabend für die Wachkompagnie.** Gelegentlich der Monatsversammlung am Montag, dem 2. Juni, in der „Herberge zur Heimat“ veranstaltet der Kameradenverein ehem. 63er für die Traditionskompagnie, die am Sonnabend als Wachkompagnie aus Berlin zurückgekehrt ist, einen Begrüßungsabend.

Gottesdienst in beiden Synagogen am Wochenfeste

Sonntag: Abendgottesdienst große Synagoge 7,30 Uhr, kleine Synagoge 8,15 Uhr; Montag und Dienstag: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Montag: Predigt in beiden Synagogen 10,15 Uhr, Abendgottesdienst in beiden Synagogen 8,40 Uhr; Montag und Dienstag: Mincha in beiden Synagogen 3,30 Uhr; Dienstag: Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 10,15 Uhr; Festausgang 8,40 Uhr.

Stellen-Angebote

Verkaufskräfte gesucht!

Zum Vertrieb unserer seit über 30 Jahren bestens bekannten

Zeit-Kontroll-Maschinen

suchen wir für verschiedene freie Bezirke Deutschlands arbeitsfreudige energische Herren

als selbständige Alleinvertreter gegen hohe Provision.

Möglichst technisch gebildeten verkaufsbegabten Herren bietet sich bei intensiver Arbeit eine ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeit. Weitgehendste Unterstützung durch großzügige Propaganda und vollkommene Ausbildung wird gewährt. Interessenten, die durch sonstige Vertretungen bei der Industrie gut eingeführt sind, wollen Angebote einreichen unter **B. N. H. 823** an

Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Bezirksvertretung

einer Zigarettenfabrik zu vergeben.

Ang. unter F. K. 3274 an Ann.-Exp. Dr. Arnold, Leipzig, Simsonstraße 3.

Hoher Nebenverdienst!

Mitarbeiter für vornehme, evtl. stille Vermittlertätigkeit aus all. Kreisen gesucht. Unterstützung durch Fachleute. Angebote unter Gl. 6089 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Jüngere Kontoristin

für Konto-Korrentbuchhaltung und Korrespondenz, per 1. Juli, evtl. früher, gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter K. o. 382 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuth.

Tuchvertreter

bei der Schneiderkundschaft gut eingeführt, wird von guter, alter Tuch- u. Futterstoff-Engros-Firma sofort gesucht. Angeb. mit nur ausführl. Ansprüchen u. Refer. unt. D. R. 6242 befördert Rudolf Mosse, Dresden.

Gesucht für sofort

Kontoristin

zur Vertretung. Keine Anfängerin, gute Zeugnisse. Angebote unter B. 2905 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Für einen hervorragenden Gebrauchsartikel der Autobranche (DRP.) wird ein tüchtiger, seriöser

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Bewerbungen nur von Herren, die bei Autobesitzern gut eingeführt sind, erb. unter B. 2893 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wer will Chauffeur werden?

Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Ein junger

Lackierer,

selbständig arbeit., für sofort gesucht.

Johann Lorek, Hindenburg OS., Adolfstraße 15.

Umsicht. Alleinmädch., mit Erfahr. im Kochen und in der Wäschebehandlung, für Dauerstellg. in 3-Perf.-Haushalt per 15. 6. gesucht. Vorst. Mittw. nachm. Frau Sochor, Hindenburg, Bielitzer Str. 4.

Stenotypistin,

perf. in Schreibm. u. Buchhaltg., für Baugesch. i. Hindenburg, vorl. Halbtags-Beschäftigung, gesucht. Nur beste Kräfte m. mindest. 3jähr. Tätigkeit in ähnl. Verw. w. ihre Gesuche m. Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen richt. unt. B. 2897 an die G. d. Zeitg. Hindenbg.

Suche f. Oberschlesien bestens eingeführten

Vertreter

m. Sitz i. Ind.-Bez., f. 1. Strumpf-, Handschuh- u. Trikotagenfabr. u. Webereien. Bewbg. m. Refer. u. B. 162 an

Ala Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Mädchen

für die Vorm. gesucht mit Wäsche.

Beuthen OS., Brüningstraße 8, Frau Draese.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn (ledig), 26 Jahre alt,

Stellung als Berufs-Chauffeur.

Durchaus nüchterner u. gewissenhafter Führer. Selbiger besitzt deutschen Führerschein, ist deutscher Reichsangehöriger und Mitglied des ADAC. Angebote an

Wilhelm Schön, Bismarckhütte, ul. Krakowska 127. Telephon 1353, Amt Krol.-Huta (Polen).

Suche f. mein. Bruder **eine Lehrstelle** in einer Fleischerei. Derselbe hat bereits 1 Jahr gelernt. Ang. unter B. 2904 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Bäcker und Konditor,

sucht Stellung. Zu erfragen unter B. 2901 in der Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Leeres kleines Zimmer

als Büro (eventl. mit Küchenben.) sehr preiswert sof. zu vermiet. Angeb. unt. B. 2906 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

1 Garage

zu vermieten. Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 28.

Leeres Zimmer,

groß, hell, im Zentr., für Büro- od. gewerbliche Zwecke sofort äußerst preiswert zu vermieten. Ang. unter B. 2922 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

In unseren Häusern Kalidestr. 3 und 9 sind

zwei 4-Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung zum Preise von 150,— u. 134,— Mark sofort zu vermieten.

Deutsche Land- und Baugesellschaft GmbH., Beuthen OS., Kalidestr. 3. — Teleph. 2062.

3-Zimmerwohnung

in sonniger Lage am Stadtpark, Neubau, mit Etagenheizung, Bad usw., sofort zu vermieten. Näheres

Wilk & Söhne, Beuthen O.-S., Eichendorffstraße 22. — Fernruf Nr. 3008.

Zu vermieten

ca. 600 qm

im Zentrum von Beuthen, bestehend aus: Laden, Kontor mit anschl. Packraum, hellen, trockenen Lager- und Kellerräumen, Seifensiederei sowie Pferdestall in lichter Höhe von 2,90 m, wo seit 28 Jahren ein Kolonialwaren-Engrosgeschäft betrieben wird. Angebote unter B. 2908 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Oppeln!

Per sofort zu vermieten die

Geschäftsräume,

des Pianomagazins **J. Grosspietsch,** Oppeln, Zimmerstraße 85, Neubau, billige Miete. Näheres zu erfragen im

Musikhaus Th. Cieplik, Oppeln, Krakauer Straße 36 — Telefon 2229.

3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß, im Neubau, Zentrum Beuthens, per 1. Juli 1930 zu vermieten. Angebote unter **B. 2926** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Lagerkeller,

sofort billig zu vermieten. Zu erfragen

Beuthener Zuckerwarenfabrik, Parallelstraße 2.

Ladenlokal

und Nebenraum, Zentrum, sofort zu vermieten. Angebote u. B. 2918 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

---

1 Laden in Hindenburg OS., Dorotheenstraße 62, m. 2 Schaufenstern, sof. z. verm. Wohn- u. Lagerkeller vorhanden. Näh. bei A. Schikora Hindenbg., Kronprinzenstr. 268, II.

Laden

mit Kontor u. groß. Lagerkeller zu vermieten.

Heinrich Feinbier, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 8.

Verkaufskeller

Ritterstraße 10,

Büro-Lager, Keller-Räume

Hohenzollernstraße 10, zu vermieten.

Schönes, sonniges

Zimmer

mit 2 Betten an zwei Herrn oder kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Kochgelegenheit. Hansel, Beuthen, Dyngosstraße 44, 2. Etg. lks., Nähe Hohenzollernstraße.

Zwei schöne, helle

Büroräume

mit Zentralheizg., im Zentr. der Stadt Beuthen OS. gelegen, sof. zu vermieten. Näheres zu erfrag. im Baubüro, Beuthen O.-S., Wilhelmstraße 38.

Große 3-Zimmerwohnung

mit allem Beigelaß sowie Naragheizung per sofort zu vermieten. R. Koban, Baugeschäft, Gleiwitz, Pfarrstraße Nr. 12.

Mehrere Läden

in verschiedener Größe, im Zentrum der Stadt, Hauptstraße, per sofort zu vermieten. Angebote an

Oberschlesische Bauausführungen GmbH., Gleiwitz, Ebertstraße Nr. 18, Hofgebäude. Telephon Nr. 2616.

Einzelzimmer,

an der Hauptstraße in Gleiwitz, mit eigenem Eingang vom Flur, sofort als Büro zu vermieten. Angebote unter Gl. 6090 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Die »Ostdeutsche Morgenpost« ist das **Blatt der Kaufkräftigen!**

Denken Sie daran, daß jetzt zu Beginn der Reisezeit eine Anzeige in der »Ostdeutschen Morgenpost« gute Erfolge haben muß!

2-Zimmerwohnung,

3. Etage, wird wegzugshalber im Neubau frei. Näheres

Baubüro Franz Sotzik, Beuthen O.-S., Piekarer Straße 42, zu erfahren. — Telephon Nr. 3800.

2—3 schöne Zimmer

für Büro- od. Geschäftszwecke, 1. Etg., in bester Geschäftslage Beuthens, ab 1. Juli zu vermieten. Anfragen unter B. 2910 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.



Wir kaufen nach wie vor

alles, aber auch alles im Kaufhaus Pfeiffer. Immer sind wir dort gut bedient worden; wir finden dort eine riesige Auswahl in allen Abteilungen:

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wäsche aller Art, Schuhe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Manufakturwaren, Möbel

Wir haben keine Sorge, ob das Geld reicht, denn wir genießen den bekannten, kulanten

Kredit von 8 Monaten

sogar als alter, treuer Kunde, auch als Beamter, Festangestellter und jedermann in gesicherter Wirtschaftslage.

Ohne Anzahlung

und beginnen mit der

1. Rate im Juli 1930

Wir können also alle Vorteile sorgenlosen Einkaufs wahrnehmen!

Kaufhaus Pfeiffer

Beuthen OS.	Gleiwitz	Oppeln	Ratibor
Bahnhofstr. 28/29	Tarnowitzer Str. 3	Krakauer Str. 26	Niederwallstr. 17

Sonntag, den 1. Juni, von 12—6 Uhr geöffnet

5—6-Zimmerwohnung

zu gewerblichen Zwecken in verkehrsreicher Gegend Beuthens gesucht. Vermittler erwünscht. Angebote mit allen Einzelheiten u. Mietforderung unter L. m. 381 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen

kleinen Laden, große Lager- oder Kellerräume

per sofort od. 1. Juli, in Nähe Bahnhof Hindenburg. Angebote an

J. Felix & Co., Hindenburg O.-S., Kronprinzenstraße 328.

Eine mod., geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, in guter Wohnlage, Nähe der städtisch. Straßenbahn, von Ind.-Beamten per 1. oder 15. Juli gesucht. Angeb. unt. B. 2913 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Miet-Gesuche

Eil-Tausch!

Biete: 2-Zimmer-Wohnung, Küche und Entree, Miete 28,— RM.

Suche: 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, Küche, mit Zubehör, bis 1. Etg., Vorderh.

Theo Ciossek, Beuthen O.-S., Virchowstraße 32, ptr. links.

Tausche

2 Zimmer und Küche nebst Diele im Zentr. der Stadt, Parterre, gegen 3—4 Zimmer, Küche, mögl. mit sep. Eingang. Angeb. unter B. 2920 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gegen Abstandsgeld zu mieten gesucht in Beuthen 4 Zimmer, Küche, Bad im Altbau, evtl. 3 große Zimmer. Ang. unt. B. 2909 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Wohnungen jeder Größe, leere Zimmer u. leeren Laden gesucht. Angeb. unter B. 2925 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Gaststätte in Oppeln

mit Wohnung, in guter Lage, ist an tüchtigen Fachmann, mögl. Destillateur

zu verpachten.

Größ. Kaution erforderlich. Bewerber mit genau. Angab. ihrer Verhältnisse wollen Meldungen unt. B. Z. 375 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Oppeln einreichen.

Geschäfts-Verkäufe

Existenz!

Gutgehende Milchhalle

in bester Lage, ist krankheitshalber sofort gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter B. 2924 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Möblierte Zimmer

1—2 eleg. möbl. Zimmer,
evtl. Schlaf- und Herrenzimmer mit Bad u. Telephon, im Zentrum von Beuthen per sofort zu vermieten. Angebote unter B. 2911 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
zu vermieten.
Beuthen OS., Kaiserplatz 6a, III. l.

2 gut möblierte,
sonnige Zimmer,
Wohn- u. Schlafzimm., an beff. Herrn zu vermieten u. bald zu beziehen. Lichtanlage am Bett, Badegelegenheit.
Beuthen O.-S., Friedrichstr. 3, I. Ks.

Großes, sonniges, gut
möbl. Zimmer
preisw. zu vermieten. Badegelegenheit.
Beuthen O.-S., Gabelsbergerstr. 4, I. l.

Möbl. Zimmer
billig abzugeben.
Beuthen OS., Schaffgotschstraße 8, rechts, 1. Stock.

Gut möbl., sonniges
Wohn- und Schlafzimmer,
in vornehmem Hause, mit Telephon- u. Badbenutzung, an seriösen Mieter in Beuthen abzugeben. Zuschriften erbeten unt. B. 2894 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer,
zentral gelegen, an berufstätige Dame mit Bad u. Klavierbenutzung
zu vermieten.
Ang. unt. B. 2923 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Herr sucht gut
möbl. Zimmer,
mögl. mit Schreibtisch, zum 11. Juni auf 7 Wochen. Angebote u. B. 2907 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Haus
zu kaufen gesucht in Beuthen oder nahen Umgegend, 7—8 Mille Anzahlung. Vermittlg. verbeten. Angeb. unt. B. 2915 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Mehrere schön gelegene
Villengrundstücke,
vorzüglich für Logierhaus geeignet, und
Bauplätze in Bad Kudowa sowie mehrere Häuser
mit kl. Parzell.; ferner ein sehr gutgeh.
Gasthaus
bei Bad Kudowa sind wegen Parzellierung der Herrschaft Tscherbeney sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung der Herrschaft Tscherbeney bei Bad Kudowa, Kreis Glatz.

Villa,
10 Zimmer, Beigelaß, 1/2 Morgen parkähnlicher Garten, 5 Morgen Land, 4 km von Kreisstadt Mittelschlesiens, als Ruhesitz geeignet zu verkaufen. Preis RM. 27000.—. Anzahlung nach Vereinbarung.
Anfragen an Bankprokurist Fiebig, Namslau i. Schles.

1 Haus
in Beuthen zu kaufen gesucht. Agenten verb. Angeb. unt. B. 2892 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geldmarkt

Hypotheken-Darlehen
auf städtische Wohn- und Geschäftshäuser vergibt zu günstigen Bedingungen die
Hypothekenbank in Hamburg, durch Emil Kassel, Oppeln O.-S., Bismarckstraße 7. — Fernsprecher 2637.

Bauinteressenten
mit eigenem Bauplatz und kleinem Kapital erhalten durch eine größere Baufirma bei Uebertragung der Bauarbeiten
Zwischenkredite u. Bauhypotheken
Nur ernste Reflektanten wollen sich melden unter B. 2912 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gesucht
Hypotheken-Darlehn
20 000—30 000 Rmk.
auf großes Geschäftsgrundstück im Zentrum Beuthens
nur aus Privathand.
Angebote unter J. l. 380 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

25000.— RM.
auf erstklassiges Geschäftsgrundstück im Zentrum als 2. Hypothek gesucht. 1. Hypothek nur 10 000 Mk. Nur Selbstgeber kommen in Frage. Angebote unter B. 2914 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

BEAMTEN-DARLEHEN kulant, diskret, sofort ausbezahlt,
keine Versicherung, keine Vorspesen
Fa. Willmy, Hamburg 36, Esplanade 6
Rückporto beifügen.

Zum kommenden



bringe ich entzückende Neuheiten in **Damen- und Backfisch-Kleidern** aus modernsten Geweben; ebenso in **Damenmänteln** in überaus reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Meine gut sortierten Läger in Herren- und Damenwäsche, Herrenartikeln, Strumpfwaren, Gardinen und Kleiderstoffen bieten Gewähr, jedem Geschmack zu entsprechen.

Trotz meiner billigen Preise blaue Rabattmarken

Hermann Kutner

Kutner
früher H. Poppelauer
Gleiwitz, Beuthener Str. 6
Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet!

Pfingsten in „Walter-Kleidung"

1
2
3
los!

zum billigen
Pfingst-Verkauf
bei **Walter & Co.**

Wilhelmstraße **Gleiwitz** Ecke Ebertstraße
Wir erwarten Sie in der Pfingstwoche
Sonntag, den 1. Juni, ist unser Geschäftshaus von 12—6 Uhr geöffnet!

Verkäufe

Raupenketten-Dampf-Löffelbagger,
3/4 cbm Löffelinhalt, 1928 von O. & K. erbaut, Standort Schlesien, im Betrieb zu besichtigen, weg. Arbeitsbeendigung günstig zu vermieten od. zu verkaufen. Gefl. Anfrag. erbeten unt. B. J. 6043 an Rudolf Mosse, Breslau.

2 echte Perser-Teppiche
drei Perser-Brücken, selt. schön, preiswert abzugeben. Angebote unter B. 2917 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Briefmarken-Sammlung,
enthaltend 630 verschiedene Altdeutschland und Alteuropa bis 1880, in feinster Erhaltung, Katalogwert 5 000,— Rmk., billig gegen Barzahlung abzugeben. Gefl. Anfragen unter B. 2919 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Bechstein-Flügel,
Ia Instrument, wegen Umzugs preiswert abzugeben.
Schoenbeck, Beuthen OS., Gymnasialstr. 11, 1. Etg. — Telephon 4217.

1 Fruchteiswagen,
1 Malerwagen
stehen preiswert zum Verkauf.
Johann Lorek, Hindenburg, Adolfstr. 15.

Regale, Laden- und Schreibtische,
1 Chevrolet-Personenwagen,
tadellos erhalten, alles sehr preiswert zu verkaufen. Auskunft im Zigarrengeschäft Katz, Beuthen O.-S., Tarnowitzer Straße 1.

Auto-Gelegenheitskauf!
Personen-Wagen, Mathis 4/16 PS, vollkommen einwandfreie Maschine, elektr. Lichtanlage sowie Anlasser, sehr gut bereift, spottbillig zu verkaufen. Zu besichtigen Auto-Licht, Beuthen O.-S., H. Bonczek, Große Blottnitzastraße 12a.

Automobilverkauf
Ein 9/25 PS Opel-Lieferwagen,
„ 10/30 PS N.A.G.-Lieferwagen,
„ 12/55 PS Pullmann-Limousine, 6-sitz.,
und noch verschiedene andere Fahrzeuge im Auftrage bill. zu verkauf.
J. & P. Wrobel, Automobil-Vertrieb, Beuthen OS., Hindenburgstraße Nr. 10.

Herrenfahrrad,
(Ostrad) mit Karbidbeleuchtg. f. 40 Mk. u.
Damenfahrrad,
(Opel) mit elektr. Beleuchtung für 50 Mk., zu verkaufen. Zu erfragen bei
Loewy, Beuthen, Gartenstr. 10, III.

Liefer-Auto,
Benz, Umstände halber billig zu verkaufen.
Joh. Scharff, Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 12.

Opel-Limousine,
4/16, Modell 1929, gut erhalten, fahrbereit, sofort zu verkaufen. Eilangebote unt. Hi. 1201 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Hindenburg.

Adlerwagen,
9/24, gebraucht, auch als Lieferwagen geeign., bill. zu verkauf.
Roßberg - Beuthen, Kaminer Straße 6.

Zu Pfingsten das große Los!

Ziehung 7. bis 14. Juni 1930
Volkswohl Lotterie
Auf Wunsch alle Gewinne 90% bar
48 098 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtwerte von RM

Höchstgew.	**430000**
auf ein Doppellos	**150000**
Höchstgew. auf 1 Einzellos	**75000**
2 Hauptgew. zu je 50 000	**100000**
2 Hauptgew. zu je 25 000	**50000**
2 Hauptgew. zu je 20 000	**40000**
2 Hauptgew. zu je 10 000	**20000**

Einzel-Lose zu 1 RM
Doppel-Lose zu 2 RM

Glücksbriefe
aus versch. Tausenden sortiert m. 5 Losen **5** RM
sortiert m. 10 Losen **10** RM

Porto u. Gew.-Liste 35 Pf.
Versand auch gegen Nachnahme
Arndt
Lotteriebank gegr. 1885
Breslau 5, Tauentzienpl.
(gegenüber Wertheim)
Postscheck-kto. Breslau 67465

Aus aller Welt

Verlobung des Grafen Christian zu Stolberg

Hirschberg. Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode aus Jannowitz, der im Dezember vergangenen Jahres in der Berufungsverhandlung in Hirschberg wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters, des Grafen Eberhard, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich mit Anna-Liese, Gräfin von Rothkirch und Trach in Panthenau verlobt.

Hoteldiebstähle eines Kellners

Berlin. In einem Luxushotel im Zentrum Berlins kamen seit einiger Zeit immer wieder Diebstähle an Gästen vor, ohne daß man die geringste Spur des Täters finden konnte. Bei einer scharfen Kontrolle der Angestelltenräume fand man schließlich **in dem zerrissenen Futter des Mantels, der einem Kellner gehörte, mehrere zusammengefaltete Hundertmarkscheine.** Der Kellner, ein 21jähriger Oesterreicher, legte, in die Enge getrieben, dann auch ein Geständnis ab. Bisher konnten ihm 23 Diebstähle nachgewiesen werden, die ihm ansehnliche Werte in die Hände gespielt haben.

Selbstmordversuch nach vergeblicher Arbeitsuche

Köpenick. In dem Kleinen See wurden die Leichen zweier Frauen gelandet. Frische Fußspuren führten rückwärts zu einer Bank, auf der die beiden Selbstmörderinnen noch am Abend gesehen worden waren. Es handelt sich um zwei Frauen, Anna und Else Hoyer, 23 bezw. 26 Jahre alt, aus Chemnitz. In Köpenicker Wäschereien hatten sie nach Arbeit gefragt, waren aber überall abgewiesen worden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Marienburg. In der Nacht zum Himmelfahrtstage gegen 24 Uhr war in Marienburg der Strommeister Radtke nach Hause gekommen, hatte sich, noch völlig angekleidet, mit einer brennenden Zigarre über das Bett gelegt und war eingeschlafen, wobei ihm die glühende Zigarre entfiel. Die Betten fingen Feuer, ohne daß Radtke aufwachte. Durch das Anschlagen eines Hundes wurde Frau R., die im Nebenzimmer schlief und nicht wußte, daß ihr Mann bereits zu Hause war, aufgeweckt. Sie bemerkte den Rauch und rief die Feuerwehr an. Zurückgekehrt, bemerkte Frau R. erst, daß ihr Mann in dem Zimmer lag und brannte. Die Feuerwehr brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. Seine Brandverletzungen waren aber so schwer, daß er starb.

Herzschlag durch langes Sonnenbad

Königsberg. Hier legte sich die 40 Jahre alte Aufwärterin Auguste Lemke am Oberteichufer nieder, um ein ausgiebiges Sonnenbad zu nehmen. Als sie aufstehen wollte, fiel sie bewußtlos zurück. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb sie am Herzschlag.

Ein Dienstmädchen erbt Bergwerke

Wien. Die Hausgehilfin Josephine Takase in Budapest, hat von einer Kusine, die vor 20 Jahren nach Amerika auswanderte, einen Bergwerksbesitzer in New York heiratete und vor kurzem starb, zwei Bergwerke, mehrere Häuser in New York und 200 000 Dollar bar geerbt. Die glückliche Erbin will mit dem Gelde ein Altersheim für Dienstmädchen in Budapest errichten und in demselben das Amt einer Hausbesorgerin übernehmen.

Der Vatikan erkennt den Bubikopf an

Rom. Die zahlreichen Anfragen, die von Bischöfen und Geistlichen aus allen Teilen der Welt über die Zulässigkeit des kurzen Haarschnittes in Rom eingelaufen sind, veranlaßten den Vatikan zu einer grundsätzlichen Stellungnahme. Die Entscheidung fiel zugunsten des Bubikopfes. Zwar wurde entschieden, daß langes Haar besser zur weiblichen Tugend der Bescheidenheit passe, daß aber auch kurzes Haar geduldet werden könne. Kommen aber zum Bubikopf noch Monokel, Spazierstock und Zigarette hinzu, um der Frau eine männliche Erscheinung zu verleihen, so wird mit ihnen auch der Haarschnitt verwerflich. Dementsprechend wurde die Frage, ob Frauen mit kurzem Haar der Kirchenbesuch und der Genuß der Sakramente zu verwehren sei, verneint.

Auf 600 Einwohner ein Millionär

Zürich. In Zürich wächst, dank der Kapitalabwanderung aus Deutschland, die Zahl der Millionäre ständig. Zur Zeit beherbergt Zürich unter seinen 240 000 Einwohnern nicht weniger als 406 Millionäre, d. h. auf je 600 Einwohner kommt ein Millionär.

Zehn Jahre in einem Schweinestall

Prag. In einem Orte in der Zips (Slowakei) wurde dieser Tage ein bestialisches Verbrechen aufgedeckt. Vor zehn Jahren verschwand plötzlich der damals sechsjährige Sohn des Gemeindehirten Gerda. Der Junge war dem Hirten, der eine zweite Ehe eingehen wollte, im Wege. Auf Betreiben seiner zweiten Frau hatte der Rabenvater das Kind in einen Schweinestall gesperrt und durch zehn Jahre gefangen gehalten. Der Junge wurde von der Gendarmerie in einem erbarmungswürdigen Zustand aufgefunden und befreit. Er ist während seiner Gefangenschaft so vertiert, daß er die Sprache verlernt hat und keinen Menschen, auch seinen Vater, nicht erkennt. Nur die Stiefmutter, die ihm täglich Brot, Kartoffel und Wasser brachte, kennt er als die Person, die ihm Nahrung brachte. Der Knabe wurde in ärztliche Pflege gegeben, während Vater und Mutter sich nun vor dem Gericht zu verantworten haben.

„Millionär"

Paris. Eine Verwendungsmöglichkeit für wertlose deutsche Inflationsbanknoten hatten zwei Elsässer entdeckt. Sie begaben sich in hiesige Geschäfte, machten große Einkäufe, wobei sie sich als Ausländer aufspielten und deutsch redeten, und bezahlten schließlich mit außer Kurs gesetzten deutschen Banknoten. Nachdem sie bereits zahlreiche Geschäftsleute auf diese Weise hereingelegt hatten, gerieten sie zu ihrem Unglück an einen Kaufmann, der eben erst aus Deutschland zurückgekehrt war. Dieser ließ sie sofort verhaften.

Säuglinge erblindet

Paris. Ein verhängnisvoller Irrtum ist hier in einer Kinderklinik vorgekommen. Neugeborenen Kindern wurden mit einer Silbernitratslösung, die aus noch nicht geklärten Ursachen statt der vorgeschriebenen 1 Prozent 8 Prozent Silbernitrat enthielt, die Augen ausgewaschen. Mehrere Kinder sind ganz erblindet. Bei einigen stellte sich eine teilweise Erblindung ein.

Mit dem „Blauen Zug" um die Wette

Paris. Der „Blaue Zug", der Paris mit der „Azurküste" des Mittelmeeres verbindet, ist Frankreichs schnellste Eisenbahn und ein Stolz aller Franzosen. Aber gerade der gute Ruf des „Blauen Zuges" reizte Hauptmann W. Barnato, den Aufsichtsratsvorsitzenden einer englischen Automobilfabrik, der selbst ein ausgezeichneter Herrenfahrer ist, eine Wettfahrt mit dem Zug zu wagen. Er wettete in Nizza mit einigen Freunden, die wie er nach London fahren wollten, daß er das Ziel mit seinem Wagen früher erreichen würde als sie mit dem „Blauen Zug". Tatsächlich gelang es ihm, einen früheren Kanaldampfer abzufangen, und er gewann die Wette.

Prince of Wales Rennflieger

London. Am 5. Juli wird der „King's Cup" ausgeflogen werden. Start und Ziel ist das Hanworth-Flugfeld. Die Flugstrecke beträgt 1200 Kilometer. Wahrscheinlich wird der **Prinz von Wales persönlich an dem Luftrennen teilnehmen.** Er wird eine neue Maschine fliegen, die von seinem ständigen Piloten Don geführt werden wird. Falls der Prinz wirklich an dem Flug teilnimmt, wäre es das erste Mal, daß ein Mitglied des königlichen Hauses in ein Luftrennen geht.

Im Stahlfaß durch die Niagara-Fälle

Niagara-Falls. Ein Mann namens William Hall durchquerte in einem stählernen Faß die berühmten Wasserfälle. Es ist dies das erste Mal, daß dieser halsbrecherische Versuch von Erfolg gekrönt war.

Ein Gandhianer in New York

New York. Raymund Dunancy, der Bruder der verstorbenen berühmten Tänzerin, gab seiner Teilnahme für die indische Nationalbewegung durch eine eigenartige Kundgebung Ausdruck. In die weißen, fließenden Gewänder gehüllt, in denen man ihn früher oft auf den Pariser Boulevards sehen konnte, Sandalen an den Füßen und das lange Haar im Winde flatternd, wanderte er, einen kleinen Kessel in der Hand, zum New-Yorker Hafen, gefolgt von etwa hundert Freunden, unter denen sich einige Inder befanden. Am Kai angelangt, füllte er **seinen Kessel mit dem sich nicht gerade durch Sauberkeit auszeichnenden Hafenwasser und zog dann nach seiner Wohnung, wo er Salz herstellte, indem er das Wasser über einem elektrischen Ofen zum Kochen brachte.** Er erklärte, er werde die so gewonnenen **Salzkörner an Gandhi mit der Post schicken.** Folgen wird diese Kundgebung für die Beteiligten nicht haben, da die Herstellung von Salz in New York nicht verboten ist und außerdem Duncan seine Unternehmung **vorsichtshalber bei der Polizei angemeldet hatte.**

Für $1\frac{1}{4}$ Millionen Dollar Diebesgut beschlagnahmt

New York. Der hiesigen Polizei gelang es, im Commodore-Hotel vier Männer und eine Frau zu verhaften, die einer weitverzweigten raffiniert organisierten Verbrecherbande angehören. Die Bande betätigte sich in den Hotels in Florida und an der Küste, in den Villen der westlichen Industriestädte und in den Juwelierläden New Yorks. Die Ermittelungen, die sich über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckten, hatten neun Wochen gedauert. Als die Beamten in das im 19. Stockwerk gelegene Hotelzimmer eindrangen, um die Insassen festzunehmen, warf einer der Männer **eine Hand voll Dollarnoten aus dem Fenster.** Es gelang, auf den Dächern der benachbarten Häuser und auf den Straßen **16 Tausenddollarnoten und acht 500-Dollarnoten aufzulesen.** In dem Zimmer wurden außerdem Schmucksachen im Werte von 300 000 Dollar gefunden. Ferner wurden im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen eine Anzahl Stahlfächer bei Banken polizeilich geöffnet. Sie enthielten **Juwelen im Werte von über eine Million Dollar und gegen 5000 Schmuckstücke und Einzeldiamanten.** Der Wert des bisher aufgefundenen Diebesgutes **übersteigt 1½ Millionen Dollar.**

Auslandsflucht der deutschen Groß-Zirkusse

Die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland, die hohen Steuern und sonstigen Abgaben aller Art haben sämtliche deutschen großen Zirkus-Unternehmungen dieses Jahr notgedrungen ins Ausland geführt. Sarrasani ist in Frankreich, Krone gastiert augenblicklich in Wien, Gleich befindet sich in Italien, und der jüngste deutsche Groß-Zirkus, das mit zäher Energie binnen drei Jahren überraschend schnell aufgebaute Unternehmen des Kapitäns Schneider, wird den Sommer über in Holland sein, nachdem er im vorigen Jahr in der Schweiz und im letzten Winter in England und Spanien Gastspiele gegeben hat.

Das rote Parteibuch entscheidet

Die dem Preußischen Ministerium unterstehenden Behörden zeichnen sich durch besonders **forsches Vorgehen gegen nichtsozialistische Angestellte und Beamte aus.** Am rücksichtslosesten geht das Preußische Statistische Landesamt vor. Von allen Angestellten wurde zunächst die Organisationszugehörigkeit festgestellt. Sodann setzte Minister Grzesinski einen Freund, Regierungsdirektor Dr. Cassau, in dieses Amt und übertrug ihm das Personal-Referat. Sozialistische Abende, in denen er spricht, dienen dem Ziele, **den Angestellten und Beamten des Amtes klar zu machen, daß nur diejenigen Lebens- und Daseinsrecht haben, die das Parteibuch erwerben.** Der Abbau beweist das zur Genüge.

Im Jahre 1928 wurden abgebaut:

27 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften;

12 Mitglieder der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften;

— Mitglieder des roten Zentralverbandes der Angestellten;

im Jahre 1929 (April):

49 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften;

12 Mitglieder der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften;

5 Mitglieder des roten Zentralverbandes der Angestellten;

im Jahre 1930:

70 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften;

24 Mitglieder der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften;

18 Mitglieder des roten Zentralverbandes der Angestellten.

Bei dieser Gegenüberstellung ist zu beachten, daß die roten Gewerkschaften noch stärker als die Christlich-Nationalen Gewerkschaften im Amt vertreten sind.

Wie skrupellos diese Personal-Politik durchgeführt wird, mag das folgende Beispiel zeigen. Dr. Cassau hat sich zur Unterstützung einen anderen Sozialdemokraten mit Namen Posener, gebürtig in New York, zuletzt am Hausvogteiplatz als Konfektionär beschäftigt, ins Amt geholt. Trotz Abbaues von Hunderten von Angestellten, wurde dieser Herr als — wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingestellt. **Die im Amt vorhandenen 50 wissenschaftlichen Hilfsarbeiter hat Posener sämtlich übersprungen.** Der Preußische Landtag, dem wiederholt Klagen aus diesem Amt vorgetragen wurden, hat sich bezeichnenderweise zu einem Durchgreifen bis zur Stunde noch nicht aufschwingen können. Das Beispiel des Preußischen Statistischen Landesamtes läßt sich wiederholen. Aehnliche Methoden versuchte man auch im Statistischen Reichsamt einzuführen. Die Amtsleitung dieser Behörde hat sich bis heute gegen derartige Bemühungen gewehrt.

Bei der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft sieht es dagegen schlimmer aus. Hier führt Fritz Brolat das Ruder. **Keinem Sozialdemokraten durfte bei dem letzten Massenabbau gekündigt werden.** Alle andersdenkenden Arbeiter und Angestellte sind nach Meinung der roten Genossen als Freiwild zu behandeln. Das Arbeitsgericht hat in einer Klage, die von einigen Arbeitern angestrengt wurde, der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft bescheinigt, daß **bei der Entlassung politische Gesichtspunkte maßgebend** gewesen seien.

Der Verein Berliner Presse feierte im Anschluß an die Festvorstellung der „Fledermaus" Max Reinhardt mit einem Essen in den blumengeschmückten Festsälen des Zoologischen Gartens.

*

Die Internationale Pelz- und Jagd-Ausstellung (JPA.) Leipzig 1930 wurde am Sonnabend feierlich eröffnet. Etwa 3000 Ehrengäste hatten sich in der Staatenhalle vereinigt, um der Eröffnungsfeierlichkeit beizuwohnen.

Errichtung und Betrieb von Starkstromanlagen

Der Verband deutscher Elektrotechniker hat seine neuen Vorschriften für die Errichtung und den Betrieb elektrischer Starkstromanlagen in einer neuen, von der bisherigen Form weitgehend abweichenden Fassung bekanntgegeben. Als sachliche Neuerung zu erwähnen sind insbesondere die **Bestimmungen über den Schutz gegen zufällige Berührung und den Schutz gegen zu hohe Berührungsspannung.** Grundsätzlich wird im letzten Fall von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Schutz durch zweckentsprechenden Bau des Gerätes erreicht werden soll und darüber hinausgehende Schutzmaßnahmen, wie Isolierung, Kleinspannung, Erdung, Nullung und Schutzschaltung nur als Behelf anzusehen sind. Die Schutzmaßnahmen sollen trotzdem aber überall da zusätzlich vorgesehen werden, wo eine besondere Gefährdung möglich ist. Diese Möglichkeit wird stets bei mehr als 250 Volt Spannung gegen Erde als gegeben angesehen. Besondere Aufmerksamkeit wird nach den Erfahrungen des Unfallschutzes auch der Frage des Berührungsschutzes an elektrischen Handarbeitsmaschinen und an Krananlagen gewidmet. Bei Kranen soll insbesondere im Gegensatz zu den alten Vorschriften ein erhöhter Schutz gegen zufällige Berührung gewährleistet werden.

Studierende an den landwirtschaftlichen Hochschulen

Einer statistischen Uebersicht über die Zahl der Studierenden und Hörer an den landwirtschaftlichen, tierärztlichen und forstlichen Hochschulen Preußens im Winterhalbjahr 1929/30 entnehmen wir folgende Angaben:

An den landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und Bonn-Poppelsdorf fanden sich Studierende und Hörer aus früheren Semestern 870, zu denen 327 Studierende und Hörer neu hinzukamen; außerdem waren 225 Gasthörer anwesend. Von den Studierenden und Hörern waren 790 für die landwirtschaftliche, 439 für die geodätische und kulturtechnische und 96 für die landwirtschaftlich-technische, endlich 97 für keine bestimmte Abteilung eingeschrieben. An den tierärztlichen Hochschulen in Berlin und Hannover waren 682 Studierende und Hörer aus früheren Semestern vorhanden, 31 traten neu zu und 45 Gasthörer waren zugegen. Die forstlichen Hochschulen in Eberswalde und in Münden endlich wurden von 196 Studierenden und Hörern aus früheren Semestern, von 13 neu hinzutretenden Studierenden und Hörern und von 18 Gasthörern besucht.

Berliner Börse

Geringes Geschäft — Knapp behauptet — Schlußkurse leicht nachgebend

Berlin, 31. Mai. Zur Eröffnung ergaben sich im allgemeinen knapp behauptete Schlußkurse, vereinzelt auch Abschwächungen. Ueber den üblichen Rahmen von 1½% hinaus verloren Salzdetfurth, Deutsch Linoleum, Gesfürel, Bemberg und Julius Berger bis zu 3%. Voigt & Haeffner eröffneten auch heute wieder 5% schwächer. Auf der anderen Seite lagen Rheag, Deutsch Telephon und Kabel, Vogel, Telegraph, Orenstein & Koppel, Aku, Svenska und Ostwerke etwas fester.

Privatdiskont 3¾ Prozent.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Das Geschäft blieb auch im Verlauf gering und die Veränderungen hingen mehr oder minder vom Zufall ab. Die Stimmung besserte sich später etwas, doch hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Man beobachtete an einigen Märkten Deckungen der Spekulation. Otavi fanden im Verlaufe Beachtung und zogen um etwa 1 Mark an. **Aschaffenburger Zellstoff büßten dagegen 2% ein.** Anleihen ruhig. Altbesitz 0,40 Mark rückgängig, von Ausländern zogen Türkenlose auf 12¾% an, und die Oesterreichische Staatsrente von 1914 besserte sich um ⅜%. Pfandbriefe geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen schwächer, Pfunde, Buenos und Rio leichter. Geld zum Ultimo stärker gefragt, Tagesgeld, das ist heute auch Geld über Ultimo, 5½ bis 7½%, Monatsgeld 5 bis 6%, Warenwechsel 4¼%. Am Kassamarkt bestand nur für einige Spezialwerte Interesse. Die Schwäche einiger Spezialwerte und die drückende Geschäftsstille senkten bis zum Schluß der Börse den Kursstand allgemein etwas.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Haltung still

Breslau, 31. Mai. Die Börse beschloß die Woche in sehr stiller Haltung. Am Aktienmarkt schrumpfte das Geschäft vollständig zusammen, und es kam überhaupt nur Haynauer Zucker mit 112 zur Notiz, um im Laufe der Börse auf 111 nachzugeben. Am Anleihemarkt war die Haltung schwächer. Roggenpfandbriefe besonders gedrückt, 7,76, um 11 Punkte unter dem gestrigen Kurs. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe waren mit 82,75 schwächer bei sehr kleinem Umsatz, die Anteilscheine 24,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 88 die Anteilscheine 14. 8% Landgold unverändert 98. Im freien Verkehr waren Hilfskassen mit 1,90 gesucht.

Berliner Produktenmarkt

Weizen fest

Berlin, 31. Mai. Die Wochenschlußbörse wies geringeren Besuch als sonst auf, die Unternehmungslust hielt sich in den gewohnten engen Grenzen. Weizen lag infolge des knappen Inlandsangebotes in den Sichten alter Ernte fest, und auch das wenige Promptmaterial fand, zumeist bei den Provinzmühlen, zu 1 bis 2 Mark höheren Preisen als gestern Unterkunft. In Weizen neuer Ernte kommt etwas mehr Angebot heraus, gestrige Preise waren im allgemeinen schwer zu erzielen. Im Roggenpromptgeschäft hat sich die Lage kaum verändert, man rechnet mit weiteren Stützungskäufen zu unveränderten Preisen. Am Lieferungsmarkt setzten die Herbstsichten wegen des vorzüglichen Wetters 1 Mark niedriger ein. Weizenmehl ist in den Forderungen erneut um 25 Pfennig erhöht, hat jedoch, ebenso wie Roggenmehl, nur kleines Geschäft. In Hafer beschränkt sich die Umsatzlosigkeit fast ausschließlich auf den Lieferungsmarkt. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 31. Mai 1930

Weizen	
Märkischer	300—301
Lieferung	—
„ Mai	311½
„ Juli	311½—312
„ Sept.	274¼—274
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Mai	178
„ Juli	180½—180
„ Sept.	183
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	165—180
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	—
Lieferung	—
„ Mai	153—151
„ Juli	152
„ Sept.	157
Tendenz: still	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¾—40¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21,90—24¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8—8¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8—8¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	21,50—24,00
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	11,50—12,50
Leinkuchen	17,00—17,50
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,00—14,10
Kartoffelflocken	12,10—12,50
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizen sehr fest

Breslau, 31. Mai. Die Tendenz am Weizenmarkte ist weiter sehr fest, und die Preise konnten 5 bis 6 Mark anziehen. Roggen wurde von der Stützungsaktion zu unveränderten Preisen stark repartiert aufgenommen. Hafer liegt flau. Gerste unverändert. Der Futtermittelmarkt ist geschäftslos, Heu und Stroh sowie Saaten sind ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	31. 5.	30. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	29,30	28,80
„ „ 76½ „	29,60	29,10
„ „ 72½ „	28,60	28,10
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,70	17,70
Wintergerste	16,30	16,30
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz: fest

	31. 5.	30. 5.
Weizenmehl (70%)	41,25	40,50
Roggenmehl (70%)	25,25	25.25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	47,25	46,50

Warschauer Börse

vom 31. Mai 1930 (in Złoty):

Bank Polski	170,00—170,50
Bank Społek Zarobk.	72,50
Kijewski	50,00
Starachowice	19,00— 19,25— 19,00
Borkowski	5,00
Haberbusch	109,50—110,00

Devisen

Dollar 8,88¼, Dollar privat 8,88¾, New York 8,908, London 43,33¼, Paris 34,97, Wien 125,80, Prag 26,45½, Italien 46,73¼, Belgien 124,50, Schweiz 172,58, Holland 358,75, Stockholm 239,30. Berlin 212,84, Pos. Investitionsanleihe 4% 108,50—109,00—108,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,00, Dollaranleihe 5% 65,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17,41. Amtliche Notierungen von 12,30 Uhr. Juli 15,52 B. Oktober 15,74 B. 15,70 G. Dezember 15,81 B., 15,80 G., 15,81 bez. Januar 1931: 15,82 B., 15,80 G. März 15,93 B., 15,90 G.

5½ Prozent Dividende bei Ilseder-Hütte

Der Geschäftsbericht der Ilseder Hütte berichtet von einer absteigenden Konjunktur im Jahre 1929. Der Versand ist in erheblichem Maße zurückgegangen, aber der finanzielle Ertrag hat sich trotzdem leicht gebessert. Der erzielte Rohgewinn betrug 7,19 Millionen, die Abschreibungen 3,21 Millionen; danach verbleibt ein Reingewinn von 3,98 Millionen. Es werden 5 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 5½ Prozent auf die Stammaktien verteilt.

Berliner Börse vom 31. Mai 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	112¾	112⅛
Hansa Dampf.		153½
Nordd. Lloyd	113¼	112⅞
Barm. Bankver.	126½	126½
Berl. Handels-G.	178	177
Comm.& Priv.-B.	152½	152½
Darmst.&Nat.-B.	233¼	232½
Dt. Bank u. Disc.	141½	141¼
Dresdner Bank	142½	142½
Aku	103⅝	103
Allg.Elektr.-Ges.	168¾	167¾
Bemberg	115	113
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	78⅛	78¼
Charl. Wasserw.	103½	102⅞
Daimler-Benz	39¾	38¾
Dessauer Gas	166½	165¾
Dt. Erdöl	100	99¾
Elekt. Lieferung		156¼
Essener Steink.		
I. G. Farben	189½	188½
Gelsenk. Bergw.	138	138
HarpenerBergw.	127¼	127
Hoesch Eis.u.St.		
Holzmann Ph.	104	104¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		231
Karstadt	133½	133
Klöcknerw.	101¼	101¼
Köln.-Neuess. B.		105¼
Mannesmann	110	109⅛
Mansf. Bergbau		73¼
Masch.-Bau-Unt.	52¼	52¼
Metallbank		123½
Oberbedarf	71½	71
Oberschl.Koksw	109½	109¼
Orenst.& Koppel	85	84½
Ostwerke	272	271¼
Otavi	53	54
Phönix Bergb		99⅞
Polyphon	296½	296⅞
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	119¾	118¾
Rütgers	69	68¾
Salzdetfurth	420	420
Schl. Elekt. u. G.		168
Schultheiß	323¾	323½
Siemens Halske	250	248
Svenska	328½	327
Ver. Stahlwerke	98	97¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	325	328
Allianz Lebens.	231	234
Allianz Stuttg.	209	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	1995	2010

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	120	121¾
Allg.Lok. u. Strb.	166½	166½
Canada	30⅛	30⅛
Dt. Reichsb. V.A.	95½	95⅜
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	112⅛	112¼
Hamb. Hochb.	76½	76¼
Hamb. Südam		176¼
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	152½	157½
Magd. Strb.	61¼	61¼
Nordd. Lloyd	113	113½
Schantung	79¼	79½
Schl. Dpf. Co.		16¼
Zschipk. Finst.	172	176

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	114½	114½
Bank f. Br. Ind.	159½	159½
Bank f. elekt. W.	132½	132½
Barmer Bank-V.	126	126
Bayr. Hyp. u. W.	143½	141½
do. Ver.-Bk.	145	144
Berl. Handelsges	176¾	176¾
Comm. u. Pr. B.	152½	152¼
Darmst. u. Nat.	232½	233
Dt. Asiat. B.	52	51¾
Dt. Bank u. Disc.	140½	141
Dt. Hypothek. B.	145¼	145
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	141	141½
Oesterr.Cr.-Anst		29¾
Preuß. Bodkr.	146	146⅛
do. Centr. Bod.	184	184
do. Pfandbr. B.	183½	183½
Reichsbank	295¾	295⅝
Sächsische Bank	158	158
Schl. Bod. Kred.	141¾	140
Wiener Bank-V.	10⅝	11

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	614	612
Dortm. Akt.-B	237½	238¼
do. Ritter-B.	272	271
do Union-B.	267	268½
Engelhardt-B.	226¼	225½
Leipz. Riebeck	144	143½
Löwenbrauerei	285	286
Reichelbräu	266½	266½
Schulth.Patzenh.	322½	322
v. Tuchersche	142	142½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	136	130
Adler P. Cem.	66	66
A. E. G.	167¾	168⅜
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	37	36¼
Alfeld-Dellig	45½	44⅞
Alg. Kunstzijde	102⅞	101
Ammend. Pap.	139¼	139¾
Anhalt.Kohlenw.	80	80½
Aschaff. Zellst.	138	139¾
Augsb. Nürnb.	78½	78½
Bachm. & Lade.		117
Barop. Walzw	57¼	57⅞
Basalt AG.	85½	84
Bayer. Motoren	86	85¾
Bayer. Spiegel	60½	61¾
Bemberg	115	115
Berger,J., Tiefb	343	341¾
Bergmann	184¾	185
Berl. Gub. Hutf.	227	226
do Holzkont.	42¼	42¼
do. Karlsruh.Ind.	68½	69¾
do. Masch.	69¾	70⅞
do. Neurod. K	52	51
Berth. Messg.	40	40¼
Beton u. Mon.	120	120½
Bösp. Walzw.	49¾	49¾
Braunk. u. Brik.	146⅛	146⅛
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	121	121½
Brem. Allg. G.	128	128
Buderus Eisen	77	76
Byk. Guldenw.	68⅓	68
Carlshütte Altw.	48¼	48¾
Charl. Wasser.	103	103
Chem.F.Heyden	57	57
do. Ind. Gelsenk.	56½	56½
do. Schuster	55½	54
I. G. Chemie	206	206
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	343	350
Conc. Spinnerei	57¾	57¾
Cont. Gummi	185	186½
Daimler	39	38¼
Dessauer Gas	167	167
Dt. Atlant. Teleg.	122½	122½
do. Erdöl	100	100
do. Jutespinn.	78	78½
do. Kabelw.	77½	76
do. Linoleum	239¼	241
do. Schachtb.	98	98
do. Steinzg.	177	177
do. Telephon	98	95
do. Ton u. St.	126½	127
do. Wolle	12½	13⅛
do. Eisenhandel	76⅞	77⅜
Doornkaat	114	114
Dresd. Gard.	80⅛	80½
Dynam. Nobel	90½	90
Eintr. Braunk.	145¼	145¼
Eisenbahn-Verkehrsm.	160¾	161½
Elektr.Lieferung	156	156
do. Wk.-Lieg.	120½	120½
do. do. Schles.	102	102
do. Licht u. Kraft	164½	165
Erdmsd. Sp.		79½
Essener Steink.		138⅛
Fahlbg. List. C.	66½	66½
I. G. Farben	189⅞	190
Feldmühle Pap.	166½	165
Felten & Guill.	119½	119
Flöther Masch.	34½	35
Fraust. Zucker	61½	60½
Froeb. Zucker	74	
Gelsenk. Bg.	137⅞	137½
Genschow & Co.		70
Germania Ptl.	150	150
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	165½	167
Goldina		22
Goldschm. Th.	69½	70⅞
Görlitzer Wagg.	105½	105
Gruschw. Text.	64¼	64¼
Hackethal Dr.	95	95¼
Hageda	104	103½
Hamb. El. W	139	139
Hammersen	110½	111
Hannov. Masch.	34¾	34¾
Harb. E. u. Br.	90	90
Harp. Bergb.	126	125
Hedwigsh.	96	97
Hemmor Ptl.	163	163
Hilgers	70⅛	70¾
Hirsch Kupfer	140½	141
Hoesch Eisen	107	108
Höffm. Stärke	60	60
Hohenlohe	73½	78½
Holzmann Ph.	102¾	103½
Horchwerke	60	59¾
Hotelbetr.-G.	141½	141½
Huta, Breslau	99	99
Hutschenr C. M.	55¼	55
Ilse Bergbau	217	216¼
do.Genußschein.	121½	121½
Industriebau	58	67
Jeserich	62½	63¾
Jüdel M. & Co.	121½	121
Jungh. Gebr.	41½	42
Kahla Porz.	49	49
Kais. Keller	85	86
Kali. Aschersl.	230	230½
Kali-Chemie	160	160
Karstadt	134¾	133
Kirchner & Co.	58	58
Klöckner	100¼	101½
Koehlmann S.	63	62½
Köln-Neuess. B	105	103¼
Köln Gas u. El.	79¾	78
Kölsch-Walzw.	44½	44½
Körting Elektr.	108	108
Körting Gebr	58⅝	59
Kromschröd.	125	126½
KronprinzMetall	38	38¼
Kunz. Treibriem.	97	97
Lahmeyer & Co.	170	170¾
Laurahütte	44	44
Leipz. Pianof. Z.	28½	28½
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	60	61
Lindes Eism.	166¾	167
Lindström	615	615
Lingel Schuhf.	79¼	79¼
Lingner Werke	97¾	98
Lorenz C.		189
Lüneburger Wachsbleiche	55¾	56
Magdeburg. Gas	43½	43½
do. Bergw.	55½	54
do. Mühlen	50¼	52
Magirus C. D.	24	24
Mannesmann R.	109¾	109⅞
Mansfeld. Bergb.	72½	72½
Mech. W. Lind.	80	80¼
Meinecke	89	89
Meißner Ofen		62
Merkurwolle	147¾	147¾
Metallgesellsch.	123	124¾
Meyer H. & Co.	127	127
Meyer Kauffm.	31¼	30½
Miag	117½	118½
Mimosa	237½	235
Minimax	98¾	98½
Mitteldt. Stahlw.	120	120
Mix & Genest	139⅝	140
Montecatini	53½	52½
Motor Deutz	71½	71½
Mühlh. Bergw.	104	102
Nationale Auto	19¾	19½
Natr. Z. u. Pap.	95	103½
Niederlausitz. K.	140¾	141
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	81⅛	85¾
Oberschl.Eisb.B.	70½	70½
Oberschl.Koksw	109¾	109⅛
do. Genußsch.	98	97⅞
Orenst. & Kopp.	84⅞	84¼
Ostwerke AG	271½	269¾
Phönix Bergb.	99¼	99½
do. Braunk.	63¾	63¾
Pintsch L.		164
Plau. Tüll u. G.	38½	38½
Pöge H. Elektr.	18½	18½
Polyphon	296	296½
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	34¾	36
Rhein. Braunk.	235½	233¼
do. Elektrizität	150	144½
do. Möb. W	65	65
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	181¾	181¾
do. Sprengstoff	71	71
do. Stahlwerk	119⅞	119⅛
Riebeck Mont.	111	111¾
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	86	86
Rositzer Zucker	33⅞	33½
Rückforth Nachf	83¼	83½
Ruscheweyh	80	80½
Rütgerswerke	68	68½
Sachsenwerk	116⅝	116½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	110	110
Salzdetf. Kali	418	423
Sarotti	124	125
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	133	333
Schles. Bergb. Z.	63¾	63¾
Schles. Bergwk. Beuthen	120¾	120
do. Cellulose	89	88
do. Gas La. B	166¼	168½
do. Lein. Kr.	11¾	12⅜
do. Portl.-Z.	148½	148½
do. Textilwerk	17¾	18⅜
Schubert & Salz.	238	237¾
Schuckert & Co.	185½	185
Schwanebeck Portl.-Zement	96	102¼
Sieg.-Sol. Gußst.	17	17⅓
Siegersd. Werke	54	54
Siemens Halske	247½	249¼
Siemens Glas	133	132½
Staßf. Chem.	25⅜	25
Stett. Chamotte	69	70
do. Portl. Z.		82¼
Stock R. & Co.	86¼	86⅛
Stöhr & Co. Kg.	104⅝	104⅛
Stolberg. Zink.		95
StollwerckGebr.	113	113
Stralsund.Spielk	227¼	226¾
Svenska	327	325
Tack & Cie.	116	115
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld		40
Thöris V. Oelf.	79¼	78¼
Tietz Leonh.	162	162¾
Trachb. Zucker	27	29
Transradio	129½	129½
Triptis AG.	45⅜	45⅜
Tuchf. Aachen	120	120¾
Union Bauges.	46	46¼
Union F. chem.	54¼	55¼
Varz. Papierf.	109¼	109½
Ver. Berl. Mört.	118	117½
do. Dtsch.Nickw.	155¼	155
do. Glanzstoff	124½	125½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	44	44
do. Stahlwerke	97⅜	97½
do. Schimisch.Z.	172	172
do. Schmirg.M.	47	47
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	58½	58
Vogel Tel. Dr.	90½	89¾
Vogtl. Masch.	60½	61
do. Tüllfabr	61½	61
Wanderer W	51½	52
Wenderoth	76	76½
Westereg. Alk.	232	232¼
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.		113
Wunderlich & C.	75	74½
Zeitz Masch.	115	114
Zeiß-Ikon		88
Zellstoff-Ver.	96½	97
do. Waldhof	176	173
*		
Neu-Guinea	365	362
Otavi	53⅞	52⅞
Wintershall	206½	208
*		
Diamond ord.	11⅛	11⅛
Kaoko		115
Salitrera	147½	140
*		
Chade 6%	387	385½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	56	56½
Faber Bleistift	128½	128
Kabelw. Rheydt		196
Lerche & Nippert		75
Linke Hofmann	78	77¾
Manoli	200	200
Neckarsulm	71	71
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	70¾	70¾
Stoewer Auto		26½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	189	190

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59¼	59,7
do. Anl. Auslos.	11	10,9
do. Schutzgeb.A.	2,95	3,85
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94
6% Dt. Reichsanl.	88¼	88½
7% Dt. Reichsanl.	104¼	103¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16,1	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	59¾	59⅛
8% Land C.G.Pfd.	96¼	96¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100	99,5
do. Pfdbr.Bk. 47	99,80	99,8
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do. do. III	98,2	98,2
do. do. V	98¼	98,2
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101	100,9
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99.5	90,5
7% Pr. Ldpf. R.10	95,5	95,5
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	114⅝	115
Linke-Hofmann	95,5	95,5
Oberbedarf		95
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas		96,5

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	17¾	17,2
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	48⅝	48½
4% do. Goldrent.	27⅛	27,3
4% Türk. Admin.	4,9	5
do. Bagdad	6,05	6
do. von 1905	5.95	5,9
do. Zoll. 1911	5,90	5,9
Türk. 400 Fr. Los	12,7	12,4
4% Ungar. Gold	24	23⅞
do. do. Kronenr.	2,30	2,3
Ung. Staatsr. 13	22	22
4½% do. 14	27⅛	27¼
*		
4½% Budap. St 14	61.7	61,8
Lissaboner Stadt	11⅜	11,3
*		
3% Oesterr. Ung.		21¾
4% do. Gold-Pr.	4,05	4,2
4% Dux Bodenb.	11.2	11,3
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14,4
do. Serie II	14⅜	14,4
do. Serie III		15,3

Breslauer Börse

Breslau, den 31. Mai.

Breslauer Baubank	50
Carlshütte	48
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	102
Fehr Wolff	—
Feldmühle	165
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	62
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	99,5
Komm. Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	45
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	71
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	107¾
Rütgerswerke	68
Schles. Feuerversich.	250
Schles. Leinen	12¼
Schles. Portland-Cement	148
Schles. Textilwerke	18
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	73¾
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21,9
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,76
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05
Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 5%,
London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie

Die oberschlesische Industrie im Rekordjahr 1929

Jahresbericht des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins Gleiwitz

Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Gleiwitz gibt jetzt über das Geschäftsjahr 1929 einen umfassenden Jahresbericht heraus, dem wir folgende, besonders interessante Einzelheiten entnehmen:

Die Kälteperiode in den ersten Monaten des Jahres 1929 und die sich daran anschließende Ergänzung der Vorräte führten im Berichtsjahre im westoberschlesischen Bergbau zu einer Höchstförderung von fast 22 Millionen Tonnen seit der Grenzziehung. Für lange Jahre dürfte damit der Höhepunkt der Produktion erreicht sein. Die ersten Monate des Jahres 1930 haben bereits gezeigt, daß es sich um eine Vorwegnahme späteren Bedarfs gehandelt hat, denn im ersten Quartal dieses Jahres ergab sich, obwohl die polnische Kohle noch nicht nach Deutschland hereinströmte, ein derart plötzlicher Rückschlag wie ihn der oberschlesische Kohlenbergbau wohl noch niemals erreicht hat. Parallel mit der Steigerung der Förderung ist die im oberschlesischen Bergbau beschäftigte Belegschaft gestiegen. Sie betrug im Jahresdurchschnitt 57 729 Mann und erreichte Ende des Jahres ihren Höchststand mit 60 430 Mann. Für Briketts und Koks haben sich die Verhältnisse ähnlich wie bei Kohle entwickelt. Die Erzeugung stieg auf 1 697 511 Tonnen gegenüber 1 437 019 Tonnen im Vorjahre. Die Konkurrenzverhältnisse gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die englische Kohleneinfuhr hat trotz des Rückganges in der Versorgung Groß-Berlins steigende Tendenz gezeigt.

Ein heiß umstrittenes Gebiet ist nach wie vor Süddeutschland,

an dessen Belieferung fast alle deutschen Reviere beteiligt sind. Die Absatzverhältnisse nach Ostpreußen erfuhren eine Verschiebung zugunsten des Ruhrbezirkes, wenn auch Oberschlesien hier immer noch an erster Stelle steht. Mit dem Nachbarbezirk Ostoberschlesien trat das Revier nur auf einigen Auslandsmärkten in Wettbewerb, da eine Belieferung Deutschlands mit ostoberschlesischer Kohle im Berichtsjahr noch nicht erfolgte.

Die Verbesserung der Grubenanlagen hat auch im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht. Insbesondere waren es wieder die untertägigen Einrichtungen zur Förderung, die einer weitgehenden Vermehrung und Verbesserung unterlagen. Beachtlich erscheint die weitgehende

Elektrifizierung der Gruben

und eine gewisse Verdrängung der bisher mit Preßluft betriebenen Fördereinrichtungen durch den elektrischen Antrieb. Die Versatzfrage hat im letzten Jahre den oberschlesischen Bergbau vielfach beschäftigt, da die Lösung schon allein der Materialfrage immer dringender wird. Bei einer ganzen Reihe von Verwaltungen ist erfreulicherweise im vergangenen Jahre der **Bau von Beamten- und Arbeiterhäusern wieder aufgenommen worden.** Insbesondere ist zu erwähnen die Herstellung von vier Achtfamilienstahlhäusern in Rokittnitz durch die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr sowie die Neubauten in der Kolonie Helenenhof bei Stollarzowitz, an der Schaffgotsch, Giesche, Schlesag, und Henckel von Donnersmarck beteiligt sind. Lehrwerkstätten wurden im vergangenen Jahre auf der Heinitzgrube, der Hedwigswunschgrube und der Gräfin-Johanna-Schachtanlage neu eingerichtet. Auf Concordiagrube und bei der Preußag bestehen bereits solche. Besonders beachtlich ist der

verstärkte Ausbau der Kokereianlagen

auf den oberschlesischen Werken, ein Vorgang, der voraussichtlich im kommenden Jahre sich noch weiter fortsetzen wird. Auf der Koksanstalt Skalley der Kokswerke und Chemischen Fabriken AG. wurde an Stelle von zwei älteren Koksofenanlagen eine neuzeitliche Gruppe von 60 Kammern erbaut. Die Nebenproduktenanlage ist gleichzeitig modernisiert worden. Auf den Delbrückschächten wurden zwei ältere Oefengruppen abgebrochen, und an ihrer Stelle eine zweite neue Koksofenbatterie von 54 Oefen nach System Still errichtet. In der Nebenproduktenanlage wurden zwei Benzolwascher aufgestellt. Die Koksanstalt Donnersmarckhütte auf der Concordiagrube unterlag gleichfalls einem vollständigen Umbau zwecks Vermehrung der Produktion und Verbesserung der Koksqualität. Die Versorgung der oberschlesischen Gruben mit Versatzmaterial war entsprechend der gestiegenen Förderung stärker als in den letzten Jahren. Das Wasserwerk Deutsch-oberschlesien konnte seine Wasserförderung noch etwas erhöhen. Die Abgabe betrug 14,7 Millionen Kubikmeter gegenüber 14.5 Millionen Kubikmeter im Vorjahre. Aus Polen wurden nur noch 207 000 Kubikmeter gegenüber 443 000 Kubikmeter im Jahre 1928 bezogen. Um der schwierigen Wasserfrage Herr zu werden, wurde für Verwendung in industriellen Betrieben eine besondere Betriebswasserleitung gelegt, für die der neue Westschacht der Concordiagrube das Betriebswasser liefert. Neuerdings wird die Klodnitzniederung zwischen Laband und Rudzinitz planmäßig auf Grundwasser untersucht, allem Anschein nach mit Erfolg.

Eisenindustrie

Der oberschlesischen Eisenindustrie hat das Jahr 1929 keine Besserung der Verhältnisse gebracht. Charakteristisch für die oberschlesischen Verhältnisse ist, **daß Borsigwerk vorteilhafter Roheisen zur Verarbeitung auf Stahl aus Lübeck bezieht als im eigenen Betriebe herstellt.** Auch auf dem einzigen noch im Betriebs befindlichen Hochofenwerk Julienhütte der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. ist die Produktion im Berichtsjahr immer weiter zurückgegangen. Während Anfang 1929 noch vier Hochöfen unter Feuer standen, waren es am Schluß des Jahres nur noch zwei. Auch für die Stahlwerke und die weiterverarbeitenden Betriebe hat sich die Marktlage kaum günstiger gestaltet als im Vorjahre. Betriebseinschränkungen und Feierschichten traten in allen Monaten bald in diesem, bald in jenem Betriebszweig auf, besonders die Kaltwasserwerke. Bandagenwalzwerke und Radreifenschmieden mußten mehrfach aussetzen. Trotz der schwierigen Absatzlage auf dem Eisenmarkt und der im Berichtsjahr noch ungeklärten Verhältnisse hinsichtlich der Verbandsgestaltung sind auch auf den oberschlesischen Eisenwerken verschiedene Neu- und Erweiterungsbauten zu verzeichnen. Aus dem Bericht der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. sind erwähnenswert der Neubau der Ammoniakfabrik der Julienhütte, die Neuzustellung des Hochofens der Julienhütte sowie vor allem der vollständige Umbau der drei Feinstraßen im Walzwerk Herminenhütte. Durch diesen Umbau ist die Leistungsfähigkeit der Stabeisen- wie der Bandeisenwalzenstraßen etwa verdoppelt worden.

Erzbergbau

Die Förderung des oberschlesischen Erzbergbaus hat sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Auffällig gegenüber dem vergangenen Jahre ist die stärkere Gewinnung von Bleierzen, die auf einen höheren Anteil der Bleierzförderung der Deutsch-Bleischarleygrube zurückzuführen ist, während die beiden anderen Gruben in der Bleierzförderung zurückgegangen sind. Die wirtschaftliche Lage der Erzgruben verschechterte sich ganz erheblich durch ein weiteres Sinken der Metallpreise. Während das Jahr 1928 noch mit einer Notierung von 26 13/16 £ für die Tonne Zink abschloß, ist der Kurs im November und Dezember bis auf 20 £ gefallen. **Damit ist der Zinkpreis seit Mitte November 1929 geringer als im Jahre 1914. wo er durchschnittlich auf 21¼ £ stand.**

Die Verkehrsverhältnisse

haben im allgemeinen den Anforderungen entsprochen. Gegen die Erhöhung der Wagenladungsklassen und der Ausnahmetarife hat sich der Berg- und Hüttenmännische Verein in Verbindung mit den wirtschaftlichen Spitzenverbänden nachdrücklich gewandt und

schwerste Bedenken gegen die allgemeine Erhöhung der Gütertarife

ausgesprochen. Der Bericht beschäftigt sich dann weiter mit den zu erwartenden Folgen eines polnischen Kohleneinfuhrkontingentes und betont, daß außer dem Export nach den Nordländern in Zukunft auch die Ausfuhr nach anderen Ländern erstrebt werden muß. So kommen insbesondere auch als Ersatz für polnische Kohlen Lieferungen nach gewissen Teilen Italiens in Frage. Da Voraussetzung für die Aufnahme dieser Lieferungen eine **wesentliche Herabsetzung der bestehenden Frachtsätze ist,** wurde im November 1929 bei der Reichsbahn der Antrag gestellt, für westoberschlesische Kohlen für Lieferungen nach Italien den gleichen Frachtsatz zur Verfügung zu stellen, der den Lieferungen von polnischer Kohle zugrunde liegt. In Verhandlungen mit der tschechischen Staatsbahnen und der österreichischen Bundesbahnen erklärten sich diese bereit, für die Ausfuhr westoberschlesischer Kohle die dem polnischen Bergbau gewährten Einheitssätze einzuräumen. Die Reichsbahn hat zugesagt, im Rahmen dieses Tarifes die Frachtsätze A. T. 6 x für den Versand Oberschlesien — Oderberg zur Verfügung zu stellen.

Bedeutend schwieriger als die Eisenbahnverhältnisse lag dagegen der Schiffsverkehr auf der Oder. Die Hoffnung, daß dem Katastrophenjahr 1928 ein gutes Schiffahrtsjahr folgen würde, bat sich als trügerisch erwiesen.

Die Notwendigkeit, die Oder systematisch zur Großschiffahrtsstraße auszubauen, ist durch die in den letzten beiden Jahren erwiesene mangelnde Leistungsfähigkeit und Unzuverlässigkeit der einzigen natürlichen Wasserstraße des deutschen Ostens überzeugend dargetan worden.

Während die Oder im Jahre 1928 an 132 Tagen Vollschiffigkeit in einer Tauchtiefe von 1,5 m und darüber aufwies, konnte sie im Jahre 1929 nur an 111 Tagen mit voller Ladung befahren werden. Die Verwinterung dauerte insgesamt 92 Tage gegenüber 62 Tagen im Jahre 1928. Ueberdies war die Schiffahrt an drei Tagen wegen Hochwasser gesperrt. Innerhalb der verbleibenden 270 Betriebstage wurde die Schiffahrt in ungewöhnlich starkem Umfange durch Niedrigwasser behindert. Die Frachtsätze je Tonne betrugen für Kohle von Coselhafen nach Berlin 6,30 Mark, von Coselhafen nach Stettin 5,65 Mark. Mit Wirkung ab 18. November 1929 wurde die Fracht von Coselhafen nach Berlin durch den Frachtenausschuß für die Oder auf 6,40 Mark erhöht. Mit Wirkung ab 1. März 1930 beschloß der Frachtenausschuß eine weitere Erhöhung der Fracht Coselhafen nach Berlin um 35 Pfennig auf 6,75 Mark. Die Fracht Oppelnhafen—Berlin wurde gleichzeitig auf 6,15 Mark, diejenige ab Breslau auf 4,40 Mark erhöht. Der Bericht betont dann weiter, daß der Ausbau zu einer leistungsfähigen Großschiffahrtsstraße eine dringende Notwendigkeit ist. Die oberschlesische Montanindustrie ist durch das Fehlen günstiger Wasserverbindungen mit dem Reich gegenüber anderen Revieren stark benachteiligt. Seit die

Arbeiten am Mittellandkanal

wieder aufgenommen sind, ist die Forderung nach dem Oderausbau mit besonderem Nachdruck erhoben worden, **da die Fertigstellung des Mittellandkanals eine weitgehende Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse zugunsten der rheinisch-westfälischen Montanindustrie auf dem mittel- nord- und ostdeutschen Markt zur Folge haben werde.** Zur Zeit hat Oberschlesien bei Benutzung des kombinierten Bahn-Wasser-Weges auf dem Berliner Markt einen Frachtvorsprung von 2,50 bis 3 Mark je Tonne gegenüber der Ruhrkohle, der mit Rücksicht auf die höhere Heizkraft der westfälischen Brennstoffe unbedingt erforderlich ist. Die Fertigstellung der Wasserstraße für die rheinisch-westfälische Montanindustrie wird eine so weitgehende Frachtverbilligung hervorrufen, daß die **Wettbewerbsfähigkeit der oberschlesischen Kohle auf dem Berliner Markt völlig aufgehoben ist.** Wenn weitere Ausgleichsmaßnahmen nicht getroffen werden, wird aber die oberschlesische Kohle außer vom Großberliner Markt auch aus Brandenburg, Pommern und Sachsen verdrängt werden. Das ist umso eher der Fall, als die Gruben des Ruhrgebietes keine oder nur eine sehr geringe Vorfracht bis zum Kanal zu tragen haben. **Diese Wettbewerbsverschiebung muß weitgehende Betriebseinschränkungen und eine starke Steigerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben.**

Außerordentlich schwere Schädigungen würde auch die oberschlesische Eisenindustrie erfahren. Bei dem Versand nach Berlin ergibt sich durch die Fertigstellung des Mittellandkanals für den Westen eine Frachtverbilligung von 12 bis 20 Mark je Tonne Eisen. Diese Frachtverbilligung ist so weitgehend, daß die oberschlesische Eisenindustrie nicht nur von dem jetzt schon schwer umstrittenen Groß-Berliner und mitteldeutschen Markt völlig verdrängt werden, sondern darüber hinaus auch in den östlichen Gebietsteilen und selbst in Schlesien dem verstärkten Wettbewerb des Ruhrreviers ausgesetzt sein wird. In verschiedenen Eingaben des Berg- und Hüttenmännischen Vereins ist die

„Erhaltung der Frachtparität auf dem Schnittpunkt Berlins“,

d. h. die volle Wettbewerbsfähigkeit der oberschlesischen Industrie gegenüber der Ruhrindustrie dringend gefordert worden. Von den Maßnahmen zum Oderausbau verdient die Errichtung des Staubeckens von Ottmachau an erster Stelle Erwähnung. Der gesamte Zuschußwasserbedarf der Oder ist auf rund 540 Millionen Kubikmeter berechnet worden. Ottmachau bringt jedoch nur 95 Millionen Kubikmeter. Um die fehlende Menge aufzubringen, bedarf es der Erbauung weiterer Staubecken. Eine radikale Aenderung der im Verhältnis zur Ruhrindustrie ungünstigen Frachtverhältnisse kann auch durch den Oderausbau nicht herbeigeführt werden. Eine weitere Senkung der Fracht für die oberschlesischen Montanerzeugnisse muß daher angestrebt werden. Dies ist im gewissen Umfange möglich durch die Ausführung des aufgesetllten Schleppbahnprojektes. Die Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins hat in einer Entschließung die beschleunigte Durchführung dieses Schleppbahnprojektes gefordert. In dieser Entschließung wird darauf hingewiesen, **daß die Lebensfähigkeit der oberschlesischen Montanindustrie auf das äußerste bedroht ist, wenn die Verbindung mit der Oderwasserstraße nicht grundlegend verbessert wird.** Im gleichen Sinne haben sich der Provinziallandtag und die Arbeitsausschußsitzung des oberschlesischen Verkehrsverbandes Ratibor ausgesprochen.

Ernste Worte widmet der Jahresbericht den Verhandlungen um den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Der Vertrag ist auf der Grundlage der allgemeinen gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Er enthält keine Zolltarifbindungen oder Zollermäßigungen.

Am schwersten wird Oberschlesien durch das Kohlenkontingent getroffen,

das Polen eine monatliche Kohleneinfuhr von 320 000 Tonnen gestattet. Hierzu kommt noch ein sog. Saldo, d. h. das Einfuhrkontingent erhöht sich um die Kohlenmenge, die Deutschland nach Polen ausführt. Für die Schweineeinfuhr wird Polen ein Kontingent von 200 000 Stück gewährt. Vom 18. Monat ab wird dieses Kontingent um 75 000 Stück und nach weiteren 12 Monaten auf insgesamt 350 000 Stück erhöht. Oberschlesien hat es an Bemühungen nicht fehlen lassen, um eine Verminderung des überaus hohen Kohlenkontingentes zu erreichen. Leider sind diese Bemühungen trotz der Unterstützung aller deutschen Kohlenreviere ergebnislos geblieben. **Der oberschlesische Bergbau wird die Hauptlast des polnischen Kohlenkontingents zu tragen haben,** die ihn um so schlimmer bedrücken wird, als sie ihn in einer Zeit so großer Absatznot trifft, wie sie seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. Der oberschlesische Bergbau sieht daher der Einfuhr der polnischen Kohle vor allem auch im Interesse seiner Arbeiter und der oberschlesischen Städte und Gemeinden mit äußerster Sorge entgegen. Vorteile von dem Handelsvertrag mit Polen hat die oberschlesische Montanindustrie keine. Die Forderung Oberschlesiens, daß Maßnahmen getroffen werden, um den Druck der polnischen Kohle auf die gesamtdeutsche Kohlenwirtschaft zu verteilen, ist eine unbedingte wirtschaftliche, politische und kulturelle Notwendigkeit, **um unabsehbare Gefahren von der ohnehin verzweifelt um ihre Existenz ringenden oberschlesischen Grenzmark abzuwenden.** Der Jahresbericht befaßt sich in seinem letzten Teil mit Steuerangelegenheiten, mit der Bergschule und Markscheiderei und der bergpolizeilichen Beaufsichtigung des Bergbaues.

Zur gleichen Zeit gibt auch der

Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie Gleiwitz

seinen Bericht für das Geschäftsjahr 1929 heraus. Im Laufe des Berichtsjahres war infolge des neuen Abschlusses sämtlicher Lohn- und Manteltarife mit Ausnahme des Manteltarifes für die Eisenhütten eine gewaltige Arbeit zu bewältigen. Die Abschlüsse erfolgten durchgängig auf einen Zeitraum von 1½ Jahren, also eine Verlängerung gegenüber dem Vorjahre um ½ Jahr. Die Löhne zeigten im allgemeinen steigende Tendenz. Von grundlegender Bedeutung war die Arbeitszeitfrage. Die bisherige Arbeitszeitregelung wurde von den Bergarbeiterverbänden zum 31. März 1929 gekündigt. Nach ergebnislosen direkten Verhandlungen mußte schließlich von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt werden, nachdem die Arbeitszeit unter Tage auf acht Stunden festgelegt wurde. In den durchgehenden Tagesbetrieben wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt. Sowohl der Arbeitgeberverband wie auch der Arbeitnehmerverband nahmen diesen Schiedsspruch an, der bis zum 1. Oktober 1930 in Kraft bleibt. Der Jahresbericht befaßt sich weiter mit sozialen Fragen, mit der Ausbildung der Arbeiterschaft, mit der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Angestelltenangelegenheiten. Einen größeren Raum nimmt auch die Tätigkeit vor den Arbeitsgerichten und vor dem Oberschlesischen Arbeitslandesgericht ein, wobei festgestellt wird, daß eine recht erfreulich rasche Abwicklung der arbeitsrechtlichen Streitigkeiten im Vergleich zu dem übrigen Prozeßverfahren zu verzeichnen ist.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Mai. Roggen 15,50—16.00, Weizen 39,50—40,50. Roggenmehl 27,50. Weizenmehl 60,00—64.00, Roggenkleie 10,00—11,00, Weizenkleie 13.00—14,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Berlin, 31. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 124.00

London, 31. Mai. Silber 17 7/16, auf Lieferung 17 5/16. Gold 84/11½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 5.		30 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,585	1,589	1,590	1,594
Canada 1 Canad. Doll.	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,341	20,381
New York 1 Doll.	4,186	4,194	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4955	0,4975	0,495	0,497
Uruguay 1 Gold Pes.	3,796	3,804	3,816	3,824
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,34	168,68	168.36	168,70
Athen 100 Drchm.	5,42	5,43	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,425	58,545
Bukarest 100 Lei	2,491	2,495	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,15	73.29
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,35	81,51
Helsingf. 100 finnl. M.	10,535	10,555	10,538	10,558
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7.407	7,391	7,405
Kopenhagen 100 Kr.	111,98	112,20	111,99	112,21
Kowno	41,79	41,87	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	111,98	112,20	111,98	112,20
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,421	12,441
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,88	92,06	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,60	80,76	80,66	80,82
Schweiz 100 Frc.	80,995	81,155	80,995	81,155
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3.035	3,041
Spanien 100 Peseten	51,00	51,10	51,05	51,15
Stockholm 100 Kr.	112,28	112,50	112,28	112,50
Talinn 100 estn. Kr.	111,43	111,65	111,43	111,65
Wien 100 Schill.	59,06	59,18	59,06	59,18

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 31. Mai. (Terminpreise.) Tendenz stetig. Juni 7,50 B., 7,40 G., Juli 7,55 B., 7,45 G., August 7,60 B., 7.50 G., September 7,70 B., 7,65 G., Oktober 7,90 B., 7,85 G., Dezember 8,20 B., 8,10 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Oberschlesischer Volksbüchereitag

Aus der Arbeit des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien

Von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz

Heute Sonntag findet in Gleiwitz ein Oberschlesischer Volksbüchereitag in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien (11 Uhr vormittags, Berufsschule, Kreidelstraße) statt.

Neben den öffentlichen Bildungsmitteln Theater, Museum, Kino und Rundfunk wird dem Volksbüchereiwesen die größte kulturelle und auch nationalpolitische Bedeutung zuerkannt. Diese Erkenntnis hat sich heute in fast allen Kulturländern durchgesetzt und sich auch praktisch ausgewirkt; beispielsweise fördern die Tschechoslowakei, Dänemark, Finnland, Belgien durch besondere Büchereigesetze und hohe staatliche Aufwendungen systematisch den Ausbau eines nationalen Büchereiwesens. In Polen ist die Vorbereitung eines Büchereigesetzes ebenfalls im Gange. In Deutschland wandte sich das öffentliche Interesse nach dem Kriege in erster Linie den Grenzlandfragen zu, und es entstand die dringende Frage, wie die ehemals durch eine starke Heeresmacht geschützten Grenzräume durch andere Mittel zu sichern seien. So sehr auch die Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bei der Frage der Erhaltung des deutschen Volkstums in den Grenzgebieten im Vordergrund stehen muß, weil der Mensch zunächst einmal seine nackte Lebensexistenz zu sichern hat, so hat man doch im Ausbau kultureller Einrichtungen ein unerläßliches Mittel zur Wahrung deutschen Kulturgutes erblickt. So hat denn nach dem Kriege in nahezu allen deutschen Grenzbezirken, insonderheit wo erhebliche rassische und sprachliche Spannungsmomente vorliegen, das Volksbüchereiwesen eine weit stärkere Intensivierung als vor dem Kriege erfahren; ja von dem Grenzbüchereiwesen aus sind wichtige Fragen der Büchereipädagogik, Büchereiorganisation und Büchereitechnik überhaupt erst schärfer gesehen und durchgearbeitet worden.

An der Spitze steht heute zweifellos das Grenzbüchereiwesen in der Nordmark,

wo es der deutschen Zentrale für Nordmarkbüchereien unter der Leitung von Dr. Schriewer nach zehnjähriger Arbeit gelungen ist, ein regional durchgegliedertes Grenzbüchereiwesen zu entwickeln, das in seiner Art vorbildlich ist. Eine ähnliche Entwicklung nimmt das Grenzbüchereiwesen in dem östlichen Grenzraum Pommerns, in der Grenzmark Posen-Westpreußen und seit einigen Jahren auch im Saargebiet. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß dem öffentlichen Büchereiwesen in diesen Grenzteilen seitens des Reiches und Staates größere Unterstützungen zuteil geworden sind als dem oberschlesischen Volksbüchereiwesen, vor allem soweit dies in dem Verband oberschlesischer Volksbüchereien zu einer Arbeits-, Wirtschafts- und Interessengemeinschaft zusammengefaßt ist. Ohne Zuführung ausreichender Mittel, die vom staatspolitischen Gesichtspunkt notwendig sind, läßt sich bei der Armut der ländlichen Gemeinden ein auf die Dauer erfolgreich wirkendes Büchereiwesen nicht aufbauen.

In Oberschlesien wurde schon im Jahre 1903 mit Unterstützung der Staatsregierung Oppeln mit der Entwicklung eines regional gegliederten Volksbüchereiwesens begonnen. Bis zum Weltkriege war es dem Verband gelungen, in rund 1200 Gemeinden Volksbüchereien ins Leben zu rufen. Ihre weitere sachgemäße Durcharbeitung und Erweiterung wurde durch den Krieg, durch die Polenaufstände, durch die Inflation und die nach dem politischen Umschwung in Fortfall gekommenen staatlichen Beihilfen und der inzwischen eingetretenen allgemeinen Wirtschaftsnot unterbrochen. Der Verband oberschlesischer Volksbüchereien war daher zu einer wesentlichen Einschränkung seiner Auswirkung gezwungen und sieht sich heute veranlaßt, seine Unterstützung nur den Büchereien zuteil werden zu lassen, bei denen die Voraussetzungen für eine fruchtbare, den neuzeitlichen büchereipädagogischen Erfahrungen entsprechenden Arbeit vorhanden sind. Durch seine langjährige Arbeit ist aber das büchereipolitische Bewußtsein soweit geweckt und gestärkt worden, daß alle größeren Stadtgemeinden, die ehemals von Vereinen getragenen und mit städtischen Zuschüssen und Beihilfen seitens des Verbandes arbeitenden Volksbüchereien, heute gänzlich in städtische Verwaltung übernommen haben und für sie erhebliche finanzielle Etatmittel bereitstellen. Nur in dieser Richtung liegt auch die zukünftige

Entwicklung des ländlichen Büchereiwesens.

Allerdings werden den Dorfbüchereien angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Gemeinden stets erhebliche staatliche Zuschüsse zuteil werden müssen. Die Mittel, die heute den Landgemeinden seitens der Kreisverwaltungen zufließen, sind leider so geringfügig, daß sie ohne Bedeutung bleiben, wenn sie nicht durch eine Unterstützung seitens des Verbandes erhöht werden und sachgemäße Verwendung finden. Eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandes während der letzten beiden Jahre war die theoretische und praktische Weiterbildung der nebenamtlich tätigen Volksbibliothekare. Diesem Zwecke dienten in erster Linie

Büchereilehrgänge

und Tagungen, auf denen Fachleute des deutschen Volksbüchereiwesens mitwirkten und die büchereipädagogischen Voraussetzungen und Grundlagen neuzeitlicher volksbibliothekarischer Tätigkeit darlegten. Der erste oberschlesische Büchereitag fand im Mai 1928 in Gleiwitz statt. Der Leiter der staatlichen Büchereiberatungsstelle für das öffentliche Büchereiwesen im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., Stadtbüchereidirektor Plage, sprach über die „Lebendigen Wirkungen der Literatur". Er schilderte in fesselnden Ausführungen das Wesen der einzelnen literarischen Stoffgruppen und ihre bildungspfleglichen Beziehungen zu den verschiedenen seelischen Entwicklungsstufen und Grundformen des Lesers. Auf der 25-Jahrfeier des Verbandes im Herbst 1928, auf der Oberbibliothekar Karl Kaisig, der verdienstvolle Leiter des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien, von der Geschäftsführung zurücktrat und in einem historischen Ueberblick über die bisherigen Leistungen des Verbandes sich von seinen Mitarbeitern verabschiedete, legte sodann Büchereidirektor Dr. Horstmann „Die Zukunftsaufgaben des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien" dar. Auf dem zweitägigen Lehrgang Ostern 1929 sprach der Leiter der staatlichen Büchereiberatungsstelle für das öffentliche Volksbüchereiwesen der Provinz Pommern, Büchereidirektor Dr. Ackerknecht, Stettin, einer der hervorragendsten Büchereipädagogen, über „Büchereiwesen und Bildungspflege". Er umriß das Gesamtgebiet der Erwachsenenbildung und zeigte, welche Aufgaben einer sachgemäß entwickelten öffentlichen Bücherei im Rahmen aller Bildungseinrichtungen zufallen. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Volksbibliothekare, Stadtbibliotheksrat Dr. Schuster, Berlin, klärte sodann in einem aufschlußreichen Referat „Büchereiwesen und Weltanschauung" das Wesen und die Bedeutung der freien öffentlichen Bildungspflege, insonderheit der Volksbücherei, die durch die Bildungseinrichtungen der weltanschaulich und politisch gebundenen Gruppen sinnvoll ergänzt werden müsse. Ein Vortrag von Dr. Horstmann über die „Einrichtung und Verwaltung der Dorf- und Kleinstadtbüchereien" bildete die Brücke zu einer Reihe Referate, die der

Praxis der Volksbücherei

dienen. An Hand reichen Anschauungsmaterials sprachen die Bibliothekarinnen der Stadtbücherei Gleiwitz, Fräulein Cierlitza, Fräulein Kutzora, Fräulein Warlo über die „Kataloge", über „Buchpflege", über die „Organisation der Ausleihe" ferner Fräulein Seiffert, Beuthen, über die „Statistik" in der Volksbücherei. Eine Vorlesestunde von Dr. Ackerknecht und Schattenspiele, veranstaltet von Fräulein Rohleder, Stettin und Fräulein Toni Skerhut, Gleiwitz, gaben methodische Beispiele praktischer Büchereiarbeit. Ferner wurde den zu den einzelnen überaus zahlreich erschienenen Teilnehmern durch Besichtigung der Gleiwitzer Zentrale und einzelner Zweigbüchereien Gelegenheit geboten, in räumlicher und betriebstechnischer Hinsicht durchgebildete Büchereieinrichtungen aus der Anschauung kennen zu lernen. Die Kleinarbeit der Verbandstätigkeit entfällt jedoch auf die fortlaufende mündliche und schriftliche Beratung der einzelnen nebenamtlichen Volksbibliothekare, die aus der engen Fühlungnahme mit dem Leiter der Beratungsstelle des Verbandes Anregungen und sachkundige Ratschläge für die Weiterentwickelung ihrer Arbeit erhalten. Als Wirtschaftsgemeinschaft übernahm die Geschäftsstelle des Verbandes im Benehmen mit den örtlichen Stellen die Sorge für die

Beschaffung sorgfältig ausgewählter Bücher,

die außerdem von der Beratungsstelle vollkommen ausleihfertig bibliothekarisch bearbeitet werden. Hierdurch wird einmal eine Entlastung der nebenamtlichen Büchereileiter erzielt, andererseits ein einheitlicher Aufbau der Büchereien in betriebstechnischer Hinsicht. Nach Maßgabe der ihm von Freunden und Gönnern zufließenden Mitteln unterstützte der Verband zahlreiche ländliche und kleinstädtische Büchereien durch geschenkweise Bücherzuwendungen. Mehrere dörfliche und kleinstädtische Büchereien wurden von den Hilfskräften der Beratungsstelle an Ort und Stelle vollkommen umgearbeitet und neu eingerichtet. Auch war es dem Verbande möglich, **während der letzten beiden Jahre über 3000 wertvolle Bildungsbücher einer großen Anzahl von Dorf- und Kleinstadtbüchereien zuzuleiten.** Diese Hilfeleistung ist fast ausschließlich aus eigenen Mitteln und Kräften durchgeführt worden, eine Aktion, die bei der gegenwärtigen Finanznot des Staates, der Kreis- und Gemeindeverwaltungen umso höher zu werten ist und vielen Büchereien, namentlich in zweisprachigen Gebieten, überhaupt erst die Möglichkeit einer guten Bildungsarbeit schaffte.

Die beiden letzten Jahre haben dem Verband oberschlesischer Volksbüchereien eine Klärung und Festigung der Grundlagen seiner Arbeit sowie eine erneute Verankerung im kulturpolitischen Bewußtsein der oberschlesischen Oeffentlichkeit gebracht. Wenn es ihm gelungen ist, sich gegen mancherlei hemmende Zeitströmungen durchzusetzen und ohne staatliche Unterstützung fruchtbare Arbeit im Dienste der allgemeinen Bildungspflege, der Sicherung deutschen Volkstums und der Einheit deutschen Kulturlebens im bedrohten Grenzlande nach besten Kräften zu leisten, so liegt der Grund hierfür in der inneren Berechtigung seiner volkspädagogischen Aufgabe, der tatkräftigen Hilfeleistung durch Gönner und Freunde und nicht zuletzt in dem opferbereiten Idealismus der Volksbibliothekare, die sich verantwortungsbewußt in den Dienst ihres Staates und Volkes stellen. Es ist zu hoffen, daß durch die kürzlich erfolgte Einrichtung einer Staatlichen Beratungsstelle für das paritätische Volksbüchereiwesen in Oberschlesien der öffentliche Volksbüchereigedanke eine erneute Stärkung erhalten wird und daß auch dem Verband oberschlesischer Volksbüchereien aus der Zusammenarbeit mit der staatlichen Beratungsstelle, in dessen Beirat der Verband gemäß der Bestimmung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen vertreten sein soll (unseres Wissens sind bisher noch keine Schritte zur Bildung des Arbeitsausschusses („Beirat") erfolgt, obwohl die Beratungsstelle seit 1. April d. J. offiziell in Tätigkeit ist. D. Red.) eine noch fruchtbarere Auswirkung seiner Arbeit als bisher möglich wird.

Das wahre Gesicht des Parteigötzen

Der Bonze, Roman von Felix Riemkasten, **Brunnenverlag** Karl Winckler, **Berlin, 323 Seiten, Preis geh. 4,50 und geb. 6,80 Mk.**

Felix Riemkasten, der 10 Jahre lang in der Sozialdemokratischen Partei gearbeitet hat, hat es sich zur Aufgabe gesetzt, das unerfreulichste Erzeugnis des deutschen Parlamentarismus, das Bonzentum, bloßzustellen. Er hat sich seine Arbeit nicht leicht gemacht. Er hat diesen Götzen nicht mit dem Giftstachel der Ironie getötet, er schlägt ihm nicht einmal die Narrenpritsche schallend ins Gesicht. Er schildert den Bonzen so wie er ihn aus eigener Wirksamkeit kennen gelernt hat, und so wie ihn jeder im parlamentarischen Leben ahnt und sieht mit feinster psychologischer Einfühlung, mit einer, man möchte fast sagen, persönlichen Liebe zu dem Dargestellten. Man kann für den Riemkastenschen Bonzen durchaus Verständnis und vielleicht sogar Mitgefühl empfinden, ohne deswegen die ungeheure Lächerlichkeit, Verächtlichkeit und Schädlichkeit dieses Typus' irgendwie übersehen zu können.

Die mögliche Wirkung dieses Buches ist gar nicht abzuschätzen. Es wird den Parteien und ganz besonders der am schwersten getroffenen Sozialdemokratie kaum gelingen, das Buch totzuschweigen oder ihren Anhängern gegenüber als unwahrhaftig und verhetzend hinzustellen. Dazu hat Riemkasten viel zu genau die Empfindungen getroffen, die heute jeder gegenüber dem parlamentarischen Leben in Deutschland in sich trägt. Es ist bezeichnend, daß in diesen Tagen in einem sehr weit linksstehenden Blatt des Ruhrgebietes ein „Alter Arbeiter" eine Zuschrift veröffentlichte, die über Mißerfolge der Sozialdemokratischen Partei klagte, und mit ungelenken Worten und nicht so scharf in der Formulierung, im Kern dieselben Zustände verantwortlich machte, die Riemkasten in seinem Buche darstellt. Mit schonungsloser Offenheit zieht er der Sozialdemokratischen Partei die Maske vom Gesicht und zeigt sie in ihrer wirklichen Gestalt. Für den gläubigen Anhänger ist sie im Grunde nichts anderes als der Himmelstrost in den Tagen der materiellen Notlage. Der eine kauft sich ein Lotterielos und hofft, damit einmal einen Gewinn zu erzielen, der andere, die große Masse, geht zur Partei und glaubt immer wieder, mit immer erneutem Vertrauen, daß die Versprechungen doch schließlich einmal in Erfüllung gehen müssen, daß das Himmelreich des sozialistischen Staates doch einmal zur Entfaltung kommen müsse. Das ist die große Masse, die für die Sache des Proletariats lebt und im Gegensatz dazu schildert Riemkasten den Bonzen, der von dieser Sache lebt. Er zeigt seinen Aufstieg, er zeigt den erbitterten Kampf der Parteigötzen um die Posten und Pöstchen, er zeigt die undurchdringlichen Verfilzungen und die schmierigen Geschäfte, die hier getätigt werden, um nur am Ruder, um nur an der Macht zu bleiben, um nicht zurückzusinken in die graue Masse, der man sich dank des gerisseneren Geistes enthoben hat und in die zurückzusinken das Schreckgespenst dieser „Führer" darstellt. Man stammt aus dieser grauen Masse, man lebt von ihr und man lebt nur dadurch von ihr, daß man vorgibt, für sie zu leben, aber man liebt sie nicht mehr. Je höher der Aufstieg geht, desto stärker, desto fressender wird der Ehrgeiz, es den anderen gleich zu tun, den Feinen und Glatten, die so ungreifbar anders und fremd sind, die vielleicht nicht einmal Geld haben, aber Erziehung und Bildung und die Geschliffenheit ihrer alten Kultur. Man kann ihre Art nicht erlernen, aber unerträglich wächst bei aller gespielten äußeren Feindschaft die Sehnsucht, einer der Ihren zu werden und immer stärker wird die Abneigung gegen diese große, graue und breite Masse da unten, aus der man herausgestiegen ist, und die sich nun dem Bonzen an die Füße hängt, die von ihm etwas haben will, die mit Bitten und Forderungen, die sogar mit Drohungen kommt und ihn nicht in dem ruhigen Genuß der erkämpften Macht lassen will.

Persönlich ist gerade der Mensch, den Riemkasten als den Bonzen schildert, durchaus sympathisch, und der Leser wird ihm sein mitfühlendes Verstehen kaum versagen können. Es ist ein Proletarierjunge, dem zum ersten Male im Zusammenstoß mit dem Sohne der verarmten Hauptmannswitwe der Unterschied zwischen seiner und dessen Welt begrifflich aufdämmert. Es gibt für ihn keinen Weg zur Bildung und zum Vorwärtskommen als den durch die Partei, der sein Vater als in Ehren ergrauter Parteigenosse und Bezirkskassierer angehört. Riemkasten läßt seinen jungen Könnemann Buchdrucker werden; der Haß gegen den Druck der Tagesfron bringt ihn in Beziehungen zur Partei, er beginnt Artikel für die Parteipresse zu schreiben, er beginnt sich herauszuheben aus dem Kreise derer, mit denen er zusammenarbeitet und beginnt gleich zu spüren, daß der stärkste Feind dessen, der von unten herauf will, der Nachbar am Arbeitsplatz ist, der mit Hohn und Spott seine Bestrebungen überschüttet. Die Opposition in der Partei tritt auf. Hier scheint ein Weg. Er reißt Massen an sich, dringt in die Führung ein und prallt jämmerlich ab an der geschlossenen und ineinander verschachtelten Front der alten Götzen, die er geschlagen glaubte und die doch fest auf ihren Plätzen sitzen und nicht gewillt sind, sich von dem jungen Hitzkopf um ihre Position bringen zu lassen. Dem ersten Schlag folgt der zweite der Arbeitslosigkeit, aber nun hat ihn schon ganz der Geist der persönlichen Machtpolitik ergriffen, er verkauft die Briefe seines Freundes, des Oppositionsführers und dringt mit diesem Verrat wieder in eine Stellung in der Partei. Und nun einmal eingegliedert in die Front des Bonzentums, unterworfen unter den Geist der reinen Ichsucht, schreitet er vorwärts, wird Schwiegersohn des alten Oberbonzen, wird Landtagsabgeordneter, schachert um zwei oder drei Beamtenposten, von denen Leute der Opposition mit Pension abgefunden werden, um dem Parteigenossen Platz zu machen, wird Reichstagsabgeordneter und schließlich Oberpräsident. Aber niemals läßt die Masse von ihm, die er mit wachsender Position immer stärker haßt. Seine Frau, noch mehr seine Kinder, sagen sich los, wollen nichts mehr wissen von diesem Proletariat, aus dem sie gekommen, und jedes Opfer der Partei der Sache, der Politik, scheint ihm recht und nützlich, wenn es nur das eine verhütet, den Verlust der persönlichen Machtstellung.

Es muß zur Steuer der Wahrheit gesagt werden, daß dieser Bonze, wie Riemkasten ihn schildert, nicht allein in der einen Partei zu finden ist, daß er in allen Lagern, unter anderen äußeren Umständen, auftaucht und lebt — Riemkasten streift ihn in den anderen Lagern nur kurz. Es ist aber freilich ebensowenig zu verhehlen, daß die Sozialdemokratische Partei an dieser Gattung Politiker den stärksten Bestand aufzuweisen hat und vor allem, daß Riemkasten ihn mit vernichtender Genauigkeit gezeichnet hat. Wäre das deutsche Volk das, was es durch die Revolution geworden ist, „das freieste der Erde", hätte es ein ausgesprochenes politisches Empfinden, die Wirkungen dieses Buches müßten gewaltig sein. Wer wirklich heute noch parteigläubig ist, müßte diesen Glauben jetzt restlos verlieren; die Frage, was an Stelle der Partei und des in ihr herrschenden und nur zum eigenen Nutzen regierenden Bonzentums dann treten müßte, hat Riemkasten leider offen gelassen.

Dr. Joachim Strauß.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 1. Juni

Gleiwitz

7.30: **Frühkonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9.00: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
11.00: **Evangelische Morgenfeier:** Knabenchor.
12.00: **Romantische Musik.** Leitung: Hermann Behr.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: **Zehn Minuten für den Kleingärtner** (Alfred Greis).
14.20: **Die Bedeutung der Deutschen Kampfspiele 1930 in Breslau.** Erwin Bittner.
14.40: **Schachfunk** (Adolf Kramer).
15.00: **Stunde des Landwirts:** „Baudirektor Adolph Scheelhaase: „Ein Tag praktischer Bauberatung auf dem Lande".
15.25: **Kinderstunde:** Margot Daniger erzählt Vorsommermärchen.
15.50: **Zur Uebertragung aus dem Kloster Leubus.**
16.20: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.00: **Schlesische Kunststätten: Im Kloster Leubus.**
17.40: Wettervorhersage.
17,40: **Wiener Volksmusik:** Wiener Stimmungsduo Steinkogler-Auner.
18.10: Wettervorhersage.
18.10: **Erdachte Gespräche** von Paul Ernst.
18.45: **Laienspiel.** Vorschau zur Oberschlesischen Festspielwoche in Neiße. Bruno Tschierschke.
19.00: **Carl von Clausewitz: Aus Anlaß des 150. Geburtstages.**
19.25: **Hans-Bredow-Schule: Kunstgeschichte:** „Ein Gang durch die Kunstgeschichte".
19.50: Einführung in die Oper des Abends.
20.00: Aus Leipzig: **Ali Baba.** Oper in drei Akten von Luigi Cherubini.
21.45—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.**
22.15: Abendberichte.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß-Piekar. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag von Prof. Golachowski. — 15,20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15,40: Populäres Konzert. — 16,00: Vorlesung: „Peter Michalkowski, Maler und Patriot." — 16,20: Fortsetzung des Konzerts. — 17,05: Uebertragung für die Pfadfinder. — 18,10: Schachecke (A. Moszkowski). — 18,30: Berichte. — 18,50: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 19,15: Uebertragung von Krakau. — 20,00: Literarische Viertelstunde. — 20,15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 21,45: Feuilleton. — 22,00: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau. — In den Pausen Sportberichte.

Montag, den 2. Juni

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk:** Wir reisen übers grüne Land.
16.00: **Sport:** A. von Haugwitz: „Reitturniere".
16,30: **Russische Kompositionen** Leitung Franz Marszalek.
17.30. **Stunde der Musik:** Friedrich Kaminsky: „Karl Ditters von Dittersdorf, der Schöpfer der deutschen komischen Oper".
18.15: **Die Uebersicht:** Berichte über Kunst und Literatur: Georg Lichey.
18.40: **Grundlagen der Redekunst:** Erich Landsberg.
19.05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik** (Schallplatten) **Beliebte Melodien.**
19.55: Wettervorhersage.
20.00: **Gegenwartsfragen: Staat und Kirche:** Reichsminister Prof. D. Dr. Dr. Bredt.
20,30: **Die Briganten,** Operette von Offenbach.
22.00: Abendberichte.
22.25: Funktechnischer Briefkasten.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 13,10: Berichte — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Radiotechnische Plauderei von K. Milobendzki. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Berichte. — 20,05: Vortrag von Baumeister M. Namysl. — 20,30: Abendkonzert. — 21,00: Musikalische Plauderei. —21,15: Konzertübertragung von Wien. — 22,15: Berichte. — 22,25: Beiprogramm. — 23,00: Vortrag in englischer Sprache von Prof. J. Stanislawski.

Dienstag, den 3. Juni

Gleiwitz

16,00: **Was ist Ruhm, wer ist berühmt?** Gad M. Lippmann.
16,30: **Liederstunde.** Erwin-Konrad Strecker (Bariton). Anschließend Kammermusik.
17,20: **Kinderstunde.** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
17,45: **Heimatkunde.** August Scholtis: „Hultschiner Lieder".
18,10: **Medizin:** Dr. Richard Kayser: „Zur Geschichte der Volksseuchen".
18,40: **Hans-Bredow-Schule:** Französisch für Anfänger.
19,05: **Stunde der werktätigen Frau.** Toni Simmel: „Ferien im Zeltlager".
19,30: Wettervorhersage.
19,30: Abendmusik. Leitung F. Marszalek.
21,00: **Kampf im Dunkeln.** Von Spionage und Verrat. Geschichten von H. R. Berndorff und Oberst Emil Seeliger.
22,00: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,25: Abendberichte.
22,45: Mitteilungen des „Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V."

Kattowitz

12,05: Schulfunk. — 13,10: Berichte. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Vortrag: „Auf der Wanderung durch Bulgarien" von Prof. B. Blazek. — 19,45: Sportberichte. — 19,50: Opernübertragung von Warschau. — Anschließend Berichte.

Mittwoch, den 4. Juni

Gleiwitz

15,45: **Wir und die Kommenden.** Amanda Sonnenfels.
16,10: **Oper einst und jetzt** (Schallplatten).
17,15: **Jugendstunde:** 1. Dr. Hagen Thürnau: „Tiere in Indien"; 2. Artur Heye: „Wie ein Film im Urwald entsteht."
18,00: **Stunde der Musik:** Dr. Kurt Westphal: „Einführung in die moderne Musik".
18,25: **Jugendpflege.** Bezirksjugendpfleger Rektor Grund: „Notwendigkeit der Leibesübungen auf dem Lande".
18,50: Wettervorhersage.
18,50. **Abendmusik. Französische Unterhaltungsmusik.** Leitung Fr. Marszalek.
19,50: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.
20,15: **Mit dem Mikro durch das schöne Schlesien. Auf der Kynsburg.** Leitung Dr. Fritz Wenzel.
20,45: **Schlager.** Ein Hörspiel mit Musik.
22,00: Die Abendberichte.
22,25: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 13,10: Berichte. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Von Frühlings-Jagdabenteuern erzählt J. Ejsmond. — 17,45: Ballettmusik. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Wochenschau (Ing. Nitsch). — 19,45: Sportberichte. — 20,00: Berichte. — 20,05: Vortrag von Kpt. R. Sumowski. — 20,30: Abendkonzert. — 21,10: Literarische Viertelstunde. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts. — 22,10: Feuilleton. — 22,25: Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 5. Juni

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk.** Auf der Kynsburg. Hörbericht: Dr. Fritz Wenzel.
16,00: **Stunde mit Büchern der Technik.** Referent: Obering. Walter Rosenberg.
16,30: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Max Büttner.
17,30: **Sozialpolitik:** Dr. Leo von Zalewski: Der soziale Gedanke in Deutschland.
18,00: **Naturkunde:** Dr. Frenzel „Was blüht in diesem Monat?"
18,15: **Was ist Elektrizität?** Elektrische Entladungen und Strahlen.
18,40: **Der Minister läßt sich nicht photographieren.** Ministerialrat Hans Goslar. Sprecher: Hans Schalla.
18,55: **Abendmusik,** Schallplatten.
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Stunde der Arbeit.** Kurt Swolinsky: **„Gewerkschaftspolitische Bilanz für das Jahr 1929."**
20,30: **Volkstümliches Konzert.** Leitung Obermusikmeister a. D. Max Löser.
21,30: **Oesterreichischer Liederabend.** Anton Maria Topitz (Tenor).
22,10: Abendberichte.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 12,40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Prof. W. Dziengiel. — 17,45: Solistenkonzert. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Berichte. — 20,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,15: Berichte. — 22,25: Beiprogramm. — 23,00: Leichte Musik.

Beiträge zu einem Agrarprogramm. Selbstverlag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. 24 Seiten, Preis 1,20 Mark. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat eine Reihe von Sachverständigen zu einer Untersuchung über die Lage der Landwirtschaft gebeten. u. a. auch die Vertreter der Agrarwissenschaft Professor Land, von Dietze, Brandt und Zörner. Der Reichsverband geht bei seiner Veröffentlichung von der Ueberlegung aus, daß er das Recht und die Pflicht hat, auch auf nichtindustriellen Wirtschaftsgebieten Vorschläge der Erörterung zu unterbreiten. Die Not der Landwirtschaft bedarf der Abhilfe, ohne daß die Volkswirtschaft gestört wird. Mit Zollschutz allein ist unter diesem Gesichtspunkt der Landwirtschaft auf die Dauer nicht zu helfen. Das Gutachten führt zu einer Reihe von Vorschlägen, die insbesondere auf eine Verbesserung der Absatzverhältnisse und Verbesserung der landwirtschaftlichen Technik gerichtet sind. Im Kern kommen die Vorschläge auf die bekannten Forderungen hinaus, das Bildungs- und Beratungswesen auszubauen, und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu standardisieren, um sie dadurch besser als bisher dem Auslandswettbewerb gegenüberstellen zu können.

Wandern - Reisen - Verkehr

Kreuz und quer durch die Eifel

Die Rückfahrt von einer Dienstreise nach Trier Ende Oktober 1847 benutzte der spätere Feldmarschall v. Moltke, damals Generalstabschef des VIII. Armeekorps in Koblenz, um Kyllburg, Manderscheid, Daun und Schalkenmehren mit ihren Naturreizen aufzusuchen. In Briefen an seine Gattin berichtete er, wie ihn der Eifel Wunder gepackt, ja der Vielgereiste verglich das Schalkenmehrener Maar mit seinem stahlblauen, regungslosen Wasserspiegel mit Castel Gandolfo. Noch lange seitdem blieb das Eifelland, namentlich in seinem Südwestteil, für den großen Fremdenverkehr unbetretenes Gebiet. Erst seit der Jahrhundertwende trat hierin ein grundlegender Wandel ein. Innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit ist die Eifel dem Erholungssuchenden erschlossen worden.

Allenthalben bestehen jetzt in den größeren Orten zwischen Our, Kyll, Mosel und Ahr Gaststätten größeren Ausmaßes, die es zuwege gebracht haben, daß dem Touristenzustrom eine ständig wachsende Schar von Dauergästen zur Seite getreten ist. Entsprechend der bedächtigen, vorsichtigen Art des Eifelaners hat man auch mit dem Ausbau von Gaststätten sich dem gegebenen Bedürfnis angepaßt. Der Zuschnitt der Gaststätten ist als gutbürgerlich im besten Sinne dieses zum Begriff gewordenen Eigenschaftswertes zu bezeichnen. Man kann die Preise für Uebernachten, Beköstigung und Daueraufenthalt als durchaus angemessen, teilweise sogar als außerordentlich billig bezeichnen.

In dem westlichen Teil bilden Bollendorf-Irrel die Fortsetzung der Luxemburger Schweiz auf deutschem Boden. Hier dürften angesichts des Wasser- und Waldreichtums die Voraussetzungen für eine Erholung in besonderem Maße gegeben sein. Von einzigartiger Schönheit sind die Prümzurlayer Wasserfälle hinter Irrel. Romantisch von seiner Burg überragt, sucht Neuerburg zielbewußt seinen Fremdenverkehr zu heben. Mit am frühesten hat die uralte Kreisstadt Prüm dem Eifeler Fremdenverkehr ihr Augenmerk zugewandt; schon vor dem Kriege fand dort ein festes Stammpublikum sich allsommerlich wieder ein. Als eine überaus abwechslungsreiche Fahrt in touristisch noch wenig erschlossenes Gebiet mit hohem landschaftlichem Eigenreiz stellt sich die Fahrt auf der Autolinie Prüm—Bleialf—Hallschlay und zurück dar.

Besonders günstig liegt für den Fremden Gerolstein, von welchem Knotenpunkte aus West- und Mitteleifel bequem erwandert werden können. Einen Weltruf besitzt der Platz ob seiner geologischen Bodenschätze. Weiter östlich betreten wir die Vulkaneifel, also den Landstrich, den wir eingangs unserer Skizze aus Moltkes Schilderung als so unvergleichbar kennengelernt haben. Hier liegen denn auch nahe beieinander drei Mittelpunkte des Fremdenverkehrs, — drei Luftkurorte von Rang und Ruf: Daun, das burgenbewehrte Manderscheid und Schalkenmehren. Von lieblicher Weltenverlorenheit ist der einstige Eisenhammer Eichelhütte, nahe dem Vorbild des Viebigschen Weiberdorfes — dem von Waldhöhen umgebenen Eisenschmitt, den kulissenartigen Abschluß mit malerischer Wirkung bildet in dem Wiesental der Lieser die neu erstandene Abtei Himmerod. Schon in die Reihe der großen Kurorte ist endlich Kyllburg zuzuzählen, allwo nicht nur viele Kölner und Gäste aus dem Industriegebiet, sondern namentlich auch ein ziemlicher Fremdenstrom von Holländern uns begegnet. Für den Automobilisten endlich ist Endziel einer Eifelfahrt die herrliche Nürburg-Rennbahn bei Adenau.

Stammgäste zahlen keine Kurtaxe!

Ein Beschluß der Füssener Stadtväter

Der Stadtrat von Füssen (Allgäu) hat beschlossen, die Kurtaxordnung in stammgastfreundlichem Sinne zu ändern. In Zukunft wird denjenigen Kurgästen, die fünf Jahre lang hintereinander Füssen besucht haben, vom sechsten Jahre ab die Kurtaxe um 50 Prozent ermäßigt. Vom elften Jahre an braucht der ständige Kurgast überhaupt keine Kurtaxe mehr zu zahlen.

Abbau der Badeanstalten in den Seebädern

Das Baden vom Strand aus hat in den letzten Jahren in den Seebädern so stark zugenommen, daß viele der alten Badeanstalten nur noch sehr schwach besucht werden. Die Badeverwaltung von Kolberg läßt das sogenannte „blaue Bad", das als Herrenbad diente, abreißen und den entstehenden freien Raum dem Badestrand einverleiben. In Heringsdorf wird das Familienbad II östlich der Seebrücke verschwinden und dadurch den offenen Strand vergrößern helfen.

Frühlingsfahrt in das Engadin

Was dem Reisewege quer über die Bernina-Alpen, den ich mir gewählt hatte, seinen besonderen pikanten Reiz verleiht, ist der Sprung aus dem noch frühlingsmilden Norden in den üppigen, heißen Süden. Diese Fahrt quer durch das Felsmassiv der Bernina, hinauf in die Regionen ewigen Eises, diese Flucht aus dem Trubel von St. Moritz über die Gletscher des Piz Bernina wieder hinunter in südliche, subtropische Gefilde Italiens, diese überwältigende Reise wird auch, wenn ich sie wiederhole, ein einmaliges und großes Erlebnis bleiben.

Was die Fahrt von Chur nach St. Moritz mit der räthischen Bahn für den Menschen unseres technischen Zeitalters so interessant macht, sind die schwindelndhohen, schmalen Viadukte, die kühner Ingenieurgeist in den unvergänglichen Rahmen der Natur gefügt hat, und auf denen die Bahnstrecke breite grüne Täler, tiefdunkle rauschende Wälder und weißschimmernde, unruhevolle Sturzbäche, die hier in der Tiefe wie schmales glitzerndes Band in den saftigen Talboden geschnitten sind, überspannt. Hier sin Menschenwerk und Natur eins geworden zu einem künstlerischen Bilde von vielen Graden.

Hinter St. Moritz habe ich mich in einem bequemen Polstersessel des Speisewagens gesetzt und die Dinge an mich herankommen lassen. Von St. Moritz geht es zunächst auf kühnem Schienenweg an Berghängen entlang, die sanfte Täler und klare blaugrüne Seen umsäumen. Wenn sich das Tal nach Süden öffnet, reckt sich, näher und näher kommend, die gezackte Kulisse der Bernina in den kristallenen, mattblauen Himmel. Celerina ... Pontresina ... eine Riesenhand hat Häuser über den schwellenden grünen Talboden ausgestreut, daß sie an den Berghängen wieder hinaufgerollt sind, so liegen die Orte in der Tiefe.

Hinter Pontresina geht es dann stark bergauf: immer näher der eisigen Schönheit des Piz Bernina und seiner Gletscher. Das Beste in diesem Teile der Fahrt ist, daß Tunnels so gut wie ganz fehlen. Bald liegen die Ausläufer des Horterasch-Gletschers, der von dem Berninamassiv herabfließt, wuchtig und breit zur Seite des Schienenweges.

Bis auf 2256 Meter steigt die Bahn zu der an der Grenze des ewigen Schnees liegenden Station Bernina-Hospiz an den Ufern des Lago Bianco empor. Dann geht es an den Gletscher des Piz-Palü entlang über Alp Grüm wieder in vielen Windungen abwärts ins Puschlavtal, das J. C. Heer in seinem „König der Bernina" unserem Herzen so nahe gebracht hat. Weinberge, tiefblaue Seen, azurner Himmel bereiten schon auf Italien vor, dessen Boden wir hinter Campocologno schließlich betreten. In Tirano liegen die Regionen ewigen Eises bereits so weit hinter uns, daß wir sie fast wieder vergessen, so südlichheiß brennt die Sonne über uns, so lau ist der Wind, der die schlanken Schäfte der Zypressen wiegt, so leuchtendblau der Himmel, in den der zierliche Glockenturm der „Madonna di Tirano" hineinragt und so romantisch bunt und lebendig das enge Gassengewirr mit seinen Farben und Düften.

Wie ein spannender Film ist das Erlebnis dieser Fahrt an den breiten Fenstern des Speisewagens vorübergeglitten, ein Film von solcher Größe, wie ihn nur die Natur in ihrem eigenen Atelier im hohen Engadin drehen kann. Das Wenige an Regie, was der Mensch durch den Bau der Berninabahn beigetragen hat, muß dabei dankbar anerkannt werden.

Martha Frohrieb.

Was ist bei Auslandsreisen nötig?

1. **Ein gültiger deutscher Auslandspaß** den die zuständige Paßbehörde (meist die Polizeibehörde) als Einzelpaß oder als Familienpaß gegen eine Gebühr von 3 Mark je Paß ausstellt. Es müssen zwei Lichtbilder mit eingereicht und Personalausweise, aus denen die Staatsangehörigkeit hervorgeht, vorgelegt werden. Kinder unter 15 Jahren bedürfen nur eines Kinderausweises, der bei Kindern über 10 Jahren mit einem Lichtbild versehen sein muß. Dieser Auslandspaß genügt ohne Visum bei folgenden Staaten: Dänemark, England, Estland, Finnland, Holland, Italien, Jugoslavien, Lettland, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien und Tschechoslowakei.

2. **Sichtvermerk,** der von der für das betreffende Ausland zuständigen Paßstelle (Konsulat oder Gesandtschaft) in deren Amtsbezirk der Reisende seinen Wohnsitz hat, gegeben wird. Für die Erteilung des Sichtvermerkes ist eine Gebühr zu zahlen, die bei den verschiedenen Ländern verschieden hoch ist und großen Schwankungen unterliegt. Die wichtigsten Bestimmungen sollen im folgenden zusammengestellt werden:

Aegypten: Visum für Durchreise 1,05 Mark, für mehrmalige Einreise 8,40 Mark; Vorlegen Bescheinigung über finanzielle Verhältnisse (außer Reisegeld) und Rückfahrkarte.

Belgien: Visumgebühr für einmalige Durchreise mit 14 Tagen Aufenthalt 1,05 Mark, für zweimalige Durchreise ohne Aufenthalt innerhalb von zwei Monaten 1,05 Mark, Dauervisum für zwei Jahre 8,40 Mark.

Bulgarien: Visumgebühr 10,60 Mark.

Danzig: Polnisches Durchreise-Visum für Hin- und Rückreise 1,60 Mark.

Frankreich: Durchreise-Visum mit 15 Tagen Aufenthalt 1 Mark (einschl. Fragebogen-Gebühr), für mehrmalige Einreise 8,40 Mark.

Griechenland: Durchreise-Visum 0,85 Mark, einmalige Einreise 4,25 Mark, Dauer-Visum 8,50 Mark.

Litauen: Bei Besuchsreisen vorher Genehmigung einholen, Visum für 7 Tage 6,30 Mark, für einen Monat 11,35 Mark, für drei Monate 16,80 Mark.

Polen: 2 Fragebogen ausfüllen, Geschäfts- oder Einladungsbriefe vorlegen. Durchreise-Visum 1,30 Mark (einschl. Portovergütung), einmalige Einreise 8.— Mark, mehrmalige Einreise 16.— Mark.

Rumänien: Fragebogen und ein Lichtbild vorlegen, Visumgebühr 21,— Mark.

Türkei: 1 Lichtbild vorlegen, Visumgebühr für einmalige Einreise 12,20 Mark (einschl. Fragebogengebühr.

Ungarn: Durchreise-Visum mit Aufenthalt bis zu 3 Tagen 1,50 Mark, für einmalige Einreise 4,50 Mark, Dauer-Visum bis zu einem Jahr 8,50 Mark.

Rußland: 4 Lichtbilder und 3 ausgefüllte Fragebogen vorlegen; Durchreise-Visum 1,10 M., für einmalige Einreise 4,40 Mark, für Ein- und Ausreise 8,80 Mark.

3. Es ist in jedem Falle ratsam, bei der Beschaffung des Sichtvermerkes persönlich bei der Genehmigungsstelle vorzusprechen und die erforderlichen Unterlagen nebst dem deutschen Reisepaß mitzubringen.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Warmbrunn, das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges, das bereits den vollen Kurbetrieb mit Kurmusik und sonstigen Darbietungen aller Art aufgenommen, und einen erfreulichen Zugang von Gästen zu verzeichnen hat, hat am 26. Mai den ersten Bauabschnitt seines imposanten Neubaus, nämlich eine Gesellschaftsbadgruppe, eingeweiht. Um die sprudelnde Quelle herum, deren wechselvolles Spiel die bis zum Halse im Thermalwasser sitzenden Kurgäste ständig vor Augen haben, sind 3 Badebassins angeordnet, in denen bequem 60 Patienten zusammen Platz finden. Der Wert des möglichst langen Bades im gleichmäßig temperierten strömenden Thermalwasser ist wieder allgemein anerkannt worden. Außerdem sind die Warmbrunner Bassins als die modernste Art von Radium-Emanatorien anzusprechen, nachdem man die in ihnen vorhandene Luftheizung mit einer Emanationszuführungsanlage gekuppelt hat, so daß der im Bade befindliche Patient ständig die durch Waschung der Luft mit Thermalwasser gewonnene Emanation einatmet, ohne durch längeren Aufenthalt in hermetisch abgeschlossenen, schwer zu lüftenden Räumen Zeitverlust und — was heute noch wesentlicher ist — besondere Kosten zu haben.

Bad Kudowa. Die neue Saison hat Anfang Mai voll eingesetzt. Die prächtige neue Trink- und Wandelhalle hat sich ganz besonders an den noch kühlen Tagen Anfang Mai glänzend bewährt. Die Kurkapelle konzertiert in voller Stärke, das Kurtheater, mit besten Berliner und Wiener Kräften besetzt, sorgt für weitere Abwechslung, und die beliebten Tanztees und Reunions im Fürstenhof versammelten, wie stets, ein elegantes und tanzfreudiges Publikum. Die ersten Juniwochen bringen, außer einer Reihe musikalischer Sonderveranstaltungen und Gastspiele hervorragender Künstler, vom 19. bis 22. Juni das traditionelle Tennisturnier, in dem der schlesische Spitzenspieler Bräuer den „Silbernen Wanderpokal von Kudowa" zu verteidigen hat, am 20. Juni ein großes Feuerwerk und am 21. Juni einen Festball.

Bad Altheide. In den nächsten Tagen kommt das im Anschluß an das große Kurhaus erbaute neue Badehaus zur Eröffnung. In bädertechnischer Hinsicht wird es das modernste Badehaus der schlesischen Bäder sein. Aber auch architektonisch, von dem Berliner Architekt E. Ziesel erbaut, ist es mustergültig und bemerkenswert. Als weitere Neuerung ist ein Inhalatorium (System Heyer, Ems), ebenfalls nach modernsten Grundsätzen, zu verzeichnen, so daß auch Erkrankungen der Atmungsorgane behandelt werden können. Verschiedene Zimmer des Kurhauses sind auch mit Privatbädern versehen worden, um damit verwöhntesten Ansprüchen zu genügen. Mit den baulichen Neuerungen und Erweiterungen halten die gesellschaftlichen Veranstaltungen gleichen Schritt.

Bad Salzbrunn (Schl.) heilbewährt bei Katarrhen, Asthma, Nierenleiden, Gicht und Zucker, zeigt sich zur Zeit im reichsten Blütenschmuck. Die ausgedehnten, gut gepflegten Anlagen bieten bei der ausgezeichneten Luft der mittleren Höhenlage Salzbrunns den Kurgebrauchenden angenehmen Aufenthalt. Am Pfingstsonnabend findet die erste diesjährige große Illumination der Anlagen mit Feuerwerk statt. Die Kureinrichtungen des Bades, nach modernen und praktischen Gesichtspunkten eingerichtet, sind in vollem Betrieb; die altbewährten Heilquellen üben auch dieses Jahr wieder ihre jahrhundertelang bewiesene Anziehungskraft aus. Wesentlich verbesserte Unterkunftsverhältnisse in den Hotels usw. dürften einen weiteren Anreiz zum Besuch des Bades bieten. Für Diabetiker, Diätkost nach ärztlicher Verordnung; diätetische Kuranstalt unter ärztlicher Leitung im Hotel Schlesischer Hof.

Hotel Hubertus, Bad Karlsbrunn, ist ab 1. Juni eröffnet. Täglich Wiener Schrammel-Konzert. Stimmung. Tanz. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.)

Bad Reinerz. Bürgermeister Dr. Göbel feiert sein 20jähriges Jubiläum als Bürgermeister der Stadt Reinerz. Im Laufe seiner Amtstätigkeit hat Dr. Göbel die Entwickelung des Bades ungemein tatkräftig gefördert. Während im Jahre 1910 nur 6000 Kurgäste gezählt wurden, belief sich 1929 die Zahl auf das Doppelte. Heute steht Reinerz auf der Höhe eines neuzeitlichen Kurbetriebs; auch als Wintersportplatz ist es führend. Den unablässigen Bemühungen seines Bürgermeisters um Ausbau und Modernisierung verdankt Reinerz den Namen und Ruf des „Bades Reinerz".

Liebichau (Schloß Fürstenstein). Die prächtige Schloßgärtnerei überrascht uns mit botanischen Wundern und Seltenheiten und bringt in ihren 30 Gewächshäusern von der unempfindlichen Pelargonie bis zur zarten Orchidee sehenswerte Kulturen und Einzelheiten, die in ganz Schlesien wohl nur einmal zu sehen sind. Zu reizvoller Wanderung lockt der romantische Fürstensteiner Grund mit dem wilden Hellebachtal. Die Höhen krönen die alte Burg und das Schloß Fürstenstein, das Ziel tausender Bewunderer von Burgen und Schlössern. Im benachbarten idyllischen Bad Salzbrunn dehnt sich der blumenreiche Kurpark nach der Wilhelmshöhe aus, wo auf weiten grünen Flächen schöne Golf- und Tennisplätze angelegt sind. Der Gebirgswald, der Bad Salzbrunn umgibt, und sein Quellenreichtum machen seit vielen Jahrzehnten Salzbrunn zu einem Bade- und Luftkurort, der sich durch seine vorbildliche Pflege wachsender Beliebtheit erfreut.

Ostseebad Ahlbeck — mit der Bahn leicht erreichbar — hat allen Komfort der Neuzeit und dabei mäßige Preise. Ein illustrierter Führer wird Interessenten kostenlos von der Badeverwaltung zugesandt.

Nordseebad Wangerooge. Der Badeprospekt des Nordseebades Wangerooge für das Jahr 1930 ist erschienen. In übersichtlicher Form bietet derselbe allen Erholungssuchenden das Wissenswerteste über das schöne Familienbad der Nordsee. Die Bilder des Prospektes geben einwandfreie Anschauung über die Schönheiten der Insel. Sport und Gymnastik sind nicht vergessen worden und werden eifrigst gepflegt. Als ganz besondere Annehmlichkeit ist wohl die diesjährige Kurtaxregelung zu bezeichnen. Die Badeverwaltung hat sich zu recht billigen Sätzen entschlossen; auch sind die bisherigen lästigen Kosten für Extrazahlung der Strandbäder durch Zahlung der Kurtaxe abgegolten, sogar warme Seebäder werden für Kurkarteninhaber zum halben Preise abgegeben.

Pistyan — ein balneologisches Rätsel. Grenzgebiet ehemals zwischen Oesterreich und Ungarn, begegnen uns überall Zeugen jener verflossenen Zeit. Und wenn nicht die Bewohner des Landes mit den buntfarbigen Trachten slawischer Prägung an ihre slowakische Nationalität gemahnten, uns schiene, wir wären im Herzen von Deutschland. Freundlichkeit und Entgegenkommen hat der deutsche Gast zu erwarten. Wie anders wäre sonst möglich, daß selbst reichsdeutsche Prominente in so großer Zahl — wie Henny Porten, Richard Tauber, die Herren von Bismarck und von Zeppelin, und viele andere — die Kur in Bad Pistyan genössen? Ueberrascht betrachten wir die steil ansteigenden Besuchsziffern dieses mächtig aufstrebenden Bades. Wir schließen: nicht allein eine Folge großzügiger Entwicklung. Der Gründe tiefster scheint doch der zu sein, dessen Geheimnis zu entschleiern die Wissenschaft bisher vergeblich sich mühte: die Heilkraft der Schlammquellen vulkanischen Charakters. Die Wirkung Pistyans ist vieltausendfach erprobt und bewährt. Erstaunlich ist der Heilerfolg insbesondere bei Rheuma und Gicht.

Wo kaufe ich die „Ostdeutsche Morgenpost" in der Sommerfrische?

Altheide:
Karl Neumann, Wandelhalle u. Kiosk a. d. Hauptstr.,
Karl Dittmar, Kurpark,
A. Perschke, Badebuchhandlung,
Bahnhofsbuchhandlung.

Camenz:
Bahnhofsbuchhandlung.

Carlsruhe:
Alfred Goltermann, Buchhandlung.

Charlottenbrunn:
Charlotte Loose, Buchhandlung.

Flinsberg:
C. Schmidt (Iserverlag), Buchhandlung,
Albert Ley, Buchhandlung.

Glatz:
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof.

Hirschberg:
Paul Ottich, Buchhandlung.

Krummhübel:
H. Bergmann, Friseurgeschäft,
Paul Straube, Zeitungsvertrieb,
C. Dittmar, Zeitungsvertrieb.

Kudowa:
Karl R. Just, Papiergeschäft, gegenüber d. Post,
A. Tieffenbach, Wandelhalle u. Villa Fichtenhain,
A. Walter, Zeitungsgeschäft.

Landeck:
Alfred Olesch, Buchhandlung, am Kurpark.

Langenau:
August Hieltscher, Badebuchhandlung.

Mittelsteine:
Bahnhofsbuchhandlung.

Oberschreiberhau:
Leopold Kandora, Zeitungsgeschäft,
Otto Mirbach, Zeitungs- und Buchhandlung.

Reinerz:
B. John, Wandelhalle,
Bahnhofsbuchhandlung,
O. Schütz, Pavillon im Kurpark,
O. Müller, Zeitungsvertrieb.

Salzbrunn:
A. Torzewski, Buchhandlung.

Warmbrunn:
Oswald Weißer, Buchhandlung.

Wölfelsgrund:
Ph. Negwer, Reiseartikelgeschäft,
Oswald Scholz, Drogenhandlung.

Ziegenhals:
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Ziegenhals Bad,
Mierzwa, Zeitungsstand Juppebad,
F. Langhammer, Buchhandlung,
A. Pospiech, Buchhandlung.

Ein ereignisreicher Sportsonntag

DFC. Prag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn

Beuthen 09 hat einen Gegner internationaler Klasse

Die Beuthener Hindenburg-Kampfbahn wird heute wieder das Ziel tausender begeisterter Fußballanhänger sein, die aber auch sicher ihren Besuch nicht bereuen werden, denn das Spiel DFC. Prag gegen den Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, verspricht eines der interessantesten Ereignisse dieses Jahres zu werden. Der DFC. Prag hat einen großen Namen. Er gehört nicht nur in seiner engeren Heimat zu den besten Mannschaften, wo er als Amateurverein selbst den meisten Berufsspielermannschaften überlegen ist, sondern erfreut sich auf dem ganzen Kontinent eines ausgezeichneten Rufes.

Solange überhaupt in Deutschland Fußball gespielt wird, kennt man den deutschen Verein im tschechischen Lande.

In den Anfängen des deutschen Fußballsports spielte der DFC. Prag sogar noch um die Deutsche Meisterschaft mit und konnte sich einmal mit dem Meistertitel schmücken. Später mußten die Auslandsdeutschen, gezwungen durch die politischen Verhältnisse aus dem Deutschen Fußballbund austreten, gründeten aber zusammen mit den vielen anderen deutschen Vereinen in der Tschechei dort einen eigenen deutschen Verband. In diesem spielen sie nun seit Jahren eine führende Rolle, begnügten sich aber damit nicht, sondern unternahmen regelmäßig Reisen ins Ausland, vornehmlich nach Deutschland, wo sie nur in ganz wenigen Fällen einen Bezwinger fanden. Man erinnert sich an die letzten großen Erfolge der Prager im Süden und Westen und im Norden des Reiches. Ueberall fanden sie eine ausgezeichnete Kritik und nicht selten fertigten sie ihre Gegner mit ganz gewaltigen Torunterschieden ab. Die Prager verstehen sich auf ein ausgezeichnetes Fußballspiel. Sie bevorzugen das österreichische flache Kombinationsspiel, lassen aber im Gegensatz zu den Leuten aus der Donaustadt eine gewisse Härte in ihrem Spiel nicht vermissen. Aus diesem Grunde sind sie auch weit erfolgreicher. Wenn sie mal irgendwo geschlagen wurden, dann war das meistens auf eine zu starke Inanspruchnahme der Mannschaft zurückzuführen, die nicht selten in einer Woche drei bis vier Spiele absolvieren mußte, um allen Wünschen gerecht zu werden. So sehr ist der DFC. Prag begehrt. Sonntag gegen den Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, haben die Gäste, die wir als Auslandsdeutsche im Grenzland besonders herzlich willkommen heißen, ihre stärkste Elf mobil gemacht. Sie spielen hier in folgender Aufstellung:

Taußig
Ebhardt Ottovay
Dr. Schillinger Stefel Ostermann
Wawra Stoy Kanhäuser Trontschka Sokolai

Es ist eine Auslese von Klassenspielern großen Formats. Nicht weniger als sieben Mann haben bereits internationale Ehren genossen. Der Torwächter Taußig ist einer der besten Vertreter seines Faches in der Tschechoslowakei. Blendend seine Fangtechnik bei hohen Bällen. Er spielte international gegen Portugal, Polen und Jugoslawien. Den beiden Verteidigern rühmt man große Kraft und Schußsicherheit nach. Besonders Ottovay, ein Engländer, soll über hervorragende Eigenschaften verfügen. Er ist gleichzeitig der Trainer der Mannschaft. Man nennt ihn Jimmy. In der Läuferreihe finden wir in der Mitte Stefel, einen vielfachen Internationalen, der trotz der Konkurrenz eines Kadas gegen Italien, Oesterreich, Jugoslawien und Polen in der Ländermannschaft mitgewirkt hat. Nicht minder bekannt ist Dr. Schillinger, eine der Stützen der Mannschaft, der ebenfalls mehrfach in der Ländermannschaft der Tschechoslowakei gestanden hat.

Ganz hervorragend ist aber auch der Angriff der Prager besetzt.

Am bekanntesten Kanhäuser, der Mittelstürmer, die Seele der Mannschaft. Ein Sturmführer, wie man ihn sich besser nicht denken kann. Technisch steht sein Können auf höchster Stufe. Er versteht es besonders, seine Nebenspieler richtig in Gang zu bringen. Daß Kanhäuser vielfacher österreichischer Internationaler ist, braucht wohl nicht mehr betont zu werden. Links neben ihm steht der noch junge Trontschka, der unter Führung Kanhäusers unglaubliche Fortschritte gemacht hat, nebenbei ein blendender Techniker ist und ebenfalls international gespielt hat. Der Linksaußen Sokolai ist der beste Flügelspieler der Tschechoslowakei und das will schon viel heißen bei dem hervorragenden Spielermaterial dieses Landes. Sokolai ist außerordentlich schnell, dabei hart und ausdauernd. Er spielte ebenfalls mehrfach international. Auf der rechten Seite finden wir in Stoy den Meisterschützen der Mannschaft. Mit seiner Durchschlagskraft ist er der Schrecken aller Verteidigungen. Sein Nebenmann Wawra steht erst seit wenigen Monaten in der Mannschaft, hat sich aber außerordentlich schnell eingefügt.

Beuthen 09 muß schon wieder eine große Leistung vollbringen, um gegen diesen Gegner ehrenvoll zu bestehen. Hoffentlich hat sich die Mannschaft nach dem schweren Kampf in Berlin gut erholt und ist nun wieder voll bei Kräften. In diesem Falle dürfte auch der DFC. Prag nicht leicht zu Siegesehren kommen. Die Beuthener spielen in folgender Aufstellung:

Kurpanek
Strewitzek Urbainski
Büttner Rösinger Nowak
Pogoda Pruschowski Malik II Malik I Pryssok

Das Spiel beginnt um 16.30 Uhr und wird von einem Jugendspiel eingeleitet.

Rund um und quer durch die Städte

Großstaffelläufe der oberschlesischen Leichtathleten

Die oberschlesische Leichtathletik führt heute ihre traditionellen Staffelläufe Rund um und quer durch die Städte durch. Es ist dies die beste Gelegenheit, um einer breiteren Oeffentlichkeit die sonst die geschlossenen Sportkämpfe nicht besucht, den Werte der Leichtathletik vor Augen zu führen. In allen großen Städten Oberschlesiens werden sich Hunderte von Läufern einfinden, um nicht nur um den Sieg zu kämpfen, sondern auch durch das Massenaufgebot werbend zu wirken. In Beuthen ist die Beteiligung leider ziemlich gering. In der Hauptstaffel, die

Rund um Beuthen

führt, treten nur die drei Vereine Beuthener Sport-Club, SC. Oberschlesien und die Polizei Beuthen an. Je 25 Mann jedes Vereins werden sich auf der bekannten Strecke Beuthen—Schomberg—Bobrek—Karf—Beuthen einen spannenden Kampf liefern, bei dem wiederum die Polizei als Favorit startet. Die Frage ist die, ob das Läufermaterial des SC. Oberschlesien bereits gut genug ist, um dem starken Gegner die Spitze zu bieten. Der in früheren Jahren stets sieggewohnte BSC. wird sich diesmal mit dem dritten Platz begnügen müssen. Der Start erfolgt um 9,30 Uhr auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Zur gleichen Zeit werden die Frauen die kurze Staffel von der Promenade nach dem Ring laufen. Es beteiligen sich Schmalspur, BSC. Oberschlesien und BSC. Das Ende dürfte zwischen Schmalspur und Oberschlesien liegen. Ziel der beiden Staffeln ist der Ring, wo wieder Tausende von Menschen die Läufer erwarten werden.

Der Lauf

Quer durch Hindenburg

für den das Stadtamt für Leibesübungen die Organisation übernommen hat, wird in mehreren Klassen durchgeführt. Die Beteiligung ist erfreulicherweise hier sehr stark ausgefallen. Als Favorit in der Hauptstaffel startet Deichsel Hindenburg. Der Start erfolgt um 10,40 Uhr auf dem Marktplatz von Zaborze. Das Ziel für sämtliche Staffeln befindet sich im Stadtpark (Alsenstraße).

Eine ausgezeichnete Besetzung hat auch der Lauf

Quer durch Gleiwitz

zu verzeichnen. Hier ist erfreulich, daß sich neben den großen Vereinen auch die Schulen beteiligen und so das Kampfbild wesentlich beleben werden. Das Ende der Hauptklasse dürfte zwischen Wartburg Gleiwitz und Vorwärts-Rasensport liegen.

Im Lauf

Quer durch Oppeln

hat der Polizeisportverein Oppeln von seinen Gegnern nichts zu fürchten. Um die Plätze werden sich die Post, Reichsbahn und Diana spannende Kämpfe liefern.

Favoriten für den Lauf

Quer durch Neisse

sind der Schüler-Sportclub und die Sportfreunde Preußen. Daneben ist aber auch Schlesien stark zu beachten. Auf jeden Fall ist der Unterschied zwischen den drei Vereinen nur sehr gering.

Ausscheidungskämpfe in Gleiwitz

Der Nachmittag wird vom Oberschlesischen Leichtathletikverband zu Ausscheidungskämpfen für die Deutschen Kampfspiele in Breslau und den Länderkampf mit Ostober-

schlesien benutzt. Die Kämpfe werden die besten Leichtathleten Oberschlesiens im Kampfe sehen. Im Rahmen dieser Veranstaltung kommen Handball, Schlagball, Faustball und Trommelballspiele zur Durchführung.

Freundschaftsspiele im Fußball

Die Liga von SV. Miechowitz erhält den Besuch der Oberliga von Deichsel Hindenburg um 16 Uhr. Die Deichseler haben hier noch nicht gewonnen und werden einen starken Gegner vorfinden. Die Oberliga von Ratibor 03 spielt gegen Mährisch-Ostrau auf eigenem Platz. Gegen das technisch gute Spiel der Gäste werden die Einheimischen schwer aufkommen. Außerdem findet in Ratibor noch die Pokalentscheidung zwischen Preußen Ratibor und Vorwärts-Kandrzin statt.

VfB. Gleiwitz hat eine Einladung von Orzel Josefsdorf zum zehnten Stiftungsfest erhalten und wird hoffentlich den westoberschlesischen Fußballsport dort würdig vertreten.

Ausscheidungsspiele für die Liga

Der Gau Gleiwitz führt vormittags um 11 Uhr im Wilhelmspark die Vorschlußrunde zwischen Germania Sosnitza und Reichsbahn Peiskretscham durch. Die Entscheidung dürfte vielleicht schon in diesem Treffen fallen, wahrscheinlich zugunsten der Germanen.

Fußballereignisse in Breslau

Das große Ereignis des Sonntags ist der große Fußballkampf einer kombinierten Mannschaft des BSC. 08 und des BFV. 06 gegen eine Elf Ostböhmens. Bei den Gästen wirkt der frühere Sportfreunde-Linksaußen Bergel als Verteidiger mit. Es ist mit einem hochinteressanten Treffen zu rechnen.

Im August, vor Beginn der neuen Spielserie, werden noch zwei besondere Ereignisse die Breslauer Fußballgemeinde in ihren Bann ziehen. Am 3. August wird der Breslauer Sportklub 08 den polnischen Landesmeister, Wartha-Posen, zu Gaste haben. Es ist dies das dritte Zusammentreffen der beiden Mannschaften, von denen bisher jede Ostern 1927 bezw. 1929 einen Sieg erringen konnte. Den Höhepunkt des diesjährigen Fußballs dürfte aber das Gastspiel der Prager Slavia darstellen, das nunmehr am 10. August gegen eine kombinierte Elf des VfB. und des BFV. 06 stattfindet.

Abschluß der Tennis-Verbandsspiele

Die starke Mannschaft von Blau-Gelb Beuthen, die in den ersten vier Spielen nur einen einzigen Punkt abgegeben hat, steht heute im letzten Spiel dem Exmeister Schwarz-Weiß Gleiwitz gegenüber. Es wird allgemein mit einem glatten Sieg von Blau-Gelb gerechnet. Außerdem stehen sich Blau-Gelb Oppeln und Rot-Weiß Neiße in Neiße gegenüber. Die Ligaspiele der Damen finden in Gleiwitz zwischen Blau-Gelb Beuthen, Grün-Weiß Cosel und Gelb-Weiß Gleiwitz ihre Fortsetzung.

Spiel- und Eislaufverband

Verbandsmeisterschaften in Neiße

Die leichtathletischen Verbandsmeisterschaften des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes kommen heute in Neiße zur Durchführung. Die Teilnehmerliste weist Namen aus der ganzen Provinz auf, wobei das Land besonders stark vertreten ist. Die Wettkämpfe beginnen um 9.30 Uhr mit dem 100-Meter-Lauf der Jugendklassen. Der Vormittag ist besetzt durch die Vorkämpfe in allen Klassen. Die Entscheidungen fallen am Nachmittag. Hier bilden die Staffeln, besonders die Dr.-Piontek- und Sajak-Gedächtnisstaffeln den Höhepunkt. Von 16 bis 17 Uhr kommt ein Handballspiel zwischen dem Verbandsmeister Wartburg Gleiwitz und der Reichswehr Neiße zum Austrag. Anschließend um 18 Uhr wird die Preisverteilung im Stadion vorgenommen. Die gesamte Leitung der Meisterschaftsveranstaltung liegt in den Händen des Verbandssportwarts, Lehrer Matheja, Beuthen.

Vorwärts-Rasensport, Gleiwitz gegen Ostrog 1919

Ein interessantes Pokalspiel

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien erfahren heute eine weitere Steigerung durch das Zusammentreffen zwischen Vorwärts-Rasensport, dem Sieger im Gau Gleiwitz. und Ostrog 1919, dem Sieger im Gau Ratibor. Das Spiel findet um 16 Uhr im Wilhelmspark statt. Die Gleiwitzer sind wieder in Form gekommen, wovon ihre letzten Spiele Zeugnis ablegen. Aber selbst auf eigenem Platz und vor ihrem eigenen Anhang werden sie sich anstrengen müssen, um die Ostroger, die den oberschlesischen Meister Preußen Zaborze aus den Pokalwettbewerb ausschalteten, zu schlagen. Zu unterschätzen sind die Ratiborer in ihrer flotten und durchschlagskräftigen Spielweise keinesfalls. Der Sieger aus dem Treffen steht dem Sieger aus dem Spiel Beuthen 09 — Preußen Neustadt gegenüber.

Deutsche Extraklasse bei den Motorradrennen in Gleiwitz

Schon seit Jahren warten die oberschlesischen Motorradfahrer auf eine Veranstaltung, bei der sie ihr Können gegen die deutsche Extraklasse unter Beweis stellen können. Endlich ist es in diesem Jahre dem ADAC. Gau Oberschlesien geglückt, diesen Wünschen entgegenzukommen und durch ein groß angelegtes Rennen die Oeffentlichkeit für den Motorsport zu interessieren. In dem ausgezeichneten Flugfelde in Gleiwitz hat sich ein für diesen Zweck brauchbares Gelände gefunden, auf dem nicht nur die Fahrer ihre Motore voll auslaufen lassen können, sondern auf dem auch die Zuschauer eine fast uneingeschränkte Sicht auf die ganze Bahn haben. Dem Rufe des ADAC. ist erfreulicherweise eine große Anzahl der bekanntesten Motorradfahrer aus dem Reiche gefolgt. Wir werden die Breslauer Huth, Scholz und Graf Schweidnitz, Knappich-Kattowitz, Fork-Berlin, Bon-München, Köhler und Krahnig-Leipzig, Bartels-Tschopkau und Adam-Nürnberg u. a. m. im Rennen sehen. Daneben haben aber fast zwanzig oberschlesische Motorradfahrer ihre Nennung abgegeben. Der Start zu dem ersten Rennen erfolgt um 14 Uhr. Folgende neun Rennen sind vorgesehen:

1. **Eröffnungsrennen** für Ausweisfahrer, Kategorie A, Solomaschinen bis 250 ccm — 4004 m. 2. **Preis des Oberpräsidenten** der Provinz Oberschlesien für Ausweisfahrer, Kategorie B, bis 350 ccm — 10 010 m. 3. **Preis der Firma Amiag Gleiwitz** für Lizenzfahrer, Kategorie B für Maschinen bis 350 ccm — 10 010 m. 4. **Preis des ADAC.** (Gau XX) für Ausweisfahrer der Kategorie C für Maschinen bis 500 ccm — 10 010 m. 5. **Großer Preis der Stadt Gleiwitz** für Lizenzfahrer Kategorie C für Maschinen bis zu 500 ccm — 14 014 m. 6. **Preis der Firma Daimler Benz** für Lizenzfahrer der Kategorie D—F für Maschinen bis 1000 ccm — 14 014 m. 7. **Preis des ADAC. München** für Beiwagenklasse bis zu 600 ccm — 14 014 m für Lizenzfahrer der Kategorie F. 8. **Preis der Stadt Beuthen** für Motorräder mit Beiwagen für Ausweisfahrer, Kategorie F—G unbeschränkt in ccm — 6006 m. 9. **Preis der Graf Ballestremschen Güterverwaltung Gleiwitz** für Motorräder mit Beiwagen für Lizenzfahrer, Kategorie G bis zu 1200 ccm, 10 Runden = 20 020 m.

Oberschlesischer Turngau

Gauoberturnwart Kalytta, Gleiwitz, hält heute um 9.30 Uhr in der Turnhalle der Schule IV auf der Schröterstraße in Gleiwitz eine Gauübungsstunde der Männer ab, bei der lediglich Ausbildungsarbeit geleistet werden soll. In diese Lehrarbeit an Geräten und Freiübungen teilen sich mit dem Gauoberturnwart die beiden Bezirksturnwarte Kalisch, Beuthen, und Groß, Biskupitz. In der Zeit von 9—1 Uhr hält ebenfalls in Gleiwitz Gauspielwart Kantner, Beuthen, einen Gauspiellehrgang ab, für den Hand-, Faust- und Schlagballspiele als Lehrmittel vorgesehen sind.

Im Reiche

Fußball: Im Mittelpunkt stehen die Spiele der zweiten Meisterschaftsrunde, die folgenden Spielplan vorsieht: in Dresden: Dresdner SC. gegen Spielvg. Fürth; in Köln: Köln-Sülz gegen Hertha-BSC.; in Fürth: 1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04; in Berlin: Holstein Kiel gegen Eintracht Frankfurt. Die Deutschamerikaner spielen gegen Hannover 96, Stade Francais tritt in Hamburg und Hannover auf, Bayern München erwartet den Hamburger SV., Beuthen 09 den DFC. Prag. An Länderspielen sind zu verzeichnen: in Budapest: Ungarn — Oesterreich, in Oslo: Finnland — Norwegen.

Athletik: Aus der großen Zahl der leichtathletischen Feste seien der Städtekampf Berlin—Budapest auf dem SCC.-Platz, Grünwald, München und der Alster-Staffellauf, weiter der Marathonlauf in England unter Beteiligung des Westdeutschen Stellges und die Panathenäischen Spiele in Athen herausgegriffen, bei denen sich bisher Hirschfeld, Eldracher und Köchermann auszeichnen konnten.

Handball: Die Vorschlußrunden zur Meisterschaft der D. T. werden in Erfurt, Berlin und Braunschweig durchgeführt. Daraus ergeben sich die Gegner für die Endspiele am 22. Juni.

Neue deutsche Athletiksiege

Eldracher und Köchermann in Athen vorn

Die Panathenäischen Spiele in Athen wurden unter starker Anteilnahme der griechischen Bevölkerung fortgesetzt. Besonders eindrucksvoll war auch diesmal das Auftreten der deutschen Leichtathleten, von denen der Frankfurter Eldracher das 100-Meter-Laufen in 10,8 Sek. knapp aber sicher gegen den Griechen Mantikas gewinnen konnte. Der heiß umstrittene Wettbewerb im Weitsprung sah den Hamburger Köchermann mit der ausgezeichneten Leistung von 7,44 Meter als Sieger vor den beiden Finnen Pollamo mit 7,22 Meter und K. Järvinen mit 7,12 Meter. Ungarns Meister, Bela Szepes, war im Speerwerfen eine Klasse für sich; er kam auf 64,85 Meter, während der Grieche Sacho mit einem Wurf von 58,28 Meter den zweiten Platz besetzte. Den Lauf über 1500 Meter gewann der Finne Loukola in 4:08,6 mit großem Vorsprung gegen den Griechen Kopoulos, der in 4:20 einkam.

Auf Wiedersehen 1936 in Berlin

Feierliche Schlußsitzung des Olympia-Kongresses

Der Internationale Olympische Kongreß wurde im ehemaligen Herrenhause zu Berlin in feierlicher Weise zum Abschluß gebracht. Nach Erledigung des formalen Teiles nach Exzellenz Lewald, mit starkem Applaus begrüßt, das Wort. Der Präsident des DRA. drückte zunächst in deutscher, dann in französischer Sprache seine große Genugtuung und Freude darüber aus, daß die Zusammenarbeit mit den Delegierten aller anderen Völker so überaus harmonisch verlaufen sei und gab der Hoffnung Ausdruck, jeder Delegierte möge die Ueberzeugung mitnehmen, daß alles, was deutscherseits für den Kongreß getan worden ist, aus einem Herzensbedürfnis heraus erfolgte. Alle sportlichen Veranstaltungen, denen die Delegierten beiwohnten, dürften ihnen gezeigt haben, wie der olympische Gedanke in Deutschland gepflegt wird. Darum hoffe er, daß die Komiteesitzung 1931 in Barcelona **die Olympischen Spiele 1936 nach Berlin vergebe.** Er könne versprechen, daß in diesem Falle das ganze deutsche Volk hinter den Spielen stehen werde. Lewald schloß mit den Worten: Auf Wiedersehen 1936 in Berlin! Die Lewaldsche Rede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen, der am Schluß besonders stark und andauernd war.

Campolo in Reserve

Ersatzmann für Schmeling — Sharkey

Immer näher rückt der Tag des Boxkampfes zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey um die Weltmeisterschaft aller Kategorien, und demzufolge wächst auch die Spannung über den vermutlichen Ausgang des Treffens. Die Amerikaner erblicken natürlich in ihrem Landsmann Jack Sharkey den zukünftigen Weltmeister, was auch in den Wetten, die 7:5 für den Bostoner stehen, zum Ausdruck kommt. Im Einverständnis mit der New-Yorker Boxkommission hat jetzt die Gardengesellschaft den riesigen Argentinier Vittorio Campolo als Ersatzmann verpflichtet für den Fall, daß einer der beiden Weltmeisterschaftskandidaten am 12. Juni nicht antreten kann. Daß man gerade Campolo, also wieder einen Ausländer, in Reserve gestellt hat, beweist aufs neue, daß Amerika zur Zeit mit Ausnahme Sharkeys in der Tat keinen Schwergewichtler zu besitzen scheint, der würdig der Weltmeisterkrone ist.

Briefkasten

H. K., Dyngosstraße. Zur Beantwortung Ihrer Anfrage bedarf es der Angabe, welchen Zwecken der Brutapparat dienen soll.

A. R., Deutsch-Bleischarleygrube. An wichtigeren Plätzen werden Konsuln als Beamte angestellt (Berufskonsuln), während an anderen Orten Privatpersonen, meist Kaufleute, ehrenamtlich mit den Konsulatsgeschäften betraut werden (Wahlkonsuln). Die Wahlkonsuln sind den Vorschriften des Staates, den sie vertreten, unterworfen. Die Erteilung des Exequatur ist die Genehmigung zur Anstellung fremder Konsuln im Reiche. Aufgabe der Konsuln ist u. a. die Vornahme von Zustellungen und die Beglaubigung von Urkunden, die Erteilung von Pässen, Ausstellung von Zeugnissen, Aufnahme von Notariatshandlungen, Sicherstellung von Verlassenschaften. Für ihre Mühewaltungen erhalten Wahlkonsuln eine Entschädigung.

Marine W. H.: Näheres über die Seeoffizier- und Marine-Ingenieuroffizier-Laufbahn enthalten die „Ergänzungsbestimmungen für Seeoffiziere" oder „Marine-Ingenieuroffiziere", die von der Verlagsbuchhandlung Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-70, bezogen werden können. Ferner wird auf die Schrift des Kapitänleutnants Lohmann „Die Offizierslaufbahnen in der Reichsmarine", erschienen im Verlag von Walter G. Mühlau, Kiel, Brunswiker Str. 29 a, hingewiesen. — Hinsichtlich der Handelsmarine verweisen wir auf den Deutschen Schulschiffsverein in Bremen, der die Heranbildung geeigneten Nachwuchses für Schiffsoffiziere der Handelsmarine zum Ziele hat.

Hohe Tauern. Bei einer Wanderfahrt durch die Tschechoslowakei zu Rade muß man den Zollbetrag im tschechischen Zollamte der Uebergangsstelle hinterlegen und angeben, daß man das Rad wieder zurückbringt. Man bekommt den Betrag nach Abzug einer geringen Verwaltungsgebühr zurückgezahlt, wenn man auf derselben Uebergangsstelle mit dem Rade zurückgekehrt ist. An der österreichischen Grenze ist für das Fahrrad kein Zoll zu zahlen. Mitglieder des Bundes Deutscher Radfahrer genießen das Vorrecht, die tschechische Grenze mit dem Rade auf Grund des Ausweises des Bundes ohne Hinterlegung des Zolles überschreiten zu dürfen. Die Rückbringung des Fahrrades wird jedoch genau kontrolliert.

Assistentin Beuthen. Bewerben Sie sich durch Einrückung einer entsprechenden Anzeige in medizinischen Fachblättern (Deutsche medizinische Wochenschrift, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 1; Münchener medizinische Wochenschrift, München, Arnulfstraße 26; Wiener klinische Wochenschrift), die auch im Auslande gelesen werden. Wegen weiterer Bewerbungen im Auslande könnte Sie der Direktor des Hygienischen Instituts Beuthen beraten.

P. A., Bobrek-Karf II: Maschinenfabriken liefern ihre Erzeugnisse nicht unmittelbar an Eigengebraucher, sondern nur an Händler. Stanzen und Rundmaschinen haben die Beuthener Eisen-Großhändler (L. Altmann, Otto R. Krause) auf Lager. Als Rundmaschinenfabrik nennen wir Ihnen Karl Grübel, Gotha. Wenn Sie Maschinen kaufen wollen, so werden Sie sich an eine Handlung wenden müssen. Wollen Sie dagegen einen bestimmten Gegenstand herstellen lassen, so ist genaue Angabe erforderlich, um welche Warengattung und welche Blechstärken es sich handelt, damit danach die einschlägigen Spezialfabriken geannnt werden können.

M. K., Beuthen. Ueber die Art, wie der Hauswirt das Wasser- und Grubengeld umlegt, bestehen keine Vorschriften; er kann es sowohl nach der Familienzahl wie der Zahl der Köpfe berechnen. Es empfiehlt sich daher gütliche Einigung.

L. F., Gleiwitz. Mattfarbigen Satin. wie er so viel als Unterlagen unter Tüllbettdecken genommen wird, reinigt man in saurer Milch. Etwa vorhandene Flecke werden vor dem Einlegen in Milch mit Hilfe von Gallseife herausgerieben, dann die Stücke in der Milch durchgewaschen und in kaltem Wasser gespült. Zwischen Leinentüchern preßt man den Satin recht trocken aus und plättet ihn noch feucht.

J. S. 1677. „Annuitäten" sind Jahreszahlungen, die wir an die Gläubigerstaaten zu leisten haben.

Schiffsjunge, Oppeln. Schiffsjungen dürfen nach dem Versailler Vertrag in die Reichsmarine nicht mehr eingestellt werden. Auskunft über Einstellung von Schiffsjungen in die Handelsmarine gibt der Deutsche Schulschiffsverein in Bremen, der Zentralverein Deutscher Reeder in Hamburg oder die Deutsche Seemannsschule auf Finkenwärder.

Else Fr., Königshütte. Der in tropischen Meeren lebende Riesenhai besitzt nach den neuesten Feststellungen ungefähr 30 000 Zähne.

Angler, Dombrowa. Ein weiblicher Aal kann eine Länge von 1,5 Metern und ein Gewicht von 5 Kilo erlangen. Der männliche Aal wird hingegen meistens nur 45 Zentimeter lang.

Virtuosin aus Ratibor. Die berühmteste und kostbarste Geige ist die im Besitze der Stadt Genua befindliche Violine Paganinis.

Streit bei Carle, Hindenburg. Die ersten Streichhölzer wurden im Jahre 1832 hergestellt.

Aquarienstreit in Hindenburg. Das größte und bestausgestattete Aquarium der Welt besitzt die Stadt Monte Carlo in Monaco. Das Aquarium enthält 49 Wasserbecken und tausende seltener Fische.

Naturkunde, Beuthen. Die Geschmackszellen der Fische befinden sich nicht nur im Gaumen, sondern verbreiten sich über den ganzen Körper, und finden sich vor allem an den Körperseiten. Der Fisch hat also auch Geschmacksempfindungen, wenn ein Köder seine seitliche Körperfläche berührt.

Paul Cl. 1891. „Graf Zeppelins" erste Amerikafahrt dauerte vom 11. Oktober bis zum 15. Oktober 1928, seine erste Amerikafahrt auf der Weltreise vom 1. bis 5. August 1929. Die „Bremen" brauchte zur Erringung des „Blauen Bandes" vier Tage 18 Stunden, nämlich vom 17. bis 22. Juli 1929.

Zweifler B. R., Beuthen. Die Kapitalsertragssteuer beträgt in Preußen wie im ganzen Reiche 10 %. Sie wird von Dividenden, Zinsen auf Aktien, Kuxen, Anteilscheinen ohne Rücksicht auf die Höhe des zu versteuernden Betrages erhoben; bei Genossenschaftsanteilen jedoch nur dann, wenn die Zinsen für Mitglied und Jahr zehn Mark übersteigen.

Zeugengebühren Leobschütz. Ein Erwerbsloser hat keinen Anspruch auf gerichtliche Zeugengebühren.

O. und R. in Tost. Ein einmal unwiderruflich im Grundbuch eingetragener Weg kann nur aufgehoben werden, wenn der an dem Recht Beteiligte hierzu seine Zustimmung gibt.

Stanislaus. Für die Prüfung zur Erlangung eines Führerscheins für Personen-Kraftwagen ist ein polizeiliches Leumundszeugnis erforderlich. Die Ausbildung für Berufsfahrer erfordert etwa zehn Fahrten, darunter eine Nachtfahrt, von insgesamt 200 Kilometern, oder einen festen Kursus von drei Wochen.

Elfriede in L. Bohnenkaffe erhält ein besonders starkes Aroma, wenn man ihm, sobald er kocht, eine Prise Salz beifügt. Hoffentlich schmeckt er dann besser!

Stenographie, Beuthen. Die Kurzschrift können Sie in allen schreibenden Berufen gebrauchen. Ein bestimmtes System ist für das freie Wirtschaftsleben und die kommunale Selbstverwaltung nicht vorgeschrieben, dagegen ist durch Staatsvertrag für alle neueintretenden jungen Anwärter der Verwaltungen des Reiches und der Länder, bei Reichsbahn und Reichspost, Beherrschung der Einheitskurzschrift pflichtig.

R. Z., Miechowitz. Die Ansichten der Forscher über das Land Ophir sind verschieden. Manche glauben Ophir in Indien, in einer indischen Kolonie des südöstlichen Arabiens oder in Sofala an der Ostküste Afrikas suchen zu müssen. Der deutsche Kolonialgründer Dr. Peters suchte es in Portugiesisch-Ostafrika, und rief dort sogar zwei Goldbergwerksgesellschaften ins Leben, die das Edelmetall liefern sollten, welches König Salomo bekanntlich aus Ophir bezogen haben soll.

Naturfreund aus K. Die Höhe um den Mond beruhen auf der Berechnung der Mondstrahlen durch wasserhaltige Wolken.

Walter Kr. Die Geschäftsunfähigkeit, die bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres bestand, hört auf. Es tritt nunmehr die beschränkte Geschäftsfähigkeit ein. Beschränkt geschäftsfähige Personen können Willenserklärungen, durch die sie lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangen, selbständig ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters abgeben, und entgegennehmen, übernehmen sie dagegen selbst eine Verpflichtung oder geben sie ein Recht auf, bedürfen sie der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters.

K. P., Kattowitz. Die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit bezieht sich ohne weiteres auch auf die Kinder, wenn sie noch nicht 17 Jahre alt sind. Ist dieses Alter überschritten, so können die Kinder ihre Staatsangehörigkeit selbst wählen.

O. V. in W. Die Entrichtung von Erwerbslosenbeiträgen ist ebenso wie die Zahlung aller anderen sozialen Beiträge durch Reichsgesetz festgelegt und für alle Arbeitnehmer und -geber pflichtig. Daher kann ein Verzicht auf Erwerbslosenunterstützung zum Zwecke der Befreiung von den Erwerbslosenbeiträgen nicht angesprochen werden.

F. V., Rosenberg. Natürlich ist der Nachbar berechtigt, auf seinem Grundstück, dreiviertel Meter von der Grenze entfernt, Obstbäume zu pflanzen.

J. K. 307. Zur Durchführung des 5-Jahr-Planes sucht Sowjet-Rußland z. Z. in Deutschland zahlreiche Fachkräfte auf allen Gebieten, ganz besonders auch in Oberschlesien. Bewerber werden gut tun, einen Vertrag mit einer russischen Stelle nicht eher abzuschließen, ehe sie sich über die Lebensverhältnisse und was damit zusammenhängt, sachlichen Rat geholt haben. Dafür ist die amtliche Auswanderungsberatungsstelle in Breslau 5, Friedrichstraße 3, da.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Spielplatz im Sommer — Jugend von heute — Bade- und saure Gurkenzeit

Es gab in der vergangenen Woche doch einige Stunden und Tage, die man im Freien oder, frühlingsmüde, auf seinem Balkone verbringen und durch das frische Grün neugestrichener Blumenkästen, auf den Grünplatz vor seiner Wohnung geruhsam hinunterblicken konnte. Ein Spielplatz im Sonnenschein ist ein reizender Anblick. Auf den Bänken sitzen die Mütter, im Wagen kräht das Jüngste und wirft zum soundsovielten Male seine Puppe oder Klapper auf die Erde und hält dadurch die Mutter in heilsamer Bewegung. Auf den schmalen Wegen, auf Wippen und Schaukeln, im Sandhaufen vergnügen sich die Größeren, und wenn einmal ein Junge in der Hitze des Spiels auf die Stiefmütterchenbeete tritt, gleich ist der Wächter da, meist ein älterer Mann mit Stock und weist jugendliches Ungestüm wieder in seine Schranken. Das muß schon so sein, damit unsere hübschen Grünanlagen nicht zur Wüste werden. Dieses Zurechtweisenmüssen der Jugend ist ja nicht gerade das Ideal, denn die Jugend will und soll austoben. Aber wo in einer Großstadt? Im Stadtpark darf sie es nicht, im Schulhof steht der Lehrer dabei und in der Toreinfahrt schimpft der Hausmeister. Bleibt nichts übrig, als mitunter jugendlichen Sturm und Drang in der elterlichen Wohnung austoben zu lassen. Vernünftige Eltern, die sich ihrer eigenen „Flegeljahre" noch erinnern wollen, drücken da gerne ein Auge zu, oder zwei. Den Großeltern fällt das schon schwerer. Sie glauben, die Jugend sei so ganz anders, wie zu ihrer Zeit. Und sie ist doch nur ehrlicher, offener, weniger geduckt. Was hat da nun wieder Suse mit ihrer Großmutter angestellt! Nicht nur, daß sie den Kanarienvogel in der Wohnung frei umherfliegen läßt, nicht nur, daß sie eine von den griechischen Landschildkröten, die in einem Schaufenster der Gr. Blottnitzastraße herumkrabbeln, haben will, sie leistet sich noch ganz andere Dinge und hat Großmutter damit unverzeihlich, nein tödlich beleidigt.

Da hat sie früh, wo doch der ganze Haushalt sowieso in Aufregung ist, ihre knappe Zeit mit dem Kanarienvogel vertrödelt. Die Mutter war längst weg, Großmutter, noch im tiefsten Negligé drängte die Enkelin zum Schulweg. Suse nimmt mit fliegender Hast ihre Büchertasche, merkt, daß sie unnötigerweise abends den schweren Atlas, sie hat ja heute keine Geographie, mit zugepackt hat, reißt ihn heraus, schmettert ihn auf die Erde und stiebt davon ... Großmutter glaubt, daß das arme Kind den Atlas vergessen oder verloren habe, sie hebt ihn auf, rennt aus dem Entree, ruft, bittet, Suse hat unterdessen längst den Städtischen Omnibus erreicht, und Großmutter hat in der Verwirrung ihrer Gefühle die Entreetüre zugeknallt und hat keinen Schlüssel. Da steht sie nun im Morgenhabit, barfüßig im zugigen Treppenhaus, die Nachthaube flattert ... Zu einem eleganten Pyama konnte sie sich bisher nicht entschließen. Ausgesperrt! Nun kann sie sich auf die Treppe setzen und sich mit Dierke und Gäbler die Füße bedecken, oder die Vereinigten Staaten auswendig lernen, bis sie jemand erlöst. Na, die Wut auf das Mädel! Und da ging, auch noch der Geheimrat von gegenüber zum Dienst. Aber dann kam, von dem freundlichen Nachbarn aufmerksam gemacht, der Hausmeister und öffnete mit einem Sperrhaken.

„Siehste, Großmutter," sagte Suse mittags, als der erste Sturm vorüber war, „Ihr könnt nur immer predigen und mit heilsamen Sprüchen kommen und tut selber nicht darnach. Habt Ihr nicht auch einmal das Gedicht gelernt, in dem es heißt: „Blinder Eifer schadet nur?"

Da war natürlich den ganzen Tag bittere Verstimmung. Teilweise war auch das unbestimmte Wetter daran schuld. Nun ja, die alte Bauernregel:

Ist der Mai kühl und naß
Füllt er dem Bauer Scheune und Faß

soll gelten. Wir gönnen's den Landbewohnern.

Aber wir Städter waren nicht restlos entzückt, wenn ein kühler Wind sich aufmachte, wenn sich drohende Wolken zusammenballten und der Regen an die Fensterscheiben trommelte. Das macht ärgerlich und unduldsam. Der ungepflasterte und unbeschüttete Platz hinter dem Museum in Beuthen, da, wo sich an Wochenmarkttagen allerlei Gefährte zu einem Fuhrpark vereinigen, wird auch immer mehr zum Sumpfe und die Sonne bringt es mit aller Anstrengung nicht fertig, seine Feuchte aufzusaugen. Noch einige heftige Regengüsse und die Anwohner des Moltkeplatzes werden das Vergnügen haben, an lauen Sommerabenden vergnügte Froschkonzerte zu hören. Wenn man dann noch einige Seerosen anpflanzte, könnte die Ecke ganz idyllisch werden. Denn wie heißt es im Liede so schön?

Es hat keine Dornen die Wasserros'.
Sie trägt den Frieden in ihrem Schoß ...

Den können wir gebrauchen. Wir finden ihn, wenn wir an einem schönen Tage den neuen Weg, der uns nun in kurzer Zeit nach Dombrowa führt, gehen. Wenn ihn auch erst die nächste Generation schattenfroh wandeln kann, wir freuen uns schon deshalb, weil uns weder Staub, Motorräder und Autos stören, weil man ruhig und sicher gehen kann, einen weiten Blick in die Runde hat und vor allem bald im Walde ist.

Und nun, da die Städtischen Bäder ihre Pforten wieder öffnen, hat man ja so alles Sommerliche beieinander, was sich der bescheidene Bürger einer Industriegroßstadt wünschen kann. Wenn auch das Badewasser etwas teuer geworden ist.

Die Zeit der „sauren Gurken" naht sich. Man ist bei seinem Tun und Handeln nicht mehr so bei der Sache. Man hebt den Blick öfters vom Schreibtisch und schaut durchs Fenster nach dem blühenden Holunderbusch drüben am Zaun und nach den weißen Wolken, die am blauen Himmel schwimmen. „Wer mit Euch wanderte ..."

Auch die sommerlichen Zeitungsenten schnattern schon in der Ferne. Bringt da eine Zeitung des Industriebezirks kürzlich ganz ernsthaft die Geschichte von jenem Manne, der im Bezirke der Reichsbahndirektion Oppeln neu eingestellt wurde, und den Auftrag bekam, „den Geleisen entlang zu gehen und Schrauben und Schienen zu ölen". Der Mann machte sich mit Oelkanne und Pinsel auf den Weg. Und ward seit Stunden nicht mehr gesehen. Nach drei Wochen erst kam eine Postkarte aus Plauen i. V. des Inhalts: „Bin hier, das Oel ist zu Ende, schickt neues."

Ein Glück, daß dieser Biedere nicht jenes Oelkrüglein der Witwe, das nimmer leer wird, besessen hat, er wäre nie wieder gekommen. Wo wir doch Leute von solchem Pflichtbewußtsein so dringend brauchen ...

Breslauer Brief

Himmelfahrtsgewitter auf dem Heiratsmarkt — Millionenforderungen an ein Defizit

Himmelfahrt ... Wenn ein Tag im Jahre den Breslauer aus seiner Stadt hinauslockte, so war es von jeher dieser. Vielleicht lag und liegt es am Namen; denn wie es war, so ist es geblieben. Noch immer ergießen sich Zehntausende, die zu zählen nur der Reichsbahnverwaltung Pflicht und Mühsal ist, über das Land. Kein Dorf, das nicht irgendwie an dieser Ueberflutung von Durst nach Himmelsfreuden teilnähme; aber auch kein Ort, der seit je und je eine so gewaltige Menge von Ausflüglern anzöge wie der Zobten mit seiner näheren und weiteren Umgebung. Denken Sie allein einmal an den Heiratsmarkt in Rosaliental! Welch schöne und ungemein sinnvolle Einrichtung. Und das Schönste ist, daß man die Sache nicht allzu ernst zu nehmen braucht. Man begnügt sich auch hier wie bei der ganzen Himmelfahrt mit Vorschüssen, wie sie dem armen Erdenbürger genügen können und dürfen. Blickt man aus dem Tale mit dem reizvollen Namen — soweit es einem dringendere Beschäftigung nicht verwehrt — nach oben, so sieht man, wie der alte Vater Zobten je nach Lust und Laune sein altberühmtes Nebelkäppchen lüftet oder fester auf das graue Haupt drückt, und darf sich der unausweichlichen und unerschöpflichen Frage hingeben: wann kommt es nun, das fällige Gewitter? Denn das gehört zur Sache wie alles andere. In Urzeiten war um diese Zeit ein Tag dem rotbärtigen Donnergotte heilig, und er hat ihn allem Anscheine nach weidlich ausgenützt, um Blitz und Donner in gedeihlicher Fülle zu fabrizieren. Er ist ja nun lange entthront; aber in schöner Treue zur Vergangenheit haben sich die Wetterwarten auf die Ueberlieferung eingestellt und sorgen dafür, daß es noch immer ein Teilchen donnerwettert, und der alte Zobten spielt wie gesagt, soweit er kann und darf, seine Rolle mit.

So war es, und so soll es bleiben. Möge die Menschheit sich doch nie des schlappen und unwürdigen Glaubens befleißigen, daß man die steilen Wege zum Himmel emporklimmen könne, ohne gelegentlich etwas auf die Kappe zu kriegen.

Diesmal verlief alles ungeheuer programmmäßig. Breslau verödete vom frühen Morgen an. Der Himmel lachte und lächelte in lieblichem Wechsel, fing gegen Mittag an, Runzeln zu kriegen, und es dauerte nicht lange, bis er begann, sich vernehmlich zu räuspern. Das erste Gewitter zog auf und schüttete strichweise wahre Wolkenbrüche und Hagelschauer aus. Dann kam das zweite und irgendwo auch noch ein drittes. Es war nicht überall gleich wild und bewegt; nördlich der Stadt war es allenthalben bedeutend ärger, aber genügt hat die gewitterliche Entfaltung allenthalben. Gegen Abend wurde es wieder gut, und so kamen alle auf ihre Rechnung. Die Ausflügler, die trotz allem Gelegenheit hatten, ein wenig Natur zu genießen, die Wirte, denen die Unwetter Schwarm um Schwarm ins Haus trieben, und die Eisenbahnverwaltung, die auf manchen Strecken den übergroßen Andrang kaum zu bewältigen vermochte, obwohl sie ganze Riesenschlangen über die Schienen laufen ließ und allenthalben Sonderzüge zur Verfügung gestellt hatte.

Das war Himmelfahrt. Es wäre schön, wenn sich die bisher ziemlich unruhige Wetterlage allmählich beruhigte und es zu einem Pfingsten kommen ließe, wie man es gern sieht. Denn alles zu seiner Zeit: Gewitter zu Himmelfahrt, zu Pfingsten aber eitel Wonne und sonnige Heiterkeit ...

Es wäre sehr schön, wenn es so käme, denn wir bedürfen sehr des Herzenstrostes. Es hätte uns durchaus genügt, wenn nur das atmosphärische Barometer auf Sturm gestanden hätte; statt dessen aber häuften sich Stürme und Drangsale bekanntlich in jeder Beziehung. Es ist fast schon ärgerlich, daß man immer wieder Peinliches zu vermerken und vermelden hat; aber es liegt tatsächlich so, daß schier jeder neue Tag neue Ueberraschungen bringt, während die alten Leiden ruhig fortschwären. Ich schlage die Zeitung auf; ich suche Belangloses; aber ich kann mich noch so harmlos anstellen, immer entpuppt sich unter den gleichgültigsten Ueberschriften ein abscheulicher Wechselbalg. Was steht da? Zehn Jahre Versorgungsamt! Na schön, hübsches kleines Jubiläum das. Warum auch nicht? Man muß die Feste feiern, wie sie fallen ... Aber wie? Ausgerechnet das Breslauer Versorgungsamt ist das größte und hat die meisten Fälle zu bearbeiten, mehr als 40 000. Würden wir diesen Ruhm nicht gern einer anderen Metropole gönnen? Muß gerade bei uns aller Jammer geballt erscheinen?

Ein anderes Blatt! „Millionenverluste der Stadt Breslau"? Kennen wir, haben wir dauernd. Nun soll Breslau Millionen und Millionen zuviel erhobener Wertzuwachssteuer zurückzahlen, die es ohne ausreichende Berechtigung eingezogen hat. Es soll, es soll. Wie, ist und bleibt die Frage. Geld haben wir nicht, nur ein Defizit, und aus einem Defizit bezahlen sich Schulden anerkanntermaßen sehr schlecht. Dies ist nun mal ein Fall, wo ich froh, wirklich froh bin, daß ich niemals auch nur den geringsten Wertzuwachs zu verzeichnen gehabt habe ...

Bhl.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

25

Für Geld und gute Worte heben die uns schon das Tor aus den Angeln! Nun Benzin! Beim Apotheker! Sturm läuten! Da guckt er ja in der Zipfelmütze aus dem Fenster! Bencino, Senor, bencino! Gott sei Dank! Er hat welches! Auch noch ein Schlauch kaputt, Paule? Verrußte Zündstangen? Es kommt aber auch wirklich alles zusammen! Vorwärts! Vorwärts!"

Die Gipfel der Sierra lohten schon im ersten Frührot, als sich der Matteis-Six in ihr Felsenmeer hinaufwand. Eine Landschaft, tot wie auf dem Mond.

Doch da, des Weges, ein zerlumpter Greis. Es schien aus der Ferne, als bliese er die Hirtenflöte. Aber es war nur ein fußlanger gelber Kolben Zuckerrohr, dessen süßen Saft er zwischen seinen weißen Bart saugte. Er nickte. Die beiden Reiter, den Caballero und den Sacerdote? Si! Er war ihnen vor einer Stunde begegnet. Gracias, Senorita! Er holte sich das aus dem Wagen geworfene Silberstück aus dem Staub, biß darauf, um zu sehen, daß es nicht aus Blei sei, und behielt es beruhigt gleich in der Backentasche als Geldbeutel.

„Wir müssen die beiden noch vor der Station einholen!" Male blickte auf ihre Armbanduhr. Das Auto jagte. Sie hob triumphierend die Hand. „Da vor uns — in dem engen Gebirgstal reiten sie!"

Langbeinig schritt das große Maultier. Das kleine Grautier trippelte daneben. Der Abenteurer mit dem schwarzen Schnurrbart hörte von fern das Summen des Motors. Er wandte flüchtig den braunen Kopf mit der schiefsitzenden Sportmütze und ritt ruhig weiter.

„Wir sollten am besten an ihm vorbeifahren und mit dem Auto quer über der Straße halten!" sagte Male. „Was dann, Herr Gilg? Dann werden wir den Unbekannten höflich fragen, wer er ist und was er mit dem Verschwinden meiner Schwester zu tun hat! Es bleibt uns gar keine Wahl! Sonst geht er uns auf Nimmerwiedersehen durch die Binsen!"

Die beiden Reiter hatten den Saumweg verlassen. Sie lenkten ihre Tiere steil den Hang zur Linken nach einem hohen Bergsattel empor. Das Auto hielt ratlos unten im Staube.

Der Berliner blickte dem Caballero und dem Geistlichen nach. „Denen ihr jroßer und kleiner Esel klettern wie die Affen! Wir hinterher? Unter Brüdern ausjeschlossen!" Er hob plötzlich den gutmütigen Kopf horchend aus den stämmigen Schultern. „Da hör ick doch 'n anderes Auto! Jleich kommt es um die Ecke! Halten Sie es nur sofort als Verkehrsschutzmann auf, Herr Gilg!"

„Der Senor ist ein Katalonier!" erläuterte Herr Gilg, auf den in dem gestoppten Fordwagen sitzenden Herrn weisend. „Der Direktor einer Zuckerfabrik in der Nähe. Er spricht französisch."

„Der Senora zu dienen!" Der Industrielle aus Barcelona behielt höflich seinen Schattenhut in der Hand. „Diese beiden, der Priester und der Caballero, haben einen abkürzenden Reitweg über den Bergpaß nach der Station eingeschlagen. Das Auto muß leider im Tal den Bergvorsprung in weitem Bogen umfahren. Oh — es ist trotzdem — wenn Gott eine größere Zugverspätung als gewöhnlich schickt — noch möglich, zurechtzukommen!"

Das weiße Wölkchen der Lokomotive rollte langsam durch die braungedörrte, mit Zwergpalmen bestandene Ebene ... Braune Köpfe schauten aus den Wagenfenstern auf den Matteis-Six, der mit Vollgas an ihnen vorbeischoß und an der Station hielt. Die lag einsam in der glühenden Oede. Sie bestand nur aus einem Wassertank, einem weißgetünchten Würfel von Haus und ein paar Wellblechschuppen.

Vor ihnen warteten die Reisende auf den Zug. Er rumpelte und klapperte heran und stand. Herr Gilg wandte sich mit einer Frage an den Caballero mit der schwärzlichen Serviette über dem Arm und dann an Male.

„Der Zug fährt bis Alicante durch — sagt er! Sie meinen, ich soll bis dorthin Fahrkarten nehmen? Aber wenn unser Mann auf einer Zwischenstation aussteigt?"

„Tun wirs schleunigst auch! Fix, Herr Gilg! Ich beobachte ihn inzwischen. Er steht dort vor seinem Wagen! Immer mehr Geistliche um ihn 'rum! Jetzt schon fünf!"

Zwischen den abgeschabten schwarzen Schaufelhüten des Klerus sah Male die schiefe Sportmütze auf dem abenteuerlichen, braungebrannten, dunkelschnurrbärtigen Kopf des Fremden. Er lachte und plauderte mit den Priestern. Er kannte jeden von ihnen. Male hörte, wie er den einen freundschaftlich mit dem Vornamen Don José anredete. Sie horchte auf, wie die Dorfpfarrer ihn ihrerseits nennen würden. Umsonst.

„Ich habe Ihnen da den Namen Alicante aufgeschrieben, Giesebrecht! In diese Stadt kommen Sie uns, bitte, mit dem Auto nach, sowie Sie in Fuensanta unsere sieben Zwetschgen zur Not gepackt und die Rechnung gezahlt haben. Es ist nur ein Katzensprung. Der Ort liegt am Meer. Dicht am Hafen ist die Promenade der Märtyrer, mit einer doppelten Palmenallee. In einem von den Gasthäusern in dieser Allee finden Sie uns! ... Wo ist Fräulein Matteis? Schnell, gnädiges Fräulein! Es wird Ernst mit der Abfahrt!"

Male Matteis hastete mit ihrem Begleiter dem vorletzten Wagen zu. „Da — in diesem Abteil sitzt er! Es sind außer ihm und den fünf Mönchen noch zwei Rinderhirten darin. Es ist gerade für uns zwei noch Platz! Ach — um Gottes willen: da schiebt der Schaffner uns vor der Nase noch zwei dicke Kapuziner hinein ...!"

„... die der große Unbekannte auch kennt!"

„Sie schütteln sich die Hand ..."

„... und der eine Mönch, der mit dem mächtigen roten Barbarossabart, meint, vor zwei Jahren wären sie schon einmal miteinander die nämliche Strecke gefahren!"

Der Zug rüttelte los. Male Matteis und Herr Gilg saßen in einem Abteil erster Klasse, fern von den Geistlichen und dem Fremden.

„Wir müssen auf jeder Station hinausgucken, ob der Mensch etwa den Zug verläßt!" murmelte Male.

Herr Gilg nickte trübe und schwieg.

„Es ist doch merkwürdig, wie er zu dieser Gesellschaft von Mönchen und Dorfpfarrern kommt!" begann Male unsicher nach einer Weile. „Die müssen doch wissen, wer ihr Reisegenosse ist!"

„Ohne Zweifel! Sie verkehren ja mit ihm wie mit einem alten Bekannten. Für Spanien ist das viel, wenn sie mit einem Ausländer so kordial sind. Ein Rätsel! Unser Mann ist nämlich ein Evangelico! Er bekreuzigt sich bei keiner Gelegenheit. Ich habe es deutlich beobachtet."

„... und darüber sehen diese gottseligen Männer hinweg?"

„Er muß besonderes Ansehen bei ihnen genießen!"

„Ein Verbrecher wie er?"

Herr Gilg blieb eine Weile stumm. Dann hüstelte er bedächtig. „Nach dem, was wir in Fuensanta hörten, gnädiges Fräulein, scheint es mir klar, daß Ihre Frau Schwester lebt!"

Er blickte scheu von der Seite nach Male hinüber.

Und dieser Mann im zweiten Wagen hinter uns, gnädiges Fräulein, ist nicht der Mörder Ihrer Frau Schwester, sondern ihr Beauftragter, der ergründen soll, was wir in Spanien wollen und warum wir ihre freiwillige Verborgenheit stören. Wir glauben, hier Ermittlungen anzustellen. Aber mir scheint nachgerade: Wir werden hier viel mehr beobachtet, als wir beobachten!"

„Von diesem Mann da hinten, meinen Sie?"

„... und, ohne daß wir es ahnen, vielleicht von Ihrer Frau Schwester selber!"

*

„Hier Büro des Rechtsanwalts Burhem! Was sollen wir? Ihnen telephonieren, ob es etwas Neues im Fall Vohwinkel gibt? Wir haben doch hier kein Auskunftsbüro! Lesen Sie doch die Zeitung! Wer sind Sie denn überhaupt? Da schweigt er sich plötzlich aus! So geht's egal! Rein verrückt wird man gemacht mit dem Fall Vohwinkel!"

Die Sekretärin hängte entrüstet ab. Der Briefträger stapfte herein. Er beförderte immer neue Stöße von Postsachen aus seiner Tasche und trocknete sich die Stirn. „Det Jeschäft jeht richtig bei euch, seit sie vorige Woche da draußen die schwarze Kiste ausgebuddelt haben! Hat man denn nu die Vohwinkel'n?"

„Nein! Aber die Straßenbahnnummer nach Dalldorf können Sie mir verraten!" schrie Fräulein Grün und lief, beide Hände voll Briefe, in das Nebenzimmer und schüttete sie auf den Tisch, an dem der Rechtsanwalt Burhem saß. Sie sah über seine Schulter, daß er, der große Verteidiger zwecklos mit dem Bleistift kleine Männerchen auf den Notizblock malte. Er fuhr aus seiner Versunkenheit auf und griff halb mechanisch nach den Schriftstücken.

„Das Zeug muß man nu alles pflichtgemäß durchlesen! ... Es könnte doch mal ein Körnchen unter der Spreu sein!" Er überflog die Briefe, die Fräulein Grün ihm hinreichte. „Hm: ... Lassen Sie Ihre krummen Finger von dem Fall Vohwinkel, Sie Rechtsverdreher, sonst ..." Unterschrift: „Die schwarze Hand." Papierkorb. — Noch ein Drohbrief: „Sie olle Hyäne, die in Gräbern wühlt! ..." Papierkorb — Hm: „Sie werden sich wundern, daß ein Unbekannter an Sie schreibt, und hin und her raten, wer das wohl sein möge" ... Zwölf enggekritzelte Seiten — da endlich die erlösenden arabischen Ziffern: 4000 Mark Darlehen gegen Verpfändung eines ff. Autos ... Der Bettelbrief in den Papierkorb! — Herrgott — was ist denn das für ein ewiges Telephongebimmel, jetzt noch, nach Büroschluß, Fräulein Grün?"

(Fortsetzung folgt.)



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Ein sauberer junger Mann

Professor Rübenbart befragt die Friseuse seiner Frau Gemahlin, ob sie ihm nicht einen jungen Mann nennen könne, der ihm gelegentlich des Abends bei allerlei Sortierungsarbeiten zur Hand gehen könne. „Aber es muß ein sauberer Mann sein."

Frau Peemöller weiß sofort jemand: „Da kann ich Ihnen meinen neuen möblierten Herrn empfehlen. Der ist bestimmt sauber. Vor vierzehn Tagen hab ich ihm ein reines Handtuch in die Stube gehängt. Das hängt heute noch da wie frisch gewaschen mit allen Plättfalten."

Erbssuppe, Gulasch und Pilsener

„Kennen Sie den Unterschied zwischen Absicht und Zufall?"

„Lassen Sie hören!"

„Nun passen Sie also auf! — Sie gehen in ein Restaurant, verzehren eine Erbssuppe und eine Portion Gulasch, lassen sich zwei Glas Pilsener geben und rauchen dazu noch eine Zigarre. Macht zusammen drei fünfzig.

Nun kommt der „Ober" und rechnet ab. Wenn er jetzt drei siebzig herausrechnet, so ist das Absicht. Kriegt er aber nur drei dreißig heraus, so ist das ein Zufall.

Warum Shaw nicht Pfarrer wurde

„Sie hätten doch ausgezeichnet zum Kanzelredner gepaßt", sagte jemand zu Bernard Shaw.

„Ich hätte nie Pfarrer werden können," entgegnete der Dichter, „ich wäre doch sonst auch gezwungen gewesen, Trauungen vorzunehmen — und Sie wissen doch: ich bin grundsätzlich Gegner des Glückspiels."

Wenn die Hosen rutschen . . .

Dem Landwirtssohn Ernst Schulz aus Demnin war ein nicht alltägliches Mißgeschick passiert. Beim Abladen von Wruken platzten ihm die Hosenträger, und es rutschten ihm am hellerlichten Tage auf offener Straße die Unaussprechlichen bis auf die Fußspitzen. In diesem nicht ganz gesellschaftsfähigen Zustand erblickte ihn aus einer Entfernung von 400 Meter der Staatsförster Dumke, der darin — eine Beamtenbeleidigung erblickte! Er zeigte in großer Entrüstung den Schulz an, der aber freigesprochen wurde, da er für den Zustand, in dem der Staatsförster eine Beamtenbeleidigung sah, nicht verantwortlich zu machen war!

Sch.—T.

Rätselhafte Inschrift



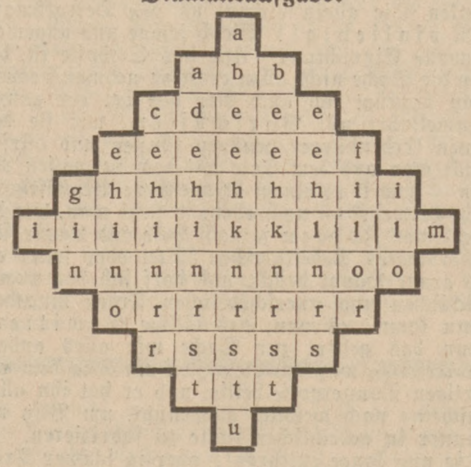
Gleichklang:

Die G . . ., sie beißt den H . . .,
Der H . . . verspeist die G . . .

Vorsicht!

Spielt „tte" ihr, laßt herab das „au",
Die Polizei ist furchtbar schlau!

Diamantaufgabe:



Aus den Buchstaben der Figur bilde man Wörter von folgender Bedeutung: 1. und 11. gleich zwei Konsonanten, 2. männlicher Vorname, 3. Erntegerät, 4. französischer Ministerpräsident, 5. Name für das Festland, 6. nordischer Dramatiker, 7. Zahlwort, 8. Ort bei Hamburg, 9. Wasserbewohner, 10. Wild.

Bei richtiger Lösung sind die sich kreuzenden Mittellinien einander gleich.

Vexierbild



Wo ist der Altbesitzer?

Silbenrätsel:

al — ben — bloc — ca — da — den — di — e — ei — en — fen — gie — gro — ja — kan — ko — ko — la — la — lamb — le — li — ma — min — nen — ni — nic — no — pe — petl — po — po — ra — rei — ro — rös — sa — sa — sar — sel — sen — sprung — sze — ta — te — ti — trupp — u — up.

Aus diesen 49 Silben sind 15 Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben nennen einen alten Farbkünstler, die Endbuchstaben dagegen einen berühmten Tonkünstler, deren beider Sterbetage in den Monat Mai fallen.

1. fremdländischer Tauchvogel, 2. Industrie-Unternehmen, 3. im Jahre 1912 gesunkener Riesendampfer, 4. „in Bausch und Bogen", 5. Kunststil, 6. Berg in Mexiko, 7. musikalische Tempobezeichnung, 8. militärische Reiterabteilung, 9. griechischer Buchstabe, 10. Rätselart, 11. Stadt in Schweden, 12. männlicher Vorname, 13. türkischer Ehrentitel, 14. wildes Volk, 15. bekannter Zirkus.

Bilder-Rätsel:



Zahlenrätsel:

1	6	3	7	5		Griechischer Buchstabe
2	1	6	2	3		Sprengkörper
3	4	5	9	1		Muse
4	3	8	9	3	4	Bekannter Dichterhumorist
5	8	4	1	4	5	Römische Göttin
6	1	9	1	4		Kraftmaschine
6	5	4	6	1	4	Gesteinsart
3	8	9	3	4		Tierischer Körperteil
4	1	6	3	1		Operngestalt
7	4	5	6			Gemütsstimmung
5	4	9	8	4		Männlicher Vorname
8	9	3				Sagengestalt

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen eine jetzt oft genannte Kunststätte.

Blumenrätsel:

Artischocke, Cypresse, Ceder, Enzian, Edelweiß, Gänseblümchen, Himmelsschlüssel, Immergrün, Krauseminze, Lilie, Myrthe, Narzisse, Oleander.

Obige Namen von Blumen und Gewächsen sind so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben ein beliebtes Blümchen nennen.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 2. Boa, 4. Posse, 6. Don, 7. Enz, 9. Los, 10. Gas, 11. Met, 13. Ter, 14. Nadel, 16. Lee. — Senkrecht: 1. Eos, 2. Bon, 3. Ase, 4. Posen, 5. Engel, 6. Dam, 8. Zar, 12. Tal, 13. Tee. 15. der.

Literarisches Buchstabenrätsel:

1. Tellheim, 2. Ulrich, 3. Recha, 4. Amalia, 5. Nerissa, 6. Desdemona, 7. Oktavio, 8. Talbot; „Turandot".

Silbenkreuz:

Elbe — Else — Besen — Polin — Posen — Pose — Linse — Linsen — Sense.

Versteckrätsel:

Gera — Oppeln — Eisleben — Remscheid — Landsberg — Iserlohn — Trier — Zeitz = Goerlitz.

Doppelsinnig:

Rum, Strumpf, Trumpf.

Kreuzwort-Rätsel:

(Aus Nr. 148.)

Senkrecht: 1. Baß, 2 Athene, 3. Kirche, 4. Schatz, 6. Koffer, 7. Lenz, 8. Mus, 9. Hof, 13. Elias, 14. Gnade, 16. Strom, 17. Mises, 19. Die, 21. Inn, 23. Neckar, 24. Likör, 25. Krater, 26. Tapete, 30. Gelb, 31. Ems, 32. Ton, 33. Horn. — Wagerecht: 1. Blau, 5. Ekel, 8. Milch, 10. Schwur, 11. Hopfen, 12. Schaf, 13. Eng, 15 Hut, 16. Sem, 18. Blende, 20. Zitrin, 22. Mandel, 25. Knoten, 27. See, 28. Ihr, 29. Mas, 31. Eklat, 34. Eskimo, 35. Torero, 36. Segen, 37. Berg, 38. Neun.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 1. Juni 1930



Ein Freudensprung

Diesem Rikschakuli aus Durban (Südafrika) macht sein Beruf, wie man sieht, viel Spaß. Die phantastische und sicher farbenprächtige Kostümierung trägt wohl nicht wenig zu seiner gehobenen Stimmung bei.

Was bedeutet uns die Weltkraftkonferenz?

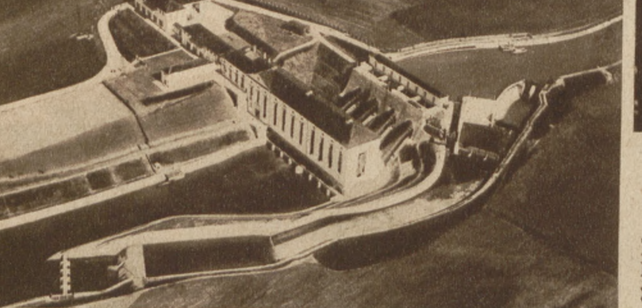
Dr. Ing. e. h. Karl Köttgen, Vorsitzender der diesjährigen Weltkraftkonferenz.

Typische Baustelle für die Errichtung eines Wasserkraftwerkes.

Mitte Juni treffen sich in Berlin zur 2. Weltkraftkonferenz die Delegierten aus 48 Staaten, um über technische und weltwirtschaftliche Probleme der Energieerzeugung zu beraten. D. Red.

Die Gesetze von der „Erhaltung des Stoffes“ (Lavoisier) und der „Erhaltung der Energie“ (Robert Mayer, Helmholtz, Joule) sind die Grundpfeiler nicht nur der Wissenschaften, sondern auch der Technik und Wirtschaft. Die nutzbringende, möglichst verlustlose Umwandlung von Stoffen (Chemie) und Energien (Physik) ist das Kernproblem der Technik. „Verlustlosigkeit“ ist trotz des hohen Standes der Technik heute noch längst nicht gegeben, was z. B. dadurch bewiesen wird, daß sogar in den modernsten Dampfmaschinen die verbrannte Kohle — will sagen, die in ihr aufgespeicherte Wärmeenergie — nur bis auf 20 bis 25 Prozent tatsächlich in mechanische Kraft verwandelt und ausgenutzt werden kann.

Das größte deutsche Braunkohlen-Dampfkraftwerk in Golpa-Zschornewitz.



Links: **Charakteristische Anlage eines Wasserkraftwerkes.** Insgesamt werden in Deutschland in Wasserkraftwerken ca. 3 1/2 Milliarden KWh erzeugt.

Die Umwandlung von Stoffen, z. B. durch Verbrennung, und die dabei frei werdenden Kräfte und die Umwandlung naturgegebener Energieformen, wie stürzendes Wasser oder Wind, in gebrauchsfertige Energieformen, also etwa in elektrischen Strom, sind die Hauptaufgaben der Energieerzeugung.

Die wesentlichen uns zur Verfügung stehenden Kraftquellen sind die an Brennstoffe gebundene Energie, also Steinkohle, Braunkohle, Erdöl, und die lebendigen Energien der Naturkräfte, wie Wasser, Wind, Sonne.

Die Brennstoffweltwirtschaft als Energiequelle weist seit 1900 folgende Zahlen auf: Bei einem Weltvorrat von etwa 7 Billionen Tonnen an Steinkohlen, wovon 250 Milliarden Tonnen auf Deutschland entfallen, wurden in Deutschland 1900 80 Millionen Tonnen, 1928 151 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert, was etwa ein Achtel der Weltförderung ausmacht. Und doch steckt in diesem mehr als 1 Milliarde Tonnen betragenden Steinkohlenweltverbrauch nur die gleiche Energiequelle, die der Erde von der Sonne in etwa vier Minuten zuströmt.

Die Weltvorräte an Braunkohlen schätzt man auf 3 Billionen Tonnen, von denen Deutschland 15 Milliarden Tonnen besitzt. Seit 1900 hat sich die deutsche Förderung vervierfacht, und zwar auf über 166 Millionen Tonnen, d. h. rund drei Viertel der gesamten Weltproduktion. Die Ausnutzung von Stein- und Braunkohle geschieht im wesentlichen durch Dampfkraftanlagen, in denen jährlich durchschnittlich in Deutschland 75 Milliarden Kilogramm verbrannt werden, was einer Energieerzeugung von 75 Milliarden Pferdekraftstunden entspricht, da ein Kilogramm Kohle eine Leistung von etwa einer Pferdekraftstunde erzeugt.

An Erdölvorkommen ist Deutschland von der Natur sehr stiefmütterlich behandelt, denn die minimale Menge, die in der Lüneburger Heide gebohrt wird, spielt nicht die geringste Rolle gegenüber den 185 Millionen Tonnen der jährlichen Weltproduktion bei einem Weltvorrat von etwa 6 Milliarden Tonnen. Von den natürlichen Energien besitzt die fließende oder stürzende Wasserkraft die größte Bedeutung. Da es bei ihr wesentlich auf die Umwandlung in Elektrizität ankommt, mißt man Wasserkräfte an den Mengen erzeugbaren elektrischen Stromes. Die Weltwasserkräfte schätzt man auf etwa 340 Milliarden KWh (1 KWh=1,36 PSh oder Pferdekraftstunden), wovon aber nur 6,4 % ausgenutzt werden. Deutschland besitzt an Rohwasserenergien rund 5 Millionen KWh, die aber kaum zur Hälfte bisher ausgebaut wurden. Die Gesamterzeugung an elektrischer Energie betrug 1927 in Deutschland mehr als 25 Milliarden KWh, woran die Wasserkraftwerke nur mit etwa einem Siebentel beteiligt waren, während sechs Siebentel in Steinkohlen-, Braunkohlen- oder Torfkraftwerken erzeugt wurden. Die ausnutzfähigen Wind- und Sonnenkräfte spielen diesen Zahlen gegenüber eine ganz untergeordnete Rolle.



Entleeren der Koksöfen und Ablöschen des Kokses auf einer westfälischen Zeche.
Verkokung von Kohlen ist einerseits für die Erzeugung von Eisen dem Hochofenwerk notwendig, anderseits ist es ein Verfahren zur besseren Ausnutzung der Kohle, da einerseits Leuchtgas entsteht, anderseits Steinkohlenteer, eins der wichtigsten Ausgangsstoffe der chemischen Industrie.

Der Verbrauch dieser ungeheuren Energien geschieht natürlich zum wesentlichen Teil in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft, also indirekt im Dienste der Allgemeinheit, zum anderen aber direkt, zum Beispiel im Haushalt. Es sind heute schätzungsweise zwei Drittel aller deutschen Haushaltungen mit Elektrizität versorgt, und außerdem stehen der Hauswirtschaft in Deutschland jährlich etwa 4 Milliarden Kubikmeter Gas als Energie- und Wärmeträger zur Verfügung.

Durch die Energieerzeugungsanlagen steht jährlich allein durch die Ausnutzung der Kohle den rund 20 Millionen arbeitenden Deutschen so viel technische Kraft zur Verfügung, als eine Milliarde kräftiger Arbeiter zu leisten imstande wären[1]).

Bei Betrachtung dieser Zahlen erweist sich, wie eng rationelle Volkswirtschaft mit kluger Energiewirtschaft zusammenhängt. Man mag sich einmal vorstellen, welche ungeheuer wichtigen volkswirtschaftlichen Folgen sich aus der Tatsache ergeben könnten, daß durch internationalen Erfahrungsaustausch die Strompreise auf Bruchteile des Heutigen reduziert werden könnten.

Wenn nun die bevorstehende Weltkraftkonferenz als Tagungsaufgabe formuliert, die Energien und ihre rationelle Nutzung in der Gesamtheit zu erfassen, so heißt dies, man will in einer Art Locarno der Weltenergiewirtschaft durch internationale Zusammenarbeit und durch Aufstellung von Leitgedanken die wirtschaftliche Erschließung aller Energiequellen der einzelnen Länder fördern.

K. H. Kunze.

[1]) Die durchschnittliche mechanische Leistung eines Erwachsenen beträgt bei zehnstündiger Arbeitszeit rund 1/20 PS, er leistet also in einem Jahr bei 300 Arbeitstagen zu je zehn Stunden 150 Pferdekraftstunden.

Blick auf Petroleumbohrtürme im amerikanischen Erdölgebiet.



In einer Kohlengrube.
Die jährliche deutsche Steinkohlenproduktion beträgt über 150 Millionen Tonnen.



Die Herde und ihr Hirt.

Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

8. Fortsetzung.

Marlene sah sehr erschrocken aus. Ewald Förster fiel plötzlich seine Schwägerin Susanne ein, die vor zwölf Jahren die Heimat verlassen, die verschollen war und die man für tot erklärt. Sollte das Schreiben irgendwie mit ihr zusammenhängen. Das wäre doch eine verteufelte Sache! Er fühlte wie sich seine Stirn mit kaltem Schweiß bedeckte. Die alte häßliche und düstere Geschichte war vergessen, es wäre entsetzlich, wenn sie noch einmal aus dem Grab der Vergangenheit aufstand. Marlene kannte ja bisher die Wahrheit über ihre Mutter nicht, erfuhr sie diese Wahrheit etwa durch diesen Brief, den sie eben ohne eine Silbe zu sprechen, wieder in den Umschlag stecken wollte.

Er streckte seine Hand danach aus.

„Du siehst nach der Lektüre so jämmerlich vertattert aus, Marlene, daß ich dich bitte, mir den Brief zu geben, ich möchte ihn auch lesen."

Marlene hielt den Brief krampfhaft fest.

„Es ist nichts Besonderes, Onkel — nur die Annonce einer Geschäftseröffnung. Kleider und Hüte, weißt du."

Elinor und Gert Wendemann sahen ihr an, daß sie log, ebenso wie es ihr Ewald Förster ansah.

Marlene wollte den Brief in die Tasche stecken, aber iher Hand bebte dabei so stark, daß er ihr entfiel und vor Ewald Försters Füße glitt. Er bückte sich rasch und sagte ernst: „Bisher hattest weder du, noch Elinor, Geheimnisse vor mir. Ich nehme mir das Recht auch ohne deine Zustimmung den Brief zu lesen, denn du siehst nach dem Lesen zu merkwürdig aus."

Marlene schrie auf. „Nein, lies das nicht, Onkel, bitte, lies es nicht."

Um Ewald Försters Mund gruben sich harte Linien ein.

„Also handelt es sich um keine Geschäftsanzeige."

Er trat ein wenig abseits, holte seine Brille hervor und las. Plötzlich wurde sein Gesicht dunkelrot, und er fuhr Marlene an, unbekümmert darum, daß Gert Wendemann dabei stand: „Du, sage mir die Wahrheit, ist an dem, was der Schreiber dieses Briefes behauptet, auch nur ein einziges wahres Wort?"

Marlene richtete sich straff auf und erwiderte so ruhig es ihr nur möglich war: „Ich bitte dich, Onkel, mir die Antwort auf deine Frage hier draußen zu erlassen. Die Antwort läßt sich nicht mit einem kurzen Ja oder Nein geben. Begleite mich ins Haus, dort werde ich dir antworten."

Es tat ihr leid, daß Elinor nun Aerger haben würde, denn der Brief, der ihre Anschrift trug, war eigentlich für Elinor. Und sie durfte doch hier vor Gert Wendemann nicht davon reden. Man konnte nicht wissen, wie er es auffaßte, daß Elinor sich mit Käte Klein in einer Tanzdiele Zeitvertreib gesucht hatte.

Ewald Förster nahm seine Brille ab, sagte mit vor Erregung heiserer Stimme: „Gut, reden wir später über die Sache! Ich behalte den Brief aber. Ich habe so wie so nicht mehr viel Zeit. Kommen Sie, Gert, eben erscheint auch die Schlafmütze von Schofför."

Er schien sehr verärgert, er schrie den Mann, der das Auto aus der Garage lenkte, derb an: „Zum Donnerwetter, wie lange dauert denn das heute. Was haben Sie denn so lange gemacht?"

Der Schofför im blauen Anzug mit Silberknöpfen antwortete bescheiden: „Ein kleiner Motordefekt hielt mich auf, Herr Förster."

Ewald Förster stieg ein. Gert Wendemann folgte ihm unwillkürlich so schnell, daß er Elinor darüber die Hand zu geben vergaß. Elinor winkte, als das Auto davonfuhr und er winkte ihr wieder zu. Ewald Förster aber machte ein finsteres Gesicht, keins der Mädchen erhielt noch einen Blick von ihm.

Elinor sah dem geschlossenen Auto nach, fragte dann kopfschüttelnd: „Was hast du denn nur angestellt, Marlene, daß Vater so wütend war? Von wem ist denn der Brief gewesen?"

Marlene schaute sich um, ob sie auch niemand hören konnte, ehe sie antwortete: „Der Brief ist vom Portier der Tanzdiele, in der du gewesen bist. Er hat den Namen, den du dem Kriminalbeamten nanntest, erlauscht und verlangt nun Geld von dir. Er schreibt, die Tanzdiele stände in sehr schlechtem Ruf und er kenne ein Skandalblatt, das ihm solche Nachrichten, was für bravtuende Kleinstadtdamen in dem schlecht beleumundeten Lokal verkehren, mit gutem Geld bezahle. Kurz, er will Schweigegeld, er will erpressen! Da du dich meines Namens bedientest, erhielt ich den Brief, den du sonst bekommen hättest."

Elinors kleines Gesicht sah zum Erbarmen fahl aus. Mit geweiteten Augen starrte sie Marlene an.

„Aber wie ist denn das möglich? Käte und ich befanden uns doch ganz allein in dem Raum mit dem Beamten, der uns nach unseren Namen fragte, einen Portier habe ich gar nicht bemerkt. Oder doch!" unterbrach sie sich. „Aber das war nur ein Neger und der kann doch wohl kaum deutsch. Als wir aus der Bürostube kamen, stand er nahe der Tür, das fällt mir jetzt ein."

Marlene nickte. „Er wird der Briefschreiber gewesen sein. Und warum soll er nicht deutsch können? Der Brief ist jedenfalls in ganz fließendem Deutsch geschrieben. Ich wollte deinem Vater nicht in Gerts Gegenwart erklären, daß der Brief irrtümlich an meine Adresse gerichtet wurde. Nun kannst du es deinem Vater aber selbst sagen."

Elinor streckte beide Arme in stürmischer Abwehr aus. „Um des Himmelswillen, was denkst du. Im ganzen Leben tue ich das nicht. Ich glaube, Vater würde mich aus dem Hause jagen. Du weißt doch, wie er ist."

Marlene sagte: „Wir wollen nach Hause gehen, Elinor, du siehst aus, als könntest du dich nicht mehr auf den Beinen halten. Komm, zu Hause sprechen wir weiter über alles. Deine Mutter ist jetzt in der Küche, sie stört uns nicht. Wir wollen beraten."

Elinor ging, wie automatisch aufgezogen, neben Marlene her, sie sprach unterwegs keine Silbe mehr. Sie befanden sich dann in Elinors reizendem Zimmer mit den weißen Möbeln und den hellblauen Satinvor-

hängen. Die Jüngere fiel wie gerädert in einen Korbsessel, der mit blauen Kissen ausgelegt war, und begann leise zu schluchzen. Leise und trostlos.

Marlene hatte Elinor lieb, trotz all der Oberflächlichkeit des hübschen Persönchens. Wie ein Schwesterchen war sie ihr ans Herz gewachsen. Das leise gleichförmige Schluchzen tat ihr weh.

Sie trat hinter Elinors Stuhl, neigte sich ein wenig zu ihr nieder.

„So schlimm ist das Geschehene ja schließlich nicht. Nun dein Vater in die dumme Affäre mithineinspielt, wird sie schnellstens in Ordnung gebracht werden. Er wird diesem Kerl schon zeigen, wie man mit Erpressern umgeht. Du hast ja nichts Allzuschlimmes getan. Es war eine Dummheit, mit in ein Lokal zu gehen, dessen Ruf du nicht kanntest, die zweite Dummheit war es, auf den Rat deines Tänzers die Diele fluchtartig zu verlassen. Sage deinem Vater die Wahrheit und wenn er ein bißchen schimpft, denke, du hast es verdient. Alles Weitere nimmt er dann in die Hand.“

Elinor hob langsam den Kopf, dann stand sie auf, machte ein paar unschlüssige Schritte, plötzlich schüttelte sich ihr schmaler Körper wie im Krampf.

„Marlene, das, was du mir rätst, kann ich nicht tun. Ich schäme mich vor dem Vater zu Tode, wenn ich ihm die Wahrheit sagen sollte.“

Marlene legte der Jüngeren die Hände auf die Schultern.

„Bist ein Angsthäschen. Dein Vater tut alles, was du willst, er wird nicht scharf urteilen. Wer wird denn so feige sein.“

Elinor schüttelte den Kopf.

„Nenne mich so feige wie du willst, Marlene, aber ich bringe den Mut, den du von mir verlangst, nicht auf.“ Sie hob den Blick, bettelte: „Tritt du doch für mich ein! Es handelt sich doch offiziell um dich. Du bist kraftvoller wie ich innerlich, du wirst mit Vater besser fertig werden wie ich. Wenn er mich anschreit, plumpse ich um wie ein Mehlsack und bin tot.“

Sie schluchzte schon wieder und die schmale Gestalt zitterte heftig. „Rede doch keinen Unsinn,“ verwies sie Marlene, empört darüber, daß Elinor eine solche Forderung an sie stellte. „Das sind Dinge, die muß man selbst ausbaden. Ich wiederhole dir, daß dein Vater alles gar nicht so schlimm auffassen wird.“ Sie schüttelte Elinor. „Kopf hoch und ein bißchen Mut gefaßt und dann ehrlich bekennen. Sollst mal sehen, wie rasch das Gewitter vorübergeht.“

Elinor schob Marlenes Hände von ihren Schultern.

„Wenn du dabei bleibst und das im Ernst von mir verlangst, dann laufe ich jetzt fort und werfe mich vor den nächsten Zug, der drüben hinter unserer Fabrik vorbeikommt.“ Ihre großen Augen blitzten Marlene an. „Im letzten Moment, wenn es dem Zugführer unmöglich ist, noch zu bremsen, werfe ich mich vor die Lokomotive und vielleicht bereust du dann, daß du mir nicht geholfen hast. Ich kann Vater nicht die Wahrheit sagen.“

Marlene neigte den Kopf.

„Gut, Elinor, dann will ich es übernehmen, deinem Vater die Wahrheit zu erklären. Er wird einsehen, daß der heimliche Besuch einer Tanzdiele schließlich kein Verbrechen ist, und es nur ein unglücklicher Zufall war, der euch in eine verrufene Tanzdiele führte, und dir einen von der Polizei gesuchten Menschen als Tanzpartner bescherte. Daß es ein unglückseliger Zufall war, der jetzt noch einen Erpresser auf die Szene bringt.“ Sie nahm einen Ton an, wie man zu einem Kinde spricht. „Laß nur, Kleines, ich erkläre das deinem Vater und wenn er mit seinem ersten Aerger fertiggeworden, kommst du

an die Reihe und löst mich ab. Glaube mir, es geht besser, wie du denkst. Ich verspreche dir, für dich einzutreten wie ein guter Anwalt." Sie lächelte Elinor an. „Nun bist du doch zufrieden, nicht wahr, Kleines?"

Elinor sank förmlich in sich zusammen. Du lieber Himmel, was war das jetzt für ein gebrochenes Mädelchen. Sie sah Marlene groß an, und es war, als zögen Schatten wie graue Schleier über ihr Gesichtchen. Sie schlich zum Fenster, blickte hinaus, murmelte: „Es ist nicht hoch genug, ich würde mir nur die Beine brechen, die Lokomotive ist sicherer."

Marlene fühlte ein Frösteln über ihren Körper gleiten.

„Dumme, kleine Elinor, dergleichen darfst du nicht reden, es ist Sünde. Du hast keinen Grund, dir wegen der Bagatelle das Leben zu nehmen."

Elinor sah sie wieder an, ihre Züge belebten sich, und dann schnellte sie mit zwei Sprüngen auf Marlene zu.

„Eine Bagatelle nennst du das, was mich quält, daß ich in meinem armen Kopf gar nichts mehr zusammendenken kann, daß mir jeder Gedanke Schmerz bereitet, als wenn sich da oben hinter der Stirn große spitze Nadeln einbohren. Eine Bagatelle nennst du das, was mich vor Furcht fast erwürgt. Nun denn, Marlene, wenn dir das nur eine Bagatelle scheint, dann beweise, daß du das auch wirklich meinst. Laß meinen Vater in dem Glauben, der Brief wäre für dich, setze dich mit ihm über die Bagatelle auseinander und alles ist gut." Ihre Stimme ward unruhiger. „Marlene wenn du mich lieb hast, dann tue es. Ich will dir immer und ewig dankbar dafür sein. Ich habe so eine unheimliche Ahnung, ich könnte, wenn ich die Wahrheit sage, auch Gert dadurch verlieren. Er ist, glaube ich, auch etwas pedantisch, und Vater fühlt sich bestimmt dazu verpflichtet, ihm alles zu sagen."

Sie redete sich immer mehr in Ekstase. Sie hatte das Gefühl, jetzt war sie auf dem besten Wege, Marlenes Widerstand zu brechen.

Sie hielt der Aelteren die gefalteten Hände entgegen.

„Altchen, erbarme dich, hilf mir, du kannst es! Ich ertrüge es nicht, wenn mich Gert vielleicht nicht mehr will, weil ich das angestellt habe. Vater wird sich bestimmt nicht so sehr ärgern, wenn du die Dummheit gemacht hast." Sie glitt an Marlene nieder, lag auf den Knieen vor ihr. „Erbarme dich, bitte, erbarme dich."

Marlene erwiderte erregt: „Du weißt ja nicht, was du von mir verlangst. Du bist die Tochter, ich bin nur die Nichte, die arme Nichte, die als Zeichen ihrer Dankbarkeit nicht gern so einen bösen Streich präsentieren möchte. Nimm doch Vernunft an, Kleines."

Es klopfte nebenan an Marlenes Zimmertür, die beiden Mädchen überhörten es. Nettchen, die alte Köchin trat nebenan ein, sie vernahm in Elinors Zimmer Sprechen, und als sie die nur angelehnte Tür öffnete, sah sie Elinor vor Marlene auf den Knien liegen. Sie hörte noch den letzten Satz Marlenes, hörte Elinors von wildem Schluchzen zerrissene Erwiderung: „Wenn du ein Herz hättest, Marlene, ließest du mich nicht so betteln. Was du eine Bagatelle nennst, werde ich mit dem Leben bezahlen müssen."

Elinor war der Liebling der alten Köchin, sie hing fanatisch an ihr und es ging ihr durch und durch, als sie die Verzweiflung ihres kleinen Götzenbildes sah, deren Grund sie nicht kannte.

Sie stand plötzlich wie eine Kämpferin vor Marlene aufgepflanzt.

Da sie beide Mädchen hatte aufwachsen sehen, wurde sie von ihnen geduzt und auch sie duzte beide noch immer, nannte sie nur ‚Sie', wenn Fremde dabei waren.

„Was bedeutet denn das?" fuhr sie auf Marlene los und ihr gesund gefärbtes Gesicht wurde noch röter. „Kannst du das arme Wurm so auf den Knien vor dir liegen sehen?"

Sie faßte Elinor energisch unter die Arme, stellte sie auf die Füße, drückte sie in den mit hellblauen Kissen ausgepolsterten weißen Sessel. „Da ist dein Platz, Herzchen, man kniet nicht vor Menschen, das tut man nur, wenn man mit dem lieben Gott eine dringende Privatunterhaltung hat." Sie blickte von Elinor wieder auf Marlene. „So, und was ist nun los, warum barmt Elinor so vor dir?"

Elinor war es, als erstände ihr in Nettchen eine wertvolle Hilfe. Nettchen war keine Klatsche, ihr durfte man ruhig die Wahrheit anvertrauen.

Die Köchin drängte: „Vor mir braucht ihr euch nicht zu genieren. Also raus mit der Katze aus dem Sack. Vielleicht kann ich dir helfen, Elinorchen."

Elinor achtete nicht auf Marlenes abweisendes Kopfschütteln, sie sprudelte ihr Erlebnis in der Tanzdiele offen heraus. Ganz kurz faßte sie sich, erzählte auch von dem Brief und schloß: „Marlene kann das doch nun auf sich nehmen, nicht wahr? Aber sie will nicht, sie will lieber, daß ich mir etwas antue."

„Nein, das will ich nicht," verteidigte sich die Angeklagte. „Im Gegenteil, es erschreckt mich furchtbar, dich davon reden zu hören, aber ich kann doch deinen Vater nicht belügen." Sie wendete sich an die alte Köchin. „Nicht wahr, Nettchen, das begreifst du doch."

Nettchen hatte vorhin Elinor nur durch ein paar erstaunte und entrüstete Zwischenrufe unterbrochen, jetzt meinte sie mit schräggeneigtem Kopfe: „Wie konntest du nur in so ein Lokal mithineingehen, Kindchen, die Hauptschuld trägt Käte Klein, aber das Geschehene ist nicht mehr zu ändern."

Elinor rief verzweifelt: „Ist das alles, was du zu sagen weißt, Nettchen? Ich dachte, du würdest mir helfen können!" Sie sprang auf und eilte zur Tür. „Ich muß sterben, es bleibt mir nichts anderes übrig. Ihr beide habt mich nicht ein bißchen lieb."

Nettchen stürzte Elinor nach, zog sie von der Tür fort wieder ins Zimmer zurück.

„Gütiger Heiland, ich dich nicht lieb haben! Wenn ich es könnte, nähme ich sofort alles auf mich. Aber das würde mir niemand glauben. Und wirklich, Elinorchen, du hast ja garnichts Böses getan. Aber ich verstehe, wie peinlich dir die Sache ist vor dem Vater und vor Herrn Wendemann, wo du dich doch mit ihm verloben willst. Marlene sollte das eigentlich auch verstehen."

Sie strich mit Zärtlichkeit über Elinors Haar.

„Und wenn ich es verstehe, kann ich mich doch nicht auf so einen Schwindel einlassen, der sehr leicht herauskommen könnte," warf ihr Marlene als Antwort entgegen, „ganz davon abgesehen, daß mir Onkel alles viel schwerer anrechnen würde wie Elinor. Sie macht aus einer Mücke einen Elefanten. Jedenfalls verlangt sie Unmögliches von mir."

Sie ärgerte sich darüber, daß Nettchen sie angriff, anstatt Elinor zur Vernunft zu ermahnen.

Die alte Köchin drückte die wieder weinende Elinor an sich, als wollte sie ihr jemand entreißen.

„Und wenn Elinor tausendmal Schwereres von dir verlangen würde, wäre sie noch bescheiden," erwiderte sie erregt, und jede Rücksicht vergessend, fuhr sie fort: „Du lebst hier von der Güte deiner Verwandten und es ist deine Pflicht, dafür auch im Notfalle etwas zu tun, was für dich ein Opfer ist. Sie haben dir ja auch Opfer gebracht oder meinst du die Geschichte mit deiner Mutter —"

Sie brach jäh ab, schwieg erschrocken, weil sie sich im Eifer, Elinor zu helfen, verrannt hatte.

Marlenes Augen brannten in heißer Frage auf ihrem Gesicht, als sie langsam sagte: „Rede deinen Satz nur zu Ende, Nettchen, ich ahne und weiß, seit ich bewußter denke, es gibt ein Geheimnis um meine Mutter herum, das man sorgfältig vor mir verbarg und noch verbirgt. Vielleicht ist es jetzt gerade die richtige Stunde, es mir zu offenbaren. Kannst ganz offen sein, Nettchen, ich werde es zu tragen wissen, wenn es auch noch so schwer ist, dies Geheimnis."

Nettchen machte ein sehr verlegenes Gesicht.

„Ach, Marlene, ich habe vorhin im Uebereifer, weil ich Elinorchen beistehen wollte, Unsinn geredet, mich falsch ausgedrückt. Ich meinte nur, du solltest das — hm — das kleine Opfer bringen, weil Elinors Eltern immer so gut zu dir waren wie zu einer Tochter."

Nettchen besaß kein Talent zum Lügen, sie verhaspelte sich bei dem gewiß nicht schweren Satz ein paarmal, als müßte sie ihn erst mühevoll aus einer anderen Sprache übersetzen.

Marlene machte eine abwehrende Handbewegung.

„Wozu versuchst du mich zu täuschen, Nettchen, es handelt sich um etwas ganz anderes bei meiner Mutter und ich glaube, ich bin alt genug, die Wahrheit zu erfahren." Ihre Wangen röteten sich. „Ich will Wahrheit, ich verlange Wahrheit." Sie hatte es sehr heftig gesagt und empfand das auch im selben Augenblick. Sie ver-

(Fortsetzung Seite 10.)



Agfa ISOCHROM-FILM

Malerisch wirkt eine Landschaft erst durch die Wolken. Wollen Sie die Wolken auch auf Ihren Photos wiederfinden, dann müssen Sie den Agfa-Isochrom-Film verwenden. Durch ihn erhalten Sie wirklich stimmungsvolle Bilder.

Nehmen Sie den Agfa-Isochrom-Film. Er ist farbenempfindlich für Gelb und Grün und lichthoffrei. Außerdem hat er eine so hohe Allgemeinempfindlichkeit, 23° Scheiner, so daß Sie auch bei trübem Wetter schöne Aufnahmen machen können.

Agfa-Isochrom-Film gibt es als Rollfim und (für Platten-Cameras) als Filmpack überall in allen gangbaren Formaten. Filmprospekt kostenlos bei jedem Photohändler oder von der **Agfa, Photo-Propaganda, Berlin SO 36**

Ganz lichthoffrei Non-Halation Anti-Halo
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SO 36 AGFA
Agfa Jsochrom Filmpack
12 Films 6×9 cm 2¼×3¼ in
Patentiert
Ultra-Rapid
Höchstorthochromatisch
Highly orthochromatic
très orthochromatique
Agfa-Isochrom-Filmpack 9×12 cm
Agfa Isochrom Filmpack 6×9 cm

Agfa Jsochrom Film
Agfa Jsochrom Film
Agfa B 2 6×9 cm

Verlangen Sie nie *„einen" Film* ....verlangen Sie *Agfa-Film*



Auf der Weichsel.

Jungens wollt Ihr mit?

Rechts:
In Oberhof zum Wintersport.



Seemännischer Unterricht.

Rechts: Turnen ohne Gerät.

Wollt Ihr mit gleichaltrigen, munteren Kameraden — wie in den Osterferien nach Dresden und in die schöne Sächsische Schweiz? — zu Pfingsten an den Rhein, in den Sommerferien an den Ostseestrand von Swinemünde, von dort aus mit dem Schiff nach Schweden, oder nach Bornholm hinüber auf das felsige Inselchen zur alten Feste Hammerhuis? Wollt Ihr rudern, segeln uyd schwimmen? Und im Winter dann wieder nach Oberhof zum Schneesport? — Ihr meint, es sei zu teuer! — O nein, es ist ganz lächerlich billig, wenn Ihr zur Marinejugend Vaterland gehört. Gewiß habt Ihr sie schon gesehen, die kleinen blauen Jungen, die immer so munter, so stramm und frisch daherkommen, als sei das ganze Leben ein einziger großer Spaß! In ihren dunkelblauen Matrosenanzügen mit den grauen Windjacken und kurzen Hosen sieht man sie im munteren Gleichschritt marschieren, den blauen Wimpel ihrer Stadt voran. Schmuck sehen sie aus, gepflegt und ordentlich, und allen eine Herzensfreude, die Sinn für wohlerzogene Jugend haben. Sie sind bescheiden und dennoch selbstbewußt. Sie sind allezeit vergnügt, und oft schon haben wir ihr lustiges Lied gehört:

„Wir blauen Matrosen wir wandern,
mit fröhlichem Sinn durch das Land.
Uns, — einen mit den andern
umschlingt ein herzliches Band.
Wir alle, wir fühlen uns einig
in treuester Liebe zum Meer.
Wir alle geloben es heilig:
Hoch gilt uns des Vaterlands Ehr!"

Wie wunderschön ist es doch, daß ihnen des Vaterlandes Ehre hoch gilt, und daß sie doch niemals irgendwo parteipolitischen Radau machen, wie so viele andere Jugend-



Theoretischer Unterricht.

bünde. Nicht rechts, nicht links, — deutsch, aufrecht und aufwärts!

Das deutsche Volk, dem wir alle angehören, hoch und niedrig, aus tiefster Seele liebend, trotz Fehler und Verwirrungen unserer Zeit! Darum wollen sie ihm einst dienen können, um es wieder aufwärts führen zu können aus aller Not.

Das ist das Ziel der Marinejugend Vaterland, das ist der Gedanke ihres Führers, der sie seit vier Jahren leitet und erzieht, ihnen Lehrer und Freund zugleich ist.

Was das für Jungens sind, fragt Ihr. Sie sind aus allen Kreisen, höhere Schüler, Volksschüler, auch brave Jungens im Beruf, die noch Lehrlinge sind. Aber anständige Kerls müssen sie sein, kameradschaftlich denken und fühlen, gesund und ohne körperliche Fehler, klug genug um Freude daran zu haben, was es überall zu sehen, zu hören, und zu lernen gibt. Das Eintrittsalter ist zwölf bis sechzehn Jahre.

In Gast bei der „anderen Fakultät".

Einmal in der Woche ist drei Stunden Dienst, bei dem man nicht fehlen darf. Da wird geturnt, morsen und winken geübt, gute Haltung und anständiges Benehmen. Es gibt Vorträge aus allen Gebieten des Lebens, Sanitätskurse, Besichtigungen usw. Einmal bis zweimal im Monat eine größere Wanderung oder eine Fahrt mit dem Herbergsschiff vom Sonnabend nachmittag bis Sonntag abend. Das ist eine vergnügliche Geschichte! Geländespiele, Turnen, Schwimmen, oder man besieht sich Museen, Sternwarten, große Druckereien, Fabriken, Musterlandwirtschaften, irgendwelche verkehrstechnische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Einrichtungen, — nichts lernt man leichter als das, was man mit eigenen Augen sieht. „Anschauungsunterricht", das ist von jeher die beste und angenehmste Methode gewesen. Da wird man nicht müde, man zieht nicht die Stirne kraus und hält sich die Ohren zu, wie beim Vokabeln lernen oder den unregelmäßigen Verben, dem Schrecken der Tertia!

Aber die Schule muß sein und versetzt muß man auch werden! „Sonst blamiert Ihr uns!" sagt ihr Kapitän. Denn V. M. V. Jungen sollen überall Gutes leisten, das wird von ihnen verlangt und erwartet. Sie sollen immer ihren Mann stehen, selbstverständlich auch in der Schule. Dafür wird ihnen ja auch so viel Gutes und Schönes gegeben.

Wo Wasser ist, spielt natürlich der Wassersport eine große Rolle. Der deutsche Junge soll etwas von der See wissen. Sie ist die große Mittlerin im Verkehr der Völker untereinander. Sie gibt freien Blick und weiten Horizont; sie gibt Mut und lehrt zupacken auf der Fahrt, und duldet nichts Enges und Philisterhaftes. Das braucht man in jedem Beruf, das braucht man überall im Leben, nicht nur bei der Marine.

Wo sind die V. M. V. Schulen?

Ueberall in Deutschland, — zwei in Berlin, je eine ein Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, München, Nürnberg, Duisburg, Essen, Hamburg, Altona, Königsberg, Elbing, Marienwerder, Danzig, Marienburg, Leipzig. Ueberall kommen neue dazu. Hört Euch die Lichtbildervorträge an, seht die Filme, sie werden in den Schulen an den Anschlagtafeln bekanntgegeben. Es können aber auch Jungen aus solchen Städten eintreten, wo noch keine V. M. V. Schule ist. Sie können an den Reisen teilnehmen. Darum kommt mit, wenn Ihr Lust habt!

H. Fricke.



Erinnerung an die Nordlandreise: In Helsingborg.



Mittelalterlicher Torbogen in Gernrode.



Die 1000 Jahre alte Stiftskirche in Gernrode.

1000 Jahre Gernrode am Harz

Das durch seine Stiftskirche berühmte Harzstädtchen Gernrode feiert diesen Sommer sein 1000 jähriges Bestehen.

(Fortsetzung von Seite 6.)

suchte zu lächeln. „Verzeih, Nettchen, anschreien wollte ich dich nicht. Aber, bitte, sei gut, erkläre mir, was der Grund war, daß meine Mutter eines Tages von hier fortging und nie wiederkehrte, so daß man sie nach langem Verschollensein für tot erklärte.“

Elinors hübsches verweintes Gesicht drückte äußerste Spannung aus. Sie hatte bisher über Marlenes Mutter noch nicht allzuviel nachgedacht, jetzt aber empfand sie starke Neugier. Sie vergaß darüber ihre eigene Sorge.



Nettchen überlegte keine Minute. Sie wußte, sie durfte Marlene nicht die Wahrheit über ihre Mutter sagen, dadurch hätte sie dem Wunsch und Befehl Ewald Försters zuwider gehandelt.

Sie erwiderte hastig: „Marlene, ich weiß wirklich nichts weiter wie du. Deine Mutter ging eines Tages weg und blieb weg. Sollte da noch irgend was mithineinspielen, hat man es mir bestimmt nicht erzählt. Ich bin doch nur die Köchin der Familie, bedenke das.“

„Ja, das bedenke ich ja gerade!“ gab Marlene erregt zurück. „Denn du bist keine Köchin, die nur ihre Arbeit tut, ihren Lohn bekommt und sich sonst um nichts in der Familie zu kümmern hat, sondern du genießt das volle Vertrauen der Familie. Alle Mitglieder erzählen dir ihre Freuden und Leiden und wenn jemand weiß, warum meine Mutter mich im Stiche ließ, so bist du es.“

Nettchen warf den graugescheitelten Kopf zurück.

„Ich weiß gar nichts, Marlene, gar nichts, und jetzt muß ich in die Küche. Ich kam nur im Auftrag der gnädigen Frau nachzusehen, ob du schon von deinem Spaziergang zurück bist und ob dein Kopfweh besser ist. Du möchtest dann in die Küche kommen, die gnädige Frau meint, die Schokoladencreme gelingt dir immer am besten.“

Marlene fuhr sich mit der Rechten langsam über die Stirn. Sie war ganz wirr. Da war ihr Hirn bis zum Aeußersten angestrengt von der fieberbangen Frage: Warum hatte die Mutter sie verlassen und war nie mehr in die kleine Heimat zurückgekehrt und was bedeutete die Anspielung, die Nettchen vorhin, im Eifer Elinor zu helfen, entfahren war. Da grübelte sie, welches Geheimnis lag der Tatsache zu Grunde, daß man ihr von je so herzlich wenig von der Mutter geredet hatte und jetzt, wo sie dringend eine Aufklärung verlangte, erzählte ihr Nettchen, sie solle in die Küche kommen, weil die Tante gemeint, ihr gelinge die Schokoladencreme am besten.

Wie Hohn erschien ihr das, verglichen mit der bangen Frage, die ihr Herz so stark zum Pochen gebracht, daß sie meinte, es müsse ihr zerspringen.

So viele, viele Jahre hatte sie leidlich ruhig bleiben können, obwohl sie wußte, man verbarg vor ihr, warum die Mutter sich draußen irgendwo in der Welt verloren, ohne eine Spur für ihr einziges Kind zu hinterlassen, aber jetzt, nach Nettchens Andeutungen von vorhin, war sie voll Unruhe.



Wie hatte Nettchen gesagt, als sie vom Onkel und der Tante gesprochen? Deutlich glaubte sie es wieder zu hören: Sie haben dir ja auch Opfer gebracht oder meinst du, die Geschichte mit deiner Mutter —!

Da plötzlich hatte Nettchens Stimme versagt, weil ihr noch im letzten Moment eingefallen, sie war im Begriff, etwas zu verraten, was ein Geheimnis bleiben sollte für sie, die es am meisten anging, für sie, die Tochter der Verschollenen, der Toten.

Sie fragte mit einer Stimme, die sie mühsam zum Ruhigklingen bändigte: „Du willst mir also nicht die Wahrheit sagen?“

Nettchen hielt Elinors Rechte, streichelte darüber hin.

„Ich weiß nichts, Marlene, und ich gebe dir den Rat, rege deinen Onkel und deine Tante nicht etwa mit Fragen auf. Sie haben darunter gelitten, daß deine Mutter fortgegangen und daß alles so gekommen ist, und ich weiß bestimmt, sie können dir nichts anderes antworten wie ich.“

Marlene seufzte: „Das heißt, du weißt bestimmt, sie werden und wollen mir nichts anderes antworten.“ Sie nickte. „Gut, gut, dann hat es auch keinen Zweck das Fragen! Es ist richtig, wenn sie hätten reden wollen, hätten sie es ja auch längst getan. Ich bin einundzwanzig Jahre alt und als Mutter wegging, war ich, glaube ich, drei Jahre. Einmal hat Tante zwar geäußert, ich war damals schon neun Jahre, aber dann müßte ich mich doch an die Mutter erinnern. Mit neun Jahren hat man doch schon seinen Verstand. Als ich das der Tante erwiderte, erklärte sie, sich versprochen zu haben, ich wäre bestimmt erst drei Jahre alt gewesen.“ Sie zuckte die Achseln. „Jetzt, in diesem Augenblick, wird mir klar, Tante hat sich damals nicht versprochen und es hängt mit dem Geheimnis meiner Mutter zusammen, daß sich Tante um sechs volle Jahre in meinem Alter irrte oder vielmehr sich versprach.“ Sie lachte bitter auf. „Ich will nicht weiter in dich dringen, Nettchen, und ich werde auch Onkel und Tante nicht befragen, und jetzt gehe ich in die Küche und mache Schokoladencreme für den Nachtisch.“

Sie verließ hastig das Zimmer. Elinor wollte ihr nachlaufen, doch Nettchen verhinderte sie daran.

„Willst du weiterbetteln, Kindchen?“ sagte sie vorwurfsvoll. „Willst du dich vielleicht gar wieder vor ihr auf die Knie werfen? Es hat gar keinen Zweck, das müßtest du doch eingesehen haben.“

Sie ließ Elinor los, sah ins Nebenzimmer, ob Marlene vielleicht noch dort war und kehrte schnell wieder zu ihrem Liebling zurück. „Sie ist wirklich in die Küche gegangen. Und das ist auch das Gescheiteste, was sie tun kann. Guck mal, Elinorchen, du versteifst dich darauf, deine kleine Dummheit zu schlimm anzusehen. Beichte deinem Vater und alles ist wieder gut! Es bleibt dir doch nichts anderes übrig, wenn Marlene nicht für dich einspringen will.“ Sie streichelte schon wieder an Elinor herum. „Weißt du, sowas ist wie beim Zahnarzt. Das heißt, heutzutage zieht der ja schmerzlos. Aber früher war das anders. Als ich noch ein Kind war und Zahnweh hatte, nahm mich Mutter mit zum Barbier und da mußte ich mich auf einen Stuhl setzen. Mutter und die Frau vom Barbier hielten mich fest und der Barbier riß mir den schlechten Zahn aus. Ehe ich richtig schreien konnte, war er schon draußen. Nur den Mut zum Hingehen zu dem Barbier brauchte ich, sonst nix, alles Weitere machten dann die anderen. Und du brauchst nur den Mut, deinem Vater zuerst zu sagen: Der verdammte Brief ist eigentlich für mich, ich pumpte mir in einem dummen Augenblick der Angst Marlenes Namen. Die Fortsetzung entwickelt sich dann schon wie von selbst.“

Elinor schüttelte heftig den Kopf.

„Ich tue es nicht, Nettchen, ich tue es nicht. In solchen Sachen ist der Vater zu sonderbar. Lieber gehe ich aus dem Leben.“

„Ich lasse dich keine einzige Sekunde mehr aus den Augen,“ versicherte die alte Köchin mit tränenerstickter Stimme. „Ach, wenn man nur ein Mittel wüßte, Marlene zu bewegen, für dich einzutreten!“

Elinor fragte flüsternd: „Warum sagtest du denn vorhin das von Marlenes Mutter? Es klang so geheimnisvoll. Schade, daß du dann abgebrochen hast.“ Sie schlang die Arme um den Hals der Frau, rieb ihre Wange an dem molligen Doppelkinn Nettchens. „Mir kannst du doch eigentlich die Wahrheit erzählen. Ich brenne darauf, sie zu wissen. Warum ist Marlenes Mutter hier fortgegangen?“

Nettchen spürte die zarte Haut ihres Lieblings ganz nahe, sah den bittenden fordernden Blick so dicht vor ihren Augen. Es wurde ihr schwer auszuweichen.

Sie wußte nichts weiter darauf zu erwidern als: „Deine Eltern haben es mir, sowie den anderen Dienstboten, die ja alle sehr lange im Hause sind, streng verboten, Marlene von ihrer Mutter zu sprechen, ich meine, ihr zu sagen, daß —“

Sie hielt inne. Beinahe hätte sie eben die Torheit begangen, die sie vor Marlene grade noch mit Müh und Not vermieden hatte.

Elinor drückte die dicke Frau mit förmlicher Inbrunst an sich.

„Fast hättest du das gesagt, was du nicht sagen willst. Aber überlege doch mal, Nettchen, du tust doch gar kein Unrecht. Du und die anderen, ihr sollt nicht zu Marlene von ihrer Mutter sprechen, aber die Eltern haben dir doch wohl nicht extra verboten, auch mir gegenüber zu schweigen?“

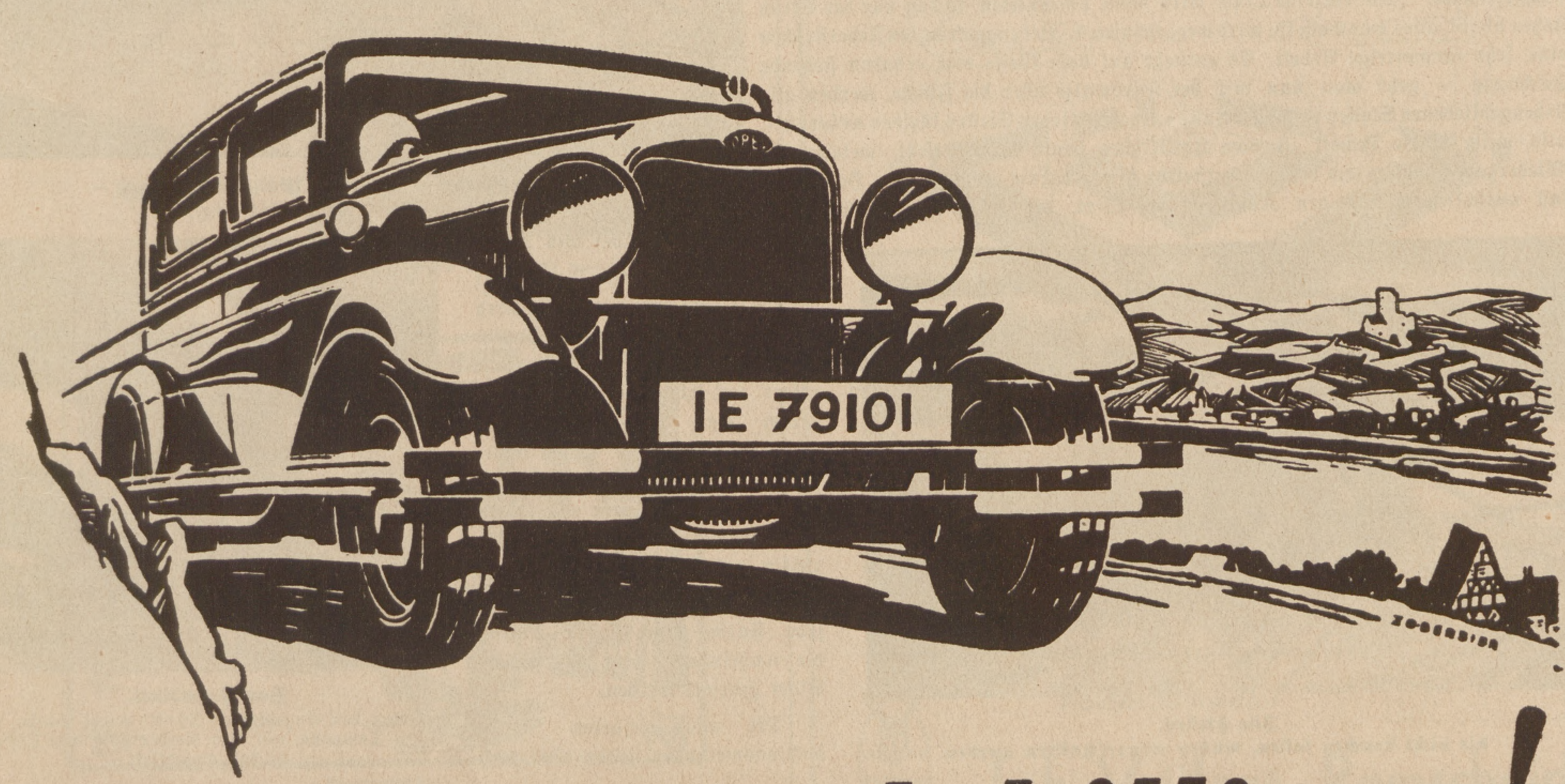
„Nein, das haben sie nicht,“ gab Nettchen zögernd zu, „aber gemeint haben sie es auch. Sie wollen überhaupt nicht, daß davon geredet wird. Auch alle Bekannte haben sie um Schweigen gegen Marlene gebeten, na ja, und jetzt denkt ja auch kaum noch jemand an die traurige Sache. Sie ist längst vergessen worden.“

Elinor tätschelte Nettchen im Gesicht herum.

„Marlene brauchst du ja auch nichts zu sagen, aber mir darfst du alles erzählen. Ich bin so gespannt, Nettchen. Weißt du, ich höre so etwas fürs Leben gern. Ich verspreche dir auch, mir nichts anzutun, und wenn Marlene sich von mir nicht noch bewegen läßt, mir zu helfen, gelobe ich dir, so viel Mut aufzubringen wie du brauchtest, um dir als Kind einen Zahn herausreißen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

KRAFT und SCHNELLIGKEIT
zeigt der VERBESSERTE OPEL



.. und ist noch billiger!

Kraft selbst bei steilsten Steigungen. Der Wagen, den jedermann fahren muß . . . Der verbesserte Motor mit wichtigen Änderungen in Kurbelwelle, Ventilsitzen, im Zylinderdeckel und Zylinderkopf gibt Ihnen die Gewähr für gleichmäßige Kompression, ruhiges Fahren und dadurch auch vollste Kraftausnutzung. Infolge der Verbesserungen im Kühlsystem kann sich der Motor des verbesserten Opel nicht überhitzen . . Denn Überhitzung nimmt dem Motor Kraft und Geschwindigkeit und stört den regelmäßigen Gang . . Opel-Ingenieure haben diese Verbesserungen 6 Monate lang ausprobiert und erreicht, daß der Motor stetig und sicher bei jeder Geschwindigkeit läuft, bei jedem Wetter und auf jeder Straße . . Der verbesserte Opel entwickelt eine gleichmäßig dahinströmende Kraft und Geschwindigkeit, wie sie ein Wagen haben muß, den Sie kaufen wollen . . Verbesserte Vergaser, verbesserte Anlasser und Änderungen am Gashebelsystem sind gründlich durchgeprüft worden. Der deutsche Autofahrer kann nun die Vorteile aller dieser Verbesserungen genießen. Sie können den verbesserten Opel so schnell fahren, wie Sie unter Beibehaltung der Sicherheit wollen, immer behalten Sie das Bewußtsein, daß er Sie mit unverminderter Kraft über die steilsten Hügel trägt. . . . Sie müssen diese Beschreibung zum nächsten Opelhändler mitnehmen und sich die vielen Verbesserungen Punkt für Punkt erklären lassen.

Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER RM 1990.-

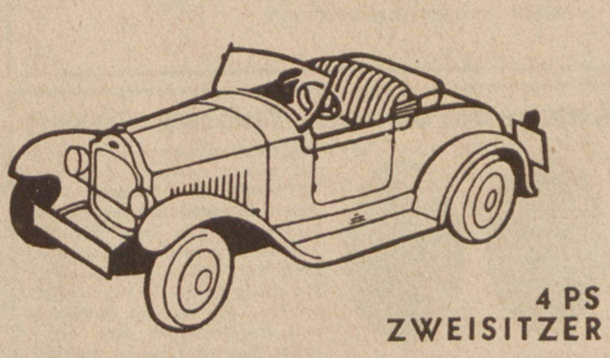
4 PS VIERSITZER	RM	2350
4 PS CABRIOLET	„	2500
4 PS LIMOUSINE	„	2700
8 PS LIMOUSINE	„	4300
8 PS LUX.-LIMOUS.	„	4600
4 PS LIEFERWAGEN	„	2400
1½ To. CHASSIS	„	3700
1½ To. PRITSCHENWAGEN MIT PLANE	„	4550

Alle Preise ab Werk 4fach bereift.

4 PS LIMOUSINE

Der Volkswagen Deutschlands von bisher unerreichtem Wert und seltener Schönheit. PREIS: RM 2700.-





4 PS ZWEISITZER

Zum erstenmal ein wirkliches Automobil für weniger als 2000 RM. PREIS: RM 1990.-

Ein sterbendes Handwerk

Bis zur Jahrhundertwende wurden Zeichnungen, Photos, alle möglichen Bildbeigaben in Holz geschnitten, das war die billigste und einfachste Wiedergabe. Der Holzschneider, Xylograph, ahmte die Vorlage nach Möglichkeit getreu (Faksimile) nach, die auf den präparierten Holzblock aufgepaust ist. Der Holzblock, gewöhnlich aus Birnbaum-Stirnholz, für feinere Zeichnung aus altem Buchsbaum-Stirnholz, hat eine Dicke von 23 mm und ist völlig glatt gehobelt und poliert. Auf diese Fläche wird die Zeichnung spiegelverkehrt gepaust, oder mit der Feder nachgezeichnet. Jede einzelne Linie wird dann umschnitten, so daß nur der Strich stehen bleibt, alles was weiß ist, wird weggeschnitten. Bei enggekreuzten Federstrichen eine sehr langwierige Arbeit. Es entsteht auf diese Weise eine erhaben stehende Zeichnung — geht man nun mit der Farbwalze über die Fläche, werden alle stehengebliebenen Stellen eingefärbt, alle ausgeschnittenen Stellen bleiben unberührt, also weiß. Diese Technik ist vom Zinkklischee heute völlig ersetzt, welches die Wiedergabe schneller und billiger herstellen kann, darum ist heute der Holzschnitt fast ausschließlich für den Künstler von Wert, der seine eigenen Entwürfe selbst zeichnet, schneidet und druckt.



Mit Druckfarbe — auf einer Walze aufgetragen — wird der Holzschnitt gleichmäßig eingefärbt.



Alle Stellen, die nicht drucken sollen, müssen weggeschnitten werden.

Wenn die feuchte Farbe auf der Holzplatte aufgetragen ist, wird ein ungeleimtes feuchtes Papier (Bütten- oder Japanpapier) daraufgelegt und gleichmäßig angepreßt, indem man mit einer Bürste (Bürstenabzug) oder einem beliebigen Glätter darüberstreicht. Das Papier saugt die Farbe auf, so daß die Zeichnung nun wieder bildrichtig auf dem Papier erscheint.

Farbholzschnitte erfordern für jede Farbe eine Extra-Platte, die nacheinander auf das gleiche Blatt gedruckt werden.

Die ausgezeichneten Reproduktionsmethoden haben aber auch



Das Druckblatt, das über den eingefärbten Schnitt gelegt wurde, wird mit Tampons, mit dem Reiber oder dem Löffel überall angedrückt.

H·U·M·O·R

Gast: „Sie, Ober, da schwimmt ja ein Haar in der Suppe".

Kellner: „Ach, das winzige Härchen — is höchstens 'ne Wimper vom Fettauge".

„Machen dir denn deine vielen Schulden gar keine Sorgen?"

„Nein! Die haben meine Gläubiger!"

Die Ueberraschung.

„Papa, du kannst dich freuen, du sparst zehn Mark durch mich!"

„Wieso denn?"

„Na ja, du hattest mir doch zehn Mark versprochen, wenn ich versetzt werde."

das Gebiet des künstlerischen Holzschnittes mehr und mehr begrenzt; wo aber der Künstler sich einige Exemplare seiner Zeichnung auf billige Weise herstellen will, bleibt der Schnitt die einfachste Art der Vervielfältigung. Für solche Zeichnungen wird auch der Linoleumschnitt verwandt, der im Prinzip dieselbe Technik ist, aber nicht so feine Zeichnungen zuläßt.

★



Vorsichtig wird der Druck von der Druckplatte abgehoben.



„Nordafrika".
Nach einem Linoleumschnitt von W. Priebe

R · Ä · T · S · E · L

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

Jede Zahl verkörpert eine Silbe. Nachstehende Zusammensetzungen ergeben die definierten Wörter.

1—2 Stimmlage, 3—4 Baum, 5—6 Aufhängevorrichtung, 2—4 Göttin, 3—1 Verwandte, 3—6 Betriebsstoffübernahme.

Verwandlungsrätsel.

W I L D

. . . .

. . . .

. . . .

R U N E

Es darf jedesmal nur ein Buchstabe verändert werden.

Diagonalrätsel.

A	A	A	B	B	B	B	B	C
D	D	D	E	E	E	E	E	E
E	E	E	E	E	E	E	E	E
G	G	G	G	G	G	G	G	G
H	H	I	I	I	I	I	K	L
L	L	L	N	N	N	N	N	N
N	N	N	N	O	O	O	P	R
R	R	R	R	R	R	S	S	S
T	U	U	U	U	U	U	W	Z

1. Geländeformation, 2. Schriftsteller, 3. rechnerischer Ausdruck, 4. süddeutsche Stadt, 5. schlechte Eigenschaft, 6. Verkehrsunternehmen, 7. Stadt am Rheim, 8. ägyptische Königin, 9. norddeutsche Stadt.

Die beiden Diagonalen nennen von links nach rechts eine süddeutsche Stadt und ein deutsches Land.

Ein Vogel.

„Eins" sagt zum Vater mancher Sohn,
Das „Zwei" hingegen kannst du essen;
Als Vogel hast du's „Ganze" schon,
Doch darfst ein g du nicht vergessen!

Magisches Quadrat.

1.	A	A	D	D
2.	E	E	E	G
3.	G	I	I	L
4.	M	N	R	R

1. Vertonte Poesie,
2. weiblicher Vorname,
3. Stadt in Böhmen,
4. Körperorgan.

—

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Händel, 2. Experiment, 3. Repressalie, 4. Reifeprüfung, 5. Entree, 6. Nebel, 7. Lepidin, 8. Outsider, 9. Sattel, 10. Imperfekt, 11. Spinat, 12. Talisman, 13. Anachoret, 14. Utah, 15. Chester = „Herrenlos ist auch der Freiste nicht."

Magisches Quadrat: 1. Zero, 2. Eger, 3. Reif, 4. Orfe.

Vor den Toren: Weich — bild.

Besuchskartenrätsel: Handschuhmacher.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. None, 3. Poem, 5. Tea, 6. Dame, 7. Pellagra, 9. Lineal, 11. Liga, 12. Gera, 14. Rade, 15. Braten.
Senkrecht: 1. Note, 2. Neapel, 3. Podagra, 4. Emme, 8. Laterne, 9. Ligade, 10. Algebra, 11. Lira, 13. raten.

Leckerbissen: Au — tomaten.



Der Hochofen,

Ansicht eines imposanten Hochofens .des neuen Kruppschen Hüttenwerkes in Essen-Borbeck am Rhein-Herne-Kanal.
(Blick vom Hochofen 1 nach Hochofen 2 zwischen Rohgasleitung und Winderhitzer hindurch.)

Brennende Hansastadt



Die alten hanseatischen Giebelhäuser an der Tyskebrygge in Bergen (Norwegen).



Die von den Hanseaten erbaute Tyskekirke (Deutschen-Kirche).



Ins Wasser gebaute Speicherhäuser. Zwischen ihnen Straßen und kleine Plätze — wie in Venedig, nur mit Boot erreichbar.

Erinnerungsstätten aus der deutschen Hansazeit in Bergen



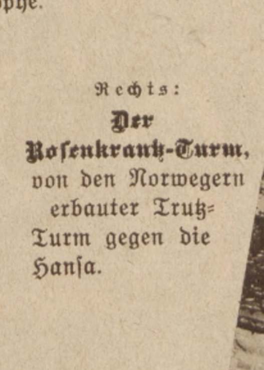
Der Riesenbrand von Bergen.
Die alte norwegische Hansastadt Bergen wurde von einem gewaltigen Brand heimgesucht, der große Teile der Hafenstadt vernichtete und Tausende von Menschen obdachlos machte. — Unser Bildtelegramm gibt eine Vorstellung von der Katastrophe.



Links: **Zwischen den Speichern der Tyskebrygge.**



Gesellenstube (Schlafzimmer).
Die Betten mit Schiebetüren wegen der Kälte (da wegen Feuersgefahr in den Holzhäusern nachts nicht geheizt werden durfte).
Aus dem Hanseatischen Museum in Bergen.



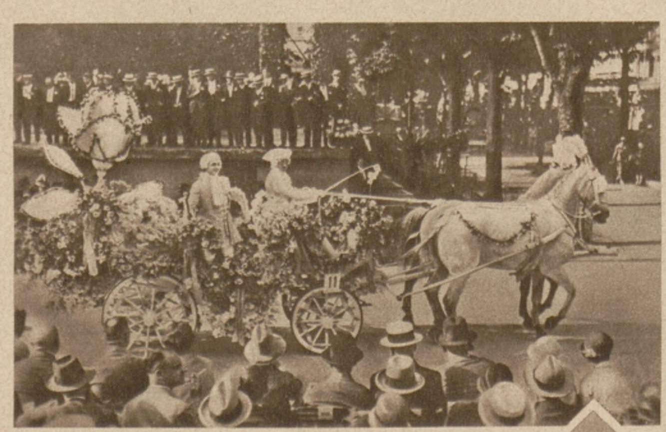
Rechts: **Der Rosenkrantz-Turm,** von den Norwegern erbauter Trutz-Turm gegen die Hansa.



Im Rausch der Blumen

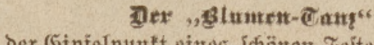
Es ist vielleicht für die Erkenntnis der deutschen Volksseele von tiefster Bedeutung, daß sich der Ring der wabernden Lohe um die Brünhildenburg in der deutschen Märchenüberlieferung in eine dichte Hecke blühender Rosen verwandelte, hinter der die niedlichste Gestalt unserer Kindertage dem erlösenden Prinzen entgegenträumt. Statt lodernder Flammen, rote Rosen, der Deutsche liebt die Blumen vielleicht noch mehr als der Südländer, dem sie das ganze Jahr zur Verfügung stehen, während unser Sommer nur einen kurzen Blütentraum bringt. Die Königin der Blumen erscheint am häufigsten in Volkslied und Sage und die heilige Elisabeth, der sich das Brot in Rosen verwandelt, ist ein berühmtes Motiv der Malerei geworden. Blumen brauchen auch wir bei unseren Festen, Blumen begleiten alle festlichen Gelegenheiten unseres Lebens, und doch muß man sagen, daß ein solcher Rausch der Blumen, wie ihn südlichere Länder bei Volksfesten genießen, uns unbekannt ist. Die heiße Sonne steigert die Fülle der Formen und Düfte, und nicht zuletzt ist natürlich auch die leidige Geldfrage im Spiel. Weltruf hat das Narzissenfest an den herrlichen Ufern des Genfer Sees, und viele italienische Städte feiern Blumenfeste. — Auch der Rausch der Blumen schafft fröhliche Herzen wie der Wein — aber man braucht der Blumen Rache nicht zu fürchten.

Dr. Erich Janke.

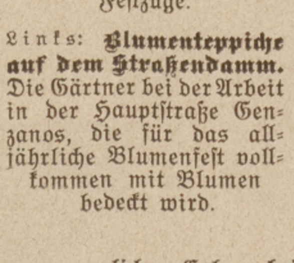


Narzissenfest in Montreux.
Am 2. Juni wird in Montreux das traditionelle Narzissenfest mit einem prächtigen Blumenkorso gefeiert. Kraftwagen und Pferdegespanne herrlich ausgeschmückt defilieren auf den Promenaden vor einem eleganten Publikum.

Blumenschlacht in Nizza
Eine Ladung „Girls".



Der „Blumen-Tanz"
ist der Gipfelpunkt eines schönen Festes, das alljährlich im Städtchen Helston in Cornwall gefeiert wird, wobei die Kinder tanzend durch die Hauptstraßen prozessieren.



Rechts: **Blumenfeste auch in Ostende.**
Flämische Mädchen in ihrer Nationaltracht im Festzuge.

Links: **Blumenteppiche auf dem Straßendamm.**
Die Gärtner bei der Arbeit in der Hauptstraße Genzanos, die für das alljährliche Blumenfest vollkommen mit Blumen bedeckt wird.